

## 16 Nominierungen für "Game of Thrones"

SPIEGEL ONLINE

18. Juli 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KULTUR / TV

**Length:** 323 words

**Highlight:** Die Nominierungen für den wichtigsten Fernsehpreis sind bekanntgegeben worden: 16 Mal ist die Fantasy-Serie "Game of Thrones" vertreten. Eine stattliche Leistung - übertrumpft allerdings von 17 Nennungen für "American Horror Story: Asylum".

### Body

---

Hamburg/Los Angeles - Es sind zwar noch zwei Monate bis zur Verleihung, doch am Montag wurde schon mal das Emmy-Fieber entfacht. In Los Angeles sind die von der US-Fernsehbranche sehnlichst erwarteten Nominierungen verkündet worden.

Und dabei konnte die spektakuläre Fantasy-Serie "Game of Thrones" deutlich auftrumpfen. 16 Nominierungen erhielt die Reihe, darunter die wichtigen für die beste Drama-Serie und das beste Drehbuch, zudem für die visuellen Effekte.

Getoppt wurde "Game of Thrones" allerdings durch die ambitionierte Horrorserie "American Horror Story: Asylum", die 17 Nominierungen erhielt. Je 15 Nominierungen erhielten das Comedy-Schlachtross "Saturday Night Live" und Steven Soderberghs Biopic "Behind the Candelabra" über den homosexuellen Pianisten Liberace.

#### High Five! Barney präsentiert die Show

Natürlich haben auch die "üblichen Verdächtigen" wie "Mad Men" (zwölf Nominierungen), "Homeland" (elf) und "Breaking Bad" (13) wieder beste Chancen, mit der renommierten Fernsehauszeichnung versehen zu werden. Chancen auf den Preis in der Königs-kategorie Beste Drama-Serie haben zudem noch "Downton Abbey" und "House of Cards".

"House of Cards" mit Kevin Spacey and Robin Wright schreibt damit Emmy-Geschichte: Die Netflix-Serie wurde als erste Serie, die nur über das Internet ausgestrahlt wurde, nominiert.

In der Comedy-Kategorie konnten "30 Rock" (13 Nominierungen) und "Modern Family" (zwölf) die meisten Nennungen einfahren.

Die Fernsehpreise werden am 22. September in Los Angeles zum 65. Mal vergeben. Moderiert wird die Veranstaltung von Neil Patrick Harris, bekannt als Barney Stinson aus den Serien "How I Met Your Mother" und "Doogie Howser".

## 16 Nominierungen für "Game of Thrones"

Vor einem Jahr hatte die Serie "Homeland" den langjährigen Spitzenreiter "Mad Men" verdrängt. "Mad Men", Gewinner aller vier Vorjahre, war in 17 Kategorien nominiert - und gewann nicht ein einziges Mal.

seh/AP/dpa

**Load-Date:** August 12, 2013

---

End of Document

[Ärzte warnen vor steigender Polio-Gefahr für Europa;  
http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/kinderlaehmung-aerzte-warnen-vor-steigender-polio-gefahr-in-europa-a-932443.html](http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/kinderlaehmung-aerzte-warnen-vor-steigender-polio-gefahr-in-europa-a-932443.html)

SPIEGEL ONLINE

08. November 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** GESUNDHEIT / DIAGNOSE & THERAPIE

**Length:** 466 words

**Highlight:** Der Polio-Ausbruch im Nahen Osten bereitet Experten Sorgen. Deutsche Ärzte warnen vor einer erhöhten Gefahr für Kinderlähmung in Europa. Nicht nur syrische Flüchtlinge könnten die Viren einschleppen, auch für Israel-Urlauber besteht ein Risiko.

## Body

---

Das Ziel, die Ausrottung von Polio-Viren, schien zum Greifen nah. Doch Meldungen dieser Tage geben der Hoffnung einen Dämpfer: Die Kinderlähmung könnte Jahre nach dem letzten Fall in Europa aus Expertensicht über Syrien wieder zurückkehren. Für Israel-Urlauber bestehe ebenfalls ein verstärktes Infektionsrisiko, schreiben der Epidemiologe Martin Eichner von der Universität Tübingen und Stefan Brockmann vom Reutlinger Kreisgesundheitsamt im Medizinjournal "The Lancet".

Auch das Robert-Koch-Institut (RKI) hatte vor etwa einer Woche vor der Gefahr gewarnt, dass Flüchtlinge aus Syrien Polio-Viren auch nach Deutschland übertragen könnten. "Das gilt es zu vermeiden. Wichtig ist, bei Einreisenden aus betroffenen Ländern den Impfstatus zu überprüfen und gegebenenfalls zu impfen", sagte RKI-Präsident Reinhard Burger.

### Schlechte Impfquote in Syrien

Während in Israel bisher nur vermehrt Infektionen mit dem Polio-Virus aufgetreten seien, habe die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Syrien bereits einen Ausbruch mit mindestens zehn Krankheitsfällen bestätigt, schreiben die Autoren im "Lancet". Das Problem: Bereits vor dem Bürgerkrieg habe 2011 die Impfquote in Syrien nur bei rund 75 Prozent gelegen, sagte Eichner der dpa.

Auf einen Krankheitsfall kämen zudem häufig Hunderte oft unbemerkt Infizierte. Daher gelte es, das weitere Ausbreiten der Erreger zu verhindern. Wegen einer geringen Impfquote seien in Europa die Länder Bosnien-Herzegowina, die Ukraine und Österreich besonders gefährdet.

Die Forscher wollen ihre Arbeit jedoch nicht als Beitrag in der Debatte um die Aufnahme von syrischen Flüchtlingen gedeutet wissen. Flüchtlinge werden bei der Ankunft in Deutschland in Aufnahmestellen auf Krankheiten untersucht, und es wird ihnen zu einer Impfung geraten, erklärte Brockmann. In Israel gebe es wieder

## Ärzte warnen vor steigender Polio-Gefahr für Europa

<http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/kinderlaehmung-aerzte-warnen-vor-steigender-polio-gefahr-in-europa....>

mehr Schluckimpfungen. Die Forscher raten dennoch, in Gegenden mit vielen syrischen Flüchtlingen verstärkte Kontrollen in Erwägung zu ziehen.

Auch der Bundesverband Polio Selbsthilfe e.V. hatte angesichts des Ausbruchs in Syrien das Bundesgesundheitsministerium und das RKI zu einer neuen Impfkampagne aufgefordert: "Wir sind in Deutschland nur dann vor einer Epidemie geschützt, wenn 95 Prozent der Bevölkerung durchgeimpft sind", sagte die Vorsitzende Karola Rengis in einer Mitteilung. Doch Rengis zufolge belegen Zahlen, zum Beispiel vom Landesgesundheitsamt Niedersachsen, dass für zehn Prozent aller Schulanfänger keine Impfausweise vorgelegt werden. Die Impfmüdigkeit der Eltern sei nicht mehr zu übersehen.

Noch im April dieses Jahres hatte die WHO erklärt, sie wolle Polio bis 2018 weltweit ausrotten. Doch seither hat es mehrere regionale Ausbrüche etwa in Kenia, Südsudan, Somalia, Äthiopien und Kamerun gegeben.

cib/dpa

**Load-Date:** November 15, 2013

---

End of Document

## Jordaniens Armee erwidert Feuer syrischer Truppen

Spiegel Online

11. August 2012 Samstag 12:08 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** ZWISCHENFALL AN GRENZE

**Length:** 274 words

**Highlight:** Tausende Menschen fliehen vor dem Krieg in Syrien in die Nachbarländer. An der Grenze zu Jordanien kam es jetzt zu einem schweren Zwischenfall: Assads Soldaten feuerten in der Region Tel Shebab-Turra auf eine Gruppe von **Flüchtlingen** - die jordanische Armee schoss zurück.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/assads-truppen-feuern-an-jordanischer-grenze-auf-syrische-fluechtlinge-a-849474.html>

### Body

---

Damaskus - An der Grenze zwischen Syrien und Jordanien ist es zu Kampfhandlungen gekommen. Das berichteten sowohl jordanische Quellen als auch Vertreter der syrischen Opposition. Demnach feuerten die Truppen von Präsident Baschar al-Assad offenbar in der Region Tel Shebab-Turra an der Grenze nach Jordanien auf eine Gruppe von etwa 500 syrischen **Flüchtlingen**.

Die Jordanier schossen zurück, da sich die Menschen bereits in ihrem Land befanden. Es habe einen etwa 30 Minuten dauernden heftigen Feuerwechsel gegeben, hieß es.

Es ist einer der schwersten Vorfälle an der syrischen Grenze seit Beginn des Aufstands gegen Assad vor 17 Monaten. Zuvor hatten bereits der Abschuss eines türkischen Militärjets durch die syrische Luftabwehr im Juni und der Beschuss libanesischer Dörfer durch Assad-Truppen für große Spannungen in der Region gesorgt.

Unter den Flüchtlingen waren laut syrischen Aktivisten auch Dutzende hochrangige Offiziere der Assad-Armee. Bei dem Zusammenstoß an der syrisch-jordanischen Grenze sollen laut einem syrischen Oppositionellen, der die Kämpfe beobachtet hat, Militärfahrzeuge verwickelt gewesen sein.

Vertreter Jordaniens bestätigten die Kämpfe nach Angaben der Nachrichtenagentur Reuters. Auf jordanischer Seite sei niemand verletzt oder getötet worden. "Die syrische Seite feuerte über die Grenze und die Gefechte brachen aus," hieß es laut Reuters von einem jordanischen Informanten, der anonym bleiben wollte.

Die US-Regierung kündigte an, härter gegen das Assad-Regime vorgehen zu wollen. Sie verhängte Sanktionen gegen die staatliche syrische Ölgesellschaft Sytrol. Grund dafür seien Geschäfte mit Iran.

*bos/heb/Reuters/dpa*

**Load-Date:** August 11, 2012

## Jordaniens Armee erwidert Feuer syrischer Truppen

---

End of Document

## Uno von syrischer Flüchtlingswelle überfordert

Spiegel Online

28. Februar 2013 Donnerstag 1:10 AM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KAMPF GEGEN ASSAD

**Length:** 233 words

**Highlight:** "Dies ist eine Krise, die unsere Kapazitäten völlig überdehnt": Die Uno kann den Hunderttausenden syrischen **Flüchtligen** nicht genügend Hilfe anbieten. Täglich kommen Tausende hinzu - und das dringend benötigte Geld der Syrien-Geberkonferenz bleibt weitgehend aus, mahnt die Hilfsorganisation.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/kampf-gegen-assad-uno-von-syrischer-fluechtlingswelle-ueberfordert-a-885999.html>

### **Body**

---

New York - Hunderttausende Syrer sind auf der Flucht vor dem Bürgerkrieg in ihrem Heimatland, täglich kommen Tausende hinzu. Die Zahl übersteige die Möglichkeiten zur Hilfe, sagte die Uno-Nothilfe Koordinatorin Valerie Amos am Mittwoch in New York. "Dies ist eine Krise, die unsere Kapazitäten völlig überdehnt."

Sie sei sehr besorgt wegen der steigenden Kosten, so Amos. Von den 1,5 Milliarden Dollar, die Ende Januar bei der Syrien-Geberkonferenz zugesagt wurden, seien erst 200 Millionen bei den Vereinten Nationen eingetroffen.

"Die ersten zwei Monate des Jahres haben die Situation völlig verändert", sagte Amos. Selbst wenn die Uno alles tue, was in ihrer Macht stehe, könne man der steigenden Zahl der Flüchtlinge kaum gerecht werden, so die Uno-Mitarbeiterin.

Nach Angaben der "Washington Post" planen die USA, die syrischen Rebellen direkt mit Medizin und Nahrungsmitteln zu unterstützen. Auch wird darüber diskutiert, den Rebellen Schutzwesten und gepanzerte Fahrzeuge zu liefern, wie die Zeitung unter Berufung auf Regierungsvertreter in den USA und Europa berichtet. Denkbar sei auch, eine militärische Ausbildung anzubieten.

Politisch unterstützt die US-Regierung die Rebellen in Syrien schon seit geraumer Zeit, direkte Hilfen aus Washington gab es für die Opposition in dem Bürgerkriegsland bislang aber nicht. Waffenlieferungen sind dem Bericht zufolge auch weiterhin nicht vorgesehen.

lei/AP

**Load-Date:** February 28, 2013

Uno von syrischer Flüchtlingswelle überfordert

---

End of Document



## Tausende Menschen in Burma auf der Flucht

Spiegel Online

27. Oktober 2012 Samstag 1:04 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** ETHNISCHE UNRUHEN

**Length:** 557 words

**Highlight:** Die Rohingya in Burma gelten als eine der am stärksten verfolgten Minderheiten der Welt. Jetzt wurden Dutzende Menschen getötet, als bei Zusammenstößen zwischen Buddhisten und Muslimen im Westen des Landes ein ganzes Stadtviertel niedergebrannt wurde. Satellitenbilder zeigen das Ausmaß der Zerstörung.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/ethnische-unruhen-tausende-menschen-in-burma-auf-der-flucht-a-863765.html>

### **Body**

---

Sittwe - Bei gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Buddhisten und Muslimen sind in Burma in den vergangenen Tagen mindestens 67 Menschen getötet worden. Die Uno schätzt die Zahl der **Flüchtlinge** auf 80.000. Vor wenigen Tagen sollen in der muslimischen Siedlung Kyaukpyu mehr als 800 Häuser niedergebrannt worden sein. Beobachter werten die Zusammenstöße als ethnische Säuberungen.

Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch(HRW) hat jetzt Satellitenbilder des Viertels veröffentlicht, das komplett niedergebrannt wurde, und fordert die Regierung auf, mehr zum Schutz der muslimischen Rohingya-Minderheit zu tun. Auch Amnesty International verlangt von der Regierung, den Kreislauf von Diskriminierung und Gewalt zu brechen.

Die Satellitenbilder zeigen das Ausmaß der Verwüstung. Unbestätigten Berichten zufolge versuchten viele Rohingya mit Booten in Richtung der Stadt Sittwe oder ins benachbarte Bangladesch zu fliehen. Andere machten sich auf den Weg zu schon jetzt völlig überfüllten Flüchtlingslagern im Westen des Landes, teilte das Uno-Flüchtlingshilfswerk UNHCR mit.

Kyaukpyu liegt im Westen des Landes, im Küstenstaat Rakhine. Dort stellt die Volksgruppe der Rohingya die Mehrheit, welche die birmanische Staatsangehörigkeit nicht besitzt und in ihren Rechten erheblich eingeschränkt ist. Mit einem Anteil von vier Prozent an der Bevölkerung sind die Muslime eine kleine Gruppe in Burma, 89 Prozent sind Buddhisten. Die Uno sieht die Rohingya als eine der am stärksten verfolgten Minderheiten der Welt an.

Noch am Freitag hatte ein Regierungssprecher die Zahl der bei den Unruhen Getöteten auf 112 beziffert - Stunden später senkten die staatlich kontrollierten Medien die Zahl auf 67. Im Juni brachen Unruhen aus, nachdem Muslime angeblich eine Buddhistin vergewaltigt haben sollen. Damals wurden 90 Menschen getötet und 3000 Häuser niedergebrannt. In Burma leben rund eine Million Rohingya. Sie werden seit Jahrzehnten drangsaliert. Die Regierung verweigert ihnen die Staatsbürgerschaft und will sie abschieben .

## Tausende Menschen in Burma auf der Flucht

Von den etwa drei Millionen Rohingya lebt etwa die Hälfte außerhalb Burmas, in Bangladesch, Pakistan, Saudi-Arabien, Thailand, Malaysia und Indonesien, aber auch in Europa und Australien. In Burma ließen sich vor Jahrhunderten arabische Kaufleute und Einwanderer aus Bengalen nieder. Es entstand eine ganz eigene Kultur, eine eigene Sprache und damit eine eigene Identität.

Mit der Entlassung Burmas aus britischer Kolonialherrschaft 1948 erhielten die Rohingya einen Status als Minderheit. Doch das Militär, das 1962 die Macht übernahm, verfolgte eine Politik der "Burmanisierung" des Landes: In den vergangenen Jahren berichteten Flüchtlinge immer wieder von ethnischen Säuberungen in Westburma, von Massenvergewaltigungen und der systematischen Ermordung vieler Männer. Ihnen wird die Staatsangehörigkeit Burmas verweigert, damit sind sie offiziell staatenlos.

Warum den Rohingya ein solcher Hass entgegenschlägt, kann niemand begründen. Staatliche Zeitungen in Burma nennen sie offen "kalar", also "Schwarze". Sie werden als "Araber" und "Bengalen" beschimpft, was verdeutlichen soll, dass sie nicht nach Burma gehören. Selbst Aung San Suu Kyi und ihre Nationale Liga für Demokratie scheuen sich, offen Stellung für die Rohingya zu beziehen. Suu Kyi hat noch kein Wort zu den Gewalttaten gegen die Rohingya verloren.

**Load-Date:** October 27, 2012

---

End of Document

## **Snowdens Pakt mit dem Kreml**

SPIEGEL ONLINE

12. Juli 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 830 words

**Byline:** Benjamin Bidder

**Highlight:** Edward Snowdens Asylantrag in Moskau ist ein taktischer Schachzug, weil eine Weiterreise unmöglich erschien. Für den Kreml könnte sich der Whistleblower zu einem Problem wandeln - weil er trotz Wladimir Putins Warnung weiter Geheimdaten veröffentlichen will.

### **Body**

---

Hektische Szenen am Moskauer Flughafen: Hunderte Kamerateams schwirren durch Terminal F des Airports. Sie rangeln um die besten Plätze. Sie hoffen, einen Blick zu erhaschen auf Edward Snowden, den Mann, der die Geheimnisse der USA verriet.

Ein einzelner Mann steht im Gewirr. Er trägt ein Blatt Papier vor sich, Format DIN A4. In blauer Schrift steht darauf "G-9". Das ist ein Code für Eingeweihte. Sie sammeln sich um den Mann, Russlands Star-Anwalt Genri Resnik ist darunter, Tanja Lokschina, Moskauchefin von Human Rights Watch, und einige Kreml-nahe Honoratioren. "Ich bin neugierig auf diesen Mann", sagt Wjatscheslaw Nikonow, Abgeordneter der Putin-Partei "Einiges Russland". Ob Snowden weiter in der Transitzone des Flughafens bleiben könne, wird er gefragt. "Alles hat ein Ende", sagt Nikonow. Und: "Snowden ist eine heiße Kartoffel, die niemand haben will."

Polizisten lassen ihn und die anderen Delegationsmitglieder durch eine Tür schlüpfen. "Nur für Personal" steht darauf, Polizisten wachen darüber, dass kein Reporter ihnen folgt. Snowden, von dem es seit Wochen kein neues Foto, kein Interview mehr gegeben hat, befindet sich wirklich hinter der verschlossenen Tür. Tanja Lokschina von Human Rights Watch macht einige Handy-Fotos. Sie zeigen ihn blass, dünn, aber lächelnd.

Snowden verkündet eine Kehrtwende: Er nimmt einstweilen Abstand von seinen Reiseplänen nach Kuba oder Venezuela. Stattdessen beantragt er Asyl in Russland, so berichten es die Teilnehmer des Treffens. Er müsse "Russlands Angebot annehmen, weil ich nicht in der Lage bin zu reisen". Die Regierungen in Westeuropa und den USA hinderten ihn an einer Weiterreise - und verletzten damit Gesetze. Mittelfristig bittet Snowden um Hilfe bei der Organisation seines Transfers nach Südamerika.

Man habe versucht, ihn einzuschüchtern. Der US-Botschafter habe ihm ausrichten lassen, die Amerikaner würden ihn nicht als Whistleblower ansehen, sondern als Gesetzesbrecher. "Ich hoffe, dass die hier Anwesenden mich unterstützen können, so gut sie können", zitieren Teilnehmer des Treffens Snowden.

**Snowden kontert Putin listig**

## Snowdens Pakt mit dem Kreml

Wladimir Putin hatte Snowden bereits Asyl angeboten und den NSA-Enthüller als Menschenrechtler gelobt. Der Präsident stellte allerdings Bedingungen: Snowden dürfe "unseren amerikanischen Partnern" nicht länger schaden. Die Forderung Putins konterte Snowden listig: "Keine meiner Handlungen, die ich unternommen habe oder plane, sollen den USA schaden. Ich will, dass die USA erfolgreich sind."

Den Kreml bringt dieser Schachzug nun in eine schwierige Lage. Einerseits steht Wladimir Putin bei Snowden im Wort. Dem Whistleblower, dem überall auf der Welt Sympathien gehören, Unterschlupf zu geben, wäre ein PR-Coup. Für Russlands Geheimdienste ist die Versuchung groß, einen Blick in Snowdens Datenschatz zu werfen - falls sie das nicht bereits getan haben.

Andererseits mag der Kreml wegen eines 30 Jahren alten IT-Spezialisten, der sich auf seiner Flucht vor Washington nach Moskau verirrt hat, auch keinen neuen Kalten Krieg mit den USA vom Zaun brechen. Trotz aller Verstimmungen arbeiten Russland und Amerika auf vielen Feldern zusammen. Und zwei Prestigeprojekte der Russen stehen ins Haus, denen ein Boykott durch Amerika empfindlichen Schaden zufügen würde: der G-20-Gipfel im September in St. Petersburg und die Winterolympiade Anfang 2014 in Sotschi.

### USA drohen Russland

Dass die russischen Sorgen nicht unbegründet sind, wurde bereits am Freitagabend deutlich. Sollte Russland Snowdens Asylgesuch annehmen, würde das in den USA "Bedenken" bezüglich des Verhältnisses zwischen beiden Ländern auslösen, drohte eine Sprecherin des US-Außenministeriums. Es gebe noch immer die Möglichkeit, "das Richtige zu tun" und Snowden an die USA zu überstellen.

Auch das Weiße Haus schaltete sich ein: Moskau dürfe Snowden keine "Propaganda-Plattform" bieten, sagte Jay Carney, Sprecher von US-Präsident Barack Obama. Eine Aufnahme des Whistleblowers wäre "unvereinbar mit russischen Zusicherungen, dass man keinen weiteren Schaden durch Snowden für US-Interessen wünsche".

Snowden selbst gibt sich unbeeindruckt: "Ich tue das Richtige." Er hört sich nicht an wie jemand, der vor hat, in Zukunft still zu sitzen. Wenn Snowden eine "heiße Kartoffel" ist, wie der Abgeordnete Nikonow sagt, dann ist der Kreml ab heute der Jongleur, der darauf achten muss, sich nicht die Finger zu verbrennen.

Russland mag Snowden Schutz vor der Verfolgung der US-Behörden bieten. Für Snowdens Ansehen ist der Pakt mit dem Kreml, der selbst einen riesigen Geheimdienstapparat unterhält und die Opposition unterdrückt, dagegen schädlich. Snowden scheint ihn als Zweckbündnis zu sehen.

Auf die Frage des Abgeordneten Nikonow, ob es ihm denn in Moskau gefalle, antwortete Snowden mit einem Lachen und sagte: "Es ist sicher."

Lesen Sie hier eine Chronologie der gesamten NSA-Affäre.

Mit Material von AFP und Reuters

**Load-Date:** July 23, 2013

## Syrischer General soll sich abgesetzt haben

Spiegel Online

25. August 2012 Samstag 12:52 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** FLUCHT NACH JORDANIEN

**Length:** 808 words

**Highlight:** Ein Kommandeur der syrischen Armee hat sich offenbar nach Jordanien abgesetzt, nachdem Rebellen ihn als Volksfeind bezeichnet hatten. Laut einem Zeitungsbericht soll Assads Geheimdienst gezielt

**Flüchtlingslager** im Libanon, in Jordanien und in der Türkei unterwandern.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/syrischer-general-mohammed-mussa-al-chairat-soll-sich-abgesetzt-haben-a-852044.html>

### **Body**

---

Damaskus - General Mohammed Mussa al-Chairat, Kommandeur der 7. Division der syrischen Armee, soll nach Jordanien geflohen sein. Jordanische Medien meldeten, der General habe am Samstag die Grenze überquert.

Der Name des Kommandeurs war im vergangenen Januar auf einer Liste aufgetaucht, die das Koordinationskomitee der Syrischen Revolution in der Stadt Dschasim verbreitet hatte. Darauf waren all jene Militärs verzeichnet, die dem Komitee zufolge an der gewaltsamen Unterdrückung der Protestbewegung in ihrer Stadt beteiligt waren.

Auch der Leiter einer Uno-Beobachter-Gruppe, welche die Einhaltung eines Waffenstillstandes überwachen sollte, soll inzwischen das Land verlassen haben. Generalleutnant Babacar Gaye sei am Samstag aus Damaskus in den Libanon abgereist, hieß es.

Gemäß einer Resolution des Sicherheitsrates vom April waren insgesamt 300 Beobachter in das Land entsandt worden. Die Uno-Mission war im Juni angesichts der wachsenden Gewalt und Verletzungen des Waffenstillstandes ausgesetzt worden.

Gaye hatte noch vergangene Woche sowohl der syrischen Armee als auch den Rebellen vorgeworfen, dass sie ihrer Verpflichtung, Zivilisten in den eskalierenden Kämpfen zu schützen, nicht nachkommen würden.

Der internationale Syrien-Vermittler Kofi Annan hatte nach erfolglosen Bemühungen um eine Waffenruhe Anfang des Monats sein Amt zur Verfügung gestellt. Er hatte unter anderem eine mangelnde Unterstützung des in der Syrien-Frage zutiefst zerstrittenen Uno-Sicherheitsrats beklagt. Annans Mandat endet am 31. August, Nachfolger ist der 78-jährige ehemalige algerische Außenminister Lakhdar Brahimi.

Im Gespräch mit Uno-Generalsekretär Ban Ki Moon zeigte sich Brahimi am Freitag in New York geehrt aber auch "berührt und erschrocken" angesichts der immensen Aufgabe. Brahimi war wegen seines Nicht-Aufrufs zum

## Syrischer General soll sich abgesetzt haben

Rücktritt des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad von dessen Gegnern kritisiert worden. Ban bezeichnete es als Brahimis wesentliche Aufgabe, für "Frieden, Stabilität und Menschenrechte" in Syrien zu sorgen.

Der stellvertretende syrische Außenminister Faysal Mekdad will mit Brahimi zusammenarbeiten, um "möglichst schnell" zu einem "nationalen Dialog" zu kommen. Brahimi traf mit dem französischen Uno-Botschafter Gérard Araud zusammen, dessen Land im August den Vorsitz des Uno-Sicherheitsrats innehat. Araud und Brahimi vereinbarten, in Kürze ein Treffen zwischen dem Syrien-Sondergesandten und den Vertretern der 15 Mitgliedsstaaten des Uno-Sicherheitsrats abzuhalten.

## Iran steht zu Syrien

Die Regierung in Teheran betrachtet einem hochrangigen Geheimdienstvertreter zufolge seine Unterstützung des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad als Ehrensache. "Wir stehen alle in der Pflicht, Syrien zu helfen und einen Zusammenbruch der Widerstandslinie zu verhindern", sagte der Geheimdienstchef der Revolutionären Garden, Hossein Taeb, laut einem Bericht der Nachrichtenagentur Fars vom Samstag.

Teheran hat sich hinter Assad gestellt, der wegen der Niederschlagung des Volksaufstands international isoliert ist. Der Iran betrachtet Syrien als Teil einer anti-westlichen Allianz, zu der auch die Hisbollah im Libanon zählt. Der Iran wirft zudem der Türkei und Katar vor, die Rebellen in ihrem Ziel eines Assad-Sturzes zu unterstützen. Der Nachrichtenagentur Irna zufolge will der Iran in Kürze Abgeordnete nach Syrien schicken, um die Beziehungen zu stärken.

## Syrische Flüchtlinge in Gefahr

Vor den Nachstellungen des Regimes und seiner Unterstützer sind die syrischen Flüchtlinge auch in den Nachbarländern nicht immer sicher. In einem von syrischen Flüchtlingen bewohnten Lager im libanesischen Bezirk Akkar setzte ein Unbekannter elf Zelte in Brand. Wie die staatlichen Medien in der Nacht zum Samstag meldeten, wurde niemand verletzt.

Die arabische Tageszeitung "Al-Hayat" berichtet am Samstag, dass im jordanischen Flüchtlingslager Al-Saatari 21 mutmaßliche Mitglieder eines Netzwerks des syrischen Geheimdienstes festgenommen worden seien.

Viele der Flüchtlinge, die mit dem Aufstand gegen Präsident Baschar al-Assad sympathisieren, sind überzeugt, dass der syrische Geheimdienst seine Agenten in die Lager im Libanon, in Jordanien und in der Türkei eingeschleust hat. Nach der Festnahme werde auch der Fall eines Lagerbewohners, der Anfang der Woche durch einen Brand in seinem Zelt ums Leben gekommen war, neu aufgerollt, hieß es.

## Leiche von japanischer Journalistin in die Heimat überführt

Ebenfalls am Samstag wurde die Leiche der beim Bürgerkrieg in Syrien getöteten japanischen Journalistin Mika Yamamoto in ihr Heimatland überführt. Yamamoto und ihre Kollegin Kazutaka Sato waren am Montag mit der oppositionellen Freien Syrischen Armee in der Wirtschaftsmetropole Aleppo im Nordwesten Syrien unterwegs, als die 45-jährige Journalistin im Kugelhagel von Rebellen und Regierungstruppen tödlich verletzt wurde.

ala/dpa/dapd/Reuters

**Load-Date:** August 25, 2012

## **Türkei richtet scharfe Warnung an Assad-Regime**

Spiegel Online

9. April 2012 Montag 6:26 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SCHÜSSE AN DER GRENZE

**Length:** 785 words

**Highlight:** Nach den Schüssen von Assad-Truppen über die Grenze sieht die Türkei den vereinbarten Waffenstillstand in Syrien als gescheitert an. Laut Uno-Friedensplan sollten sich die Regime-Truppen am Dienstag zurückziehen. Ankara warnt Damaskus scharf vor weiteren Übergriffen.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,826436,00.html>

### **Body**

---

Damaskus/Ankara - Nach den Schüssen syrischer Truppen auf **Flüchtlinge** im türkischen Grenzgebiet sind die Hoffnungen auf eine schnelle Waffenruhe in Syrien nach Auffassung der Regierung in Ankara verschwunden. "Der 10. April ist hinfällig geworden", zitierten türkische Medien am Montag Vizeaußenminister Naci Korum.

Am Dienstagmorgen sollte mit dem Abzug der syrischen Truppen aus den Städten des Landes die Umsetzung der vom Uno-Sondergesandten Kofi Annan vermittelten Waffenruhevereinbarung beginnen. 48 Stunden später sollten dann alle Waffen schweigen. Das Regime des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad hatte die gemachten Zusagen allerdings wieder in Frage gestellt.

Die Grenzverletzung durch die syrischen Truppen belastete das ohnehin seit Monaten angespannte Verhältnis zwischen Ankara und dem Assad-Regime weiter. "Von morgen an wird ein neues Kapitel beginnen", kündigte Korum an. Das Außenministerium verurteilte die Schüsse aufs Schärfste. "Syrier, die vor der Gewalt der syrischen Regimes fliehen, unterliegen dem vollen Schutz der Türkei", hieß es in einer Stellungnahme. Man warne das syrische Regime scharf vor weiteren Angriffen und würde mit geeigneten Maßnahmen reagieren.

Auch die USA forderten ein Ende der Gewalt und verurteilten den Beschuss des Flüchtlingslagers aufs Schärfste. Es gebe zudem keine Anzeichen dafür, dass die Regierung ihre schweren Waffen aus bevölkerungsreichen Regionen zurückziehe, sagte die Sprecherin im US-Außenministerium, Victoria Nuland. Dies deute darauf hin, dass das Regime in Damaskus nicht gewillt sei, die versprochene Waffenruhe einzuhalten.

Die Türkei hatte schon zuvor das sofortige Ende der Angriffe gefordert. Zudem wurden die Truppen im Grenzgebiet verstärkt. China und Russland, die im Uno-Sicherheitsrat harte Maßnahmen gegen Syrien stets verhindert hatten, riefen Assad am Montag auf, die Vereinbarungen zur Feuerpause einzuhalten und seine Truppen ab Dienstagmorgen zurückziehen.

Bei Kämpfen mit Rebellen hatten syrische Truppen am Montagmorgen auch auf türkisches Gebiet geschossen und mindestens drei Menschen verletzt. Darunter war auch ein türkischer Dolmetscher, der in einem Flüchtlingslager

## Türkei richtet scharfe Warnung an Assad-Regime

arbeitete. Auf syrischer Seite wurden nach türkischen Berichten zwei Menschen getötet und weitere verletzt. Bewohner eines in der türkischen Provinz Kilis unmittelbar an der Grenze gelegenen Flüchtlingslagers hätten den Rebellen am Morgen zur Hilfe kommen wollen, als diese unter Feuer gerieten.

### Kameramann an der Grenze zum Libanon getötet

Auch an der syrisch-libanesischen Grenze kam es am Montag zu Gefechten, dabei wurde ein libanesischer Kameramann erschossen. Der libanesischer Privatsender al-Dschadid führte den Tod des 32-Jährigen auf "Schüsse der syrischen Armee" zurück. Der Kameramann wurde nach Angaben des Senders tödlich getroffen, als er gemeinsam mit zwei Kollegen in Wadi Chaled an der nördlichen Grenze des Libanon zu Syrien unterwegs war.

"Die Schüsse kamen von syrischem Gebiet", sagte der Reporter Hussein Khreiss, der mit dem Kameramann zusammen unterwegs war. Vor dem Zwischenfall habe das Team die syrischen Grenzsoldaten begrüßt. Während die Nachrichtenchefin des Senders, Mariam Bassam, sich zunächst nicht zu den Urhebern der tödlichen Schüsse äußerte, blendete der Sender später ein Laufband ein, auf dem es hieß: "Der Kameramann des Senders al-Dschadid wurde durch Schüsse der syrischen Armee auf das Dschadid-Auto getötet."

Die Grenze zwischen Libanon und Syrien ist 330 Kilometer lang, der Grenzverlauf nicht eindeutig festgelegt. Seit dem Beginn der Kämpfe in Syrien vor mehr als einem Jahr gab es wiederholt Zwischenfälle an der Grenze. Augenzeugen berichteten, vor einer Woche seien Raketen auf libanesischem Gebiet eingeschlagen. Mehrfach drangen syrische Soldaten über die Grenze in den Libanon vor. Dabei wurden mindestens drei Menschen getötet und weitere verletzt. Mehrere tausend Syrer flüchteten vor den Kämpfen in ihrer Heimat in den Libanon.

Ursprünglich sollte der Truppenabzug am Dienstagmorgen ab 6 Uhr Ortszeit (5 Uhr MESZ) beginnen. Dem Vorschlag Annans hatten sowohl das Assad-Regime als auch die Opposition zugestimmt. Doch dann forderte das syrische Außenministerium am Sonntag weitere Garantien des Uno-Sondergesandten. Demnach sollten auch die als "bewaffnete Terrorgruppen" bezeichneten Oppositionskräfte die Gewalt in jeder Form beenden. Es sei eine falsche Interpretation, dass Syrien bestätigt habe, seine Truppen am 10. April aus Städten und deren Umgebung abzuziehen, hieß es weiter.

Annan wird am Dienstag im türkischen Grenzgebiet erwartet. Dort will er Flüchtlingslager besuchen. In der Türkei halten sich nach Angaben der Regierung in Ankara fast 24.700 syrische Flüchtlinge auf.

*fab/dpa/AFP/Reuters*

**Load-Date:** April 10, 2012



## Syrische Armee erobert wichtigen Stadtteil von Homs

SPIEGEL ONLINE

29. Juli 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 508 words

**Highlight:** Die syrische Armee dringt weiter in die Rebellenhochburg Homs vor. Berichten zufolge haben die Streitkräfte des Assad-Regimes einen strategisch wichtigen Stadtteil eingenommen. Die Vereinten Nationen befürchten neue Flüchtlingsströme.

### Body

---

Damaskus/Beirut - Der Bürgerkrieg in Syrien geht mit unvermittelter Härte weiter. Laut Angaben der staatlichen Nachrichtenagentur Sana hat die syrische Armee einen strategisch wichtigen Stadtteil der Rebellenhochburg Homs vollständig unter ihre Kontrolle gebracht. Die Streitkräfte hätten in dem Viertel Chaldije "die Sicherheit und die Stabilität wieder hergestellt", verbreitete die Agentur.

Die oppositionsnahe Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte hatte am Wochenende ein Vorrücken der Armee bestätigt - das Militär kontrolliere schon 80 Prozent der einstigen Rebellenhochburg. Mit dem Verlust Chaldijes bleiben den Rebellen nur noch einige Viertel der Altstadt.

Unterstützt von Verbänden der libanesischen Schiiten-Miliz Hisbollah hatten die Truppen von Machthaber Baschar al-Assad vor einem Monat eine Großoffensive gegen die Aufständischen in Homs gestartet. Das Staatsfernsehen zeigte nun Bilder von Leichen inmitten weitgehend zerstörter Straßenzüge.

Homs liegt in Zentralsyrien, in der gesamten Region hatten Truppen Assads dort zuletzt ihre Stellung gefestigt. Die Assad-treuen Kämpfer hielten ihre Macht zudem in Damaskus, im Westen des Landes und an der Küste. Die Rebellen rückten dafür in Teilen des Nordens und des Ostens vor.

### Uno bittet um Aufnahme von Flüchtlingen

Allerdings bleiben auch die Regionen unsicher, die von einer der Parteien kontrolliert werden: Der Krieg wird inzwischen von unzähligen lokalen Konflikten überlagert, von Häuserkrieg und Anschlägen. Insgesamt sind nach Angaben der Vereinten Nationen seit dem Frühjahr 2011 mehr als 100.000 Menschen umgekommen.

Mehr als 1,8 Millionen registrierte Flüchtlinge leben nach Angaben der Uno inzwischen in den angrenzenden Staaten, fast fünf Millionen sind im Land auf der Flucht. Das Uno-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) warnt vor einer weiteren Eskalation des Konfliktes - und bat die EU um die Aufnahme weiterer Flüchtlinge.

Falls es in den kommenden Monaten keine politische Lösung des Bürgerkriegs gebe, müssten möglicherweise "weitere Zehntausende von Menschen" aus der Region in Sicherheit gebracht werden, sagte UNHCR-Sprecher

## Syrische Armee erobert wichtigen Stadtteil von Homs

Stefan Telöken im SWR. Er lobte Deutschland als "Vorreiter", weil es bereits zugesagt habe, in diesem Sommer weitere 5000 geflohene Syrer aufzunehmen. Er hoffe nun, dass weitere Staaten folgen würden.

Die Situation in Syrien habe sich allerdings auch dadurch verschärft, dass "die Grenzen der Nachbarländer nicht mehr so offen sind, wie sie es über einen lange Zeit des Konfliktes waren", sagte der UNHCR-Sprecher. Auch in Syrien seien einige Fluchtwege abgeschnitten.

Dies erschwere die Versorgung der Menschen, belaste aber auch die Infrastruktur der Nachbarländer. Besonders prekär sei die Lage im Libanon, wo es keine speziellen Aufnahmelager gebe. Ein weiteres Problem sei die unzureichende Finanzierung der humanitären Hilfe, sagte Telöken: Von umgerechnet drei Milliarden Dollar, die bislang zugesagt worden seien, seien erst 38 Prozent eingetroffen.

usp/dpa/AFP

**Load-Date:** August 12, 2013

---

End of Document

## **Lawrow brüskiert Westerwelle wegen Asyl-Plänen für Assad**

Spiegel Online

5. Juli 2012 Donnerstag 8:33 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** TREFFEN IN MOSKAU

**Length:** 393 words

**Highlight:** "Wir dachten, das sei ein Witz." Mit deutlichen Worten hat Russlands Außenminister Lawrow beim Besuch seines Amtskollegen Westerwelle deutsche Vorschläge kommentiert, Syriens Präsident Assad könne ins russische Exil gehen. Eine Einmischung in den blutigen Konflikt lehnt der Kreml weiter ab.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/russlands-aussenminister-lawrow-nennt-asyl-plaene-fuer-assad-einen-witz-a-842880.html>

### **Body**

---

Moskau - Der Besuch von Außenminister Guido Westerwelles (FDP) bei seinem russischen Amtskollegen Sergej Lawrow geriet zur Demütigung: Die Regierung in Moskau hat eine Einmischung von außen in den Syrien-Konflikt vehement abgelehnt. "Das haben die Syrer selber zu entscheiden und zu vereinbaren", sagte Lawrow bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Westerwelle im Anschluss an die Gespräche.

Beim Thema eines möglichen Exils des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad in Russland ließ Lawrow dann alle diplomatischen Gepflogenheiten fahren. Von den Journalisten danach gefragt, plauderte er aus, derartige seien erstmals von deutscher Seite beim Antrittsbesuch des russischen Präsidenten Wladimir Putin Anfang Juni bei Bundeskanzlerin Angela Merkel aufgekommen. "Wir dachten, das sei ein Witz", sagte Lawrow. Und dabei solle man es auch belassen.

Neuerliche Berichte der angesehenen Moskauer Tageszeitung "Kommersant" und anderer internationaler Medien, Assad könne doch ins Exil nach Russland gehen, bezeichnete Lawrow als einen "Versuch der Irreführung" oder Beleg für ein "Unverständnis des Sachverhalts".

#### **Westerwelle reist ohne russische Zusagen zum Syrien-Treffen**

Stattdessen forderte Lawrow, bei der Gestaltung des Übergangsprozesses in Syrien müssten alle Gruppen beteiligt sein, also auch die Regierung in Damaskus. Dass einige Partner Vorbedingungen für den Übergang in Syrien stellen wollten, lasse Russland nicht zu. Assad habe auf dieser Grundlage Gesprächsbereitschaft signalisiert. "So etwas habe ich von der Opposition noch nicht gehört", sagte Lawrow.

Westerwelle räumte offen ein, er sei nicht mit der Hoffnung auf einen Durchbruch nach Moskau gekommen. Es sei aber besonders wichtig, Russland bei der politischen Lösung des Syrien-Konflikts mit an Bord zu haben. "Sonst wird es kaum gelingen." Über die Wege hin zu einer solchen Lösung hingegen herrsche Uneinigkeit.

## Lawrow brüskiert Westerwelle wegen Asyl-Plänen für Assad

Die russische Führung hat eine Resolution gegen das syrische Regime im Uno-Sicherheitsrat bislang blockiert und lehnt auch Rücktrittsforderungen an Assad kategorisch ab. Der Westen versucht trotzdem weiterhin über Diplomatie und Sanktionen einen friedlichen Übergang in Syrien zu erreichen. Am Freitag findet dazu das dritte Treffen der "Freunde Syriens" in Paris statt, zu dem Vertreter von rund hundert Staaten und internationalen Organisationen erwartet werden.

*fdi/dpa/dapd/AFP*

**Load-Date:** July 6, 2012

---

End of Document

## **Türkei ruft Bürger aus Syrien zurück**

Spiegel Online

16. März 2012 Freitag 2:47 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** AUFSTAND GEGEN ASSAD

**Length:** 413 words

**Highlight:** Die türkische Regierung fordert ihre Bürger in Syrien zur Ausreise auf und droht mit einem Abzug ihres Botschafters. Premier Erdogan erwägt zudem die Errichtung einer Pufferzone auf syrischem Boden, in der **Flüchtlinge** Schutz finden könnten. Eine Konferenz in Istanbul soll im April darüber beraten.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,821793,00.html>

### **Body**

---

Ankara/Damaskus - Die Türkei ruft ihre Bürger zur "dringenden Rückkehr" aus Syrien auf. Es gebe "erhebliche Sicherheitsrisiken" für Türken im Nachbarland, erklärte das Außenministerium am Freitag in Ankara. Die Konsularabteilung der Botschaft in Damaskus werde am kommenden Donnerstag geschlossen - bis dahin sollen alle türkischen Staatsbürger Syrien verlassen.

Auch ein dauerhafter Abzug des türkischen Botschafters sei möglich, so Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan. Der Diplomat befindet sich derzeit zu Konsultationen in Ankara. Die Botschaft selbst werde jedoch nicht geschlossen. Zudem werde das türkische Konsulat in der nordsyrischen Stadt Aleppo weiter seinen Dienst verrichten.

Reisen nach Syrien sollten laut einer Warnung des türkischen Außenministeriums nach Möglichkeit vermieden werden. In jedem Fall sollten die Überlandstraßen im Nachbarland nur bei Tageslicht benutzt werden. In den vergangenen Tagen war ein türkischer Lastwagenfahrer bei Gefechten in Syrien zwischen die Fronten geraten und getötet worden.

#### **Golfstaaten schließen Botschaften in Damaskus**

Premier Erdogan sagte, sein Land bereite sich auf die Ankunft weiterer Flüchtlinge vor. Derzeit sind 14.000 geflohene Syrer in der Türkei registriert. Insgesamt sind nach Schätzungen des Uno-Flüchtlingshilfswerks 230.000 syrische Bürger auf der Flucht, das ist mehr als ein Prozent der Bevölkerung. 30.000 von ihnen sind vor der Gewalt ins Ausland geflohen.

Um des Flüchtlingsstroms Herr zu werden, hat der türkische Regierungschef erneut die Errichtung einer Pufferzone an der türkisch-syrischen Grenze ins Spiel gebracht, in der Syrer Zuflucht finden sollen und versorgt werden können. Darüber solle auf der zweiten Konferenz der "Freunde Syriens" debattiert werden, die am 2. April in Istanbul stattfindet. Dort treffen sich westliche und arabische Regierungsvertreter, um über Lösungen für den Konflikt in Syrien zu beraten.

## Türkei ruft Bürger aus Syrien zurück

Während die Türkei ihre diplomatische Präsenz in Syrien nur einschränken will, haben die arabischen Golfstaaten ihre Botschaften in Damaskus am Freitag komplett geschlossen. "Die sechs Mitgliedstaaten des Golf-Kooperationsrates haben entschieden, ihre Botschaften in der syrischen Hauptstadt Damaskus zu schließen, weil sie die Tötung des wehrlosen syrischen Volkes durch das Regime ablehnen", hieß es in einer gemeinsamen Erklärung. Ihre Botschafter hatten Bahrain, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate bereits im Februar abgezogen.

*syd/dpa/AFP*

**Load-Date:** March 16, 2012

---

End of Document

## Die guten und die bösen Bürger

Spiegel Online

29. Oktober 2012 Montag 12:35 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** CDU UND GRÜNE

**Length:** 624 words

**Byline:** Jakob Augstein

**Highlight:** Grüne und CDU sind die zwei Gesichter des deutschen Bürgertums. Die Grünen sind für die Moderne zuständig, die CDU für das Ressentiment. Darum siegt die Öko-Partei in Stuttgart. Und die Union führt Wahlkampf auf dem Rücken von Asylbewerbern; <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/jakob-augstein-wie-die-gruenen-der-cdu-das-buerkertum-streitig-machen-a-863955.html>

### Body

---

Die Nächte sind jetzt kalt. Aber die Berliner Polizei ist noch kälter: Sie hat den Asylbewerbern, die seit Tagen vor dem Brandenburger Tor ausharren, die Decken weggenommen. Nach Polizeiangaben verstoße der "Einsatz von Übernachtungs-Utensilien" gegen geltendes Recht. So geht eine CDU-geführte Behörde gegen die Ärmsten der Armen vor. Das passt. Gleichzeitig hat Merkels Innenminister Friedrich den Kampf gegen angeblichen Asylmissbrauch entdeckt. Er will Sinti und Roma daran hindern, nach Deutschland zu flüchten. Trotz allen Geredes von der modernisierten Union: CDU und CSU sind immer noch die Parteien des Ressentiments.

Wenn die dunkle Seite des deutschen Bürgertums eine Adresse hat, dann ist das die Union. Für den Rest sind inzwischen die Grünen zuständig. Nachdem er in Stuttgart die Wahl zum Oberbürgermeister gewonnen hatte, sagte Fritz Kuhn: "Unser Denken hat sich in Herz und Verstand großer Teile des Bürgertums breitgemacht und ist dort schon hegemonial." Es ist der Teil des Bürgertums, der auf Familie setzt, auf Alltagsmoral, auf ein modernes bürgerliches Selbstverständnis. Es ist der Teil, der sich fragt: Was ist anständig? Was gehört sich?

Die Grüne Claudia Roth musste nicht übertreiben, als sie am Wochenende sagte: "Zur Union fällt mir Mappus ein, fallen mir Plagiate ein, fällt mir die Art und Weise ein, wie sie mit Griechenland in der Euro-Krise umgehen. Das ist alles andere als bürgerlich und anständig." Das ist das Problem der Union: Vom Plagiator Gutenberg über den Schnäppchenjäger Wulff bis zum Innenminister Friedrich, der seinen Wahlkampf auf dem Rücken von Sinti und Roma führen will, hat die Union vergessen, was sich gehört.

### Unter Merkel fand eine Entbürgerlichung der CDU statt

Ausgerechnet Sinti und Roma: Gerade wurde ein Mahnmal eingeweiht, um an die deutschen Verbrechen an diesen Volksgruppen zu erinnern. Angela Merkel versprach, dass Deutschland sich für die Rechte der Sinti und Roma einsetzen werde. Die Kanzlerin sagte wörtlich: "Es ist eine deutsche und eine europäische Aufgabe, sie dabei zu unterstützen, wo auch immer, innerhalb welcher Staatsgrenzen auch immer sie leben." Nur nicht innerhalb der

## Die guten und die bösen Bürger

deutschen Grenzen. Merkel hat ein Herz für Sinti und Roma, solange sie schön bei sich bleiben. Wehe, sie kommen auf die Idee, das Versprechen in Deutschland einlösen zu wollen. Dann redet Innenminister Friedrich vom "Missbrauch unseres Systems" und will mit vereinfachter Abschiebung und neuen Visa-Regeln die Flucht der Verfolgten aus Serbien und Mazedonien stoppen.

Mit dieser Art von Politik macht die Union sich unglaublich und punktet nur bei einer Schicht, die Wahlforscher schon vor knapp zehn Jahren in der Union entdeckt hatten, wie man einen "Hausschwamm im Keller" (FAS) entdeckt: "ungebildete, hedonistisch disponierte junge Männer der Unterklasse".

Seitdem ist es damit nicht besser geworden. Unter Angela Merkel hat sich die Partei darauf verlegt, gleichzeitig das Sicherheitsbedürfnis der Kleinbürger zu bedienen und die Kapitalinteressen von Banken und Industrie. Sie hat die bürgerliche Mitte vernachlässigt.

Drei Wurzeln nährten nach dem Krieg die Union: das Konservative, das Liberale und das Soziale. Angela Merkel ließ die konservative und die soziale Wurzel verkümmern. Unter ihrer Führung fand eine Entbürgerlichung der CDU statt. Vor acht Jahren hatte Heiner Geißler vor diesem Kurs gewarnt, der die CDU ihren Charakter als Volkspartei kosten und sie "auf den Weg zur 30-Prozent-Partei" bringen werde. Merkel wurde 2009 mit 33,8 Prozent Kanzlerin.

Der Dichter Hugo von Hofmannsthal prägte 1927 den paradoxen Begriff der "konservativen Revolution". Eine solche hat stattgefunden. Die Grünen waren die Revolutionäre. Sie haben einen Konservatismus ohne Ressentiments erfunden.

**Load-Date:** October 29, 2012



## Assad-Soldaten erschießen Flüchtlinge an türkischer Grenze

Spiegel Online

9. April 2012 Montag 12:40 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** AUFSTAND IN SYRIEN

**Length:** 912 words

**Highlight:** Erstmals wurden auch auf türkischer Seite mehrere Menschen von herumfliegenden Kugeln verletzt: Direkt an der syrisch-türkischen Grenze haben Truppen des Assad-Regimes das Feuer auf **Flüchtlinge** eröffnet, es gab mindestens zwei Tote. Eine für Dienstag erhoffte Waffenruhe wird immer unwahrscheinlicher.;  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,826394,00.html>

### Body

---

Istanbul - Die Lage an der türkisch-syrischen Grenze hat sich am Montag nach tödlichen Schüssen auf **Flüchtlinge** weiter verschärft. Wie türkische Fernsehsender berichteten, wurden erstmals mehrere Menschen auf türkischem Staatsgebiet von Schüssen verletzt, die von syrischen Truppen über die Grenze hinweg abgefeuert wurden. Zudem seien auf syrischer Seite mindestens zwei Menschen getötet und insgesamt elf weitere verletzt worden.

Auf der syrischen Seite der Grenze war es zu Kämpfen zwischen syrischen Regierungstruppen und Rebellen der oppositionellen Freien Syrischen Armee gekommen. Bewohner eines in der türkischen Provinz Kilis unmittelbar an der Grenze gelegenen **Flüchtlingslagers** hätten den Rebellen am Morgen zur Hilfe kommen wollen, als diese unter Feuer gerieten.

Unter den Verletzten sei auch ein türkischer Staatsbürger, der auf türkischem Gebiet getroffen worden sei, teilten die Behörden mit. Er habe in dem Flüchtlingslager als Übersetzer gearbeitet. In der Türkei halten sich insgesamt fast 24.700 syrische Flüchtlinge auf, wie das Außenministerium in Ankara am Montag mitteilte.

Ankara richtete eine scharfe Warnung an das syrische Regime. Die Angriffe müssten umgehend gestoppt werden. Der Zwischenfall schlage ein neues Kapitel in dem Konflikt auf, zitierte das türkische Staatsfernsehen TRT einen Sprecher des Außenministeriums in Ankara. Die Türkei verstärkte ihre Truppen in dem Gebiet.

### Kämpfe in Homs und bei Aleppo

Am Montag gingen die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und oppositionellen Rebellen unvermindert weiter. In der Protesthochburg Homs kamen nach Angaben von Aktivisten mindestens neun Menschen ums Leben, als die Armee am frühen Morgen das Feuer auf die Viertel Chalidija und Deir Baalba eröffnete.

An der syrisch-türkischen Grenze nahe der Stadt Aleppo wurden laut syrischen Menschenrechtlern mindestens sechs syrische Grenzschrützer bei einem Rebellenangriff getötet. Wegen der vom Regime verhängten Medienblockade sind solche Meldungen von unabhängiger Seite nur schwer zu überprüfen.

## Assad-Soldaten erschießen Flüchtlinge an türkischer Grenze

Ursprünglich war für Dienstagmorgen in Syrien eine von Uno und Arabischer Liga überwachte Waffenruhe vorgesehen. Doch die Hoffnungen darauf schwinden. Zwei Tage vor Beginn der vereinbarten Feuerpause stellte das Regime von Präsident Baschar al-Assad sowohl die Vereinbarung als auch den Zeitplan in Frage. Ein Sprecher des Außenministeriums verlangte am Sonntag schriftliche Garantien des Uno-Sondergesandten Kofi Annan. Demnach sollen auch die als "bewaffnete Terror-Gruppen" bezeichneten Oppositionskräfte die Gewalt in jeder Form beenden.

### Belege für Hinrichtungen von Zivilisten

Ein Sprecher der oppositionellen Freien Syrischen Armee erklärte, nur der internationalen Gemeinschaft aber nicht der Regierung in Damaskus würden Garantien gegeben werden. Oberst Riad al-Asaad sagte dem arabischen Nachrichtensender Al-Dschasira: "Das ist eine kriminelle Bande." Deshalb würden dem Assad-Regime keine Garantien gegeben werden.

Aktivisten stellten am Wochenende Videos von angeblichen Massenhinrichtungen ins Internet. Auf den Bildern sind unter anderem 13 Leichen zu sehen, die vor einer Schule im Stadtteil Deir Baalba in der Rebellenhochburg Homs liegen. Die Männer sind gefesselt, ihre Augen verbunden. Alles deutet darauf hin, dass sie hingerichtet worden sind. Die Einschüsse sind an der Mauer deutlich zu sehen. Wegen der Medienblockade sind auch diese Meldungen von unabhängiger Seite nur schwer zu überprüfen.

Laut einem neuen Bericht der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch haben syrische Regierungstruppen bei ihren jüngsten Offensiven mehr als hundert Menschen hingerichtet - meist Zivilpersonen. In den aufständischen Städten Homs und Idlib wurden einem am Montag veröffentlichten Papier zufolge Massenerschießungen durchgeführt. Tatsächlich könnte es allerdings noch deutlich mehr Opfer geben, teilte die in New York ansässige Organisation mit.

Es seien nur Fälle aus den vergangenen vier Monaten dokumentiert worden, die von Augenzeugen belegt seien, hieß es. Es gebe aber Berichte über weit mehr Exekutionen. Die meisten Erschießungen fanden demnach im März statt.

### Auswärtiges Amt fordert Waffenruhe

Der Uno-Sondergesandte Annan reagierte "schockiert" auf die jüngsten Berichte aus Syrien. In einer Erklärung, die die Vereinten Nationen am Sonntag in seinem Namen verbreiteten, mahnt Annan das Regime von Präsident Assad, sich an seine Versprechen zu halten. Auf die jüngste Ankündigung aus Damaskus, die Waffenruhe an neue Bedingungen zu knüpfen, ging der Sondergesandte der Vereinten Nationen (Uno) und der Afrikanischen Union (AU) nicht ein.

Die Bundesregierung pocht auf Einhaltung der Waffenruhe. "Wir brauchen ein Ende der Gewalt - spätestens am 10. April", sagte eine Sprecherin des Auswärtigen Amts am Sonntag in Berlin. "Humanitärer Zugang zu den Menschen in Syrien muss ermöglicht werden. Das muss glaubwürdig von der internationalen Gemeinschaft verifiziert werden können." Aus Sicht von Außenminister Guido Westerwelle bestätigten die jüngsten Berichte, wie drängend ein geschlossenes Auftreten der internationalen Gemeinschaft gegenüber dem Assad-Regime sei, sagte die Sprecherin.

Frankreich verurteilte die neuen syrischen Forderungen als "inakzeptabel". Auch China appellierte an die syrische Regierung und die Aufständischen, ihre Zusagen für eine Waffenruhe einzuhalten. Die Konfliktparteien müssten Annan bei dessen Vermittlungsbemühungen unterstützen, sagte Außenamtssprecher Liu Weimin am Montag in Peking.

*sto/dpa/dapd*

**Load-Date:** April 9, 2012

## Assad-Soldaten erschießen Flüchtlinge an türkischer Grenze

---

End of Document

## Einwanderer erzielen große Fortschritte bei Bildung

Spiegel Online

23. Juni 2012 Samstag 6:14 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** INTEGRATIONSBERICHT

**Length:** 181 words

**Highlight:** Kinder von Zuwanderern kommen immer besser mit dem deutschen Schulsystem zurecht: Laut dem neuen Integrationsbericht der Bundesregierung macht inzwischen jeder zehnte Schüler mit **Migrationshintergrund** das Abitur.; <http://www.spiegel.de/schulspiegel/integrationsbericht-migrantenkinder-erzielen-fortschritte-bei-bildung-a-840600.html>

### Body

---

Berlin - Kinder aus Einwandererfamilien haben einer Studie zufolge in der Bildung aufgeholt. Der Abstand zwischen Kindern mit und ohne **Migrationshintergrund** habe sich in vielen Bereichen verkleinert, berichtete die "Welt am Sonntag" unter Berufung auf den Integrationsbericht, der in der kommenden Woche vom Kabinett verabschiedet werden soll.

Seit 2005 habe es maßgebliche Fortschritte gegeben, sagte die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Maria Böhmer. So besuchten immer mehr Kinder aus Einwandererfamilien eine Kindertagesstätte. Die Zahl der ausländischen Schulabbrecher sinke, während die Zahl der Migranten mit höheren Bildungsabschlüssen steige, berichtete die Zeitung unter Berufung auf die Studie.

Dem Blatt zufolge nahm der Anteil der unter Dreijährigen, die in einer Krippe betreut werden, zwischen 2008 und 2011 um 53 Prozent zu. Besuchte 2006 fast die Hälfte der Kinder von Zuwanderern eine Hauptschule, ist es jetzt rund ein Drittel, wie es in dem Bericht hieß. Mehr als 37 Prozent hätten einen mittleren Schulabschluss, fast jeder Zehnte mache Abitur.

*dkr/Reuters*

**Load-Date:** June 24, 2012

## *"Wir sind die neue Regierung"*

Spiegel Online

2. August 2012 Donnerstag 2:54 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** AUFSTAND GEGEN ASSAD

**Length:** 751 words

**Byline:** Raniah Salloum

**Highlight:** Die syrischen Rebellen strotzen vor Selbstbewusstsein. Nur 40 Kilometer vom hart umkämpften Aleppo entfernt haben sie ihre Flagge gehisst. Das Syrien von Diktator Assad existiert für sie nicht mehr - sie haben bereits ihren eigenen Staat eingerichtet.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/die-syrischen-rebellen-richten-im-norden-ihren-staat-ein-a-847794.html>

### **Body**

---

Nur 40 Kilometer vom brutal umkämpften Aleppo gibt es Baschar al-Assads Syrien nicht mehr. Über dem Grenzposten Al Salama zur Türkei weht die Fahne der Aufständischen. Rebellenchef Zakkaria Ahmad steht in Jeans und Sandalen an der Grenze und empfängt eine Delegation aus der Türkei, die sich erstmals auf die andere Seite wagt: Yusuf Odaba, der Gouverneur der Provinz Kiliz, und Asim Güzelbey, Bürgermeister von Gaziantep.

Die Türken und Syrer diskutieren über die Flüchtlinge, die täglich aus Aleppo kommen - die türkischen Flüchtlingslager sind überfüllt. Rebellenchef Ahmad sagt, man habe auch auf der syrischen Seite Flüchtlinge untergebracht. Aber es mangle an allem, insbesondere Brot, Wasser und Kochgas. Er hoffe auf Hilfe der türkischen Nachbarn.

Wo die Flüchtlinge in Syrien leben, verrät später ein anderer Rebell: Man bringe sie in der Nähe im Ort Aasas in Häusern unter, die vorher Alawiten gehörten. Inwiefern die einstigen Besitzer freiwillig gingen oder möglicherweise umgebracht wurden, verrät er nicht. Die Worte "Alawit" und "Regime-Vertreter" benutzt er, als seien sie Synonyme.

#### **Nicht mehr Präsident eines Landes**

Das Regime von Syriens Präsidenten Assad zerfällt. Im Norden des Landes richtet sich bereits ein zweiter Staat ein, geführt von der Freien Syrischen Armee ist, wie sich der Dachverband der syrischen Rebellenkämpfer nennt. Ein paar Dutzend Kilometer weiter südlich scheint es, als könnten sich die Aufständischen in Aleppo behaupten - die Wirtschaftsmetropole und größte Stadt Syriens. Assad ist nicht mehr Präsident eines Landes: Er ist Warlord von zunehmend konfessionell agierenden Milizen, die in Teilen der großen Städte und an der Küstenregion noch das Sagen haben.

Am Rebellen-Grenzpunkt treffen drei Flüchtlingsautos aus Aleppo ein, die in die Türkei weiter wollen; sie kommen aus Assads Syrien: Anders als die Aufständischen an der Grenze wollen sie nicht, dass man sie fotografiert oder

### "Wir sind die neue Regierung"

ihre Namen veröffentlicht. In Hananu und Dschdideh, den beiden Stadtteilen Aleppos, aus denen sie stammen, werde inzwischen weniger geschossen, aber es gäbe kaum noch Essen, berichten sie. Mittlerweile würden die Aufständischen 60 bis 80 Prozent der Stadt kontrollieren.

Als keiner der Rebellen in der Nähe ist, fügen sie hinzu: "Die Sicherheitssituation in der Stadt ist schlecht" - egal, ob Rebellen oder Regime ein Stadtviertel kontrollieren. Die Freie Syrische Armee sei ihnen aber lieber als die Milizen. Am Mittwoch hatten Rebellen offenbar mehrere Männer, die sie für regimetreu hielten, in Aleppo hingerichtet.

### "Wir müssen auf unser Image achten"

Der Chef des Grenzpostens Ahmad und ein paar Rebellen kommen hinzu. Sie laden das Gepäck der Geflohenen aus und öffnen die Koffer - Zollkontrolle. Ein anderer Rebell bringt die Reisepässe ins Büro des Grenzpostens. Dort sitzt Abdulrahman am Computer und überträgt feinsäuberlich Name, Geburtsjahr, Geschlecht und Herkunft der Flüchtlinge in eine Excel-Tabelle. Internet hat er auch - über einen türkischen Anbieter. "Wir schaffen es, eine Revolution durchzuführen, dann schaffen wir es natürlich auch, die Grenze ordentlich zu kontrollieren", sagt Abdulrahman. Fax, Drucker, Klimaanlage, Fernseher - alles ist noch da. Lediglich die Porträts von Präsident Assad sind verschwunden.

"Wir müssen auf unser Image achten", sagt Zakkaria Ahmad, "wir müssen dem Ausland zeigen, dass wir in der Lage sind, die Kontrolle zu behalten." Nachdem die Freie Syrische Armee vor knapp zwei Wochen die Assad-Truppen aus den Grenzposten vertrieben haben, hatten sich in der vergangenen Woche kurzzeitig Kriminelle und Dschihadisten dort eingerichtet - und weltweit Schrecken ausgelöst. In Syrien sind inzwischen eine Vielzahl bewaffneter Gruppen unterwegs, darunter auch ausländische Dschihadisten und al-Qaida.

### Vom Händler zum Rebellenchef

Ahmad weiß genau, wie wichtig der Eindruck ist, den die neuen syrischen Aufständischen dem Ausland vermitteln. Ein Syrien ohne Assad ist noch immer kaum vorstellbar ohne internationale Unterstützung. Der Rebellenchef redet nun von einem freien und demokratischen Syrien und davon, dass er wieder zum Zivilisten werde, sobald der Krieg vorbei sei. Er wolle in seinen Kiosk zurückkehren, ein paar hundert Meter von der Grenze entfernt. Ahmad war Händler, bevor der Aufstand ihn erst zum Rebellenchef und dann zum Verantwortlichen des Grenzpostens Al Salama machte.

Dass Assads Truppen zurückkommen könnten, glaubt er nicht. "Niemals. Baschar kann nicht einmal mehr Damaskus verlassen. Wir sind die neue Regierung."

**Load-Date:** August 2, 2012

## Bewaffnete entführen ausländische Helfer

Spiegel Online

29. Juni 2012 Freitag 9:41 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KENIANISCHES FLÜCHTLINGSLAGER

**Length:** 213 words

**Highlight:** Angreifer haben eine Gruppe von Helfern im Flüchtlingslager Dadaab überfallen. Ein Mitarbeiter einer Hilfsorganisation wurde getötet, vier weitere entführt. Die Täter befinden sich mit ihren Geiseln auf der Flucht Richtung Somalia.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/kenia-entfuehrung-im-fluechtlingslager-dadaab-von-vier-4-auslaendern-a-841814.html>

### Body

---

Nairobi - Bewaffnete Angreifer haben im kenianischen Flüchtlingslager Dadaab einen Mitarbeiter einer Hilfsorganisation getötet und vier ausländische Helfer entführt. Der Überfall ereignete sich im Camp Ifo II. Die Angreifer seien mit den Entführten in einem Wagen der norwegischen Hilfsorganisation NRC in Richtung somalischer Grenze geflohen, teilten die Polizei in Nairobi und das Rote Kreuz übereinstimmend mit.

Die Entführten seien Mitarbeiter der Hilfsorganisation NRC und stammen laut kenianischen Polizeiangaben aus Norwegen, Kanada, Pakistan und den Philippinen. Bei dem getöteten Fahrer handele es sich um einen Kenianer.

Die kenianischen Sicherheitskräfte setzten am Freitag Hubschrauber ein, um die Kidnapper zu verfolgen. Diese mussten die Flucht mit dem NRC-Wagen aufgeben und setzen sie mit den Geiseln zu Fuß fort, wie der kenianische Militärsprecher Cyrus Ogunu sagte.

Das Flüchtlingslager Dadaab im Osten Kenias ist das größte der Welt. Hier leben rund 465.000 Menschen - vor allem Somalier, die wegen Kriegs und Hungers ihre Heimat verließen. Seit dem Einmarsch des kenianischen Militärs im Nachbarland Somalia 2011 gab es in dem ostafrikanischen Land mehrfach Terroranschläge und Entführungen. Kenia bekämpft in Somalia die radikalislamische Schabab-Miliz.

*cab/AFP/dpa*

**Load-Date:** June 30, 2012

## **"Denkt mal daran, wie gut ein Leben ohne Schmerzen ist"**

SPIEGEL ONLINE

21. Juni 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** GESUNDHEIT / DIAGNOSE & THERAPIE

**Length:** 1118 words

**Byline:** Cinthia Briseño Anne Backhaus

**Highlight:** Für mehr als 300.000 Kinder in Deutschland ist ein schmerzfreies Leben kaum noch vorstellbar. Das Schmerzzentrum in Datteln ist für viele die letzte Hoffnung, doch die Wartelisten für einen Therapieplatz sind lang. Jetzt soll das Konzept auch in andere deutsche Kliniken kommen.

### **Body**

---

Wäre Michael Dobe Lehrer, wäre er für seine Schüler vermutlich der sympathische Kumpeltyp. Einer, dem man sich gerne anvertraut und bei dem der Unterricht Spaß macht. In Wahrheit kann Dobe aber sehr streng sein.

Jene Kinder, die zu ihm kommen, müssen in der ersten Stunde richtig pauken. Es ist komplizierter Stoff, den sie verstehen sollen: Wie entsteht Schmerz im Gehirn? Um zu beweisen, dass sie alles begriffen haben, müssen die Kinder eine schriftliche Prüfung bei Dobe ablegen. Erst dann dürfen sie mit der Therapie beginnen, für die sie eigentlich ins Ruhrgebiet gekommen sind.

Dobe ist psychologischer Schmerztherapeut am Deutschen Kinderschmerzzentrum (DKSZ) der Vestischen Kinder- und Jugendklinik in Datteln. Es ist deutschlandweit die erste Einrichtung dieser Art, in der sich ein Team aus Ärzten, Psychologen und Pflegenden auch stationär um Kinder und Jugendliche kümmert, die mitunter seit Jahren tagein, tagaus von Kopf- oder Bauchschmerzen, **Migräneattacken** oder anderen Schmerzleiden geplagt werden.

Auch der heute 18-jährigen Schülerin Merle\* erging es so, sie hat anlässlich des bundesweiten Aktionstags gegen den Schmerz ihre Geschichte erzählt. Für andere Betroffene, um ihnen Mut zu machen, wie sie schreibt. Vier Jahre lang hatte sie Bauchschmerzen. Scheinbar harmlos fing es an, doch dann wurde es immer schlimmer. Etliche Ärzte suchte sie auf, schluckte jede Menge Medikamente und brachte einige Klinikaufenthalte hinter sich. Nichts half. Ihre Freunde machten sich lustig über sie und grenzten sie schließlich aus. "Sie glaubten meine Schmerzen nicht und machten mich fertig."

#### **"Man richtet alles danach aus"**

"Wenn Kinder zu uns kommen, haben sie fast andauernd Schmerzen", sagt Dobe. "Diese nehmen in ihrem Leben und in der Familie so viel Raum ein, dass man alles danach ausrichtet." Viele seiner jungen Patienten fehlen häufig in der Schule, ziehen sich zurück, sind depressiv. Eine große Belastung, auch für Eltern und Familie. Das DKSZ ist für viele die letzte Hoffnung.



"Denkt mal daran, wie gut ein Leben ohne Schmerzen ist"

Gegründet wurde das DKSZ, das von Boris Zernikow geleitet wird, offiziell 2012. Herzstück ist die Station "Leuchtturm", die Zernikow und seine Kollegen schon seit gut acht Jahren betreuen. Drei Wochen lang leben die jungen Patienten im "Leuchtturm" mit Gleichgesinnten. Dort sollen sie lernen, ihre Schmerzen in den Griff zu bekommen.

Ihre jahrelangen Erfahrungen mit der Schmerztherapie wollen Dobe und Zernikow jetzt an andere Einrichtungen weitergeben. Denn am DKSZ werden die Wartelisten immer länger: Zwanzig Kinder und Jugendliche finden auf der Station derzeit einen Therapieplatz, etwa tausend junge Patienten kommen jährlich in die Ambulanz. Das Problem: "Je länger es dauert, bis chronische Schmerzen bei Kindern und Jugendlichen effektiv behandelt werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Entwicklung nachhaltig gestört wird", sagt Zernikow.

### **Schlechte Versorgung der Patienten**

Deutschlandweit leiden etwa 300.000 bis 350.000 Kinder im Alter von 8 bis 17 Jahren an chronischen Schmerzen, Tendenz steigend. Um deren Versorgung ist es schlecht bestellt. "Ein sehr großer Teil der bundesweit etwa 13 Millionen Schmerzpatienten wird derzeit unzureichend behandelt, darunter auch viele Kinder", sagt Thomas Isenberg, Geschäftsführer der Deutschen Schmerzgesellschaft. Das Thema müsse endlich zum Top-Thema der Gesundheitspolitik werden. "Aber auch im regionalen Gesundheitswesen sind dringend Verbesserungen notwendig."

Damit andere Kliniken von den Erfahrungen aus dem Dattelner "Leuchtturm" lernen können, haben Dobe und Zernikow vor kurzem ein Manual für Psychotherapeuten, Ärzte und Pflegepersonal veröffentlicht. "Therapie von Schmerzstörungen im Kindes- und Jugendalter" heißt das 250 Seiten dicke Werk, das als Anleitung und Schulungsmaterial verstanden werden darf und bei internationalen Schmerzexperten als Pionierwerk gilt.

Markus Blankenburg vom Stuttgarter Olgahospital ist einer von jenen Ärzten, die das Therapiekonzept aus Datteln bundesweit implementieren wollen. Von November an soll es im Neubau des Olgahospitals eine Station geben, auf der insgesamt 16 chronisch schmerzkrank Kinder therapiert werden können.

Wie die Dattelner Experten konfrontiert Blankenburg seine jungen Patienten in Stuttgart auch mit den unangenehmen Ursachen der Schmerzen. Selten sind chronische Schmerzen organischer Natur. Wie bei den meisten Kranken ohne Befund gibt es stattdessen einen psychosomatischen Hintergrund, die Ursachen sind vielschichtig und haben häufig mit Überforderung zu tun.

### **Der Schmerz-Teufelskreis**

Eine der unbequemen Wahrheiten lautet deshalb: Eine vollständige Heilung gibt es nicht - nur einen anderen Umgang mit den Schmerzen. Längst haben diese sich tief im Gehirn verankert. Je mehr die Kinder die Aufmerksamkeit auf die Schmerzen lenken, desto mehr verfestigen sich die negativen Gedanken und die Hilflosigkeit. Die Anspannung steigt, der Körper schüttet Stresshormone aus, die das Schmerzzentrum im Gehirn weiter sensibilisieren. Ein Teufelskreis - den die Kinder nur durchbrechen können, wenn sie den Schmerz wieder verlernen.

Was einfach klingt, ist ein komplexer Prozess, der die Mitarbeit und Expertise von Psychologen, Pflege- und Erziehungskräften erfordert. Schließlich müssen es Kinder und Jugendliche langfristig schaffen, ihren Alltag so zu gestalten, dass der Fokus nicht mehr auf die Schmerzen gerichtet ist. Auch für die Familien bedeutet das Veränderungen im Alltag und das Auflösen von Denkfällen. Die Eltern müssen beispielsweise verstehen, dass es nicht in jeder Situation sinnvoll ist, ihr Kind zu schonen.

Zahlreiche Studien aus Datteln belegen, dass die Therapie zu funktionieren scheint. "Das Konzept ist weltweit führend, es gibt nichts Vergleichbares", sagt Blankenburg. Gleichwohl, so der ärztliche Direktor, fehle es an multizentrischen Studien. Noch sei unklar, ob das Konzept auch in anderen Kliniken so gut funktioniert wie in Datteln.

"Denkt mal daran, wie gut ein Leben ohne Schmerzen ist"

Dass die Wochen auf der Station "Leuchtturm" nicht unbedingt ein Zuckerschlecken sind, liest man in den vielen Patientengeschichten, die auf der Aktionsseite des DKSZ zu lesen sind. "Die Leute in Datteln können gemein werden und dich extrem fordern", schreibt die 18-jährige Merle. Seit der Therapie lebe sie hauptsächlich schmerzfrei. Der Weg, die Schmerzen loszuwerden, sei aber hart. "Wenn ihr ihn beschreitet, wird es oft genug sein, dass ihr euch einfach wieder in den Schmerzen verkriechen wollt, aber denkt mal daran, wie gut ein Leben ohne Schmerzen ist."

\* Name von der Redaktion geändert

In diesem Video sehen Sie, wie der 13-jährige Noah auf der Station "Leuchtturm" behandelt wird.

**Load-Date:** July 12, 2013

---

End of Document

## **Margot Honecker gibt Maueropfern Mitschuld**

Spiegel Online

30. März 2012 Freitag 7:26 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** TV-DOKUMENTATION

**Length:** 382 words

**Highlight:** Erstes Fernsehinterview seit 20 Jahren: In einer Dokumentation spricht Margot Honecker über das Ende der DDR. Zweifel am System sind der Witwe des damaligen Ost-Berliner Staatschefs bis heute fremd. Sie teilt gegen Flüchtlinge und Dissidenten aus.; <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,824907,00.html>

### **Body**

---

Berlin/Hamburg - Sie war einst die mächtigste Frau der DDR, lebt seit 20 Jahren zurückgezogen in Chile, nun spricht Margot Honecker in einer TV-Dokumentation über das Ende der DDR.

Im Dokumentarfilm "Der Sturz - Honeckers Ende", der am Montagabend im Ersten ausgestrahlt wird, zeige sich die einst mächtigste Frau der DDR und Gattin des SED-Chefs Erich Honecker uneinsichtig mit den an der Mauer getöteten Flüchtlingen, teilte der NDR am Freitag mit. In dem 90-minütigen Film des Dokumentarfilmers Eric Friedler bezeichnet die frühere DDR-Ministerin nach Angaben des Senders den Tod von DDR-Flüchtlingen als "Dummheit". "Man hat sich vor allem auch immer gefragt: Wieso hat er das riskiert? Warum? Denn das braucht ja nicht sein. Der brauchte ja nicht über die Mauer zu klettern", sagt Honecker laut NDR.

Der Film analysiert den Angaben zufolge mit Original-Filmausschnitten und Zeitzeugen-Interviews von Opfern, aber auch Staatsmännern wie Helmut Schmidt, Wolfgang Schäuble und Michael Gorbatschow die letzten Tage des einstigen DDR-Machthabers, der im August 100 Jahre alt geworden wäre.

Erst Anfang März erschien das Interview-Buch "Zur Volksbildung". Margot Honecker hatte dazu mit dem ostdeutschen Verleger Frank Schumann gesprochen, den sie von früher kennt. Während die Ex-Ministerin im Buch mit keiner kritischen Frage konfrontiert wird, halte es Friedler in seinem Dokumentarfilm ganz anders, berichtet die "Frankfurter Allgemeine Zeitung". Der Film sei eine atemberaubende Geschichtsstunde und bleibendes Unterrichtsmaterial, lobte das Blatt vorab.

Wirklich überraschend ist nicht, was Margot Honecker zu Protokoll gibt. Interessant ist aber, mit welcher Vehemenz Fehler ausgeblendet und der politische Gegner aufs Neue verantwortlich gemacht wird für das Aus des Arbeiter- und Bauern-Staats. Schon im Buch "Zur Volksbildung" beharrte sie darauf: Die DDR habe auf Gleichheit, Gerechtigkeit, Glück und Wohlstand gefußt.

Margot Honecker sehe in dem Film keinen Anlass, sich für die Staatssicherheit zu entschuldigen, erklärte der NDR. Die Stasi war nach Ansicht der Polit-Witwe eine legitime Notwendigkeit. Zu politischen DDR-Häftlingen sage sie,

## Margot Honecker gibt Maueropfern Mitschuld

die seien kriminell gewesen. Traumatisierte Opfer, die in geschlossenen Jugendwerkhöfen litten, seien für sie "bezahlte Banditen".

*fab/dpa/dapd*

**Load-Date:** March 31, 2012

---

End of Document

## "Wie ein großer Bruder"

Spiegel Online

14. Mai 2013 Dienstag 12:31 PM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** COACHING-PROJEKT

**Length:** 996 words

**Byline:** Hannah König

**Highlight:** Jan Philipp und Sefkan: Welten trennen diese beiden, normalerweise hätten sie sich kaum kennengelernt. Der eine ist Arztsohn und Medizinstudent, der andere **Migrantenkind** und Hauptschüler. Doch das Projekt Rock Your Life brachte sie zusammen. Am Anfang stand ein Missverständnis.;

<http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/rock-your-life-studenten-coachen-hauptschueler-a-895728.html>

## **Body**

---

Auf dem Fußballplatz fühlt Sefkan sich wohl. Am liebsten möchte er später einmal Bundesliga-Trainer werden. Als ihm ein paar Studenten in seiner Schule anboten, er könne "einen Coach" bekommen, meldete sich der 16-Jährige sofort. Fußball-Coach, dachte er.

Tatsächlich bekam er Jan Philipp. Der Medizinstudent engagiert sich seit eineinhalb Jahren bei Rock Your Life. Die Bildungsinitiative will sozial benachteiligte Schüler unterstützen, damit sie ihr Potential entfalten können. In den letzten zwei Schuljahren werden sie deshalb von einem dafür ausgebildeten Studenten begleitet, ihrem sogenannten Coach. 2009 von zwölf Studenten gegründet, will das Projekt einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit leisten. Inzwischen engagieren sich dafür mehr als 2000 Studenten an fast 30 Standorten.

### **Nachhilfe, Döner essen, quatschen**

Obwohl Sefkan von Jan Philipp auf dem Fußballplatz nichts mehr lernen kann, hat sich der Hauptschüler auf das Projekt eingelassen. Seit eineinhalb Jahren treffen sich die beiden etwa alle drei Wochen. Dann hilft der 27-Jährige seinem Schützling Sefkan bei der Praktikumssuche oder gibt ihm Nachhilfeunterricht. "Meistens gehen wir aber einfach nur Döner essen und quatschen", sagt der Student.

Was ihre Herkunft angeht, könnten die beiden unterschiedlicher nicht sein. Jan Philipp ist in Münster als Sohn eines Arztes und einer Logopädin aufgewachsen. An einem bilingualen Gymnasium machte er sein deutsch-französisches Abitur. Danach ging er für ein Biologiestudium nach Maastricht. Jetzt will er Arzt werden. Jan Philipp ist fast zwei Meter groß, offen und gesprächig.

Sefkan geht seinem Coach nicht mal bis zur Schulter. Er ist ruhig, fast schüchtern. Seine Eltern stammen aus einem kleinen Dorf im kurdischen Teil der Türkei. Mit ihnen und seinen zwei kleineren Geschwistern lebt er in einer Hamburger Hochhaussiedlung. Sefkan macht gerade seinen Hauptschulabschluss, für Naturwissenschaften hat er

## "Wie ein großer Bruder"

nicht viel übrig. Sefkan und Jan Philipp kommen aus verschiedenen Welten und doch haben beide zueinandergefunden.

An einem Donnerstag im April besucht Sefkan seinen Coach in dessen Uni-Welt: im Labor am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Dort arbeitet Jan Philipp als HiWi. Sefkan bekommt einen weißen Kittel, blaue Latexhandschuhe und ein paar Sicherheitshinweise. Dann legt der Medizinstudent ein Blatt Papier vor ihn auf den Tisch. "Wir arbeiten mit einer Art Rezeptbuch, wie beim Kuchenbacken", erklärt Jan Philipp. "Es ist eigentlich ganz einfach: Man hat verschiedene Stoffe und die kippt man in bestimmten Mengen zusammen."

Heute füllen sie Zellen von einem Gefäß in ein neues um, damit sie genügend Platz haben, um weiter zu wachsen. Sefkan kneift die Augen zusammen. Vorsichtig zieht er die rote Flüssigkeit in der Pipette nach oben. Er will genau die richtige Menge erwischen, bloß nichts falsch machen. "Sonst sterben die Zellen", warnt ihn sein Coach.

Fast drei Stunden steht er im Labor und arbeitet voll konzentriert an seinem Versuch. In der Schule hatte er in letzter Zeit Probleme mit den naturwissenschaftlichen Fächern. Er interessiert sich mehr für Sprachen. Doch jetzt ist er plötzlich fasziniert von den biologischen Vorgängen. Warum? "Weil ich hier auch selbst was machen darf", sagt Sefkan.

### **"Es geht nicht um Druck, wir wollen eine gute Zeit miteinander haben"**

Ein Medizin-Studium kommt für ihn trotzdem nicht in Frage. Er möchte lieber Bankkaufmann oder Kfz-Mechaniker werden. Nach seinem Hauptschulabschluss will er die Mittlere Reife machen, eventuell Abitur. Jan Philipp unterstützt ihn dabei, egal, wie Sefkan sich entscheidet. "Wir Coaches sind keine Eltern oder Lehrer. Es geht nicht um Druck oder darum, die Schüler zu steuern", erklärt der Student. "Wir wollen einfach eine gute Zeit miteinander haben."

Nicht immer klappt das so gut wie bei Sefkan und Jan Philipp. Manchmal schläft der Kontakt nach einer Weile ein oder die Schüler haben keine Lust mehr. "Es ist schwierig, sie bei der Stange zu halten", sagt Jan Philipp. Bei ihm und Sefkan hat es einfach gepasst. Beide sind ruhig, umgänglich und sportbegeistert. Vor allem deshalb wurden sie "gematched", also als zueinander passende Partner ausgewählt.

Jan Philipp hat in seiner Schulzeit in der ersten Regionalliga Basketball gespielt. Bei Sefkan bekommt er "das erste professionelle Fußballtraining" seines Lebens. Seit knapp zwei Jahren trainiert der Schüler eine Hamburger Jugendmannschaft. "Du darfst mich nicht zu hart rannehmen, mein Knie ist kaputt", sagt Jan Philipp noch, bevor es losgeht. Aber Sefkan grinst nur.

### **Auf dem Platz ist Sefkan der Boss**

Der Fußballplatz ist Sefkans Welt. Hier ist er der Coach, Jan Philipp sein Schüler. Zusammen mit einem Haufen Zwölfjähriger läuft der Medizinstudent zwischen bunten Hütchen hin und her, macht Liegestützen und Passübungen - alles nach Sefkans Anweisung. Der bunte Haufen ist nur schwer unter Kontrolle zu halten. Alle paar Minuten donnert ein Flugzeug über den staubigen Fußballplatz. Sefkan ruft dann noch ein bisschen lauter. Aber der seltsame Neue, der sie alle um viele Köpfe überragt, sorgt für Aufregung. Jan Philipp steht im Weg, muss seine Muskeln herzeigen. Dann kann er nicht mehr, das Knie macht Probleme. "Faule Ausrede", rufen ihm die Jungs hinterher, als Jan Philipp vom Platz tritt.

Sefkan macht eine kurze Pause, um sich von seinem Coach zu verabschieden. "Und? Wie hab ich mich geschlagen?", fragt Jan Philipp. "Ganz gut", sagt Sefkan und muss wieder grinsen. Jan Philipp reibt sich den Staub von den Händen. "Viel Glück bei deiner Prüfung morgen", sagt er und klopft seinem Schützling auf die Schulter. "Mathe, oder?" Sefkan nickt. "Ich mach heute bestimmt noch die Nacht durch."

Viel mehr Worte brauchen die beiden nicht. Sie verstehen sich, seit eineinhalb Jahren kennen sie sich schon. Das offizielle Coaching ist bald vorbei. Aber die beiden wollen auch danach in Kontakt bleiben. Für sie ist Rock Your Life mehr als nur ein Projekt. "Jan Philipp ist wie ein großer Bruder für mich", sagt Sefkan.

"Wie ein großer Bruder"

**Load-Date:** May 16, 2013

---

End of Document

## **NSA-Enthüller Snowden hat Moskauer Flughafen verlassen**

SPIEGEL ONLINE

01. August 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 555 words

**Highlight:** Mehr als einen Monat lang saß der NSA-Enthüller Edward Snowden am Moskauer Flughafen Scheremetjewo fest, jetzt hat er die Transitzone des Airports verlassen. Laut seinem Anwalt hat er vorläufiges Asyl in Russland erhalten.

### **Body**

---

Moskau - Edward Snowden ist offiziell nach Russland eingereist - sein Antrag auf vorläufiges Asyl ist bewilligt worden. Das teilte Snowdens Anwalt mit. Der Sender Russia24 zeigte die neuen Papiere des NSA-Enthüllers.

Snowden hat die Transitzone des Moskauer Flughafens Scheremetjewo somit nach mehr als einem Monat verlassen. Das melden sowohl die Agentur Interfax als auch die Nachrichtenagentur Reuters, die sich auf einen Vertreter des Flughafens beruft. Snowden saß am Airport fest, weil die USA seine Reisedokumente für ungültig erklärt hatten.

Wo sich der 30-Jährige jetzt aufhält, wurde zunächst nicht bekanntgegeben. Im staatlichen Fernsehsender Rossiya 24 sagte sein Anwalt Anatoli Kutscherena, Snowden sei an einem sicheren und geheimen Ort. "Er ist derzeit einer der meistgesuchten Menschen der Welt", sagte der als kremlnah bekannte Kutscherena. Dem Juristen zufolge darf er nun ein Jahr in Russland bleiben. Snowden hatte am 16. Juli offiziell seinen vorläufigen Asylantrag eingereicht.

### **Zugriff auf beliebige Netzkommunikation**

Mit der Enthüllung geheimer Spähprogramme der USA und weiterer Länder zur Überwachung der weltweiten Internet- und Telefonkommunikation hatte der frühere Geheimdienstmitarbeiter international für Aufsehen gesorgt.

Am Mittwoch hatte der Journalist Glenn Greenwald weitere Dokumente aus dem Fundus des NSA-Whistleblowers veröffentlicht - sie betreffen das Spähprogramm XKeyscore. Mit diesem System können NSA-Mitarbeiter nach dem Bericht des "Guardian" in Echtzeit die E-Mails von Nutzern lesen sowie ihre Suchen im Internet, Einträge in sozialen Netzwerken und faktisch alle sonstigen Tätigkeiten im Netz verfolgen. Hier finden Sie alle wichtigen Informationen über XKeyscore.

Das System sei nur ausgewählten Personen zugänglich und unterliege strengsten Kontrollen gegen Missbrauch, erklärte der Sprecher des Präsidenten Jay Carney. Nach SPIEGEL-Informationen setzt auch der deutsche Bundesnachrichtendienst XKeyscore ein, das Bundesamt für Verfassungsschutz "testet" derzeit eigenen Angaben zufolge das System.



**"Russland fest entschlossen, meinen Sohn zu beschützen"**

Snowden floh zunächst nach Hongkong und dann weiter nach Russland, wo er am 23. Juni landete. Die US-Regierung forderte mehrfach erfolglos seine Auslieferung von Moskau - sie sucht ihn wegen Geheimnisverrats. Präsident Wladimir Putin hatte mehrfach aber die Auslieferung Snowdens ausgeschlossen, er begründete dies mit der in den USA geltenden Todesstrafe.

Der außenpolitische Berater des russischen Präsidenten, Juri Uschakow, betonte am Mittwoch, dass es sich bei Snowden um einen "ziemlich unbedeutende Angelegenheit" handeln würde. Putin habe die Hoffnung, dass sich die Beziehungen zu den USA nicht verschlechtern würden - viele Male habe er dies bereits betont. Es gebe keinerlei Anzeichen, dass Präsident Barack Obama seinen für September geplanten Besuch in Moskau abbrechen werde.

Snowdens Vater hatte seinem Sohn noch am Mittwoch empfohlen, in Russland zu bleiben. "Ich denke, dass Russland fest entschlossen und in der Lage ist, meinen Sohn zu beschützen", sagte Lon Snowden dem Fernsehsender Rossia 24. "Wenn ich an seiner Stelle wäre, würde ich in Russland bleiben."

Lesen Sie hier die Chronologie der gesamten NSA-Affäre.

kgp/heb/dpa/Reuters/AFP

**Load-Date:** August 12, 2013

## Uno rechnet mit dramatisch zunehmender Flüchtlingswelle

Spiegel Online

30. November 2012 Freitag 8:30 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** AUFSTAND IN SYRIEN

**Length:** 628 words

**Highlight:** Der Syrienkrieg entwickelt sich laut Uno-Generalsekretär Ban Ki Moon immer brutaler. Bis zu 40.000 Menschen seien bereits ums Leben gekommen. Bis Anfang kommenden Jahres erwartet die Uno 700.000

**Flüchtlinge:** <http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlinge-aus-syrien-uno-rechnet-mit-drastisch-steigender-zahl-a-870364.html>

### Body

---

Damaskus - Uno-Generalsekretärs Ban Ki Moon hat vor einer weiteren Eskalation der Lage im syrischen Bürgerkrieg hingewiesen. Der Kampf werde immer gewaltreicher und brutaler. Bis zu 40.000 Menschen seien bereits ums Leben gekommen, warnte Ban am Freitag in New York. Bis Anfang 2013 werde die Zahl der **Flüchtlinge** auf 700.000 steigen.

Der Uno-Sondervermittler Lakhdar Brahimi warnte vor einem Zerfall des Landes. Syrien drohe zu einem "gescheiterten Staat" zu werden, mahnte er vor der Uno-Vollversammlung. Er bat die Weltgemeinschaft um mehr Geld für humanitäre Hilfe. Der internationale Nothilfeplan sei bislang nur zur Hälfte finanziert, der regionale sogar nur zu einem Drittel.

Das Uno-Flüchtlingshilfswerk UNHCR rief zu humanitärer Hilfe speziell für die syrische Unruheprovinz Homs auf. Rund 250 000 Einwohner seien allein dort bereits auf der Flucht. Viele lebten in unbeheizten Notunterkünften, die Hälfte der Krankenhäuser sei geschlossen. "In den bevorstehenden Wintermonaten wird sich die Lage der Flüchtlinge verschlimmern", sagte der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Rudolf Seiters. Insgesamt seien 465.000 Syrer vor der Gewalt in ihrer Heimat in Nachbarländer geflohen. Die Organisation will noch vor Weihnachten sechs Tonnen Medikamente nach Syrien schicken.

### Schwere Kämpfe um den Flughafen

Die Kämpfe zwischen syrischen Rebellen und Regierungstruppen gingen auch am Freitag erbittert weiter. Im Zentrum stand der strategisch wichtige Flughafen der Hauptstadt Damaskus. Zwei Flughafenbeschäftigte seien getötet worden, als ihr Bus von Granaten getroffen worden sei, meldeten sowohl Oppositionelle als auch das Staatsfernsehen.

Die Aufständischen rückten nach eigenen Angaben bis auf wenige Kilometer an den Flughafen heran und brachten dabei auch Luftabwehrwaffen der Assad-Truppen in ihre Gewalt. Sie hätten zudem mehrere Armeefahrzeuge zerstört, teilte die oppositionelle Beobachtungsstelle für Menschenrechte mit.

## Uno rechnet mit dramatisch zunehmender Flüchtlingswelle

Das Staatsfernsehen meldete hingegen, das Militär habe die Straße zum Flughafen absichern können. Dieser liegt knapp 30 Kilometer außerhalb der Hauptstadt. Das Regime hatte seine Truppen in dem Gebiet über Nacht verstärkt.

Die Angriffe sind nach Einschätzung von Beobachtern ein Zeichen dafür, dass die Rebellen immer besser bewaffnet und organisiert sind. Die Aufständischen haben zuletzt Erfolge über die Truppen von Präsident Baschar al-Assad erzielt. Auf dem Land wurden verschiedene Militärbasen eingenommen, die Angriffe auf Damaskus verstärkt.

### Egypt Air stellt Flüge ein

Die Kämpfe wirken sich auch auf den Luftverkehr aus. Die ägyptische Fluggesellschaft Egypt Air stellte ihre Flüge nach Damaskus und Aleppo aus Sicherheitsgründen ein. Tags zuvor hatte bereits die Fluggesellschaft Emirates aus Dubai entschieden, Syrien nicht mehr anzufliegen.

Auch in der Innenstadt von Damaskus kam es zu Kämpfen: Ein Bewohner berichtete, schwarzer Rauch steige über dem Süden der Stadt auf, ständig sei Gefechtsfeuer zu hören. Ein Diplomat in Damaskus sagte, die Eskalation der Kämpfe in der Hauptstadt sei offenbar Teil einer Offensive der Regierungstruppen. Die Führung versuche, die Kontrolle über die Innenstadt zu festigen, während die Aufständischen die Gebiete im Süden und Osten unter Kontrolle haben. "Es scheint, dass eine entscheidende Phase in der Damaskus-Offensive begonnen hat", sagte er. Unter Oppositionellen kursieren Gerüchte über eine bevorstehende Großoffensive der Streitkräfte. Als Indiz dafür nannten sie den Internetausfall.

Das Internet und auch die Telefonverbindungen sind seit Donnerstag landesweit unterbrochen. Die Regierung macht für den Ausfall "Terroristen" verantwortlich. Informationsminister Omran al-Subi dementierte Spekulationen, wonach das Assad-Regime selbst das Internet abgeschaltet habe.

*ler/dpa/AFP/dapd*

**Load-Date:** December 1, 2012

## Assange greift Obama an

Spiegel Online

27. September 2012 Donnerstag 6:50 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** VIDEO-AUFTRITT VOR DER UNO

**Length:** 746 words

**Byline:** Marc Pitzke

**Highlight:** Das Drama um Julian Assange spitzt sich zu. Der WikiLeaks-Mitbegründer, der in der Londoner Botschaft Ecuadors fest sitzt, appelliert per Videobotschaft an die Uno - und kritisiert US-Präsident Obama. Denn er fürchtet die Auslieferung an die USA. Ein Ministertreffen soll sein Schicksal nun klären.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/video-auftritt-vor-der-uno-assange-greift-obama-an-a-858229.html>

## Body

---

Diplomaten haben einen Spitznamen für das North Lawn Building am New Yorker East River, das während der Renovierung der veralteten Uno-Zentrale als provisorisches Ersatzgebäude errichtet wurde. Wegen seines schlichten Do-it-yourself-Appeals nennen sie es kurzum "Ikea", nach dem schwedischen Möbelkonzern.

Ausgerechnet hier spielte sich am Mittwoch der jüngste Akt eines internationalen Dramas ab. Im Mittelpunkt steht WikiLeaks-Mitbegründer Julian Assange: In seiner einstigen Wahlheimat Schweden wegen des Vorwurfs der sexuellen Nötigung und Vergewaltigung gesucht, hält er sich aus Angst vor einer Auslieferung seit drei Monaten in der ecuadorianischen Botschaft in London auf. Ecuador hat ihm politisches **Asyl** gewährt; seitdem sitzt er in der Vertretung fest.

Am Mittwoch aber sprach er in New York - via Satellit. Am Rande der Uno-Vollversammlung hatte Ecuadors Außenminister Ricardo Patiño kurzfristig eine abendliche Diplomatensitzung zu der Affäre organisiert, bei der Assange live zugeschaltet wurde. Nicht ohne Grund: An diesem Donnerstag will sich Patiño hier mit seinem britischen Amtskollegen William Hague treffen, um eine Lösung der Krise zu finden. Es wird Assanges 100. Tag in der Botschaft sein.

Assange, 41, wurde über große Bildschirme in einen Konferenzsaal des North Lawn Buildings eingespielt. Er saß in der winzigen Botschaft, vor einem Gummibaum und einem Bücherregal.

Eine Viertelstunde lang las er eine Erklärung vom Blatt, mit der er unter anderem US-Präsident Barack Obama angriff. Danach stellte er sich kurz Fragen. Er wirkte erschöpft, aber innerlich erregt. Die Blätter seines Manuskripts schleuderte er immer wieder heftig zur Seite.

Der seltene Auftritt entbehrte nicht der Brisanz. Der Australier Assange fürchtet nicht nur eine Auslieferung an Schweden, sondern vor allem an die USA, die er als Drahtzieher hinter den Vergewaltigungsvorwürfen vermutet.

## Assange greift Obama an

US-Politiker haben gefordert, ihn als Landesverräter anzuklagen, weil WikiLeaks Zehntausende US-Geheimdepeschen veröffentlicht hatte. Die australische Zeitung "Sydney Morning Herald" meldete am Mittwoch unter Berufung auf interne Akten, die US-Regierung habe Assange mittlerweile offiziell zum "Staatsfeind" erklärt - "dieselbe juristische Kategorie" wie al-Qaida.

"Es ist Zeit, dass die USA ihre Verfolgung von WikiLeaks beendet, ihre Verfolgung unserer Leute beendet und ihre Verfolgung unserer Quellen beendet", sagte Assange. Das war eine Anspielung auf den Soldaten Bradley Manning, der "seit 856 Tagen" (Assange) in Militärhaft sitzt. Er soll WikiLeaks geheimes Videomaterial und US-Botschaftsdepeschen zugespielt haben.

Assange erinnerte Obama an seine Uno-Rede vom Dienstag, in der er die "Kräfte des Wandels" beschworen hatte: "Es ist Zeit für Obama, das Richtige zu tun und sich den Kräften des Wandels anzuschließen, nicht nur in netten Worten, sondern auch in netten Taten." Weder Schweden noch Großbritannien hätten "irgendwelche Garantien" gegeben, um seine Auslieferung an die USA zu verhindern.

Vor seinem Treffen mit Hague unterstrich der ecuadorianische Minister Patiño die prekäre Lage. Assange könne nicht auf Dauer in der Botschaft bleiben. "Je länger dies dauert, desto mehr verschlechtert sich Mr. Assanges Leben ungerechtfertigt, verschlechtert sich sein Gesundheitszustand ungerechtfertigt", sagte er.

Ecuador hoffe "auf einen positiven Dialog", um "eine Lösung dieses Problems" zu finden, sagte Patiño. Man habe Großbritannien um freies Geleit für Assange ersucht, "sollte er nach Schweden gehen". Auch verteidigte er die Entscheidung, Assange Asyl zu gewähren: "Asyl ist ein fundamentales Menschenrecht", sagte er. Assange fürchte "um sein Leben und seine physische Integrität".

Baher Azmy, der juristische Direktor der New Yorker Menschenrechtsgruppe Center for Constitutional Rights, illustrierte, was Assange bei einer Auslieferung an die USA bevorstehen könnte. "In den USA ist er der öffentliche Feind Nummer eins", sagte er. "Es ist unwahrscheinlich, dass er einen fairen Prozess bekommt." Statt dessen drohe Assange lebenslange Haft - unter "Guantanamo-mäßigen" Bedingungen. US-Politiker wollen ein altes Anti-Spionagegesetz von 1917 gegen Assange geltend machen.

In seiner Erklärung beanspruchte Assange auch zumindest teilweise Urheberschaft am Arabischen Frühling, da WikiLeaks-Dokumente mit zur Demaskierung von Despoten geführt hätten. Im selben Atemzug warf er Obama vor, Gleiches zu tun, um politisch zu profitieren: "Das ist den Toten gegenüber respektlos."

**Load-Date:** September 27, 2012

**Eichmanns Helfer, Eichmanns Feind;**

<http://www.spiegel.de/einestages/umstrittener-judenretter-a-947583.html>

SPIEGEL ONLINE

25. Mai 2012

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** EINESTAGES / THEMEN

**Length:** 1559 words

**Byline:** Katja Iken

**Highlight:** Wohltäter oder Kollaborateur? Im Auftrag der Nazis brachte der österreichische Jude Berthold Storfer **Flüchtlinge** nach Palästina und bewahrte nach eigenen Angaben mehr als 9000 Menschen vor dem Tod. Eine Biografie zeichnet nun das Bild eines umstrittenen Helden - der schließlich selbst in Auschwitz starb.

## Body

---

Der jovial-unbekümmerte Ton, den Adolf Eichmann dem Todgeweihten gegenüber anschlug, war an Zynismus kaum zu überbieten: "Ja, mein lieber guter Storfer, was haben wir denn da für ein Pech gehabt?", rief der Holocaust-Organisator dem verzweifelten KZ-Häftling zu, als er ihn im Herbst 1944 in Auschwitz besuchte. Ganz so, als habe sich dieser den kleinen Zeh angeknackst. "Schauen Sie, ich kann Ihnen wirklich gar nicht helfen, denn auf Befehl des Reichsführers kann keiner Sie herausnehmen", so Eichmann weiter.

Sechs Wochen später war Berthold Storfer tot. Ermordet von den Schergen jener NS-Elite, der er jahrelang treu zu Diensten gewesen war. Denn seit 1939 hatte der Jude Storfer im Auftrag Eichmanns den Transport jüdischer **Flüchtlinge** nach Palästina organisiert. Hatte mit Reedern verhandelt, Schiffe bestellt, Matrosen angeheuert - und so nach Eigenaussagen exakt 9096 Menschen vor dem Tod bewahrt.

War Storfer nun ein skrupelloser Kollaborateur der Nationalsozialisten, ein eiskalter Geschäftsmann und Verräter, wie ihn manche zionistischen Aktivisten brandmarkten? Oder ein Wohltäter, der nur notgedrungen gemeinsame Sache mit den Nazis machte, um so möglichst vielen Juden die Deportation und Ermordung zu ersparen?

Die österreichische Historikerin Gabriele Anderl hat nach Antworten auf diese Fragen gesucht. Entstanden ist dabei die allererste Biografie über Berthold Storfer, der, so Anderl, fast achtmal so viele Juden rettete, wie es der weltberühmte Oskar Schindler vermochte - und dennoch nahezu unbekannt ist.

### Auf Knien die Straßen schrubben

Bis zum Einmarsch der Deutschen in der Alpenrepublik führte Storfer ein weitgehend ungestörtes Leben. 1880 als Spross einer jüdischen Familie in der Bukowina geboren, betrieb der im Ersten Weltkrieg mehrfach dekorierte Kommerzialrat in Wien eine gut laufende Bankgesellschaft, die an der Börse notiert war und zu Hochzeiten 85 Mitarbeiter beschäftigte.

Eichmanns Helfer, Eichmanns Feind <http://www.spiegel.de/einestages/umstrittener-judenretter-a-947583.html>

Mit dem "Anschluss" Österreichs im März 1938 begann auch dort die systematische Entrechtung und Terrorisierung der Juden. Viele von ihnen wurden gezwungen, kniend die Straßen Wiens zu säubern. Storfers Bank wurde liquidiert, das Gebäude am Schottenring, in dem das Geldinstitut seinen Sitz hatte, von bewaffneten NS-Männern gestürmt und geplündert. Anstatt selbst ebenfalls zu flüchten, diente sich Bertold Storfer den Nationalsozialisten genau in jenem Moment an, in dem es für ihn als Juden in Österreich gefährlich wurde.

Panikartig begannen die Juden, Österreich zu verlassen, im französischen Evian-les-Bains beraumte US-Präsident Franklin D. Roosevelt im Juli 1938 eine internationale Flüchtlingskonferenz an. Dritter Mann der jüdischen Delegation, die aus Wien nach Evian reiste, war Berthold Storfer. Schon einen Monat nach dem "Anschluss" hatte er sich darum bemüht, eine Hilfsorganisation zur Förderung der jüdischen Emigration zu gründen.

Nun, nach seiner Rückkehr aus Evian, machte Storfer sich dafür stark, eine zentrale Behörde für die Flüchtlinge nach Palästina zu etablieren. Mit Erfolg: Anfang 1939 betraute Eichmann ihn mit der Leitung eines "Ausschusses für jüdische Überseetransporte" in Wien. Ein Jahr später übertrug ihm der SS-Obersturmbannführer gar die Leitung der Transporte auch aus dem sogenannten Altreich und dem Protektorat: Berthold Storfer war zu einer zentralen Figur für die Auswanderung der Juden aus dem gesamten Deutschen Reich geworden.

Eine heikle Aufgabe, war diese forcierte "Auswanderung" doch in Wahrheit eine Vertreibung mit vorangehendem Raub: Wer Deutschland verließ, durfte nur zehn Mark mitnehmen, den Rest des Vermögens behielt der NS-Staat ein und finanzierte damit seine wahnwitzige Aufrüstung.

Storfer war gezwungen, eng mit den Nationalsozialisten zu kooperieren, bisweilen kam er ihnen gefährlich weit entgegen. So etwa im Oktober 1939 bei den ersten Deportationen von Wien nach Nisko am San in Südostpolen - dem, so Historikerin Anderl, "wohl irritierendsten Kapitel" von Storfers Aktivitäten. Storfer, der im sogenannten Generalgouvernement gemeinsam mit anderen jüdischen Funktionären eine Selbstverwaltung aufbauen sollte, bot der SS aus eigener Initiative Hilfe beim Aufbau einer Art jüdischen "Reservats" an.

Seine heikle Mittlerrolle zwischen NS-Bürokratie und jüdischen Emigranten machte ihn zur Hassfigur zionistischer Aktivisten, die ebenfalls jüdische Flüchtlingstransporte organisierten. Sie beschimpften Storfer als "Kollaborateur", der "im Bunde mit dem Teufel" sei und sich nur persönlich bereichern wolle: ein Vorwurf, der laut den Recherchen von Gabriele Anderl aber jeglicher Grundlage entbehrt.

### **"Über die Donau oder in die Donau"**

Angefeindet von vielen Seiten, massiv unter Druck gesetzt von Eichmann, der den Juden drohte: "Entweder ihr verschwindet über die Donau oder in der Donau!", organisierte Storfer ab 1939 den bis dato größten illegalen Schiffstransport jüdischer Flüchtlinge nach Palästina. "Illegal" deshalb, weil Großbritannien, seit 1922 Mandatsmacht in Palästina, in seinem berüchtigten Weißbuch just 1939 die Einwanderung von Juden ins Gelobte Land drastisch einschränkte und kaum noch Flüchtlinge aufnahm.

Da es offiziell verboten war, Juden nach Palästina zu bringen, war Storfer der Willkür unseriöser Geschäftspartner ausgeliefert, die bislang nicht Menschen, sondern vornehmlich Alkohol oder Waffen geschmuggelt hatten. Kaum einer hielt Wort, die völlig überbeuerten Dampfer, die jene Mittelsmänner Storfer zur Verfügung stellten, waren meist altersschwach oder gar schrottreif.

Nach monatelangem Warten traten am 3. und 4. September 1940 von Wien und Bratislava aus insgesamt über 3500 jüdische Flüchtlinge, darunter Hunderte freigelassene Häftlinge aus Dachau und Buchenwald, die riskante Reise an. Die Bedingungen auf den überfüllten Schiffen waren erbärmlich: Auf der "Pazifik" gab es kaum Trinkwasser und viel zu wenige Schlafplätze, an Bord der "Atlantik" brach eine Typhusepidemie aus, 15 Menschen starben. Nach insgesamt sechs Wochen Fahrt kamen die Schiffe schließlich in der Hafenstadt Haifa an.

### **Kaltblütig abserviert**

Eichmanns Helfer, Eichmanns Feind <http://www.spiegel.de/einestages/umstrittener-judenretter-a-947583.html>

Als Storfer Anfang 1941 den NS-Behörden seine Bilanz vorlegte, verwies er stolz auf 9096 Flüchtlinge, die durch seine Vermittlung das Land verlassen konnten. Doch am 23. Oktober 1941 war es damit vorbei: Heinrich Himmler verfügte an jenem Tag, dass die jüdische Emigration sofort zu stoppen sei. Statt die Juden aus dem Land zu jagen, schwenkten die Nationalsozialisten auf die Strategie der Vernichtung um.

Spätestens mit der Auflösung der Wiener "Zentralstelle für jüdische Auswanderung" im Frühjahr 1943 hatte Storfer, der Judenretter und NS-Mitarbeiter, seine Aufgabe erfüllt und wurde nicht mehr gebraucht. Kaltblütig ließen die Nationalsozialisten ihn fallen. Als Storfer im Sommer 1943 erfuhr, dass er ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert werden sollte, reagierte er mit Panik.

In einem drei Seiten langen Brief an Adolf Eichmann versuchte Storfer, den Holocaust-Organisator von seiner Unabkömmlichkeit zu überzeugen. Er hob dringende Geschäfte hervor, die noch zu Ende gebracht werden müssten. Und stellte sogar in Aussicht, Gelder, die im Zusammenhang mit der jüdischen Auswanderung geflossen waren, in die Kassen der SS umzuleiten.

### **Telegramm aus Auschwitz**

Doch der SS-Obersturmbannführer unterließ es, seine schützende Hand über Storfer zu halten. Am 2. September 1943 tauchte Storfer in Wien unter, er versteckte sich am Stadtrand im Häuschen seiner Freundin, der nichtjüdischen Ärztin Katharina Müller. Fünf Tage später wurde er festgenommen - Ende November landete Storfer in Auschwitz.

Noch immer hielt Storfer es nicht für möglich, dass man ihn so gnadenlos abservieren würde. Er beauftragte den Lager-Kommandanten Rudolf Höß, Eichmann ein Telegramm zu schicken und ihn nach Auschwitz zu bitten. Eichmann reiste tatsächlich zum Vernichtungslager, wie aus den 1961 in Israel aufgezeichneten Vernehmungsprotokollen hervorgeht.

Der Holocaust-Organisator, in dessen Augen Storfer "ein ehrenwerter Mann, aber ein Pechvogel" war, erwähnte das Treffen mit seinem einstigen Mitarbeiter ausführlich - wohl mit dem Ziel, sich zu entlasten und als generösen Menschenfreund darzustellen.

### **"Große innere Freude"**

Ja, der Bitte Storfers sei er gern nachgekommen, schließlich sei dieser "immer ordentlich gewesen" und man habe all die Jahre am gleichen "Strang gezogen". Storfer habe ihm sein Leid geklagt und ihn gebeten, von der Zwangsarbeit verschont zu werden.

Daraufhin habe Eichmann Storfer versprochen, dass er nicht mehr arbeiten müsse, sondern einzig mit dem Besen die Kieswege vor der KZ-Kommandantur in Ordnung halten solle. "Da war er sehr erfreut, und wir gaben uns die Hand, und dann hat er den Besen bekommen und hat sich auf die Bank gesetzt, das war für mich eine große innere Freude gewesen", berichtete Eichmann dem Polizeihauptmann Avner Less, der ihn verhörte.

Wenige Wochen nach dieser, von Eichmann als "normales, menschliches Treffen" gepriesenen Begegnung wurde Storfer in Auschwitz ermordet. Offenbar hat man ihn nicht vergast, sondern erschossen.

### **Zum Weiterlesen:**

Gabriele Anderl: "9096 Leben - Der unbekannte Judenretter Berthold Storfer". Rotbuch Verlag, 2012, 304 Seiten.

Das Buch erhalten Sie im **SPIEGEL-Shop**.

**Load-Date:** March 18, 2014



## Deutschland und USA stocken Syrien-Hilfe auf

SPIEGEL ONLINE

18. Juni 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 564 words

**Highlight:** Größere Unterstützung für syrische **Flüchtlinge**: Beim G-8-Gipfel in Nordirland haben US-Präsident Obama und Kanzlerin Angela Merkel eine deutliche Aufstockung der Hilfszahlungen angekündigt. Doch zwischen den USA und Russland ist in der Syrien-Frage keine Annäherung in Sicht.

### Body

---

Enniskillen/Hamburg - Beim G-8-Gipfel im irischen Ort Enniskillen haben die USA ein neues Hilfspaket für syrische **Flüchtlinge** in Höhe von 300 Millionen Dollar (rund 225 Millionen Euro) angekündigt. US-Präsident Barack Obama werde die übrigen Teilnehmer des Gipfels über diese geplanten Hilfen für **Flüchtlinge** in und außerhalb Syriens informieren, sagte Obamas stellvertretender nationaler Sicherheitsberater Ben Rhodes am Montagabend vor Journalisten.

Mit der neuen Hilfszusage steigt der Umfang der US-Hilfen für syrische Flüchtlinge auf mehr als 800 Millionen Dollar. Die neuen Hilfszahlungen sollen laut Rhodes unter anderem für Lebensmittel, Trinkwasserversorgung und Notunterkünfte ausgegeben werden.

Auch Deutschland will seine Hilfszahlungen deutlich aufstocken. Bundeskanzlerin Angela Merkel kündigte an, die Bundesregierung werde in diesem Jahr zusätzlich 200 Millionen Euro bereitstellen - mehr als doppelt soviel wie bisher. Die Kanzlerin sagte, die Staats- und Regierungschefs der G-8-Länder seien sich einig, dass die Hilfe erhöht werden müsse.

Im Streit über das Vorgehen im Syrien-Konflikt ist hingegen weiter keine Einigung in Sicht. US-Präsident Barack Obama und Russlands Präsident Wladimir Putin haben ihre Positionen im Streit um den Bürgerkrieg in Syrien nicht angenähert. "Was Syrien angeht, haben wir unterschiedliche Sichtweisen auf das Problem", sagte Obama am Montagabend nach einem gut zweistündigen Gespräch mit Putin am Rande des G-8-Gipfels in Nordirland. "Aber wir haben ein gemeinsames Interesse, die Gewalt zu mindern, chemische Waffen zu sichern und sicherzustellen, dass sie weder benutzt noch verbreitet werden." Das solle "nach Möglichkeit" mit einer politischen Lösung erreicht werden.

### Obama will "Denkweise des Kalten Krieges" ein Ende setzen

Auch Putin bekräftigte, das Blutvergießen in dem Bürgerkriegsland auf friedliche Weise beenden zu wollen. "Wir stimmen darin überein, die Parteien an den Verhandlungstisch zu drängen", sagte er. Beide Seiten verfolgen seit längerem Pläne für eine weitere Friedenskonferenz in Genf - bislang erfolglos. Der britische Premier David Cameron drängte darauf, einen internationalen Friedensplan für Syrien voranzutreiben.

## Deutschland und USA stocken Syrien-Hilfe auf

Die russische Regierung kritisierte scharf Überlegungen der USA, Frankreichs und Großbritanniens, die Aufständischen gegen Syriens Präsident Baschar al-Assad aufzurüsten. Russland liefert dem Machthaber Waffen und hält das für rechtens. Russland ist einer der wichtigsten Verbündeten Syriens und hat im UN-Sicherheitsrat mit seinem Veto bereits drei Resolutionen gegen die Führung in Damaskus verhindert. Auslöser der westlichen Pläne ist, dass die USA und Frankreich Erkenntnisse haben, wonach der syrische Machthaber Assad tödliches Giftgas gegen die Aufständischen eingesetzt hat.

Obama und Putin machten nach dem Gespräch aus der angespannten Beziehung beider Länder keinen Hehl. Der US-Präsident nannte die Diskussion "nützlich", der Kreml-Chef "ehrlich". Obama bekräftigte, dass beide Seiten "die Denkweise des Kalten Krieges" hinter sich lassen müssten. Vor allem von einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit würden beide Nationen profitieren. Sie hätten ausführlich darüber beraten, den Handel und die Investitionen zwischen den USA und Russland auszuweiten. Auch bei der atomaren Abrüstung wollten sie weiter kooperieren.

bos/dpa/AFP

**Load-Date:** July 12, 2013

---

End of Document

## Flucht zum Presse-Knebler

SPIEGEL ONLINE

24. Juni 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 769 words

**Byline:** Klaus Ehringfeld

**Highlight:** Erst Julian Assange, jetzt Edward Snowden: Ecuador gefällt sich in der Rolle als Verteidiger der globalen Presse- und Meinungsfreiheit. Präsident Correa profiliert sich damit als Führer des linken Lagers in Lateinamerika - dabei geht er selbst hart gegen Kritiker vor.

### Body

---

Noch ist nicht klar, ob Ecuador dem Enthüller Edward Snowden Asyl zugestehen wird. Aber es könnte sein, dass Außenminister Ricardo Patiño schon am Montag aus dem fernen Vietnam grünes Licht dafür gibt. Patiño hält sich in dem asiatischen Land gerade zu einem Arbeitsbesuch auf.

Kommt die Regierung des südamerikanischen Landes dem Gesuch Snowdens nach, profiliert sich Linkspräsident Rafael Correa zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres als vermeintlicher Verteidiger der globalen Presse- und Meinungsfreiheit. Am 19. Juni 2012 floh der Gründer der Enthüllungsplattform WikiLeaks, Julian Assange, in die ecuadorianische Botschaft in London. Dort sitzt der Australier bis heute.

Aber was sind die Beweggründe eines armen Staates am Äquator, den Männern zu helfen, die mit ihren Veröffentlichungen die großen USA bloßstellen?

Es geht Correa und seiner Linksregierung sicher nicht nur darum, die Whistleblower vor Strafverfolgung zu bewahren. Es spielt auch ein politisches Machtkalkül eine Rolle. Correa hat so erneut die Chance, ein bisschen am Rad der Weltgeschichte mitzudrehen. Sein Land ist klein und arm, aber das Ego des Staatsschefs ist groß. Und er könnte sich zum zweiten Mal in recht kurzer Zeit als der Präsident profilieren, der es wagt, die mächtigen USA herauszufordern. So etwas kommt gerade in Lateinamerika hervorragend an, wo man zu dem Land im Norden eine ausgeprägte Hassliebe pflegt. Ein Schuss vor den Bug Washingtons ist ein fast sicherer Popularitätsgewinn in Lateinamerika.

#### Die Aufnahme Snowdens könnte teuer werden

So kann der ecuadorianische Staatsschef dann auch seine Rolle als neue Führungsfigur der Linken in Lateinamerika festigen. Nach dem Tod von Venezuelas Hugo Chávez ist dieser Platz verwaist. Der 50-jährige Ecuadorianer ist der einzige linke Politiker auf dem Subkontinent, der annähernd über das Charisma und die Rhetorik von Chávez verfügt.

## Flucht zum Presse-Knebler

In seiner anti-imperialistischen Haltung liegt Correa dabei auf einer Linie mit seinen südamerikanischen Kollegen Nicolás Maduro (Venezuela), Evo Morales (Bolivien) und den Kubanern Fidel und Raúl Castro. Sie alle geißeln das "Imperium" im Norden und sehen in ihm die Quelle allen Übels. Da macht es Spaß, die großen Vereinigten Staaten ärgern zu können, wenn man deren Lieblingsfeinden politisches Asyl gewährt.

Für Ecuador könne sich ein positiv beschiedener Asylantrag für Snowden aber zum Eigentor entwickeln, sagte der politische Analyst Carlos Alberto Montaner am Sonntag dem US-Nachrichtensender CNN en Español. "Die Regierung in Quito würde sich die geballte Wut der Vereinigten Staaten zuziehen und das könnte Konsequenzen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene haben".

Vor allem ökonomisch könnten die Folgen schmerzhaft werden. Im kommenden Monat muss der US-Kongress über die Verlängerung der Zollerleichterungen für ecuadorianische Produkte entscheiden. Die könnte ernsthaft in Gefahr geraten, sollte die Regierung in Quito Snowden Unterschlupf gewähren. Die USA sind Haupthandelspartner des Andenstaats. 48 Prozent der ecuadorianischen Exporte gehen nach Nordamerika. Vergangenes Jahr verkaufte Ecuador für rund 24 Milliarden Dollar Waren in die USA und importierte im gleichen Umfang von dort.

### Journalisten klagen über "Knebelgesetze"

Correas Rolle als Verteidiger der Meinungsfreiheit kommt aber mit einer gehörigen Portion Doppelmoral daher. In seinem eigenen Land hält der Präsident die Meinungs- und Pressefreiheit nicht besonders hoch. Correa geht bereits seit einigen Jahren gegen die kritische Presse in Ecuador vor. Ihm gefällt es nicht, wenn man unfreundlich oder kritisch über ihn berichtet. Zeitungen und TV- oder Radiosender riskieren Bußgelder, Schließungen und Abschaltungen.

Gegen die Zeitung "El Universo" erwirkte Correa bei Gericht einmal eine Geldstrafe von 40 Millionen Dollar und gegen die Herausgeber eine dreijährige Gefängnisstrafe wegen angeblicher "Beleidigung des Staatsoberhauptes". Später sah er dann mit großer Geste von der Bestrafung ab.

Erst vor zehn Tagen verabschiedete das Parlament in Quito mit der Mehrheit der Regierungspartei "Alianza País" ein neues Pressegesetz, das den Straftatbestand des "medialen Lynchens" schafft. Darüber hinaus soll eine Aufsichtsbehörde künftig unabhängige Berichterstattung der ecuadorianischen Medien überprüfen und auch Strafen verhängen können. Internationale Journalistenverbände bezeichnen die neue Regelung als "Knebelgesetz".

Hätten Assange und Snowden ihre Geheimnisse in Ecuador ausgeplaudert, drohten ihnen dort vermutlich ebenfalls empfindliche Strafen.

**Load-Date:** July 23, 2013

## **Brandanschlag auf Wohnung von Migranten**

Spiegel Online

29. Juli 2012 Sonntag 2:11 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** BREMEN

**Length:** 164 words

**Highlight:** Sie sollen ausländerfeindliche Parolen gegrölt und eine Scheibe eingeschlagen haben: In Bremen sind vier Personen vorübergehend festgenommen worden. Die Polizei ermittelt wegen versuchter schwerer Brandstiftung.; <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/brandanschlag-auf-wohnung-von-migranten-in-bremen-a-847023.html>

### **Body**

---

Bremen - Drei Männer und eine Frau haben am Samstag in Bremen einen offenbar ausländerfeindlich motivierten Brandanschlag auf die Wohnung einer **Migrantenfamilie** verübt. "Wir ermitteln wegen versuchter schwerer Brandstiftung und gehen aktuell von einem politisch motivierten Hintergrund aus", zitiert der "Weser-Kurier" einen Polizeisprecher.

Die 25 bis 43 Jahre alten Tatverdächtigen sollen laut Polizei betrunken ausländerfeindliche Parolen gegrölt und die Scheibe der Eingangstür eingeschlagen haben. Zudem sei ein brennender Lappen vor den Eingangsbereich geworfen worden. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden.

Die Polizei nahm die Tatverdächtigen fest. Sie wurden vernommen und sind inzwischen laut "Weser-Kurier" wieder auf freiem Fuß. Der Zeitung zufolge haben sie bislang keine ausländerfeindlichen Straftaten begangen. Laut "Weser-Kurier" ereignete sich der Anschlag im Stadtteil Woltmershausen. In der Wohnung sollen sich zum Tatzeitpunkt acht Menschen befunden haben.

*ulz/dapd*

**Load-Date:** July 29, 2012

## Entkommen aus Assads Hölle

Spiegel Online

20. März 2012 Dienstag 12:31 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** BÜRGERKRIEG IN SYRIEN

**Length:** 855 words

**Byline:** Oliver Trenkamp

**Highlight:** Zehntausende Syrer fliehen vor den Schergen des Diktators Assad, viele retten sich in die Türkei. In den Lagern spielen die Kinder mit Patronenhülsen, die Erwachsenen versuchen, ihr Trauma zu verarbeiten. Sie berichten von Folter, Vergewaltigungen, Hinrichtungen - und bangen um ihre Familien in der Heimat.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,822444,00.html>

### **Body**

---

Die Revolution war ein Jahr alt, als Hassans Vater das Leben seiner Familie zwei Fremden und einem Esel anvertraute. 9000 Menschen hatten ihr Leben verloren, 230.000 ihr Zuhause aufgeben, 30.000 das Land verlassen. Die Truppen des Regimes nahmen Hassans Heimatstadt Idlib im Norden Syriens ein, und Hassans Vater sah für sich, seine Frau und die acht Kinder nur einen Ausweg: die Flucht.

Zu Fuß machten sie sich auf den Weg in die Türkei, gemeinsam mit ein paar Dutzend anderen, so erzählt es Hassan. Die offiziellen Grenzübergänge kamen nicht in Frage: Syrische Sicherheitskräfte fangen jeden ab, der sich von Baschar al-Assad abwendet. Auch viele der alten Schmugglerpfade durch die Berge sind nicht mehr sicher, dort machen Grenzpatrouillen Jagd auf **Flüchtlinge**.

So vertraute Hassans Familie auf die Hilfe zweier Soldaten der "Freien Syrischen Armee", jener Truppe aus Überläufern, die jetzt das Regime bekämpfen. Die Kämpfer kennen sich aus im Grenzgebiet; sie nutzen es als Rückzugsraum. Sie führten den Treck der Verzweifelten an den Grenzposten vorbei und trieben einen Esel immer ein paar Meter vor sich her - aus Angst vor den Minen, die Assads Schergen hier verbuddelt haben sollen.

Es ist kein Flüchtlingsstrom, der sich in die Türkei ergießt, es sind viele, viele Rinnsale, die sich vorbeischlängeln an den Wachposten des Regimes: einzelne Familien, manchmal Gruppen von einigen Dutzend, die fliehen vor Verfolgung, Folter, Tod. 16.000 haben sich bereits ins nördliche Nachbarland gerettet, knapp 2000 allein in den vergangenen Tagen. Die Flüchtlingslager, die in den zwölf Monaten des Aufstands auf der türkischen Seite der Grenze in der Provinz Hatay entstanden, sind so gut wie voll. Die Behörden lassen jetzt neue Zelte errichten und Containerstädte aufbauen, um all die Schutzsuchenden unterzubringen. Auf bis zu 45.000 Flüchtlinge bereitet sich das Land vor.

**Abgehackte Hände, gequälte Gefangene**

## Entkommen aus Assads Hölle

Was diejenigen, die schon da sind, aus ihrer Heimat erzählen, klingt nach systematischen Massakern:

Da ist Hassan, der 16-jährige Junge aus Idlib. Er habe gesehen, wie die gefürchteten Schabiha-Milizen einem Mann die Hände abhackten.

Da ist Ahmed, 26, der desertierte Sicherheitsmann aus Dschisr al-Schughur, der nicht auf Demonstranten schießen wollte. Er habe gesehen, wie in Assads Gefängnissen Peiniger ihre Opfer demütigten, quälten und vergewaltigten.

Da ist Malik, 40, der Händler aus derselben Stadt, Vater von vier Kindern, der jetzt nach Minen sucht, um die Fluchtwege offenzuhalten. Er habe gesehen, wie einer seiner engsten Freunde niedergeschossen wurde.

Da sind Studenten und Lehrlinge, Handwerker und Ingenieure, Tagelöhner und Soldaten, Mütter und Väter, die von dem Grauen in ihrer Heimat erzählen, von gebrandschatzten Dörfern, verschleppten Nachbarn, ermordeten Verwandten. Ihre Geschichten lassen sich nicht in allen Einzelheiten überprüfen, doch sie decken sich mit den Beobachtungen von Journalisten, die im Land waren, und Organisationen wie Amnesty International.

### **Brutale Folter auf dem "Fliegenden Teppich"**

Es sind Berichte etwa über die Schabeh-Folter und eine Vorrichtung mit dem zynischen Namen "Fliegender Teppich": Bei Schabeh werden Gefangene an den gefesselten Handgelenken aufgehängt, geschlagen und gegen die Wand geschleudert. Beim "Fliegenden Teppich" schnallen die Folterknechte ihr Opfer auf eine klappbare Tischplatte, Kopf- und Fußende werden dann langsam angehoben, bis die Platte ein V bildet: Der Schmerz nimmt langsam zu, bis es sich anfühlt, als breche der Rücken.

In den Lagern entlang der Grenze sind die Flüchtlinge zwar weitestgehend in Sicherheit, doch auch hier erreichen sie die Schreckensmeldungen aus der Heimat. Über ihre Mobiltelefone empfangen sie Bilder und Filme von Schießereien und Hinrichtungen.

Viele von ihnen hoffen, ebenso wie oppositionelle Exilsyrer, dass die Türkei sich dazu durchringt, einen Schutzkorridor im Grenzgebiet zu errichten. Eine solche Pufferzone, so das Kalkül, würde Zivilisten Schutz bieten und potentielle Deserteure in Assads Truppen zur Fahnenflucht ermutigen.

### **Die Türkei spielt eine wichtige Rolle im Syrien-Konflikt**

Ende vergangener Woche sagte der türkische Premier Recep Tayyip Erdogan, diese Option werde geprüft - eine deutliche Drohung Richtung Damaskus. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass Erdogan eine solche Aktion ohne internationale Unterstützung wagt. Zumal sie schon seit einem Jahr immer wieder diskutiert wird. Sicher hingegen ist, dass Erdogans Land weiter eine führende Rolle bei dem Versuch spielen wird, den Konflikt zu lösen.

Zum einen beherbergt es die Führung der Widerstandskämpfer in einem Lager an der Grenze und die Köpfe der politischen Opposition in Istanbul. Zum anderen stimmt sich Erdogans Regierung mit den USA ab und sucht den Schulterchluss mit Arabischer Liga und EU, um den politischen Druck auf das Assad-Regime zu erhöhen.

Den Menschen in den Flüchtlingslagern bleibt nur zu hoffen, dass es den Mächtigen irgendwann gelingt, den Despoten Assad zu stürzen. Solange müssen sie ausharren und zusehen, wie ihre Kinder mit Patronenhülsen aus Syrien spielen - und wie Bagger Platz schaffen für neue Zelte.

**Load-Date:** March 20, 2012

## Palästinenser lassen Friedensverhandlung platzen

SPIEGEL ONLINE

26. August 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 416 words

**Highlight:** Die Friedensgespräche im Nahen Osten stocken: Die Palästinenser sagen laut Berichten eine neue Verhandlungsrunde ab - aus Protest gegen einen tödlichen Einsatz der israelischen Armee in einem Flüchtlingslager. Auch von Seiten der israelischen Regierung gibt es ein neues Störmanöver.

### Body

---

Jerusalem/Ramallah - Nach dem Tod von drei Palästinensern bei Zusammenstößen nahe Jerusalem hat die Palästinenserführung offenbar eine neue Verhandlungsrunde mit Israel abgesagt. Die palästinensische Nachrichtenagentur Maan berichtete am Montag, das Treffen sei in Jericho geplant gewesen. Auch die israelische Nachrichtenseite "Ynet" meldete, ein für Montagmittag geplantes Gespräch sei angesichts der blutigen Vorfälle von den Palästinensern abgesagt worden.

Wie ein Sprecher der Palästinenserführung mitteilte, wurde das Treffen "aufgrund der israelischen Verbrechen heute in Kalandia" gestrichen. Im Flüchtlingslager Kalandia nördlich von Jerusalem waren am frühen Morgen nach palästinensischen Angaben bei einem Einsatz von israelischer Armee und Grenzpolizei drei Jugendliche erschossen und etwa zwanzig weitere Menschen verletzt worden.

Demnach war eine israelische Einheit in den frühen Morgenstunden in das Lager gekommen, um einen palästinensischen Aktivisten festzunehmen. Dabei sei es zu Zusammenstößen mit Einwohnern gekommen. Polizeisprecher Micky Rosenfeld sprach von einer Menge von etwa 1500 Palästinensern, die Steine und Brandflaschen auf die Polizeitruppen geworfen hätten.

Die behandelnden Ärzte berichteten, dass in Kalandia, das zwischen dem besetzten Ostjerusalem und Ramallah liegt, zwei Männer im Alter von 30 und 22 Jahren Brustschüsse erlitten. Ein 20-Jähriger starb an schweren Hirnverletzungen. Auch alle Verwundeten hätten Schussverletzungen erlitten, berichtete ein Krankenhaussprecher.

### Störmanöver von Israels Wohnungsbauminister

Auch von israelischer Seite kam es zu neuen Störmanövern. Der israelische Wohnungsbauminister Uri Ariel setzte seine Aktionen gegen die Nahost-Friedensgespräche fort. Der israelische Rundfunk meldete am Montag, Ariel habe am Vorabend eine neue Siedlung namens Leschem im Westjordanland eingeweiht. Dort sollten 300 neue Häuser entstehen. Offiziell sei der Ort allerdings als neues Viertel der bestehenden Siedlung Ale Sahav deklariert. Etwa 40 Familien seien bereits in Leschem eingezogen.



## Palästinenser lassen Friedensverhandlung platzen

Während der Einweihung sagte das Mitglied der Siedlerpartei Das Jüdische Haus den Angaben zufolge: "Wer sich heute hier befindet, versteht, warum die Zwei-Staaten-Lösung nicht realistisch ist." Er gehe nicht davon aus, dass sie jemals umgesetzt werde. Die Palästinenser sehen den israelischen Siedlungsausbau als eines der Haupthindernisse auf dem Weg zu einer Friedensregelung in der Region.

fab/AFP/dpa

**Load-Date:** September 18, 2013

---

End of Document

## Palästinensischer Flüchtling gewinnt Talentshow

SPIEGEL ONLINE

23. Juni 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KULTUR / GESELLSCHAFT

**Length:** 855 words

**Highlight:** Mohammed Assaf hat für eine Nacht Zehntausende Menschen im Nahen Osten ihre Probleme vergessen lassen. Der 23-Jährige gewann die Talentshow Arab Idol - eine Geschichte wie im Märchen. Palästina hat einen neuen Helden, und die Politik will sich dessen Beliebtheit zunutze machen.

### Body

---

Beirut - Zehntausende tanzten und feierten ihren Helden, Autos fuhren hupend durch die Straßen, von Beirut bis Bagdad saßen Fans vor dem Fernseher: Mohammed Assaf hat die pan-arabische Castingshow "Arab Idol" gewonnen. Für die Palästinenser, die unter dem Konflikt mit Israel und dem Streit untereinander leiden, ist der Triumph des 23-Jährigen ein Zeichen der Hoffnung und der nationalen Einheit.

Assafs Mutter brach in Tränen aus, als das Ergebnis verkündet wurde, und wickelte sich die palästinensische Flagge um die Schultern. "Dies ist ein friedlicher Sieg für die Palästinenser", sagte eine Frau in Gaza-Stadt. Assaf selbst widmete seinen Erfolg "dem palästinensischen Volk, das seit über sechzig Jahren unter Besatzung leidet".

Für den Journalismus-Studenten Assaf stimmten per SMS offensichtlich auch viele junge Menschen aus anderen arabischen Ländern. Auch der frühere palästinensische Regierungschef Salam Fajad hatte seine Landsleute aufgefordert, Assaf zu unterstützen. Telefongesellschaften im Gazastreifen senkten extra die Preise für Kurznachrichten.

#### **"Arab Idol hat uns mehr gegeben als jeder Politiker"**

Die Schlagzeilen der palästinensischen Sonntagszeitungen griffen die Worte eines Jurymitglieds auf, das Assaf "die beste Rakete" genannt hatte, "die jemals aus Gaza kam: Eine Friedensrakete, keine kriegsgerische". "Al-Hajat" titelte: "Die Rakete traf ins Ziel und brachte Freude über die Palästinenser". Und "Al-Ajdam" wählte die Schlagzeile: "Assaf - die palästinensische Kunst-Rakete".

Als "Arab Idol" bekommt Assaf nun einen Sportwagen und einen Plattenvertrag. Noch bedeutender ist die symbolische Belohnung: Mit seinem Erfolg hat Assaf seiner geografisch und politisch gespaltenen Nation eine gemeinsame Stimme verliehen.

Denn auch wenn die Show eine Unterhaltungssendung ist, ließen sich die Konflikte in der Region nie ausblenden. "Arab Idol hat uns mehr gegeben als jeder Politiker", sagte Finalist Ahmed Gamal aus Ägypten. "Das könnte eine wichtige Botschaft sein."

## Palästinensischer Flüchtling gewinnt Talentshow

Teilnehmerin Farah Youssef aus Syrien etwa hatte sich durch Kriegsgebiet und in den Nachbarstaat Libanon durchgeschlagen, um an dem Wettbewerb teilzunehmen. Die junge Frau gehört zu den Unterstützern der Machthaber in Syrien. Sie wies Vorwürfe zurück, sie solle nicht singen, während in ihrem Land ein Bürgerkrieg wüte, in dem mehr als 90.000 Menschen gestorben seien. "Unser Land leidet, es braucht nicht noch mehr Menschen, die es beweinen, es braucht Leute, die es stolz machen", sagte sie.

### Über den Zaun zum Vorkasting

Der Gegensatz zwischen dem Spektakel im TV-Studio und dem normalen Leben einiger Teilnehmer könnte in der Tat kaum krasser sein, beobachtete die Nachrichtenagentur Reuters. Manche von ihnen stammten aus Syrien, Ägypten und den Palästinensergebieten. Gewinner Assaf wuchs in einem Flüchtlingslager im Gaza-Streifen auf.

Seine Geschichte ging vielen Menschen nah, weil sie sich wie ein modernes Märchen ausnimmt: Assafs Großeltern waren im israelischen Unabhängigkeitskrieg von 1948 aus Ortschaften im Süden des sich neu bildenden Staates geflohen. Die Eltern ließen sich zwischenzeitlich in Libyen nieder, wo der Junge 1990 in Misrati geboren wurde.

Als Assaf vier Jahre alt war, siedelte die Familie nach Chan Junis im Süden des Gaza-Streifens um, wo er in einem armseligen Flüchtlingslager aufwuchs. Im Alter von sechs Jahren startete dort seine Gesangskarriere, zunächst in einem Chor. Später sang er auf Hochzeitsfeiern.

Wegen der schwierigen Ausreise aus Gaza war er zu spät in Kairo beim regionalen Vorkasting eingetroffen, hatte einen Zaun überstiegen und dann die Teilnehmerkarte eines anderen Kandidaten geschenkt bekommen.

### "Ein Lichtblick inmitten wachsender Schatten"

"Die Worte junger Menschen zu verbreiten und ihnen zuzusehen, wie sie ihre Träume verwirklichen - das ist viel besser als Gewehrfeuer zu hören, wie wir es in Palästina, Syrien und der arabischen Welt gewohnt sind", sagte er.

"Niemand in der Region redet über etwas anderes als Kriege oder Arab Idol", sagte der libanesische Juror Ragheb Alama. "Sie sind die wirklichen Botschafter für ihre Länder." Während die Machthaber in arabischen Ländern wechselten, seien die Teilnehmer "ein Lichtblick inmitten wachsender Schatten".

Die Beliebtheit des Gewinners Assaf möchte sich auch die Politik zunutze machen. Der palästinensische Präsident Mahmud Abbas ernannte Assaf umgehend zum Botschafter des guten Willens. Und das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen für die Palästinenser, UNWRA, ernannte Assaf zum "Jugendbotschafter für palästinensische Flüchtlinge". "Alle Palästinenser haben an seinem Erfolg teil", sagte UNWRA-Chef Filippo Grandi. "Mohammeds Musik ist eine universelle Sprache, die wir alle verstehen."

Seine Mutter brach in Tränen aus, als das Ergebnis verkündet wurde, und wickelte sich die schwarz-grün-weiß-rote palästinensische Flagge um die Schultern. Im Flüchtlingslager Beddaui im Nordlibanon feuerten begeisterte Palästinenser Freudenschüsse in die Luft und fuhren hupend durch die Straßen.

ulz/AFP/Reuters/dpa

**Load-Date:** July 12, 2013

**[Robert Koch-Institut warnt vor Polio-Einschleppung nach Deutschland;  
http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/robert-koch-institut-warnt-vor-  
polio-einschleppung-nach-deutschland-a-930992.html](http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/robert-koch-institut-warnt-vor-polio-einschleppung-nach-deutschland-a-930992.html)**

SPIEGEL ONLINE

31. Oktober 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** GESUNDHEIT / DIAGNOSE & THERAPIE

**Length:** 565 words

**Highlight:** **Flüchtlinge** aus Syrien könnten das Polio-Virus nach Deutschland einschleppen. Davor warnt das Robert Koch-Institut in Berlin und drängt darauf, den Impfstatus von Einreisenden zu überprüfen. Die Weltgesundheitsorganisation hatte am Dienstag einen Ausbruch von Polio in Syrien bestätigt.

## Body

---

Berlin - Das Robert Koch-Institut (RKI) hat vor der Gefahr gewarnt, dass **Flüchtlinge** aus Syrien das neu ausgebrochene Polio-Virus auch nach Deutschland übertragen könnten. "Das gilt es zu vermeiden. Wichtig ist, bei Einreisenden aus betroffenen Ländern den Impfstatus zu überprüfen und gegebenenfalls zu impfen", sagte RKI-Präsident Reinhard Burger den "Ruhr Nachrichten". In Deutschland sei die Kinderlähmung bereits teilweise aus dem Bewusstsein verschwunden. Das sei der Nachteil einer erfolgreichen Impfstrategie, wenn Menschen meinten, sie bräuchten keinen Schutz.

Dem RKI-Präsidenten zufolge sind in der Bundesrepublik rund 95 Prozent der Schulanfänger gegen Kinderlähmung geimpft. Selbst wenn ein Polio-Fall in der Bundesrepublik auftreten sollte, könne es zu keiner großen Ausbreitung kommen. "Wir waren nahe an der endgültigen Ausrottung des Polio-Erregers. Es gab mit Afghanistan, Pakistan und Nigeria nur noch drei Länder, in denen die einheimischen Polio-Viren bisher nicht ausgerottet werden konnten."

Der Bundesverband Polio Selbsthilfe e.V. forderte angesichts des Ausbruchs in Syrien das Bundesgesundheitsministerium und das RKI zu einer neuen Impfkampagne auf: "Wir sind in Deutschland nur dann vor einer Epidemie geschützt, wenn 95 Prozent der Bevölkerung durchgeimpft sind", sagte die Vorsitzende Karola Rengis in einer Mitteilung. Doch Rengis zufolge belegen Zahlen, zum Beispiel vom Landesgesundheitsamt Niedersachsen, dass für zehn Prozent aller Schulanfänger keine Impfausweise vorgelegt werden. Die Impfmüdigkeit ihrer Eltern sei nicht mehr zu verschweigen.

"Wir sitzen auf einer Zeitbombe", sagt Rengis, die als Kind an Polio erkrankt ist und heute unter den Spätfolgen, dem sogenannten Post-Polio-Syndrom, leidet. "Syrien ist nur wenige Flugstunden von uns entfernt. Wir müssen damit rechnen, dass das Virus uns über einreisende Flüchtlinge erreicht. Jetzt muss sofort flächendeckend aufgeklärt und geimpft werden."

Robert Koch-Institut warnt vor Polio-Einschleppung nach Deutschland  
<http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/robert-koch-institut-warnt-vor-polio-einschleppung...>

Noch im April dieses Jahres hatte die WHO erklärt, sie wolle Polio bis 2018 weltweit ausrotten. "2012 gab es weltweit nur 223 registrierte Polio-Fälle, nach 650 Fällen 2011", hatte Steve Cochi von der US-Seuchenschutzbehörde Centers for Disease Control and Prevention (CDC) bei der Vorstellung des Planes gesagt. Doch seither hat es mehrere regionale Ausbrüche etwa in Kenia, Südsudan, Somalia, Äthiopien und Kamerun gegeben.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hatte zuletzt mehrere Fälle von Kinderlähmung in Syrien bestätigt, obwohl die ansteckende Krankheit dort seit 1999 als ausgerottet galt. Untersuchungen ergaben demnach, dass sich zehn von 22 Verdachtspatienten mit dem Polio-Virus infiziert hatten. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (Unicef) hat daraufhin sofort mit einer breiten Impfkampagne in der Region begonnen. Allein in Syrien erhalten 1,6 Millionen Kinder unter fünf Jahren in den kommenden Wochen eine Schluckimpfung. Auch in den Flüchtlings-Camps und Notunterkünften in den Nachbarländern Jordanien, Libanon, Irak, Türkei und Ägypten haben demnach bereits breite Impfkampagnen begonnen oder werden vorbereitet.

Nach Uno-Angaben sind in den vergangenen zwei Jahren wegen der unsicheren Lage in dem Bürgerkriegsland eine halbe Million Kinder nicht gegen die hochansteckende und vor allem für die Kleinen lebensgefährliche Infektionskrankheit geimpft worden.

hei/AFP

**Load-Date:** November 15, 2013

---

End of Document

## **Merkel wiegt Deutschland in den Schlaf**

Spiegel Online

13. Januar 2012 Freitag 2:17 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** S.P.O.N. - DER KRITIKER

**Length:** 920 words

**Highlight:** Kennen Sie das Merkel-Vakuum? Die Kanzlerin hat diesem Land die Luft ausgelassen. Sie hat ihm den Geist abgedreht. Das Perfide an dieser Taktik zeigt sich im Fall Wulff. Plötzlich wirkt es, als hätten die ein Problem, die Dialog und Aufklärung wollen - die Medien.; <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,808914,00.html>

### **Body**

---

Wolken der Mickrigkeit über dem Land: Nicht nur die politischen Akteure schrumpfen, sondern auch die Art, wie man über sie redet. Vielleicht ist es das Wesen des Skandals, dass sich am Ende alle mit dem besudeln, was sie dem anderen vorwerfen. Aber hier geht es längst nicht mehr allein um die Glitschigkeit von Christian Wulff. Es geht um das Vakuum, das die Kanzlerin geschaffen hat.

Sie hat diesem Land die Luft ausgelassen. Sie hat ihm den Geist abgedreht. Sie hat es in den Schlaf geschwiegen. Sie hat einfach das Gespräch verweigert, wie seit Jahren schon auf atemberaubende Weise. Sie ist die stille Kanzlerin in einem Land, in einer Zeit, in der Migration, Zuwanderung, Demografie, Energie, Umwelt, Europa, Euro, die Zukunft der Industriegesellschaft, das Wesen des Kapitalismus, die Art und Weise, wie wir zusammenleben wollen, so große Fragen an uns, an alle, aber auch an die Politik stellen. Das Vakuum ist ihr Machtmittel.

Hier kann sie agieren, hier kann sie ihre Marionetten spielen lassen. Es gab ein bedrückendes Foto auf Seite eins der "FAZ" am Donnerstag, das all das noch einmal deutlich machte. Merkel war da zu sehen, wie sie vor einem übelgelaunten orangefarbenen Hintergrund einem Typen die Hand schüttelt, der von hinten an Jürgen Prochnow erinnert, nur mit einem Kassengestell auf der Nase. Daneben klammert sich der kleine Herr Rösler an eine Frau, er versucht, so zu wirken, als ob er sie umarmt, und dabei doch jeden Körperkontakt zu vermeiden, und nur die wuchtige Föhnfrisur erinnert daran, dass von Ursula von der Leyen auch schon lange nichts mehr gekommen ist.

### **Als wäre Wulff ein Sträfling**

Das "Kabinett" ist also wieder aus der "Winterpause" da, danke für die Nachricht. Wir hätten ja fast nicht mitgekriegt, dass sie überhaupt weg waren, wäre da ausnahmsweise mal zwei Wochen lang kein FDP-Generalsekretär zurückgetreten. Sie wirken wie eingeschneit, egal ob sie in Berlin sitzen oder in den Bergen sind. Stehen die alle unter Baldrian? Haben sie was unterschrieben, dass sie sich nicht mehr öffentlich zu Regierungsfragen äußern dürfen? Redet nur noch Peter Altmaier mit uns über Twitter und sagt, dass er sich nun

## Merkel wiegt Deutschland in den Schlaf

"vom Acker" macht? Ist das schon die präsidentiale Kanzlerschaft, wie "FAZ"-Feuilleton-Chef Nils Minkmar das bei "Beckmann" nannte.

Diese Sendung war ein weiterer Hinweis darauf, was passiert, wenn es so weiter geht: Aus welchen Kellern kamen die denn alle gekrochen? Vor allem Heinz Rudolf Kunze ist eine Figur, die man sich gar nicht ausdenken kann. Ein Schlagersänger, der so redet wie eine Laubsäge, also wie ein Politiker, der so lächelte, als wisse er etwas, das er nicht sagen darf, der in dieser Sendung sitzt wie ein Strippenzieher, der "du" sagt zu Björn Engholm (genau, Björn Engholm, der vor knapp 20 Jahren mal zurückgetreten ist und immer noch so arrogant und gestelzt daher redet wie damals) und natürlich mit Christian Wulff eng "befreundet" ist.

Oder Patricia Riekel, die kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs Chefredakteurin der "Bunten" wurde und sich in dieser Funktion besonders gut mit den psychomoralischen Befindlichkeiten von Politikern auskennt - sie ist eine echte Instanz, wenn es darum geht, die Verhältnisse zu kritisieren, die sie und ihr Blatt ja selbst geschaffen haben. Sie sprach davon, wie sehr die Privatsphäre, die die "Bunte" doch wöchentlich perforiert, bei Wulffs gelitten habe und dass der Mann doch bitte eine "zweite Chance" verdiene, als wäre Wulff ein Sträfling oder ein Kandidat für das Programm "No Child Left Behind", das sich der Sozialphilosoph George W. Bush ausgedacht hat.

### Diskussionsstoff für demokratiemüde Abendgesellschaften

Aber das passiert eben, wenn Politiker so konsequent ihren Job verweigern, auch mal mit der Bevölkerung, mit der Presse, mit sich selbst auf eine erwachsene Art und Weise zu reden. Da sie das verweigern, wirkt es, und das ist das Perfide an der Merkel-Taktik, als ob nicht sie das Problem hätten, sondern die, die einen Dialog wollen, in diesem Fall die Medien.

Besonders unverständlich ist es in diesem Zusammenhang, dass ausgerechnet die moralische Wochenschrift "Die Zeit", die sonst gern nach neuen Werten forscht, politische Populismuswochen veranstaltet und erst den Schwindler Guttenberg rehabilitiert und dann die Journalistenkollegen in einem Leitartikel dafür verprügelt, dass sie ihren Job machen.

Aber "Die Zeit" druckt ja in dieser Ausgabe auch einen Text des Wohlfühl-Reaktionärs Byung-Chul Han, ein Autor, der in Karlsruhe Philosophie lehrt und schon mit dem Buch über die "Müdigkeitsgesellschaft" aus antikapitalistischen Gemeinplätzen den Diskussionsstoff für demokratiemüde Abendgesellschaften lieferte. Jetzt schreibt er in der "Zeit" also über Transparenz, ein weiteres Wort, das Opfer der Wulff-Affäre geworden ist, so wie "Freunde" oder "Mensch" oder "Emir" - und schafft es, aus diesem herabgewulfften Wort, das einer der ambivalenten Schlüsselbegriffe unserer Zeit ist, ein "Instrument der Kontrolle und Überwachung" zu machen.

Es ist wie im Karneval, alles geht durcheinander. Auch das ist ein Ergebnis dieses Merkel-Vakuums, dieser Tage mit Wulff und seiner Frau und dem Chefredakteur von "Bild" mit seinen gegelten Haaren. Hell ist dunkel, dunkel ist hell, transparent ist böse, undurchschaubar ist gut. Byung-Chul Han ist der Denker unserer Tage, weil er die Reste der Laubsägearbeiten aufklaubt, die vom Diskurs auf den Boden gefallen sind, und dadurch etwas Links-Rechtes bastelt, das nur Raum findet, wenn der Platz in der Mitte unbesetzt bleibt - etwa von der Kanzlerin.

**Load-Date:** January 13, 2012

## Eine Million Kinder in Syrien auf der Flucht

SPIEGEL ONLINE

23. August 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 694 words

**Highlight:** Der syrische Bürgerkrieg trifft die jüngsten Bewohner des Landes besonders hart. Rund eine Million Kinder sind laut Unicef vor den blutigen Unruhen geflohen, viele davon ohne ihre Eltern. Die Uno-Hilfsorganisation nannte die neue Zahl einen "Meilenstein der Schande".

### Body

---

New York - Die Menschen fliehen in die Türkei, nach Jordanien, in den Irak oder Libanon: Der Konflikt in Syrien ist auch eine gigantische **Flüchtlingskatastrophe**. Täglich passieren unzählige Menschen die Grenzen des Bürgerkriegslandes, um in den Nachbarstaaten Schutz zu suchen. Viele von ihnen sind noch sehr jung. Nach Angaben der Vereinten Nationen befinden sich eine Million Kinder auf der Flucht vor dem Krieg in Syrien.

Diese Zahl sei "ein Meilenstein der Schande", hieß es in einer gemeinsamen Erklärung des Kinderhilfswerks Unicef und des **Flüchtlingskommissariats** UNHCR. Von den geflohenen Kindern sind laut Uno-Angaben rund 800.000 jünger als elf Jahre. Allein in Jordanien, dem Irak und dem Libanon seien mehr als 3500 Kinder registriert worden, die die Grenzen Syriens ohne ihre Eltern überquert haben.

"Diese eine Million Kinder auf der Flucht sind nicht einfach nur eine neue Zahl", sagte Unicef-Chef Anthony Lake. "Wir sprechen von Kindern, die von ihrem Zuhause fortgerissen wurden, vielleicht von ihrer Familie. Sie sehen sich Schrecken gegenüber, die wir gar nicht nachvollziehen können."

Die Zahl sei eine Schande, jeder sei mitverantwortlich, so Lake. "Denn die Weltgemeinschaft hat in ihrer Verantwortung für die Kinder versagt." Obwohl die Gewalt in Syrien seit März 2011 nach Uno-Angaben mehr als 100.000 Menschen das Leben gekostet hat, blieb der Sicherheitsrat bislang tatenlos. Unter den Toten befinden sich auch mindestens 7000 Kinder, so Schätzungen der Vereinten Nationen.

"Auf dem Spiel steht das Überleben und das Wohl einer ganzen Generation Unschuldiger", sagte Flüchtlingskommissar António Guterres. "Syriens Jugend hat die Heimat, die Familien und die Zukunft verloren. Selbst wenn es diese Kinder über eine Grenze in Sicherheit geschafft haben, sind sie traumatisiert, deprimiert und ohne Hoffnung."

Der seit 29 Monaten andauernde Konflikt hat laut Uno 6,8 Millionen Menschen entwurzelt. 4,2 Millionen davon sind Flüchtlinge im eigenen Land. Von den übrigen, die sich in die Nachbarländer retteten, sei jeder zweite ein Kind.

**McCain fordert Raketen gegen Assads Flugzeuge**



## Eine Million Kinder in Syrien auf der Flucht

Trotz dieser beunruhigenden Zahlen scheut die internationale Gemeinschaft ein Einschreiten in dem Dauerkonflikt. Vor allem die USA sind bisher nicht zu einem Eingreifen bereit. Nun hat der einflussreiche US-Senator John McCain von Präsident Barack Obama erneut eine militärische Intervention gefordert. Anlass war der mutmaßliche Giftgaseinsatz gegen Rebellen und Zivilisten. Nach diesem Vorfall dürfe Washington nicht länger zögern, so McCain.

In der Nähe der syrischen Hauptstadt Damaskus sollen nach Rebellenangaben am Mittwoch Hunderte Menschen mit Giftgas der Regierungstruppen getötet worden sein.

Die USA seien in der Lage, durch Raketen die 40 bis 50 im Bürgerkrieg eingesetzten Flugzeuge der syrischen Streitkräfte zu zerstören, sagte der frühere republikanische Präsidentschaftsbewerber dem Sender CNN. Ein Militäreinsatz wäre daher mit "geringen Kosten" verbunden, US-Soldaten würden nicht gefährdet.

Dagegen beurteilt die US-Regierung die Lage deutlich zurückhaltender. Zwar äußerte sich das State Department, ein Einsatz von Chemiewaffen wäre eine "empörende und abscheuliche Eskalation" im syrischen Bürgerkrieg. Doch die Sprecherin des Außenministeriums, Jen Psaki, legte sich nicht fest, ob die Massenvernichtungswaffe tatsächlich eingesetzt wurde.

### **Ban will "Konsequenzen", Frankreich eine "Reaktion der Stärke"**

Auch Uno-Generalsekretär Ban Ki Moon verlangte eine sofortige Untersuchung. Eine entsprechende Anfrage der Vereinten Nationen sei bereits nach Damaskus geschickt worden. Sollten sich die Vorwürfe gegen die Truppen von Machthaber Baschar al-Assad bestätigen, müsste die Regierung mit "ernsten Konsequenzen" rechnen, so Ban.

Noch deutlicher wurde Frankreichs Außenminister Laurent Fabius. Er drohte indirekt mit einem militärischen Eingreifen, sollte sich der Vorwurf eines Giftgasangriffs bestätigen. In diesem Fall sei eine "Reaktion der Stärke" notwendig, die über eine "internationale Verurteilung" hinausgehe, sagte er am Donnerstag.

jok/dpa/AFP

**Load-Date:** September 18, 2013

## Datenpanne zeigt Sammelwut der Allianz

Spiegel Online

21. August 2012 Dienstag 12:20 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** INFORMATIONSLACK

**Length:** 417 words

**Byline:** Nicolai Kwasniewski

**Highlight:** Die Allianz hat offenbar Probleme, Daten ihrer Kunden zu schützen. Polizeiliche und staatsanwaltliche Ermittlungsakten, Asylanträge, Zeugenaussagen und andere Unterlagen drangen nach draußen, sie liegen spiegel ONLINE vor. Das Unternehmen nennt einen Privatdetektiv als Ursache für das Datenleck.;

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/datensicherheit-allianz-speichert-ermittlungsakten-a-851171.html>

### Body

---

Hamburg - Versicherungsunternehmen sind grundsätzlich misstrauisch, wenn ihnen ein Schaden gemeldet wird. So misstrauisch, dass sie im Schadensfall alles tun, um herauszufinden, ob sie nicht doch hintergangen wurden: Sie sammeln alle Akten, die in dem Zusammenhang zu finden sind. Zuweilen beauftragen sie zusätzlich Detektive - und stellen denen die Daten der Versicherten zur Verfügung. So hat die Allianz zahlreiche Akten gespeichert, von denen einige spiegel ONLINE vorliegen.

Es ist ein bunter Strauß an Unterlagen, die intime Details der Versicherungsnehmer enthüllen - und das Vorgehen der Allianz.

Ein Beispiel: Im Dezember 2007 beschädigte ein Schwelbrand im Büro eines Unternehmers 20.000 DVDs. Der Firmeninhaber ließ diese DVDs von einer Firma reinigen und neu verpacken und zahlte dafür genau 243.942,56 Euro - nur um sie dann für 37.000 Euro an eben jene Firma zu verkaufen. Ein merkwürdiges Geschäft, zumal die Firma einem Bekannten des Unternehmers gehört.

Die Allianz zahlte 190.000 Euro für den Brandschaden aus - nicht aber, ohne allen Verdachtsmomenten nachzugehen und alle Akten abzuheften. spiegel ONLINE liegen jetzt Schreiben der Dresdner Bank vor - die im Januar 2009 noch zum Allianz-Konzern gehörte -, in denen es um die privaten und geschäftlichen Konten des Firmenbesitzers geht, offenbar wegen des Verdachts der Geldwäsche. Selbst die Ermittlungen gegen seinen Sohn - wegen des Verdachts auf Marihuanahandel - haben Eingang in die Allianz-Akte gefunden.

Die Allianz bestätigt, dass diese und andere Unterlagen aus ihren Akten stammen und liefert den Schuldigen gleich mit: Ein Privatdetektiv habe den Fall bewerten sollen - obwohl der Sache nicht nachgegangen wurde, habe er wohl die Daten widerrechtlich nicht vernichtet und jetzt unter anderem an spiegel ONLINE gegeben.

Der Ermittler sei früher für die Allianz tätig gewesen, man habe die Zusammenarbeit aber im Jahr 2011 beendet.

## Datenpanne zeigt Sammelwut der Allianz

Es ist bei Versicherungsunternehmen üblich, mit Privatdetektiven zusammenzuarbeiten, wenn es den Verdacht auf einen Betrug gibt. In diesem Fall fordert das Unternehmen die Ermittlungsakten bei Polizei oder Staatsanwaltschaft an und stellt sie dem Privatermittler zur Verfügung - meistens in elektronischer Form.

In den Unterlagen, die spiegel ONLINE vorliegen, finden sich aber auch Informationen, bei denen der Zusammenhang mit einem Versicherungsfall nur schwer zu erkennen ist. Etwa der Asylantrag eines Mannes, der inklusive der Daten der Ehefrau und der minderjährigen Kinder aufgenommen wurden.

**Load-Date:** August 21, 2012

---

End of Document

## Was Montag wichtig wird

SPIEGEL ONLINE

07. Juli 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 555 words

**Highlight:** Kanzlerkandidat Steinbrück muss im Wahlkampf ein kleines Wunder bewirken, Finanzminister Schäuble in Sachen Euro-Rettung ebenfalls eines vollbringen, und Papst Franziskus will mit Flüchtlingen auf Lampedusa beten - diese Themen sind am Montag wichtig.

## Body

---

### Steinbrück im Ländle

Es soll jetzt mit dem Wahlkampf mal langsam losgehen: SPD-Kanzlerkandidat **Peer Steinbrück** tourt zu Wochenbeginn durch Baden-Württemberg. In Karlsruhe besucht er ein Cyberforum, in Pforzheim den Sportverein FSV Buckenberg. An seiner Seite: Porsche-Betriebsratschef Uwe Hück. Gemeinsam gehen sie für die **Genossen auf Stimmenfang**. Sie wissen: Der **Süden** der Republik ist ein **Problemfeld** für die Partei. Die Grünen sind im Ländle längst an der SPD vorbeigezogen. Will man gegen die Kanzlerin am 22. September eine Chance haben, müssen die Sozialdemokraten hier ein ordentliches Ergebnis erzielen.

Mehr über Peer Steinbrück finden Sie hier...

### EU und USA starten Freihandels-Verhandlungen

Überschattet von der Affäre über die Abhörpraxis des US-Geheimdienstes NSA sollen am Montag in Washington die Verhandlungen über ein **Freihandelsabkommen** zwischen den USA und der Europäischen Union beginnen. Beide Seiten haben die geplante Freihandelszone als Projekt von herausragender Bedeutung bezeichnet, das auf beiden Seiten des Atlantiks einen Schub für Wirtschaft und Arbeitsplätze schaffen könne. Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte am Wochenende daher erklärt, trotz der **Spionage-Affäre** sollten die Verhandlungen "ganz gezielt" geführt werden.

### Heilung mit der Kraft des Europäischen Geistes

Johannes Paul II kriegt seine Heiligsprechung, und auch die deutsche Bundesregierung könnte sich bald dafür qualifizieren. Neben mehrfach erwiesener Mildtätigkeit (gegenüber südeuropäischen Krisenstaaten ebenso wie deutschen Hoteliers) vollbringt das Kabinett derzeit nämlich das erforderliche Wunder: das **Wegreden** der **Euro-Krise** durch schiere Beharrlichkeit und Kraft der Sprache. Eine Disziplin, in der sich voraussichtlich **Finanzminister Wolfgang Schäuble** am Montag erneut üben wird, wenn er mit seinen Amtskollegen aus den übrigen Euro-Staaten zusammentrifft um über, natürlich, die Euro-Krise zu beraten. Anders als beim Papst haben die **Wunder aus Berlin und Brüssel** allerdings ein absehbares Verfallsdatum: den Abend der Bundestagswahl.

Mehr zur Euro-Krise finden Sie hier...

### Papst reist nach Lampedusa

"Eine Kirche für die Armen" proklamierte **Papst Franziskus** zu Beginn seiner Amtszeit - **Lampedusa** ist ein Ort, an dem er Arme finden wird. Die kleine Insel liegt zwischen Sizilien und Tunesien, weit ab vom Festland, und doch bedeutet sie Jahr für Jahr Zehntausenden Flüchtlingen ein **Versprechen auf ein besseres Leben**. Von Nordafrika starten sie, meist in überfüllten Booten, in der Hoffnung, Lampedusa und damit Europa zu erreichen. Unzählige Menschen kamen bereits ums Leben, täglich begeben sich Menschen auf die **riskante Fahrt**. Am Montag kommt Papst Franziskus auf die Insel, "tief bewegt" sei er von den Tragödien, teilte der Vatikan mit. Franziskus will **für die Verstorbenen beten** und sich mit Flüchtlingen treffen, um ihnen Mut zuzusprechen.

Mehr über Lampedusa finden Sie hier...**Debatte des Tages: NSA und BND - eine innige Beziehung?**

Die US-Lauschbehörde NSA arbeitete offenbar doch nicht ohne Kenntnis des BND. Nach SPIEGEL-Recherchen könnte es sich sogar um eine Zusammenarbeit gehandelt haben. Das behauptete jedenfalls der Geheimdienst-Enthüller Snowden. Über diesen neuen Aspekt der NSA-Affäre diskutieren die Teilnehmer des SPIEGEL-ONLINE-Forums intensiv.

**Load-Date:** July 23, 2013

## Die neuen Kalten Krieger

SPIEGEL ONLINE

07. August 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 929 words

**Byline:** Sebastian Fischer

**Highlight:** Barack Obama hat ein geplantes Treffen mit Russlands Präsident Wladimir Putin abgesagt. Anlass ist der Streit um NSA-Enthüller Edward Snowden - doch dahinter steckt mehr: Der US-Präsident ruft schon den Kalten Krieg in Erinnerung.

### Body

---

Jetzt können sich die Schweden freuen. "Der Präsident wird am 4. und 5. September nach Stockholm reisen", heißt es in einer am Mittwochmorgen versendeten E-Mail des Weißen Hauses. Und weiter: Schweden sei ein "enger Freund und Partner" der USA. Unverhofft kommt oft.

Denn eigentlich sollte Barack Obama an diesen Tagen in Moskau weilen, zum Zweiergipfel mit Russlands Präsident Wladimir Putin, und dann weiterreisen zum G-20-Gipfel nach Sankt Petersburg. Doch seitdem die Russen dem NSA-Enthüller Edward Snowden temporäres **Asyl** gewährt haben, sind die schon zuvor kühlen Beziehungen zwischen Russland und Amerika noch ein Stück weiter in den blauen Bereich abgesackt. Kurz vor der Schweden-Nachricht teilte Obamas Sprecher Jay Carney mit, der Präsident werde nicht nach Moskau reisen. Nun herrscht eine Atmosphäre wie im Eisfach.

#### Sie mögen sich nicht

Oder, wie Obama selbst das am Vortag bei einem Talkshow-Auftritt formulierte: "Manchmal rutschen die Russen zurück in die Denke des Kalten Kriegs." Er sei "enttäuscht", dass Russland Snowden nicht an die USA ausgeliefert habe. Zur möglichen Absage der Moskau-Visite sagte er da noch nichts.

Die Ankündigung vom Mittwoch erinnert nun ihrerseits an die Taktik des Kalten Kriegs. Seit dem Ende der Sowjetunion hat noch kein US-Präsident solch ein Spitzentreffen abgesagt. Putin hatte zwar im Mai 2012 Obamas G-8-Gipfel in Camp David sausen lassen, doch ist das nicht vergleichbar. Zuletzt saßen die beiden im Juni beim G-20-Treffen in Nordirland nebeneinander; der Grad der Begeisterung füreinander war beiden ins Gesicht geschrieben: nicht vorhanden.

Nun mag die Absage ein Paukenschlag sein, ganz überraschend kommt sie aber nicht. Zuletzt hatte Sprecher Carney erklärt, man prüfe "den Nutzen eines Gipfels", Snowdens Asyl stelle "offensichtlich keine positive Entwicklung" dar. Allerdings geht es beim amerikanisch-russischen Zwist um mehr als den Fall Snowden. Obamas

Leute fragen sich vor dem Hintergrund wachsender Differenzen seit Wochen, worüber man mit Putin denn eigentlich reden solle.

In Carneys Erklärung nun heißt es: Es gebe einfach nicht genügend Fortschritte auf der gemeinsamen Agenda, um einen Gipfel abzuhalten. Schon der nächste Satz zielt direkt auf Putin, indem er dessen Vorgänger Dmitrij Medwedew lobt, mit dem Obama ein gutes Verhältnis hatte: Man schätze die beiderseitigen "Erfolge", die während Obamas erster Amtszeit - also bis 2012, bis zu Putins neuerlicher Amtsübernahme - erreicht worden seien: Der Vertrag zur weiteren nuklearen Abrüstung (New START), die Kooperation in Sachen Afghanistan, Iran, Nordkorea. In den letzten zwölf Monaten aber - wieder der Wink an Putin - sei nicht mehr viel vorangegangen. Deshalb sei es sinnvoller, "den Gipfel zu verschieben". Und jetzt erst kommt Snowden: Russlands "enttäuschende" Asylentscheidung sei "auch ein Faktor", den man bei der Bewertung der gegenwärtigen Beziehungen miteinbezogen habe.

### **Russen vermissen "gleichberechtigte Partnerschaft"**

Die Russen verstehen dieses Schreiben so, wie es gemeint ist: Als Ohrfeige für Putin, der auf das Prestige des Obama-Besuchs in Moskau gesetzt hatte. Die Entscheidung beweise, dass die USA nicht bereit seien, "eine gleichberechtigte Partnerschaft aufzubauen", sagte Putins außenpolitischer Berater Juri Uschakow.

Aus Obamas Sicht mag sich die verfahrenere Lage so darstellen: Beim Amtsantritt 2009 hat er einen Neuanfang mit Russland versucht, mit Medwedew lief es ganz ordentlich, dann aber ließ ihn Putin ein ums andere Mal auflaufen. So stützen die Russen im syrischen Bürgerkrieg den Diktator Baschar al-Assad, blocken eine Resolution im Uno-Sicherheitsrat; auf die von Obama bei seinem Berlin-Besuch angeregte Idee einer neuerlichen Abrüstungsrunde ging Putin nicht weiter ein. Das Signal der Amerikaner jetzt: Wir lassen uns nicht alles bieten.

Kurzfristig und innenpolitisch könnte diese Konfrontationsstrategie sogar beiden nutzen - sowohl Obama als auch Putin. Der Präsident habe die richtige Entscheidung getroffen, stellte schon der mächtige Demokraten-Senator Charles Schumer klar: Putin führe sich wie ein "Pausenhof-Tyrann" auf und verdiene keinen Zweiergipfel mit Obama. Putin seinerseits kann bei Russlands konservativer Bevölkerungsmehrheit mit Anti-Amerikanismus punkten. Zudem geht natürlich trotz der Gipfel-Absage die Zusammenarbeit weiter. So treffen sich etwa schon an diesem Freitag die Außen- und Verteidigungsminister beider Länder in Washington.

Auf lange Sicht aber ist der persönliche Ärger zwischen Obama und Putin ein großes Problem. Denn Obamas ursprüngliche Annahme vor fünf Jahren war ja, dass allein verbesserte amerikanische Beziehungen zu Russland der Dreh- und Angelpunkt zur Lösung vieler gegenwärtiger Konflikte sein könnten, etwa im Atomstreit mit Iran. Diese Annahme ist auch heute noch korrekt.

Obama hielt bis zuletzt an diesem Konzept fest. Als der "Restart" in den beiderseitigen Beziehungen längst versandet war, versuchte er den Restart des Restarts. Noch im letzten Jahr versicherte er Medwedew in einem privaten Moment, man werde im Streit um den Nato-Raketenschild in Europa schon eine Einigung finden: "Nach meiner Wahl habe ich mehr Flexibilität." Medwedew solle das bitteschön Putin ausrichten. Dank einer Tonpanne - die Mikrofone waren noch offen - bekam die ganze Welt mit, wie Obama um Russland buhlte.

Von Flexibilität ist nur Monate später keine Spur mehr. Sowohl Obama als auch Putin geben sich hart. Man kann das Kalten Krieg nennen. Oder einfach eine verpasste Chance.

**Load-Date:** September 6, 2013

## Syrisches Regime legt gezielt Waldbrände auf Fluchtrouten

Spiegel Online

11. Juni 2012 Montag 7:30 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** GRENZE ZUR TÜRKEI

**Length:** 463 words

**Highlight:** Das Regime in Syrien behindert die Flucht in die benachbarte Türkei massiv: Laut der Nachrichtenagentur Reuters legen Sicherheitskräfte gezielt Waldbrände entlang der Grenze. Bereits vor Monaten hatte die Armee damit begonnen, das Gelände zu verminen.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/syrien-armee-erschwert-flucht-durch-waldbraende-an-grenze-zur-tuerkei-a-838244.html>

### Body

---

Damaskus - In Syrien halten die heftigen Gefechte zwischen Regierungstruppen und Rebellen an - das Regime schneidet Flüchtlingen offenbar gezielt den Weg ab. Sicherheitskräfte legen laut der Nachrichtenagentur Reuters in den Wäldern an der Grenze zur Türkei Feuer. Damit erschweren sie verletzten Zivilisten und Aufständischen die Flucht ins Nachbarland. Ein Reuters-Reporter sah Rauchsäulen von neuen Bränden, die nahe des türkischen Grenzortes Güvecci in den Himmel stiegen.

Aufständische bekräftigten die Vorwürfe an die Regierung in Damaskus. "Sie fangen damit an, entlang der ganzen Grenze Feuer zu legen", sagte einer der Rebellen in einem Flüchtlingslager in Yayladagi, das etwa einen Kilometer von der Grenze entfernt in der türkischen Provinz Hatay liegt. Wegen der Brände mussten Flüchtlinge nun weite Wege gehen. Einige Verletzte seien bereits gestorben, weil sie nicht rechtzeitig Hilfe erhielten. Die Aufständischen selbst überqueren die Grenze nahe Güvecci nicht mehr, da syrische Soldaten diese Stelle von zwei Türmen aus überwachen und die verkohlten Baumstümpfe kaum Deckung bieten.

Die Vorgänge auf der syrischen Seite können kaum überprüft werden, da internationale Journalisten nicht ungehindert arbeiten dürfen. Bereits vor Monaten hatte die syrische Armee damit begonnen, Teile der Grenze zu verminen.

#### **Uno bestätigt erstmals Beschuss durch Kampfhubschrauber**

Der internationale Sondergesandte Kofi Annan sprach von einer weiteren Eskalation der Kämpfe. Zum ersten Mal konnten Beobachter der Uno-Mission bestätigen, dass das Regime Kampfhubschrauber für den Beschuss von Städten einsetzt, die als Rebellenhochburgen gelten. Auf diese Weise seien die Truppen gegen Rastan und Talbiseh vorgegangen, zwei Orte nördlich der Stadt Homs. Wie Aktivisten berichteten, nahmen die Soldaten von Präsident Baschar al-Assad auch andere Gebiete in mehreren Provinzen des Landes unter Beschuss.

Nach nicht unabhängig zu überprüfenden Angaben wurden bei den Attacken am Montag mindestens 24 Menschen getötet, die in London ansässigen oppositionellen Beobachtungsstelle für Menschenrechte meldete mehr als 70



## Syrisches Regime legt gezielt Waldbrände auf Fluchtrouten

Tote. Die Regierung setze inzwischen verstärkt Hubschrauber ein, "nachdem ihre Bodentruppen große Verluste erlitten haben", sagte Direktor Rami Abdul-Rahman. "Dutzende Fahrzeuge" seien von den Rebellen seit Ende Mai "zerstört oder beschädigt" worden.

In anderen Städten seien die Assad-Truppen mit Panzern und Granaten vorgegangen, konkret in den Provinzen Homs, Hama, Daraa, Aleppo, in Vororten der Hauptstadt Damaskus sowie in Deir al-Sor. Die vom Regime kontrollierte Nachrichtenagentur Sana meldete, die Behörden hätten in Damaskus einen Anschlag mit einer Autobombe verhindert. Der 700 Kilogramm schwere Sprengsatz sei von Experten entschärft worden.

*fdi/Reuters/dapd*

**Load-Date:** June 12, 2012

---

End of Document

## Der Traum vom Leben ohne Grenzen

SPIEGEL ONLINE

08. Juni 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND; S. 0; Ausg. 0

**Length:** 1649 words

**Byline:** Till Mayer

**Highlight:** Sie wollen studieren, auf die Schule gehen, einfach mal einen Ausflug machen: In den überfüllten Flüchtlingslagern in Gaza ist das Leben mit Behinderung besonders beschwerlich. Doch die Betroffenen haben sich organisiert und kämpfen für ihre Träume.

### Body

---

Lubna Al Atawnehs Barriere ist ockerfarben, besser ein schmutziges Gelb-Grau: drei Meter breit und 15 Meter lang. Für das zwölfjährige Mädchen sind die 15 Meter, die zur asphaltierten Straße führen, unüberwindbar. Das Meer ist nicht weit. Manchmal trägt der Wind eine frische Brise bis zur ihr. Oft aber auch Sand, Erde und Staub, wenn es stürmt, die Hitze den Boden zuvor ausgetrocknet hat. Mittlerweile sieht die Gasse, die zu ihrem Haus führt, selbst aus wie eine kleine Sandbank. Für Lubna, die an einer halbseitigen Lähmung leidet, kein Grund zur Freude. Es bedeutet schlicht kein Weiterkommen für sie. Mit dem Rollstuhl würde sie schnell stecken bleiben.

So ist ihre Welt meist auf die beiden gemieteten Zimmer ihrer fünfköpfigen Familie zusammengeschmolzen. Bis zur dritten Klasse besuchte sie noch eine Förderschule. Damals kam ein kleiner Bus und holte das Mädchen an der Schwelle ab. "Dann schlug der Lehrer meine Lubna", sagt Mutter Kefah Al Atawneh. Und der Familie ging langsam das Geld für den Transport aus. "Wir hätten es uns so oder so nicht weiter leisten können. Wir haben ja schon jetzt Probleme, das Geld für die Windeln von Lubna aufzutreiben", seufzt die 46-Jährige.

Wie große Teile der Bevölkerung im Gaza-Streifen erhält die Familie aufgrund ihres Flüchtlingsstatus Zahlungen vom Sozialministerium und Hilfsgüter von den Vereinten Nationen. Die schützen vor Hunger, aber vor viel mehr auch nicht. Und Arbeit? Die finden nur die wenigsten. Lubna senkt verschämt den Blick. Es ist nicht schön, von den Windeln zu hören, wenn Fremde im Haus sind. Die Zwölfjährige ist ein schüchternes Kind. Leise erzählt sie ein bisschen von Nadda, ihrer besten Freundin aus Schulzeiten. Dass sie selbst langsam verlernt zu lesen und zu schreiben. Von den türkischen Seifenopern, die Tag für den Tag über den Bildschirm des betagten Fernsehers flimmern. Und die Lubna so gerne sieht. Traumwelten, die so anders sind als die schäbige Straße, in der sie wohnt.

Keiner der Helden in den TV-Sagas sitzt in einem Rollstuhl und hat einen Vater, dem die jahrzehntelange Arbeitslosigkeit und ein Leben als Flüchtling alle Hoffnung geraubt hat. Dem die Schwermut Tag für Tag mehr Kraft nimmt. Bei keinem hängt ein Märtyrerbild eines Onkels an der kahlen Wand. Er starb als Widerstandskämpfer im Schusswechsel mit den israelischen Streitkräften. Ihre Mutter trauert noch immer, das spürt das Mädchen jeden Tag.

## Der Traum vom Leben ohne Grenzen

Lubna hat sich trotzdem einen Traum bewahrt. Es gibt Schneiderkurse für Menschen mit Behinderungen: "Das würde mir Spaß machen. Ich könnte etwas für meine Mutter nähen und Freundinnen finden", erklärt das Kind mit ernsthaftem Blick. "Doch die Kurse sind immer ausgebucht. Dabei würden sie Lubna so gut tun", klagt die Mutter. Eine Chance, die würde sich die Mutter so für ihre Tochter wünschen. "Seit einem Monat kommt eine Physiotherapeutin von der Organisation Baitona zu uns. Sie macht Gymnastik mit Lubna und bringt mir bei, wie ich mit meiner Tochter üben kann. Nur ein Monat, und mittlerweile kann meine Lubna alleine auf die Toilette. Ist das nicht einfach unglaublich?", sagt die 46-Jährige und blickt stolz zur Tochter. Die lächelt. Ganz kurz haben die beiden sie vergessen, die 15 Meter lange Sandgasse vor dem Haus.

### Mit dem Tuctuc gegen Barrieren im Kopf

Um Barrieren in Köpfen zu überwinden, tritt Wafi Al Batran mit voller Wucht auf den Starter. Der Motor in dem chinesischen Tuctuc blubbert. Hinten auf der Ladefläche fängt ein kleiner Junge namens Nour an zu grinsen. Familienausflug bei den Al Batrans. Nour, der spastische Lähmungen hat, sitzt in seinem Rollstuhl auf der Plattform des Tuctuc wie ein König. Der älteste Bruder steht hinter dem Rollstuhl als Leibwächter, und die beiden Kleinen halten sich vorne am Geländer fest. Dann geht es los. Erste Station ist immer die Moschee, dann kommt der Markt, und manchmal geht es auch hinunter zum Strand.

Wafi Al Batran ist ein gläubiger Muslim. Ein Mann mit rundem Gesicht und einem warmen Lachen. Doch wenn Menschen mit Behinderung benachteiligt werden, wird er ungemütlich. "Da verstecken Familien regelrecht ihre Kinder, nur weil Gott sie anders gemacht hat als andere. Was für eine Schande. Wir machen genau das Gegenteil", sagt der Familienvater.

Dann rollt das Tuctuc los. Die Nachbarn haben sich längst an den Anblick gewöhnt, ein paar Kinder rennen winkend hinterher. So ein Tuctuc kann sich nicht jeder im Lager leisten.

Raus aus den engen Gassen des Flüchtlingslagers. Die Häuser an der breiten Straße wirken nicht mehr so armselig wie die hastig hochgemauerten Unterkünfte in Beit Lahia. Dort lassen graue Mauern kaum einen Sonnenstrahl in die verwinkelten Gassen. Die Flüchtlingslager von Gaza sind hoffnungslos überbewohnt, gelten als die am dichtesten besiedelten Gebiete der Welt. Mehr als zwei Drittel der 1,7 Millionen Bewohner des Gaza-Streifens sind Flüchtlinge, rund 50 Prozent Arbeitslosigkeit unter allen Bewohnern macht sie von den Hilfslieferungen der Vereinten Nationen abhängig. Der Großteil der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Seit Vertreibung und Flucht im Jahr 1948 herrscht ein lähmendes Flüchtlingselend in Gaza. Hunderttausende haben ihre Heimat verloren, da scheinen die Rechte von Menschen mit Behinderungen Luxus zu sein.

Heud Al Batran will das so nicht akzeptieren. "Es ist wichtig, dass sich das Denken der Menschen ändert. Ich will, dass Nour in eine ganz normale Schule geht. Es gibt ein Umdenken. Wie haben anfangs die Leute noch geschaut, als mein Mann mit den Kindern losgefahren ist", lacht die Mutter. Seit auch zu Nour ein Physiotherapeut kommt, hat der Fünfjährige viele Fortschritte gemacht.

"Langsam lernt er, seine Muskeln besser zu kontrollieren. Jetzt kann er schon einen Stift halten. Da sind mein Mann und ich stolz auf ihn. Es hat uns allen Kraft gegeben", erklärt die Mutter. Sharaf Faqwi nickt zufrieden. Er arbeitet für Handicap International. Die Organisation unterstützt finanziell und mit Know-how lokale Behindertenorganisationen, hilft beim Aufbau von Selbsthilfegruppen, stärkt die Bewegung für Menschen mit Behinderungen. Die Physiotherapeuten von Lubna und Nour werden beispielsweise so mitfinanziert. Bei seiner Arbeit wird Handicap International von Caritas International und Chaine du Bonheur/Swiss Solidarity finanziell gefördert.

"Schön, dass die Al Batrans ihren Sohn mitten in das Leben bringen", meint Faqwi, als er später im Auto sitzt. Er lächelt. Dann passiert der Wagen das Sportzentrum für Menschen mit Behinderungen. Besser das, was eine Bombardierung der israelischen Luftwaffe 2012 vom Areal mitten in der Stadt übriggelassen hat. Auf einem Mauerstück ist ein Rollstuhlfahrer aufgesprüht. Der Basketballer wirft in das Nichts eines Trümmerfelds.

### Die unüberwindbare Hürde für alle

## Der Traum vom Leben ohne Grenzen

Eine große Halle mit einer hölzernen Trennwand und einer Tischtennisplatte, dämmriges Licht: Der Peace Club wirkt unscheinbar. Aber er hat bei Menschen mit Behinderungen in Gaza-Stadt Klang. Hier organisieren sich Sportler mit Handicap. 2004 holte Hossam Assam Silber für Palästina bei den Paralympics. Er war ein Held für alle in Gaza, ob mit oder ohne Behinderung. Davon erzählt man sich heute noch im Peace Club, und davon, wie sie ihn von der Grenzmauer abgeholt haben: mit einem Eselskarren.

Am heutigen Nachmittag haben sich die Tischtennispieler des Clubs zurückgezogen. An einer langen Tischreihe sitzen die Vertreter verschiedener Behindertenorganisationen und Selbsthilfegruppen. Und versuchen sich im Barriereabbau in eigener Sache. Den Vorsitz führt ein junger blinder Mann: Hamza Derdan.

Er hat keine leichte Aufgabe übernommen: Da ist die Selbsthilfegruppe der "Mütter von Kindern mit Behinderungen", die Gruppe "Frauen mit Behinderungen", Vertreter verschiedener anderer Gruppen. Jeder hat seine eigenen Interessenlagen. Und alle sollen sich auf einem gemeinsamen Nenner einigen, mit einer Stimme sprechen? "Das ist bitter nötig, wenn wir unsere Rechte durchsetzen wollen", meint Hamza Derdan.

Er weiß, wovon er spricht. Der 23-Jährige ist frischgebackener Rechtsanwalt. Hat sein Studium mit Bravour bestanden. Ein Freund von ihm hat Hunderte von Seiten Gesetzestexte in ein eigenes Softwareprogramm für Sehbehinderte getippt. Und das war nur eine der Barrieren, die sich auftaten und immer noch überwunden werden müssen.

Gesprächsthema Nummer 1 ist heute das Hauptthema für alle Erwachsenen im Gaza-Streifen: Arbeitsplätze. Hamza Derdan erklärt die Rechtslage, spricht von Quoten von Mitarbeitern mit Behinderungen. Aber was tun, wenn es keine Arbeitsplätze gibt? Der junge Rechtsanwalt lässt sich den Elan nicht nehmen. "Wir müssen die besten von uns fördern, damit Menschen mit Behinderungen ihre Leistungsfähigkeit beweisen können", sagt Hamza Derdan. Und holt sich damit gleich den Widerspruch der Vertreterin der "Mütter von Kindern mit Behinderung". "Alle unsere Söhne und Töchter sollen gefördert werden", sagt sie vehement.

Osama Hamdan lächelt: "Schön, dass die Diskussion so lebendig ist." Der Mitarbeiter von Handicap International hat viel für den Aufbau der Gruppe getan. "Wir unterstützen nach Kräften die Gründung von Selbsthilfegruppen, damit wir ein Bewusstsein in der Bevölkerung schaffen können", sagt er. Die Gruppe geht im Guten auseinander. Über Hamza Derdes spricht jeder mit Respekt.

Der junge Mann träumt davon Experte im Internationalen Recht zu werden. Doch da warten viele Barrieren auf ihn. Eine davon könnte seine Karrierepläne von Anfang an zunichte machen: Sie ist Grau, aus massivem Beton, bis zu acht Meter hoch und zieht sich mit unzähligen Wachttürmen versehen über die gesamte Länge der Grenze zum israelischen Gebiet. Wenn er zur Universität nach Jerusalem will oder in die Westbank, er hat keine Chance, sie zu überwinden. Es ist eine Barriere für jeden in Gaza.

**Load-Date:** June 25, 2013

## Israelische Soldaten erschießen Palästinenser bei Razzia

SPIEGEL ONLINE

20. August 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 288 words

**Highlight:** Bei einer Razzia in Dschenin ist ein Palästinenser getötet worden. Israelische Soldaten drangen in ein Flüchtlingslager ein, um einen gesuchten Extremisten festzunehmen. Als sie mit Steinen beworfen wurden, schossen sie.

### Body

---

Ramallah - Israelische Soldaten haben im nördlichen Westjordanland einen 22-Jährigen erschossen. Drei weitere Menschen seien bei Konfrontationen im örtlichen Flüchtlingslager verletzt worden, sagte der Gouverneur der Stadt Dschenin, Talal Dweikat, am Dienstagvormittag. Der junge Mann sei von einer Kugel ins Herz getroffen worden.

Israelische Soldaten seien in das Lager gekommen, um einen Führer der militanten Palästinenserorganisation Islamischer Dschihad festzunehmen. Einwohner hätten die Einheit mit Steinen angegriffen, die Soldaten hätten mit Schüssen reagiert und Tränengas eingesetzt.

Eine Armeesprecherin in Tel Aviv teilte mit, man habe in der Nacht in Dschenin einen Terrorverdächtigen festgenommen. Die Soldaten seien dabei beschossen und mit Brandflaschen und Steinen angegriffen worden. Zwei israelische Soldaten seien leicht verletzt worden. Man habe das Feuer erwidert. Es habe einen Toten gegeben, ein weiterer Palästinenser sei bei der Aktion festgenommen worden.

Auch das Krankenhaus in Dschenin bestätigte, dass ein junger Mann mit einer Schussverletzung im Herzen in die Klinik gebracht worden und dort seinen Verletzungen erlegen sei.

Nach dem Vorfall kam es zu Protesten wütender Palästinenser, die sich gegen Israel und die palästinensische Autonomiebehörde richteten. Diese hat die Selbstbestimmung der Palästinenser in dem von Israel besetzten palästinensischen Westjordanland begrenzt.

Seit Anfang des Jahres hat die Gewalt im Westjordanland wieder zugenommen. Nach dreijähriger Unterbrechung hatten vergangene Woche Friedensgespräche zwischen Israel und den Palästinensern begonnen. Allerdings gibt sich keine Seite besonders optimistisch.

fab/dpa/Reuters

**Load-Date:** September 18, 2013

## Israelische Soldaten erschießen Palästinenser bei Razzia

---

End of Document

## *In München sagt man "Ciao!"*

Spiegel Online

8. Februar 2012 Mittwoch 12:13 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** ZWIEBELFISCH

**Length:** 1040 words

**Highlight:** Eine Passauer Schulleiterin hat an ihrer Schule ein Verbot für die Grußwörter "Hallo" und "Tschüs" erlassen. Ob das den Schülern hilft, sich besser in der Welt zurechtzufinden? Und sind diese Wörter wirklich so unangemessen, wie die bayerische Pädagogin glaubt?;

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,814024,00.html>

### **Body**

---

Es war eine seltsam unzeitgemäße Meldung, die uns an diesem Montag erreichte: Eine Schulleiterin im bayerischen Passau hat an ihrer Schule ein Verbot für die Grußwörter "Hallo" und "Tschüs" erlassen. Sie empfinde diese als respektlos, gab sie als Begründung an. Außerdem sei gerade das norddeutsche "Tschüs" alles andere als bayerisch. Daher habe sie ihre Schule zur "hallo- und tschüs-freien Zone" erklärt. Wer sich nicht mit "Grüß Gott!" anfreunden könne, der solle "Guten Tag" und "Auf Wiedersehen" sagen.

Einerseits ist diese Nachricht erfreulich, denn wenn die Passauer keine größeren Sorgen haben als ein respektlos erscheinendes "Hallo" oder "Tschüs", dann scheint es ihnen beneidenswert gut zu gehen! In anderen Gegenden Deutschlands, gerade in urbanen Ballungsräumen, sind manche Lehrer schon froh, wenn ihre Schüler sie überhaupt eines Grußes würdigen, und sei es nur "Tach!", "Na!" oder "Bis denne!". Aber von derartigen sozialen Zuständen, womöglich mit einer deftigen Migrationsproblematik gewürzt, ist man in Passau zum Glück (noch) weit entfernt. Selig sind die Randgemeinden!

Es ist auch nichts dagegen zu sagen, dass eine Schulleiterin sich bemüht, ihren Schülern gute Umgangsformen zu vermitteln. Respekt ist eine wertvolle Tugend und sollte, genau wie Rücksichtnahme, Fairness und Umweltbewusstsein, im Schulunterricht regelmäßig thematisiert werden.

Doch die Frage ist, ob der Weg über ein Verbot der richtige ist. Man kann sich Wörter verbitten, die beleidigend sind. Verbale Grobheiten und Gemeinheiten kann man untersagen. Im Falle der Passauer Rektorin geht es aber nicht um vorsätzliche Beleidigungen oder Grobheiten, sondern lediglich um eine gefühlte Respektsverletzung und um veränderte Sprachgewohnheiten.

### **Schuld war nur das Telefon**

Denn objektiv gesehen sind "hallo" und "tschüs" nicht Ausdruck mangelnden Respekts. Sie sind vielleicht nicht in jeder Situation die erste Wahl. In bestimmten Zusammenhängen empfiehlt sich der Zugriff auf ein anderes sprachliches Register. Vorausgesetzt, man verfügt über die Fähigkeit, verschiedene Register zu bedienen.

## In München sagt man "Ciao!"

Jemanden in Köln, Berlin oder München auf der Straße mit "Hallo!" anzurufen, ist nicht ungehörig, selbst wenn es sich um einen Fremden handelt. Freilich ist "hallo" eine ungezierte Form der Anrede, eher bodenständig als elegant, aber nicht unschicklich. Selbst von Damen des Adels wurde ich schon mit "Hallo, Herr Sick!" begrüßt, ohne dass mir das unangemessen erschienen wäre. So mancher Pastor beginnt seine Predigt mit den Worten "Hallo, liebe Gemeinde", ohne dass er deswegen mit Steinen aus der Kirche gejagt würde.

Dass "hallo" so populär wurde, ist dem Telefon zu verdanken. Die Geschichte des Wortes ist vermutlich eine lautmalerische: Sprachforscher nehmen an, es komme vom Ruf "Hol über!", mit dem in früheren Zeiten der Fährmann herbeigerufen wurde. "Hol über!" wurde zunächst zu "holla" (wie heute noch in "Holla, die Waldfee!"), später dann, unter dem Einfluss des Englischen, zu "hallo".

Parallel zu unserem "holla" hatte sich nämlich in England im 16. Jahrhundert der Gruß "hello" entwickelt. Die Franzosen machten daraus "allô" und die Spanier "hola". Mit der Verbreitung des Fernsprechwesens im 19. und 20. Jahrhundert trat das praktische "Hello/Hallo/Allô/Hola" seinen Siegeszug um die ganze Welt an. Der Erfinder des Telefons, Graham Bell, hatte sich noch für "ahoy" als telefonische Begrüßung ausgesprochen, doch Thomas Edison, der die Erfindung weiterentwickelte, setzte "hallo" durch. Dank des Telefons ist "hallo" auch im Deutschen in den allgemeinen Sprachgebrauch eingesickert.

### Bildungsarbeit statt Verbote!

Die Geschichte des Wortes "tschüs" ist ähnlich international: Es kommt vom spanischen "adios" ("Geh mit Gott!") und wurde von den Seefahrern zunächst in die spanischen Niederlande gebracht, wo es sich zu atjüs entwickelte. Von dort gelangte es als atschüs und tschüs nach Norddeutschland. Die Schwaben indes übernahmen das französische "adieu" und machten daraus "ade". Die Bayern pflegten ihr zünftiges oberdeutsches "Pfüati!" ("Behüte dich Gott!"), und in Österreich sagt man noch heute beim Abschied leise "Servus".

Dass "tschüs" manchem dialektverhafteten Bayern fremd erscheint, ist daher verständlich. Der Mensch mag, was er gewohnt ist, und was ihm fremd ist, das lehnt er meistens erst einmal ab. Doch ein Verbot führt in die falsche Richtung. Zudem ruft die Begründung, "tschüs" sei "unbayerisch", unangenehme Erinnerungen wach an Zeiten, in denen alles verboten wurde, was "undeutsch" war.

Anstelle eines unproduktiven Verbots sollte man besser eine produktive Unterrichtseinheit zum Thema Grußformeln ansetzen. Den Schülern sollten alle Möglichkeiten der Begrüßung und Verabschiedung vorgestellt und die Vielfalt der regionalen und sozialen Unterschiede aufgezeigt werden; man sollte sie lehren, die Nuancen zu erkennen - ein "Hallo" klingt beispielsweise schon ganz anders, wenn ihm ein "Frau Lehrerin!" angehängt wird. Anschließend könnte man die Schüler einen Aufsatz schreiben lassen mit dem Thema: "Was ich wem zur Begrüßung sage und warum." Das dürfte sich förderlicher auf die Sprachkompetenz der Schüler auswirken als ein Verbot. Denn nicht durch Verbote, sondern allein durch Aufklärung und Bildungsarbeit erzieht man mündige, verantwortungsbewusste Bürger.

Einen Tag nach Bekanntwerden des Passauer Schildbürgerstreichs gastierte ich mit meinem Bühnenprogramm im Münchner Prinzregententheater. In Anspielung auf die Zeitungsberichte bat ich das Münchner Publikum um Entschuldigung, falls ich bei der Verabschiedung nicht die richtigen Worte fände. Ich sei nun mal ein Hanseat, und als solcher ginge mir ein "Tschüs" wie selbstverständlich über die Lippen. Doch weder wollte ich ihre Gefühle verletzen noch ihre Ohren beleidigen, daher sei ich gerne bereit, mich den bayerischen Gepflogenheiten anzupassen und mich mit "Servus" oder "Pfüati" zu verabschieden. Daraufhin brachen die Münchner in schallendes Gelächter aus.

Beim anschließenden Signieren erfuhr ich den Grund: "Hier sagt niemand mehr Servus oder Pfüati", erklärte man mir, "in München sagt man 'Ciao!'"

Bastian Sick auf Tour: <span class="spTextSmaller">Alle Termine, alle Orte</span>

Treffen Sie Bastian Sick <span class="spTextSmaller">auf Facebook</span>!



In München sagt man "Ciao!"

**Load-Date:** February 8, 2012

---

End of Document

## Gegen das Regime - und gegen die Rebellen

Spiegel Online

14. Juli 2012 Samstag 9:34 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KURDEN IN SYRIEN

**Length:** 1061 words

**Byline:** Daniel Etter

**Highlight:** Im Aufstand gegen Syriens Machthaber Baschar al-Assad geraten die Kurden zwischen die Fronten. Ein Teil von ihnen steht dem Regime schon lange ablehnend gegenüber. Doch auch den Rebellen trauen viele nicht über den Weg. Die Angst vor neuer Unterdrückung ist groß.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/kurden-in-syrien-geraten-zwischen-die-fronten-a-843916.html>

### **Body**

---

Mohammed Rabani hoffte, dass der Konflikt in Syrien an ihm vorüberzieht. Er hoffte, aus der Armee entlassen zu werden, bevor er in den Krieg gegen die Aufständischen muss. Doch man ließ ihn nicht gehen. Dann kam der Befehl: an die Front! Mohammed Rabani desertierte. Er floh.

Jetzt sitzt der 23-Jährige mit der Informatikerbrille und dem lichten Haar in einem **Flüchtlingslager** der Stadt Dohuk, in der Kurdenregion im benachbarten Irak. In Syrien zusammen mit den Aufständischen zu kämpfen, das kann er sich nicht vorstellen. "Ich bin Kurde", sagt Rabani. "Ich will nicht für die Opposition oder die Regierung kämpfen. Wenn ich kämpfe, dann für Kurdistan."

Seit März 2011 tobt in Syrien der Aufstand gegen Machthaber Baschar al-Assad. Es ist nicht Rabanis Aufstand, und so sehen es viele Kurden. Zwar wurden die Kurden vom Assad-Regime lange unterdrückt. Doch auch vor der Opposition haben viele Angst. Während die Welt versucht, die Konfliktparteien in Gut und Böse zu klassifizieren, stehen die Kurden zwischen den Fronten.

"Vielleicht sind sie schlimmer als Assad", sagt Rabani über die Aufständischen. Es ist nicht sein richtiger Name, den will er nicht preisgeben, weil er wieder nach Syrien zurückkehren möchte. Er äußert damit eine Befürchtung, die viele der syrischen Minderheiten - nicht nur Kurden, auch Drusen, Tscherkesen oder Christen - teilen. Dass momentan ein Kurde an der Spitze des Syrischen Nationalrates (SNC) steht, beruhigt Rabani nicht. Zu wenig ist der SNC, der einflussreichste Verband der Opposition im Ausland, den Kurden entgegengekommen. Forderungen nach mehr kurdischer Autonomie lehnt der SNC ab.

### **Die Lage in der kurdischen Region Syriens wird angespannter**

Die kurdische Region im Nordosten Syriens blieb in den ersten Monaten des Aufstands von Gewalt weitgehend verschont. Doch seit Anfang 2012 wird die Lage auch dort angespannter. Die ersten kurdischen Flüchtlinge kamen

## Gegen das Regime - und gegen die Rebellen

laut Uno-Flüchtlingswerk im März in den relativ sicheren Norden des Iraks. Inzwischen geht das UNHCR von mehr als 6000 kurdischen Flüchtlingen aus.

Ein Drittel von ihnen lebt wie Rabani in dem staubig braunen Zeltlager bei Dohuk. Derzeit wird das Lager ausgebaut. Die Uno rechnet damit, dass hier bis Ende des Jahres rund 10.000 Flüchtlinge eintreffen. Wenn der Zustrom weiter so anhalte wie im Moment, werden es weit mehr, sagt eine Mitarbeiterin der Organisation.

Die Zustände in den Flüchtlingslagern im Irak sind weitaus schlechter als in den Camps in der Türkei. Die Zelte verwandeln sich unter der irakischen Sonne in Backöfen. Nur vereinzelt gibt es Entlüftungsanlagen. Die Sanitärbereiche sind verdreckt. Doch trotz der besseren Bedingungen ist die Türkei nur für diejenigen Kurden eine Option, die sich klar auf die Seite der syrischen Opposition stellen - und das tun die wenigsten. Wer sich nicht zu ihr bekennt, dem wird Misstrauen entgegengebracht.

### **Die Kurden werden vom Regime im Konflikt mit Ankara instrumentalisiert**

Die Kurden geraten nicht nur zwischen die innersyrischen Fronten. Sie stehen schon lange zwischen allen Grenzen. Die Volksgruppe der Kurden ist auf mehrere benachbarte Regionen verstreut, sie leben im Südosten der Türkei, im Nordosten Syriens, im Nordwesten des Irak und in Iran. Und jedes Mal, wenn es zwischen Ankara und Damaskus Streit gibt, werden die Kurden hineingezogen.

Das syrische Assad-Regime unterstützt die militante Kurden-Organisation PKK. Schon zu Zeiten des Kalten Krieges stachelten Damaskus und die befreundete Sowjetunion die PKK zu Gewalttaten in der Türkei auf. Als Nato-Staat ist sie mit dem Westen verbündet - ein potentieller Feind.

Nun, da die Spannungen zwischen Ankara und Damaskus steigen, scheint Assad die PKK wieder von der Leine zu lassen. Vergangenes Jahr hat er dem politischen Arm der PKK erlaubt, in Syrien Schulen zu eröffnen. Seit diesem Jahr ist die PKK auch in der syrisch-türkischen Grenzregion Hatay aktiv. Im März soll die PKK bis zu 2000 Kämpfer aus dem Irak nach Syrien verlegt haben. Der Konflikt zwischen der Türkei und der PKK droht zu einem Stellvertreterkrieg mit Syrien zu werden.

Gleichzeitig benutzt Damaskus die PKK auch, um jenen Teil der Kurden zu disziplinieren, der gegen das Regime aufbegehrt. Kurden gegen Kurden - so verhindert Assad, dass diese zu Einheit und Stärke finden. Anders als die PKK etwa ruft der seit den Aufständen aktive Kurdische Nationalrat (KNC) zu Protesten gegen Assad auf.

### **Assad warb um die Kurden, doch ihr altes Misstrauen blieb**

Mit Zugeständnissen hat Syriens Präsident 2011 versucht, die Kurden auf seine Seite zu ziehen. Er erfüllte eine ihrer ältesten Forderungen und verlieh 300.000 vormals staatenlosen Kurden die syrische Staatsbürgerschaft. Yousef Ferhan, 46, in Syrien geboren und aufgewachsen, war einer von ihnen. Er durfte vor den Aufständen seinen Heimatbezirk nicht verlassen. Land zu kaufen, war für ihn fast unmöglich.

Doch Assads Entgegenkommen weckt bei Ferhan kein Vertrauen. "Es ist nur eine Taktik, um sich kurdische Loyalität zu sichern", sagt Ferhan. Mit seiner Frau und sieben Kindern lebt auch er im Flüchtlingslager von Dohuk. Er erinnert sich noch gut an das Jahr 2004. Damals kam es nach einem Fußballspiel zu Gewalt zwischen Kurden und Arabern. Am Ende stürzten die Kurden eine Statue von Hafis al-Assad, dem Vater des derzeitigen Präsidenten, vom Sockel. Damaskus reagierte hart und schickte Tausende Soldaten, Panzer und Hubschrauber. Innerhalb weniger Tage war das kurze Aufbegehren blutig niedergeschlagen.

Ferhan ist dem syrischen Regime kein Unbekannter. Er war in der kurdischen Opposition und bei den Peschmerga, den kurdischen Unabhängigkeitskämpfern im Irak. Sein Mitgliedsausweis zeigt ihn mit dem charakteristischen roten Kopftuch und dem olivgrünen Overall. In den neunziger Jahren saß er wegen seiner politischen Umtriebe vier Jahre in Syrien in Haft.

Seine Söhne haben sich während der Aufstände in den Irak abgesetzt. Das hat Ferhan in Syrien wieder verdächtig gemacht. Von einem Cousin mit Verbindungen zum Sicherheitsapparat kam die Botschaft: "In einer Woche bist du tot." Da entschied sich auch Ferhan zur Flucht ins Nachbarland.

## Gegen das Regime - und gegen die Rebellen

Doch obwohl Ferhan vor Assads Schergen geflohen ist, empfindet er keinerlei Sympathie für die Aufständischen. "Schon jetzt, wo die Opposition noch nicht an der Macht ist, erkennt sie unsere Rechte nicht an", sagt er. "Ich habe Angst, was erst passiert, wenn sie die Macht ergreifen."

**Load-Date:** July 14, 2012

---

End of Document

## Zahl der Asylbewerber steigt

Spiegel Online

18. Februar 2013 Montag 6:21 PM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** FLÜCHTLINGE

**Length:** 174 words

**Highlight:** Erneut steigt die Zahl der Asylsuchenden: Im Januar stellten mehr als 7000 Flüchtlinge einen Antrag - ein Zuwachs von 60 Prozent im Vergleich zum Januar 2012. Die meisten Antragsteller kamen aus Syrien, Russland und Afghanistan.; <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/zahl-der-asylbewerber-im-januar-gestiegen-a-884144.html>

### Body

---

Berlin - Im Januar stellten mehr als 7000 Menschen einen Asylantrag in Deutschland. Das teilte das Bundesinnenministerium am Montag mit. Es waren rund 50 Prozent mehr Anträge als im Vormonat und etwa 60 Prozent mehr als im Januar 2012. Die meisten Asylsuchenden kamen aus Syrien, Russland und Afghanistan. Abgelehnt wurden die Anträge von rund 1800 Menschen.

Bereits zuvor war die Zahl der Asylbewerber kräftig nach oben gegangen: Im vergangenen Jahr hatten rund 65.000 Menschen in Deutschland um Asyl gebeten - 41 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Einen besonderen Zulauf hatten die Behörden aus den Balkan-Staaten Serbien, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina registriert. Im Januar gab es jedoch keine größere Zahl an Anträgen aus diesen Ländern.

Trotz des Anstiegs sind die aktuellen Zahlen weit entfernt von den Dimensionen der neunziger Jahre, als regelmäßig mehr als 100.000 Asylbewerber nach Deutschland kamen. 1992 hatten die Behörden das bisherige Allzeithoch verbucht - mit mehr als 400.000 Erst- und Folgeanträgen von Asylsuchenden.

*fab/dpa*

**Load-Date:** February 19, 2013

## *Ich bin dann mal Ranger*

Spiegel Online

22. Februar 2013 Freitag 9:15 AM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KULTURSCHOCK IN SÜDAFRIKA

**Length:** 1055 words

**Highlight:** Weg vom Schreibtisch, rein in die Wildnis, das war der Traum von Juan Proll. In Südafrika fand der Sozialpädagoge ein passendes Angebot: eine Ausbildung zum Ranger. Vor Ort kam er sich erst mal ganz schön alt vor. Dann fand er Gefallen am Leben zwischen Löwen, Giftschlangen und Touristen.;

<http://www.spiegel.de/karriere/ausland/ausbildung-zum-ranger-in-suedafrika-auswanderer-in-der-wildnis-a-883486.html>

## **Body**

---

"Ich erinnere mich noch gut an den Moment, als wir mit unserer Ausbildungsgruppe durch ein Wäldchen marschierten und plötzlich eine Löwin mit markerschütterndem Gebell hervorstürmte. 20 Meter vor uns stoppte sie abrupt und fauchte drohend. Jetzt bloß cool bleiben, dachte ich. Mit einer geladenen Waffe auf sie gerichtet, gingen wir sehr langsam rückwärts, ohne die Löwin auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen. Aus sicherer Distanz sahen wir dann Löwenbabys aus dem Gebüsch kommen.

Dass der südafrikanische Busch einmal mein Zuhause sein würde, hätte ich vor drei Jahren nicht einmal geträumt. Damals leitete ich als Lehrer und Sozialpädagoge das Kompetenzzentrum für die berufliche Integration von Migranten beim Bildungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Ich mochte meine Arbeit, aber ich hatte das Gefühl, es sei Zeit für eine Veränderung.

Südafrika stand schon lange ganz oben auf meiner Reisewunschliste. Ich recherchierte im Internet - und fand ein Angebot für eine sechsmonatige Ausbildung zum Ranger im Entabeni Wildreservat, knapp 500 Kilometer entfernt vom berühmten Kruger Nationalpark. Wer die Abschlussprüfung bestehe, bekomme garantiert einen Halbjahresvertrag als Ranger mit Aussicht auf Festanstellung und könne so das Geld für die Ausbildungskosten wieder verdienen, hieß es. Mein Pulsschlag stieg auf 180: In der Natur sein und nebenbei mein Englisch verbessern, das schien mir ideal. Inzwischen lebe und arbeite ich schon seit über einem Jahr in Südafrika.

Von den acht Azubis, die mit mir zusammen starteten, war ich der Älteste, gefolgt von einem 42 Jahre alten Amerikaner, mit dem ich auch das Zelt teilte. Die anderen waren 18 bis Mitte 20 und kamen aus den USA, Belgien und Uruguay. Auch drei Südafrikaner waren dabei. Alle waren irgendwie mit Tieren aufgewachsen und mir weit voraus. Ich kam mir vor wie ein Schuljunge. Fachwissen und berufliche Anerkennung hatte ich quasi am Camp-Eingang abgegeben. Hier als 'Oldie' nicht alt auszusehen war eine echte Herausforderung.

## Ich bin dann mal Ranger

Der Unterricht begann in der Regel um 6 Uhr und endete um 19.30 Uhr, oft gab es dann noch Abendvorträge oder Nachtfahrten. Die meiste Zeit war die Wildnis unser Klassenraum. Zweimal am Tag fuhren wir mit dem offenen Landcruiser durch unser Naturreservat. Wir kauten uns sprichwörtlich durch den Blätterwald, kochten Heilpflanzen, beobachteten Giraffenbabys oder jagende Geparden, übten das Fahren mit dem Jeep durch schwieriges Gelände oder suchten nachts Skorpione mit UV-Licht.

### Schießübungen mit Löwenattrappe

Das Ausbildungscamp war mitten im Löwenterritorium und nicht eingezäunt. Eben mal einen Spaziergang machen oder eine Runde Joggen, wäre zu gefährlich gewesen. Jeder Ausflug musste gut vorbereitet werden, und das Gewehr mitzunehmen war Pflicht. Ich war nie beim Bund. Schießen zu lernen war ein ungewöhnlicher Gedanke für mich. Doch zum Militärdienst gibt es einen großen Unterschied: Es gibt hier keine Schießbefehle. Ich entscheide selbst, ob ich zum Schutz der Gäste einen Löwen erschießen muss. Die Frage stellt sich aber erst, wenn das Tier angreift und näher als fünf Meter herankommt. Im Training wurden wir mental auf solche Situationen vorbereitet. Wir haben das Verhalten der Löwen studiert, aber auch mit echter Munition auf bewegliche Löwenattrappen geschossen, die auf uns zu rasten.

Ich habe mir angewöhnt, meine Schuhe auszuschütteln, bevor ich sie anziehe. Abends schaue ich unters Bett, Schränke öffne ich ganz vorsichtig. Giftige Schlangen, Spinnen und Skorpione sind hier nämlich allgegenwärtig. Meine Mitschüler trauten sich schon nach drei Minuten, eine ungiftige Schlange in die Hand zu nehmen. Ich brauchte drei Tage. Immerhin habe ich dann aber auch Würgeschlangen und Kobras angefasst. Schlangen aus den Zimmern der Gäste zu entfernen, gehört zu den Aufgaben eines Rangers. Ich hatte zum Glück aber noch keinen solchen Einsatz.

Nach sechs lernintensiven Monaten und bestandener Prüfung wurde ich in die 'Student-Ranger-Garde' befördert und durfte vom Trainings-Camp in eine Gäste-Lodge umziehen. Obwohl ich die gleiche Arbeit wie alle etablierten Ranger geleistet habe, bekam ich die volle Anerkennung erst nach etlichen weiteren Prüfungen, zum Beispiel in Botanik, Geologie, Klimatologie und Astronomie und einer Safari-Prüfungsfahrt. Von den acht anderen, die mit mir zusammen angefangen hatten, haben außer mir nur zwei so lange durchgehalten.

### Überstundenausgleich? Du willst doch nicht deinen Job verlieren

Mit den Ranger-Epauletten auf den Schultern bekam ich eine Festanstellung angeboten. Ich habe lange überlegt, ob ich zusage. Als Ranger arbeitet man 21 Tage am Stück, dann hat man eine Woche frei. Vertraglich muss man nicht mehr als 195 Stunden pro Monat arbeiten. Hat man allerdings Gäste, wird erwartet, dass man morgens der Erste ist, der aufsteht, und abends der Letzte, der ins Bett geht. In der Regel bedeutet das einen Arbeitseinsatz von 17 Stunden oder mehr. Einen Ausgleich für die Überstunden fordert nur, wer seinen Arbeitsplatz verlieren will. Die dreiseitige Jobbeschreibung im Arbeitsvertrag gipfelt in dem Satz, dass hier nicht alle Aufgaben erfasst werden können und jeder Ranger zur Erfüllung solch nicht erwähnter Aufgaben aufgefordert werden kann.

Auch die Aussicht, mir im Winter ein heizungsloses Zimmer bei bis zu minus fünf Grad Celsius mit einem zugeteilten Kollegen zu teilen, ist nicht besonders nah an meiner Vorstellung von Lebensqualität. Küche und Bad werden insgesamt von rund 30 Rangern genutzt. Ich verstehe mich zwar mit allen sehr gut, aber noch so eine Erfahrung wie in der Ausbildungszeit, als ich meine einfache Zelthütte mit einem lichtempfindlichen, in Gesundheitspillen verliebten Fröhschläfer teilen musste, möchte ich kein zweites Mal.

Auf der anderen Seite lockt mich das ständige Abenteuer: Bei den Safaris trifft man schon mal auf Elefanten, die den Jeep aus dem Weg räumen wollen, sprintet mit Büffeln um die Wette oder rettet sich vor Nashörnern auf Bäume. Mit Gästen aus aller Welt diese Momente zu teilen, für sie Unsichtbares sichtbar und Natur erlebbar zu machen, ist für mich zu einer echten Leidenschaft geworden.

Ich habe mich nun gegen die Festanstellung entschieden, aber von dem Ranger-Leben möchte ich gerne mehr. Zurzeit überlege ich, wie ich diesen Wunsch realisieren kann. Sicher ist, dass ich ein Buch darüber schreiben möchte."

Ich bin dann mal Ranger

**Load-Date:** February 22, 2013

---

End of Document



## **"Kinder erzählen, wie Blut riecht"**

Spiegel Online

17. April 2012 Dienstag 9:47 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SCHULE FÜR NORDKOREA-FLÜCHTLINGE

**Length:** 953 words

**Byline:** Malte E. Kollenberg

Jan Janowski

**Highlight:** Hunger, Folter und Gewalt gehörten einst zum Alltag der Schüler, jetzt besuchen sie in Südkorea eine Schule nur für nordkoreanische **Flüchtlinge**. Sie lernen Rechnen, Englisch - und mit dem Erlebten umzugehen. Anders könnten sie kaum bestehen in einem Land, das so sehr auf Leistung setzt.;

<http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/0,1518,822368,00.html>

## **Body**

---

Er fror, er hungerte, er durfte nicht lernen. Jeden Tag kämpfte Ok Taek-yeon ums Überleben. Dann floh er mit seiner Familie über China nach Südkorea. Ok Taek-yeon ist 26 Jahre alt und bereitet sich jetzt aufs koreanische Abitur vor. Er sitzt in einem Klassenzimmer der Yeomyung-Schule für nordkoreanische **Flüchtlinge** in Seoul und erzählt aus seiner Vergangenheit: 25 Jahre lebte er in Nordkorea. Wenn er an seine Eltern denkt, kommen ihm die Tränen. Beide haben die Flucht nicht überlebt.

Es sei doch nichts Verwerfliches, wenn man aus Hunger sein Land verlasse, sagt er, aber er sei dafür festgenommen worden. "Mein gutes Chinesisch rettete mich, ansonsten wäre ich zwangsabgeschoben worden. Was dann passiert, wissen wir hier alle sehr gut." Wer als "Republikflüchtling" in China gefasst wird, wird abgeschoben. In Nordkorea droht Arbeitslager, oft auch die Todesstrafe.

Neben Ok besuchen rund 70 Schüler die Yeomyung-Schule in Südkorea, alle haben ähnliche Erfahrungen gemacht. Sie lernen hier Mathe und Englisch, aber vor allem hilft die Schule ihnen dabei, in Südkorea anzukommen und mit dem Erlebten umzugehen.

Die Schüler sind zwischen 16 und 26 Jahre alt und damit älter als an gewöhnlichen Schulen. Die Schule ist klein, mit engen Zimmern, hat keinen eigenen Sportplatz - eigentlich eine Bedingung, um staatlich anerkannt zu werden. Der einzige große Raum des Gebäudes dient gleichzeitig als Aula, Speisesaal und Musikzimmer. Aus dem einst existierenden großen Ruhezimmer sind mittlerweile zwei Beratungsräume für Psychologen geworden.

**Rund ein Drittel der Schüler nimmt Medikamente**

## "Kinder erzählen, wie Blut riecht"

Den Schülern fällt es oft schwer, über das Erlebte zu sprechen. Wenn überhaupt, öffnen sie sich gegenüber den Pädagogen der Schule. Dreimal pro Woche kommt eine Freiwillige und führt Gespräche mit den Schülern. "Fachmännische Beratung wird viel dringender gebraucht als eine Lounge", sagt die stellvertretende Schulleiterin Cho Myung-sook. Etwa 30 Prozent der Schüler hätten derart starke psychologische Probleme, dass sie Medikamente nehmen müssten.

Die ganze Schule zeugt von den Erfahrungen der jungen Menschen aus Nordkorea; an den Wänden hängen Bilder, die sie gemalt haben: Sie zeigen Vergewaltigungen, Hinrichtungen, Hunger und Folter.

Alle Schüler haben für die Freiheit ihr Leben riskiert. Sie sind aus einem Land geflohen, an deren Grenze der Schießbefehl gilt. Das totalitäre Regime in Pjöngjang schottet das Land nach außen vollkommen ab. Im Inneren regieren Terror und Willkür.

"Die Kinder erzählen, wie das Blut riecht, wenn jemand bei einer staatlich organisierten öffentlichen Hinrichtung von neun Kugeln durchsiebt wird", sagt die stellvertretende Schulleiterin Cho Myung-sook.

Auch Kim Tae-hui\*, 16, hat mit ihren Erinnerungen zu kämpfen. Dabei hat Kim noch Glück gehabt: Im Gegensatz zu vielen ihrer Mitschüler entging sie Vergewaltigung, Sklavenarbeit und dem Straflager. Kim erzählt wie sie aus China nach Nordkorea deportiert worden ist. Weil sie so jung war, hatten die nordkoreanischen Behörden kaum Interesse an ihr. Kaum wieder auf freiem Fuß, probierte sie die Flucht erneut. "Ich kenne die Angst, wenn man den Grenzfluss überquert und in ständiger Angst vor Entdeckung leben muss", sagt sie mit brechender Stimme.

### **An normalen Schulen werden die Flüchtlinge oft gehänselt**

Angekommen in Südkorea sind die Strapazen oft nicht vorbei. Den Schülern fällt es schwer, sich in eine fremde Welt einzugewöhnen. "Im Norden wird nur belogen und betrogen, um zu überleben", sagt Kang Min, 26, der seit einem halben Jahr an der Yeomyung-Schule lernt. Sie seien nicht nur in einer anderen Kultur aufgewachsen, sondern auch in einer anderen Zeit. Nordkoreaner wissen beispielsweise oft nicht, mit Computerspielen umzugehen oder einen Automaten zu bedienen.

Auch der Schulalltag bereitet oft Probleme: Denn kaum ein Bildungssystem ist so sehr auf Konkurrenz ausgelegt wie das südkoreanische. An normalen staatlichen Schulen werden Jugendliche aus Nordkorea oft gehänselt, wenn sie grundlegendste Dinge nicht verstehen. Ein Mitzwanziger mit dem Bildungsstand eines 15-Jährigen ist nicht alltäglich in Südkorea. "Wenn ein 26-Jähriger dann nicht mal die einfachsten Englisch-Vokabeln kann, wird er schnell zum Außenseiter oder - noch schlimmer - kommt in Kontakt mit den falschen Leuten, was ihn zusätzlich runterzieht", sagt die stellvertretende Schulleiterin Cho.

Cho und ihre Kollegen machen regelmäßig Ausflüge mit den Schülern, um ihnen das Leben in Südkorea direkt zu vermitteln, nicht nur über Schulbücher. "Viele unserer Schüler denken am Anfang zum Beispiel bei Basketball ginge es darum, den Ball so lange wie möglich festzuhalten, damit ihn der andere nicht bekommt", sagt Cho.

Auch Demokratie lernen die Schüler gerade in der Praxis: Sie haben die Kampagne "SaveMyFriend" initiiert. Sie erregt in Südkorea derzeit viel Aufsehen. Sie setzen sich damit für ihre Freunde und Bekannten ein, die in China von der Abschiebung bedroht sind. Seit knapp einem Monat demonstrieren täglich Aktivisten, Schauspieler, Sänger und Politiker vor der chinesischen Botschaft in Seoul gegen die Abschiebepolitik in Peking. Seoul hat inzwischen an Peking appelliert, Nordkoreaner nicht mehr einfach abzuschicken, die amerikanische Außenministerin Hillary Clinton hat sich eingeschaltet, und auch die Vereinten Nationen beschäftigen sich mit dem Thema.

Er habe an der Schule zivilisiertes Gemeinschaftsleben gelernt und Umgangsformen, erklärt Ok Taek-yeon. Ein Kontaktmann der Polizei, der den Flüchtlingen beim Einleben in Südkorea hilft, hatte ihm von der Schule erzählt. Zwar sei das reale Südkorea nicht ganz so reich und glitzernd wie in Serien und Filmen dargestellt, sagt Ok, aber das Leben sei gut - jetzt wo er lernen dürfe.

\*Name geändert

"Kinder erzählen, wie Blut riecht"

**Load-Date:** April 17, 2012

---

End of Document

## Assads türkische Freunde

Spiegel Online

16. November 2012 Freitag 6:42 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KRIEG IN SYRIEN

**Length:** 613 words

**Byline:** Raniah Salloum

**Highlight:** Die Türkei gilt als einer der wichtigsten Unterstützer der syrischen Rebellen. Doch ein Teil der Bevölkerung hält Diktator Assad die Treue - aus Angst vor einer Machtübernahme von Islamisten im Nachbarland.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/krieg-in-syrien-assads-tuerkische-freunde-a-865576.html>

### Body

---

Mehmet hat die Nase voll von den Syrern in der Türkei. Der 22-jährige Türke macht keinen Hehl daraus, wofür er die Flüchtlinge hält. "Lügner! Terroristen!", schimpft er. Der junge Mann mit hellbraunem Haar, Dreitagebart und Metallbrille stammt aus Antakya, einer Stadt im Südosten der Türkei. Er gehört der Konfession der Alawiten an - wie Syriens Machthaber Baschar al-Assad.

Das türkische Antakya und die umliegenden Dörfer ähneln der syrischen Küstenregion, die im Süden angrenzt: Wie auch Mehmet sind viele Einwohner arabischstämmig. Die Stadt und die umliegende Provinz Hatay sind ein konfessionelles Mosaik aus vor allem Christen, Alawiten und Sunniten.

Wie in Syrien entscheidet sich es auch hier oft entlang der Konfessionsgrenzen, wer es eher mit dem Regime in Damaskus und wer es mit den Rebellen hält. Mehmet's Sympathie gilt Assad. Die syrischen Aufständischen sind für ihn allesamt von den USA aufgehetzte fundamentalistische Religiöse, um das Land zu "islamisieren" und zu spalten. Er sowie mehrere andere befragte türkische Alawiten sind fest davon überzeugt, dass es sich bei den Aufständen in Syrien um eine amerikanische Verschwörung handelt.

Die Regierung in Ankara scheint nervös, dass auch im türkischen Hatay ein konfessioneller Streit ausbrechen könnte - unter dem Druck der immer größeren Zahl von Flüchtlingen. Nachdem es im September in Antakya zu einer großen Demonstration in Solidarität mit dem syrischen Regime kam, wurde weiterer Protest aus Angst vor einer Eskalation nicht mehr zugelassen. Türkische Polizisten in der Provinz klopfen bei syrischen Flüchtlingen an, die privat untergekommen waren und nicht in den Flüchtlingslagern, um sie aufzufordern, in die Lager umzusiedeln oder weiter ins Landesinnere. Gerüchte machten die Runde, die türkischen Alawiten könnten sich bewaffnen, um auf Seite ihrer syrischen Verwandten zu kämpfen.

**"Auf einmal ist es wichtig, ob Du Sunni bist oder nicht"**

## Assads türkische Freunde

"Auf einmal ist es wichtig, ob Du Sunni bist oder nicht", sagt Mehmet. Seine Freundin würde in Antakya keinen Job finden, weil sie Christin ist, klagt er. Die Freundin - eine Blondine mit schwarzem Haaransatz, pinkfarbenem Lippenstift, sehr viel blauem Lidschatten und kurzem, türkisen Minirock - nickt. Sie habe sich als Managerin eines Modegeschäfts beworben, doch der sunnitische Besitzer habe jemand anderen bevorzugt - "weil ich Christin bin". Dass die Absage irgendwelche anderen Gründe haben könnte, können sie sich nicht vorstellen.

Beide sympathisieren mit dem Regime in Damaskus, weil sie in dem Krieg in Syrien ihre eigene Lebenswelt wiederzuerkennen glauben. "Überall sind die Islamisten auf dem Vormarsch. Wir müssen uns verteidigen", sagt Mehmet. "Assad ist wie Atatürk." Mustafa Kemal Atatürk gilt als Gründervater der modernen Türkei. Der General unterzog das Land einem Reformkurs nach westlichem Vorbild. Nichts schien Atatürk für die Türkei mehr zu fürchten als einen muslimischen Gottesstaat.

In Hatay hat Atatürk viele begeisterte Anhänger. Groß hängt sein Porträt in den Läden vieler Alawiten. Mehmet trägt "Atatürk" in geschnörkelten Schreibschrift-Buchstaben als Tätowierung auf dem rechten Unterarm.

In den Krieg nach Syrien zu ziehen, um für Assad zu kämpfen, kann Mehmet sich nicht vorstellen, genauso wenig wie andere befragte Alawiten aus Antakya. Mehmet hat zwar Verwandte im syrischen Lattakia. Die syrische Großmutter lebt seit ein paar Monaten statt in Syrien bei seinen Eltern zu Hause. Doch weiter geht die Solidarität nicht.

Er hat Angst, was es für ihn in der Türkei bedeuten könnte, wenn die Rebellen im Norden Syriens dauerhaft die Macht übernehmen. "Wenn dort die Terroristen herrschen, sind wir hier in Gefahr", sagt er.

**Load-Date:** November 22, 2012

---

End of Document

## **Dutzende Soldaten fliehen in die Türkei**

Spiegel Online

2. Juli 2012 Montag 10:28 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** GEWALT IN SYRIEN

**Length:** 266 words

**Highlight:** Die Gewalt in Syrien treibt die Menschen in Massen aus dem Land. Am Montag sind Behörden zufolge fast 300 **Flüchtlinge** über die türkische Grenze gekommen, darunter Dutzende Soldaten. Unter den Deserteuren sind offenbar auch ranghohe Militärs.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/soldaten-fliehen-aus-syrien-in-die-tuerkei-darunter-ein-general-a-842201.html>

### **Body**

---

Ankara - Die Zahl der **Flüchtlinge** wächst unaufhörlich. Insgesamt haben bereits rund 35.000 Syrer in der Türkei Schutz gesucht. Am Montag sind laut einem türkischen Medienbericht auch etwa 85 syrische Soldaten vor der Gewalt in ihrem Land über die Grenze geflohen. Das berichtete die halbamtliche türkische Nachrichtenagentur Anadolu unter Berufung auf örtliche Behörden. Unter den Soldaten seien auch mehrere ranghohe Militärs, wie ein General und ein Oberst.

Die Soldaten seien innerhalb einer Gruppe von insgesamt 293 Menschen über Reyhanli im Süden in die Türkei gekommen, berichtete Anadolu weiter. Zu der Gruppe zählen demnach auch zahlreiche Frauen und Kinder.

Bereits Ende Juni wurden Berichte bekannt, dass immer mehr syrische Soldaten ins Nachbarland desertieren. Vor einer Woche waren dem türkischen Staatsfernsehen zufolge ein syrischer General, zwei Majore und ein Leutnant in die Türkei geflohen. Für Aufsehen sorgte der Fall eines syrischen Kampfpiloten, der mit seinem Flugzeug nach Jordanien floh.

Aus den syrischen Streitkräften sind bereits Tausende Soldaten desertiert, die meisten von ihnen sind allerdings Angehörige niedriger Ränge. Die Freie Syrische Armee - ein Zusammenschluss von Rebellentruppen - setzt sich überwiegend aus Deserteuren zusammen.

Die Beziehung zwischen der Türkei und Syrien ist seit dem Abschuss eines türkischen Kampffjets durch Syrien im Juni besonders angespannt. Die türkische Armee hat am Sonntag an der syrischen Grenze Kampfflugzeuge aufsteigen lassen. Sie sollen offenbar Hubschrauber des Nachbarlandes vom eigenen Luftraum fernhalten.

*bos/AFP/Reuters*

**Load-Date:** July 3, 2012

## Dutzende Soldaten fliehen in die Türkei

---

End of Document

## **Der barmherzige Padre von Algeciras**

Spiegel Online

25. März 2013 Montag 6:17 AM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** FLÜCHTLINGSHILFE IN SPANIEN

**Length:** 947 words

**Byline:** Angelika Stucke

**Highlight:** Jedes Jahr versuchen Tausende afrikanische **Flüchtlinge**, über die Straße von Gibraltar Spanien zu erreichen. Wer es schafft und bei Mönch Isidoro Macías landet, hat großes Glück gehabt.;

<http://www.spiegel.de/panorama/leute/fluechtlinge-aus-afrika-wie-isidoro-macias-in-algeciras-menschen-hilft-a-878855.html>

### **Body**

---

Die Mission von Isidoro Macías begann mitten in der Nacht. Sie begann mit einem lauten Klopfen an der Tür. Macías wachte auf, verwundert stand er auf, warf hastig seine Kutte über, eilte die alte Holztreppe hinab und öffnete. Vor ihm standen zwei Polizisten, in ihrer Mitte ein Mann, der zitterte am ganzen Körper, über sein Gesicht liefen Tränen.

Isidoro Macías ist Mönch, ein Franziskanerbruder. Er lebt in Algeciras, Südspanien, einer Küstenstadt an der Meerenge von Gibraltar. Die Beamten brachten ihm einen Afrikaner, der die gefährliche Fahrt im kleinen **Flüchtlingsboot** überlebt hatte. "Können Sie den vorerst aufnehmen?", fragten die Beamten. Bruder Isidoro nickte ohne lange zu überlegen. "Selbstverständlich."

"Das war mein erster Kontakt mit illegalen Einwanderern", erinnert er sich an die Nacht von vor fast zwanzig Jahren. Seither kümmert er sich um Menschen, die versuchen, irgendwie nach Europa zu kommen und dabei oft genug ihr Leben riskieren oder gar verlieren.

In den letzten Jahren nahm er vor allem Schwangere und Mütter mit kleinen Kindern bei sich auf. Mehrere hundert sind es schon gewesen. "Zweihundert, dreihundert? Ich weiß es nicht. An die genaue Zahl kann ich mich nicht erinnern. "

**"Die können doch den Kindern nicht sagen: ihr bekommt nichts zu essen"**

Padre Patera, Pater Flüchtlingsboot, nennen sie ihn in Algeciras, der Name ist mittlerweile in ganz Spanien bekannt. Zurzeit ist er für ein Ehepaar mit einem Kind, eine Frau mit zwei Kindern und zwei Frauen mit je einem Kind verantwortlich.



## Der barmherzige Padre von Algeciras

Das Haus, in dem die Schwarzafrikaner untergebracht sind, ist eng, für jede Familie steht nur ein Zimmer zur Verfügung. Die Küche und das Bad benutzen sie gemeinsam. Bruder Isidoro träumt von einem größeren Haus, das ist dank Spenden sogar schon fast bezugsfertig. "Aber es fehlen leider auch noch Genehmigungen." Er vertraut darauf, dass seine Schützlinge in diesem Jahr endlich umziehen können.

Als er beladen mit Einkaufstüten bei den Einwanderern ankommt, laufen die fünf Kinder sofort auf ihn zu: "Papa, Papa!" rufen sie und hängen sich an seine an manchen Stellen bereits etwas abgewetzte Kutte. "Hast du uns was mitgebracht?"

Der Franziskanerbruder kauft fast täglich für "seine" Familien ein, sieht nach dem Rechten, verteilt Kleidung, hilft bei Behördengängen. Von seinen Gästen hat bisher nur eine Frau die Aufenthaltsgenehmigung für sich und ihr Kind erhalten. Gerade führt er einen Kampf mit der Schulverwaltung, die pro Kind vier Euro für das Schulessen einnehmen möchte. "Die können doch den Kindern nicht sagen: ihr bekommt nichts zu essen, weil eure Eltern kein Geld haben", sagt er und schüttelt den Kopf.

### Handeln statt reden

Mehrmals ist er selbst schon verhaftet worden, weil er illegale Einwanderer versteckt. "Mich kümmern die Gesetze nicht", beteuert er. "Für mich gilt nur ein Gesetz: das der Nächstenliebe." Nie kommt ein wirklich böses Wort über die Behörden über seine Lippen. Im Gegenteil. "Oft genug bringen die Beamten mir die Schwangeren, weil sie nicht wissen, wohin mit ihnen, oder weil die Frauen den Beamten leid tun. Das sind gute Männer," berichtet er.

Sowohl die Guardia Civil als auch die Nationale Polizei Spaniens haben den Pater in der Vergangenheit für seine soziale Arbeit ausgezeichnet. Und auch der spanische König, Juan Carlos I, wollte den Padre Patera während eines Besuches in Algeciras kennenlernen. Das Bild dieser Begegnung hängt in Bruder Isidoros Büro im Franziskanerhaus zusammen mit anderen Preisen für seine Wohltätigkeit. Die Zeitschrift "Times" kürte ihn 2003 sogar zusammen mit 19 weiteren Europäern zu einem der Helden des Jahres.

Die Auszeichnungen, sagt Bruder Isidoro, würden helfen, dass über seine Arbeit berichtet wird, wodurch "vielleicht mehr gespendet wird". Täglich hat er es mit Leid zu tun - und meist liegt ein Lächeln auf seinem Mund, sprühen seine Augen vor Energie. Nur wenn er nach den Erfahrungen "seiner" Frauen gefragt wird, fällt ein Schatten über sein Gesicht. "Die meisten haben sich prostituieren müssen, um die Überfahrt zu finanzieren", berichtet er. "Aber sie erzählen nicht viel." Einmal habe er eine Frau direkt gefragt, die habe nur geantwortet: Du bist Europäer, ich bin Afrikanerin. Da habe er begriffen, dass er besser handeln als reden solle.

### Auch Spanier suchen Hilfe bei ihrem Pater

Überhaupt hält Bruder Isidoro nicht viel vom Predigen. "Ich versuche lieber, ein Beispiel zu leben statt jemanden zu überzeugen." Er weiß, dass manche der Frauen, die ihre Papiere erhalten haben und ausziehen, zurück in die Prostitution gehen. "Manchmal, weil sie keine andere Arbeit finden, manchmal, weil sie noch Schulden von der Überfahrt bei den Mafias haben und vielleicht auch, weil ihnen mit Voodoo-Ritualen Angst gemacht wurde."

"Trotzdem sehen diese Menschen in Europa das Paradies", berichtet der Padre. Im Jahr 2011 waren allein an Spaniens Küsten 5.441 illegale Einwanderer gezählt worden, für das Jahr 2012 meldete das Innenministerium einen Rückgang auf 3804 Flüchtlinge.

Doch weniger Arbeit hat der Mönch deswegen noch lange nicht: Nicht nur illegale Einwanderer, auch immer mehr Spanier suchen Hilfe bei ihrem Padre Patera. "Heute früh kamen zwei Spanierinnen und baten mich um Essen", erzählt er. "Natürlich habe ich auch denen etwas gegeben. Zum Glück erhalten wir ja auch viele Spenden."

Mit der Krise wachse die Zahl der Bedürftigen, sagt Macías. "Eigentlich ist es schlimm, dass ich noch immer so viel Arbeit habe." Der 67-Jährige lächelt etwas schief, dann verabschiedet er sich mit seinem Lieblingsspruch, einem Zitat, das der Heilige Johannes vom Kreuz zu der Heiligen Teresa von Ávila gesagt haben soll: "Seien wir beide gut, dann gibt es zwei Gauner weniger auf der Welt."

Der barmherzige Padre von Algeciras

**Load-Date:** March 25, 2013

---

End of Document

[Nordkorea ruft Geschäftsleute aus China zurück;  
http://www.spiegel.de/politik/ausland/nordkorea-ruft-nach-hinrichtung-  
geschaeftsleute-aus-china-zurueck-a-939138.html](http://www.spiegel.de/politik/ausland/nordkorea-ruft-nach-hinrichtung-geschaeftsleute-aus-china-zurueck-a-939138.html)

SPIEGEL ONLINE

15. Dezember 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 297 words

**Highlight:** Was steckt hinter den Rückholaktionen? Nordkoreas Regime hat seine Landsleute aus China zurückbestellt. Vor allem Geschäftsleute, aber auch Beamte sollen wiederkommen. China hingegen rüstet sich für einen Flüchtlingsstrom in entgegengesetzter Richtung.

## Body

---

Seoul - Sie sollten von Shenyang und Dandong aus den Handel mit China betreiben und um Investitionen werben - jetzt will Machthaber Kim Jong Un die nordkoreanischen Geschäftsleute wieder in sein Land zurückholen. Eine große Zahl von Menschen werde derzeit zurückbeordert, berichtet die südkoreanische Nachrichtenagentur Yonhap unter Berufung auf chinesische Informanten. Die Anweisung könne mit der Hinrichtung des Onkels von Diktator Kim, Chang Song Taek, im Zusammenhang stehen.

Viele der Geschäftsmänner hätten China in aller Eile verlassen, heißt es in dem Bericht weiter. Zudem sollen auch die staatlichen Mitarbeiter Nordkoreas aus China abgezogen werden. Beamte, die direkt mit Chang zu tun gehabt hätten, müssten befürchten, nicht mehr ins Ausland reisen zu dürfen. Etliche Funktionäre wurden aus der nordkoreanischen Provinz nach Pjöngjang beordert.

Die Rückholaktionen und das Durchgreifen des Machthabers könnten aber auch einen gegenteiligen Effekt haben: Zwei stellvertretende Premierminister sollen laut südkoreanischen Presseberichten schon vorher nach China geflohen sein. Die Volksrepublik soll ihre Grenztruppen im Nordosten in Alarmbereitschaft versetzt haben, um womöglich mehr Flüchtlinge als sonst abzufangen.

Chang hatte lange Zeit als zweitmächtigster Mann Nordkoreas gegolten. Mehrmals hatte er große Delegationen nach China geführt, um die wirtschaftlichen Beziehungen auszubauen. Ein Militärtribunal verurteilte ihn jedoch wegen eines Umsturzversuchs zum Tode. Nordkorea gab am Freitag die Hinrichtung des 67-Jährigen bekannt.

Zuvor waren zwei Vertraute Changs erschossen worden. Viele Experten gehen davon aus, dass es nicht bei diesen drei Opfern bleibt. Südkorea befürchtet eine große Instabilität im Nachbarland.

vks/dpa

Nordkorea ruft Geschäftsleute aus China zurück <http://www.spiegel.de/politik/ausland/nordkorea-ruft-nach-hinrichtung-geschaeftsleute-aus-china-zurueck-a-939138.....>

**Load-Date:** December 16, 2013

---

End of Document

## **Türkei droht Assad mit Intervention**

Spiegel Online

10. April 2012 Dienstag 6:58 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SYRIEN-KONFLIKT

**Length:** 882 words

**Byline:** Oliver Trenkamp

**Highlight:** Schüsse an der Grenze und immer massivere Drohungen: Der Konflikt zwischen der Regierung in Ankara und dem Regime in Damaskus droht zu eskalieren. Die Türkei bereitet sich auf eine mögliche Intervention in Syrien vor. Ihre Soldaten könnten eine Schutzzone für Assads Gegner einrichten.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,826561,00.html>

### **Body**

---

Sie hörten Schüsse, die aus Syrien herüberschallen, erzählen die **Flüchtlinge**. Sie wussten, wo sich Scharfschützen verstecken, erzählen die Nachschub-Schmuggler. Sie hätten Sprengfallen entschärft, die das Regime gelegt habe, erzählen Widerstandskämpfer.

Bislang markierte die Grenze zwischen Türkei und Syrien für **Flüchtlinge**, Aktivisten, Kämpfer den Übergang von Gefahr zu Schutz. Auf der türkischen Seite der Grenze waren sie weitgehend in Sicherheit, auch wenn Häscher des Assad-Regimes immer wieder versuchten, desertierte Offiziere zu entführen und Oppositionelle im Ausland zu jagen. Über 24.000 Syrer retteten sich bislang ins nördliche Nachbarland, und niemand weiß, wie viele noch kommen.

Am Ostermontag dann, am Tag vor der eigentlich vereinbarten Waffenruhe zwischen Regime und Rebellen, peitschten Schüsse aus Syrien herüber in die Türkei, offenbar gezielt abgegeben auf ein **Flüchtlingslager**. Zwei Syrer und zwei Türken wurden verletzt. Eine "klare Grenzverletzung", klagte der türkische Premier Recep Tayyip Erdogan - doch es ist viel mehr als das: Der Zwischenfall liefert der türkischen Regierung ein weiteres Argument, selbst einzugreifen und eigene Soldaten zu schicken, um eine Schutzzone im Norden Syriens einzurichten. Es droht die Eskalation. Allerdings wird der Nato-Staat Türkei mit dem zweitgrößten Heer im westlichen Bündnis kaum ohne internationale Unterstützung intervenieren.

**"Jeden Tag tötet er 60, 70, 80, 100 Menschen"**

Verbal jedenfalls lässt sich kaum noch weiter aufrüsten. Von China aus verdammt Erdogan das syrische Regime, es lasse Frauen und Kinder hinterrücks erschießen. Er griff Baschar al-Assad, den er noch vor wenigen Jahren einen Freund genannt hatte, scharf an: "Jeden Tag tötet er 60, 70, 80, 100 Menschen", sagte Erdogan. Und der Premier drohte erneut, die Türkei werde alle nötigen Schritte unternehmen. Seinen Außenminister schickte er bereits zurück aus China.

## Türkei droht Assad mit Intervention

Wie genau die "Schritte" aussehen, die Erdogan androht, lässt er offen. Er spricht davon, künftig so zu reagieren, "wie andere Staaten auf solche Verletzungen in der Vergangenheit reagiert haben". Aber es ist klar, dass er damit die Einrichtung einer Pufferzone im Norden Syriens meint.

Seit Monaten verstärkt die Türkei ihre Grenztruppen. Immer wieder sprachen Erdogan und seine Berater öffentlich darüber, einen Schutzkorridor im Grenzgebiet zu schaffen. Eine solche Zone würde, abgesichert von türkischen Soldaten, syrischen Zivilisten Schutz bieten und potentielle Deserteure in Assads Truppen zur Fahnenflucht ermutigen, das ist die Idee. In mehreren Zeitungsberichten heißt es, die Vorbereitungen dafür seien abgeschlossen. Erst in der vergangenen Woche hatte Erdogans Nahost-Berater im "Wall Street Journal" bestätigt, dass es solche Pläne gibt und sich die Türkei darauf vorbereite, sie umzusetzen - sollte der Syrien-Konflikt die nationale Sicherheit seines Landes bedrohen.

### **Die Türken fürchten eine Zuspitzung des Kurden-Konflikts**

Damit waren nicht nur der Flüchtlingsstrom und die gespannte Lage an der Grenze gemeint, die Erdogans Regierung Sorgen machen und sie zur Intervention treiben könnte. Es ist auch die Angst, der Konflikt mit den Kurden könnte sich weiter zuspitzen. Es mehren sich die Anzeichen, die Kurdische Arbeiter Partei (PKK) und das syrische Regime würden wieder enger zusammenarbeiten. Erst im März hatte ein türkischer Diplomat genau das als Grund für einen möglichen Militäreinsatz genannt.

Einem "Time"-Reporter erzählten syrische Kurden, die gegen Assad demonstrierten und in die Türkei flohen, die PKK würde Proteste gegen das Regime zerschlagen und Oppositionelle bedrohen. Es heißt zudem, Assads Truppen würden die PKK gewähren lassen und sie unterstützen - ein taktisches Bündnis, das bereits vor Jahren erprobt wurde. In den neunziger Jahren beherbergte Syrien den PKK-Chef Abdullah Öcalan und ließ seine Kämpfer in Ausbildungslagern an der Grenze trainieren. Syrien schickte Öcalan erst fort, als die Türkei mit einem Angriff drohte.

Auf die türkischen Drohungen antwortete am Dienstag der syrische Außenminister Walid al-Muallem: Die Türkei sei selbst Teil des Problems, weil sie bewaffnete syrische Gruppen unterstütze, sagte er. "Sie geben ihnen Waffen, helfen beim Aufbau von Lagern und unterstützen sie dabei, illegal auf syrisches Gebiet zu gelangen." Das stimmt allerdings nur zum Teil: Die türkische Regierung unterstützt die Opposition humanitär und politisch.

Die Türkei nimmt Tausende Flüchtlinge auf, duldet den Schmuggel mit Hilfsgütern und Medikamenten, ließ den oppositionellen Syrischen Nationalrat ein Büro in Istanbul eröffnen und beherbergt übergelaufene Offiziere. Sie betreibt offensiv den Sturz Assads und duldet es, dass seine Gegner das Grenzgebiet als Rückzugsraum nutzen. Doch ob auch Waffen über die Türkei ins Land gelangen, dafür gibt es keine Beweise. Widerstandskämpfer und Aktivisten sagen, sie würden ihr militärisches Gerät eher über den Libanon beziehen oder im Gefecht erobern.

Ob die Türkei es wirklich wagt, in Syrien einzugreifen, ist fraglich, zumal es sich Erdogan mit Iran nicht verderben will. Doch deeskalierend klingt es nicht, wenn Erdogan sagt, die Türkei wolle keinen Militäreinsatz in Syrien. Denn er sagt auch: Nur das Verhalten des syrischen Regimes könne dazu führen.

*Mit Material von Reuters und dpa*

**Load-Date:** April 11, 2012

## WikiLeaks fleht um Spenden

Spiegel Online

19. Juli 2012 Donnerstag 10:55 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** HILFERUF

**Length:** 507 words

**Highlight:** WikiLeaks' Geldnöte wachsen weiter, nicht zuletzt wegen der Blockade durch Visa und Mastercard. Nun aber will die Enthüllungsplattform auf neuem Weg an Spendengelder kommen: über französische Lastschriftkarten.; <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/wikileaks-geht-das-geld-aus-spender-sollen-carte-bleu-nutzen-a-845237.html>

### Body

---

Hamburg - Julian Assange, derzeit asylsuchend in der ecuadorianischen Botschaft in London, sparte wie üblich nicht mit Pathos: "Wir haben sie in Island besiegt und bei Gott, wir werden sie auch in Frankreich besiegen", erklärte der WikiLeaks-Gründer. Mit "sie" sind in diesem Fall Mastercard und Visa gemeint, die sich seit Ende 2010 weigern, Spenden an die Enthüllungsplattform weiterzuleiten. WikiLeaks prozessiert deshalb gegen die Unternehmen. Nun soll das Geld wieder fließen können - über Frankreich.

Der neue Spendenkanal basiert auf einer französischen Lastschriftkarte namens Carte Bleu. Das Geld werde über eine französische Organisation namens Fond zur Verteidigung der Netzneutralität (FDN) geleitet, teilte WikiLeaks mit. FDN bestätigte die Kooperation. Allerdings steht auch Carte Bleu mit Visa und Mastercard in Geschäftsbeziehungen, die Frage ist deshalb, wie lange diese Konstruktion funktionieren wird. Genau diesen Punkt betonte WikiLeaks in einer Presseerklärung, womöglich auch in dem Bemühen, die Dringlichkeit des eigenen Spendenbedarfs zu betonen: "WikiLeaks rät allen Unterstützern überall auf der Welt, diesen Weg zu nutzen, bevor Visa/MasterCard versucht, ihn zu blockieren."

Nach eigenen Angaben hat die Organisation nur noch knapp 100.000 Euro Reserve, in "einigen Monaten" werde auch dieses Geld aufgebraucht sein. WikiLeaks brauche eine Million Euro, und zwar "sofort".

Nach Angaben der Wau-Holland-Stiftung gab WikiLeaks 2011 allein über 70.000 Euro für anwaltlichen Beistand aus. Für "Infrastruktur", offenbar die Server, auf denen die Enthüllungsplattform läuft, sollen knapp 100.000 Euro angefallen sein. 200.000 Euro wurden dem Bericht nach (PDF-Datei) für "Logistik" ausgegeben, dazu gehören Treffen des Teams, Konferenzen sowie die Projektleitung durch Julian Assange. WikiLeaks selbst behauptet, durch den Konflikt mit US-Unternehmen seien der Organisation 20 Millionen Dollar an potentiellen Spenden entgangen.

Dies ist nicht der erste verzweifelte Spendenaufruf, mit dem WikiLeaks versucht, seine Finanzierung zu sichern. Im Oktober 2011 hatte Assange bei einer Pressekonferenz in London erklärt, man werde vorerst keine Dokumente mehr veröffentlichen, sondern sich auf die Lösung der eigenen Geldprobleme konzentrieren. Zuletzt veröffentlichte

## WikiLeaks fleht um Spenden

WikiLeaks in Kooperation mit mehreren Medienunternehmen E-Mails von Politikern und anderen Personen des öffentlichen Lebens aus Syrien.

In Island hatte die Organisation kürzlich einen kleinen Sieg vor Gericht errungen: Der Zahlungsabwickler Valitor wurde verpflichtet, wieder Spenden an WikiLeaks auf die Konten der Organisation weiterzuleiten. Valitor ist ein regionaler Partner von Visa. Das Unternehmen kann gegen den Richterspruch jedoch Rechtsmittel einlegen und es bleibt unklar, ob Visa Zahlungen an WikiLeaks weiterleiten muss.

Julian Assange hält sich in der Botschaft Ecuadors in London auf, um seiner Auslieferung nach Schweden zu entgehen. Dort werden ihm Vergewaltigung und sexuelle Nötigung vorgeworfen. Assange hat Asyl in Ecuador beantragt.

*cis/AP*

**Load-Date:** July 19, 2012

---

End of Document



## **Uno ruft zur Hilfe für Millionen Flüchtlinge auf**

Spiegel Online

23. August 2012 Donnerstag 9:21 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SYRIEN

**Length:** 496 words

**Highlight:** Der Bürgerkrieg bringt immer mehr Syrer in Not. Mindestens 2,5 Millionen Menschen haben fast alles verloren, 1,2 Millionen sind inzwischen auf der Flucht. Uno und EU schlagen Alarm. Sie fordern Kampfpausen, um die Notleidenden überhaupt erreichen zu können.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/syrien-uno-ruft-zur-hilfe-fuer-millionen-fluechtlinge-auf-a-851586.html>

### **Body**

---

New York/Brüssel - Die Vereinten Nationen und die EU haben zu mehr Hilfe für die notleidende Zivilbevölkerung Syriens aufgerufen. Über 2,5 Millionen Menschen bräuchten sofortige dringende Unterstützung, denn ihnen fehlt es mitten im Bürgerkrieg an Allem: Nahrung, Wasser, Unterkunft oder Medikamente. Uno-Nothilfekoordinatorin Valerie Amos rief die internationale Gemeinschaft dazu auf, mehr Geld zu Spenden. Zuvor hatte schon die für humanitäre Hilfe zuständige EU-Kommissarin Kristalina Georgiewa Kampfpausen gefordert, um die notleidende Zivilbevölkerung zu versorgen.

"Wir haben Probleme, zu notleidenden Menschen durchzukommen, vor allem in Kampfgebieten", sagte Amos, die vor wenigen Tagen die Lage in Syrien sondiert hatte. "Aber auch die Finanzierung behindert uns", klagte sie in New York über die fehlenden Gelder für die verschiedenen Hilfsorganisationen. "Wenn wir mehr Mittel hätten, könnten wir mehr Menschen erreichen."

China kündigte inzwischen an, zur Unterstützung syrischer Flüchtlinge in Jordanien und im Libanon einen Betrag von umgerechnet rund 3,7 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen. Die Hilfe solle "die freundschaftlichen Gefühle der chinesischen zur syrischen Bevölkerung belegen", zitierte die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua am Donnerstag das Außenministerium in Peking. Die Vetomächte China und Russland hatten im Uno-Sicherheitsrat bereits mehrfach eine Resolution zur Verurteilung der von Präsident Baschar al-Assad angeordneten Gewalt in dem Land blockiert.

Neben der mangelnden medizinischen Versorgung machte sich Amos auch Sorgen um die Kinder: "Für Tausende von Kindern wird es einen Ausfall des Unterrichts mit Beginn des neuen Schuljahres im September geben, falls bis dahin keine Lösung zur Unterbringung der Vertriebenen gefunden wird."

**Nachbarländer betroffen**

## Uno ruft zur Hilfe für Millionen Flüchtlinge auf

EU-Kommissarin Georgiewa schlug vor, die Konfliktparteien zu Kampfpausen zu bewegen. "Die Kämpfe für eine Stunde oder zwei Stunden anzuhalten, damit Verwundete versorgt werden können - das ist bedauerlicherweise noch nicht geschehen", sagte sie am Mittwoch in Brüssel.

Amos und Georgiewa reagierten auf einen wachsenden Strom von Flüchtlingen. Mindestens 2,5 Millionen Menschen in Syrien benötigten humanitäre Hilfe, mindestens 1,2 Millionen seien Vertriebene im eigenen Land, sagte Georgiewa. "Da Aleppo und Damaskus keine sicheren Gebiete mehr sind, gibt es nur noch außerhalb des Landes Hoffnung auf Sicherheit." Dies bedeute, dass im Libanon, in Jordanien und auch in der Türkei immer größere Probleme entstünden. "Hilfe innerhalb Syriens ist wichtig für jene, die im Konflikt gefangen sind, aber sie ist auch wichtig, um Auswirkungen auf die Nachbarländer zu reduzieren", sagte sie.

In New York wird am Freitag der neue Syrienvermittler von Uno und Arabischer Liga, Lachdar Brahimi, zu Gesprächen am Hauptsitz der Vereinten Nationen erwartet. Brahimi werde sich mit Generalsekretär Ban Ki Moon und anderen "hochrangigen Offiziellen" treffen, sagte ein Uno-Sprecher

*ler/dpa/AFP*

**Load-Date:** August 23, 2012

---

End of Document

## Das Leben ist wie bitterer Tee

SPIEGEL ONLINE

16. Juni 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SCHULSPIEGEL / QUERWELTEIN

**Length:** 746 words

**Highlight:** Sie malen Blut, Waffen und tote Menschen: In der Türkei besuchen traumatisierte Flüchtlingskinder aus Syrien eine provisorische Schule. Blumen zu zeichnen müssen sie erst wieder lernen, ihre Schulleiterin macht sich Sorgen um eine verlorene Generation.

### Body

---

"Diese Schule liegt zuerst einmal in unseren Herzen und zweitens in Kahramanmaras. Sie ist wie eine gütige Mutter, die uns mit ihren Armen umfängt, uns Kinder, die wir die Buchstaben fast vergessen hatten." So beginnt ein Gedicht, das zwei Fünftklässlerinnen gemeinsam verfasst haben. Es hängt, fein säuberlich abgeschrieben und von Buntstift-Blumen umrankt, vor dem kleinen Lehrerzimmer der Fackeln-der-Freiheit-Schule in der türkischen Stadt Kahramanmaras.

Die beiden Nachwuchsdichterinnen stammen aus Syrien, so wie alle 212 Schüler, die an diesem warmen Junitag in den Klassenräumen sitzen. Sie sind vor dem Bürgerkrieg geflohen, einige erst vor einigen Wochen, andere schon vor mehr als einem Jahr. Ihre Spielsachen mussten sie zurücklassen. Die bitteren Erinnerungen nahmen sie mit.

"Ich bin immer wieder erschüttert, wenn ich sehe, was unsere Schüler malen", sagt Sanabl Marandi, 30, die Gründerin und Direktorin der Schule. Aus einer Mappe zieht sie ein Dutzend Zeichnungen hervor. Eine von ihnen hat die zehnjährige Rajan angefertigt. Sie zeigt eine am Boden liegende Frau, die aus dem Kopf blutet. Auf ihrem Bauch steht ein Soldat mit grimmigem Blick. Daneben auf einem Stuhl sitzt der Mann der Gepeinigten. Seine Hände sind gefesselt. Aus seinen Augen strömen Tränen.

Im Ethikunterricht werden Themen wie "Gute Nachbarschaft" und "Eigenverantwortung" behandelt. Ein Schüler trägt in der Stunde vor: "Das Leben ist wie ein Glas bitterer Tee. Gott hat Zucker hineingegeben, aber wenn wir nicht selbst mit dem Löffel umrühren, dann bleibt der Tee bitter."

"Ich hatte vor der Revolution ein sehr bequemes Leben mit Dinner-Partys, Friseurbesuchen und Auslandsreisen", sagt Marandi, die meist in Jeans und T-Shirt zur Arbeit erscheint. Ihr langes Haar trägt sie zu einem praktischen Zopf gebunden. "Heute kreist mein Leben um wichtigere Dinge, ich muss schauen, wie ich die Miete für das Schulgebäude bezahlen kann und die bescheidenen Gehälter unserer Lehrer. Wenn neue Familien aus Syrien ankommen, suchen wir für sie Arbeit und günstige Unterkünfte."

**"Aus der Sorge um die eigenen Kinder wurde eine Sorge um eine ganze Generation"** Die Idee zur Gründung der Schule war der ehemaligen Grundschullehrerin im vergangenen Herbst gekommen, als sie mit ihrem

## Das Leben ist wie bitterer Tee

Ehemann und den beiden Stiefsöhnen nach Kahramanmaras gekommen war. "Erst suchte ich nur eine arabische Schule für unsere zwei Söhne, doch aus der Sorge um die eigenen Kinder wurde schnell die Sorge um eine ganze Generation", sagt die Direktorin.

Marandi, die ihre Schule nach langwierigen Behördengängen im vergangenen Januar schließlich ohne staatliche Lizenz eröffnet hat, ist auch Generalsekretärin eines Netzwerks von 32 syrischen Flüchtlingschulen. Die meisten dieser Schulen liegen in türkischen Flüchtlingslagern. Die Qualität des Unterrichts ist nicht überall gleich. Einige Schulen, die von islamistischen Organisationen aus den arabischen Golfstaaten finanziell unterstützt werden, haben sich dem Netzwerk nicht angeschlossen, dessen Einrichtungen sich an den syrischen Lehrplänen orientieren.

"Meine Familie bestreitet ungefähr die Hälfte des Budgets der Schule, der Rest sind Spenden aus unserem Bekanntenkreis", berichtet die Schulleiterin. Kontakt zu ausländischen Hilfsorganisationen oder syrischen Oppositionsparteien hat sie nicht. Mit islamistisch geprägten Hilfsorganisationen will sie nichts zu tun haben. "Diese Organisationen geben nichts umsonst, Geld erhält nur, wer ihre Bedingungen erfüllt, das heißt, Mädchen und Jungen werden getrennt unterrichtet. Die Lehrerinnen und Mädchen müssen lange Gewänder und Kopftücher tragen. Religiöse Inhalte nehmen einen großen Raum im Lehrplan ein." In der Fackeln-der-Freiheit-Schule ist "Islamische Religion" nur ein Schulfach unter vielen.

"Good morning, Sir", schmettern die Schüler, als ihr Englischlehrer Eiman den Klassenraum betritt. Die Kinder, die zum Teil zu dritt an Zweier-Pulten sitzen, kommen aus Aleppo, Idlib und aus der Provinz Latakia. Ihr Lehrer ist vor vier Monaten aus der inzwischen von islamistischen Brigaden kontrollierten Stadt Al-Rakka geflohen.

Das vierstöckige Schulhaus haben die Flüchtlinge selbst hergerichtet, es stand viele Jahre leer.

Für die syrischen Kinder ist die Schule ein Rettungsanker in einer fremden Umgebung. Anfang August beginnen die Sommerferien. Wie es danach weitergeht, weiß noch niemand.

Anne-Béatrice Clasmann, dpa/juj

**Load-Date:** July 12, 2013

## Assads langer Arm

Spiegel Online

3. März 2012 Samstag 6:59 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** VERFOLGUNG VON SYRISCHEN OPPOSITIONELLEN

**Length:** 1005 words

**Byline:** Oliver Trenkamp

**Highlight:** Hinrichtungen, Bombardements, Scharfschützen: Brutal bekämpft das syrische Regime Widerstandskämpfer und Zivilisten. Selbst wer sich ins Ausland rettet, ist nicht sicher vor Baschar al-Assads Schergen. In der Türkei haben Sicherheitskräfte offenbar gerade eine Entführung vereitelt.;  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,819098,00.html>

## Body

---

Jenseits der Hauptstraßen, zwischen Kuhweiden und verfallenen Häusern, liegt einer der bestbewachten Orte der Türkei: Im **Flüchtlingslager** Apaydin an der syrischen Grenze leben hochrangige Widerstandskämpfer der "Freien Syrischen Armee". Von hier aus versuchen die desertierten Militärs, ihre Einheiten zu steuern und den Kampf gegen das Regime von Baschar al-Assad zu organisieren.

Die Zäune sind verhängt mit Planen; Kameras und Scheinwerfer hängen an den Masten, Wachen patrouillieren, Besucher werden in einer Sicherheitsschleuse kontrolliert. Doch trotz aller Vorkehrungen müssen die Widerstandskämpfer selbst hier im Nachbarland Türkei, das Tausende syrische **Flüchtlinge** aufgenommen hat, mit der Gefahr leben, dass das Regime sich an ihnen rächt.

Denn Assads brutale Strategie richtet sich nicht ausschließlich gegen die Aufständischen im Land, die er mit aller Härte bekämpfen lässt, wie auch an diesem Samstag erneute Meldungen aus den Protesthochburgen Homs und Idlib zeigen: Es sind Nachrichten von Hinrichtungen und Feuergefechten, davon, dass die Helfer vom Roten Kreuz und vom Roten Halbmond nicht durchkommen in die belagerten Gebiete. Assads Strategie richtet sich auch gegen seine Gegner im Ausland.

Die türkische Zeitung "Sabah" meldet, zwei syrische Agenten seien festgenommen worden. Sie haben dem Bericht zufolge geplant, ranghohe Militärs aus dem Lager in Apaydin zu entführen und nach Syrien zu verschleppen. Noch bestätigte das türkische Außenministerium den Bericht nicht, doch er ist glaubhaft. Vor wenigen Wochen erst hatten türkische Ermittler fünf Männer festgenommen, die den desertierten Oberst Hussein Harmush verschleppt haben sollen.

**Türkische Behörden fürchten Entführungen aus Flüchtlingslagern**

## Assads langer Arm

Die genauen Umstände sind bislang nicht geklärt. Sicher ist jedoch: Harmush gehörte zu den ersten hochrangigen Militärs, die sich von Assad abwandten und sich in die Türkei retteten. Er prangerte die Gräueltaten des Regimes öffentlich an und baute den militärischen Widerstand mit auf. Im August 2011 verschwanden er und ein weiterer Kämpfer aus einem Flüchtlingslager. Menschenrechtler und Aktivisten sagen, Harmush sei gegen ein Kopfgeld von 100.000 Dollar nach Syrien ausgeliefert worden. Dann führte das syrische Staatsfernsehen den prominenten Gefangenen vor: Dort wiederrief Harmush auf einmal seine Anschuldigungen gegen das Regime. Inzwischen lebt er höchstwahrscheinlich nicht mehr, es heißt, er sei Ende Januar hingerichtet worden.

Spätestens seit diesem Fall sind die türkischen Behörden nervös; den Zugang zu den Flüchtlingslagern entlang der Grenze haben sie streng begrenzt, vor allem zum Lager Apaydin. Groß ist die Angst, dass es Assads Häschern erneut gelingt, Regime-Gegner zu verschleppen.

Auch der politische Arm des Widerstands fühlt sich nicht sicher. Mitglieder des Syrischen Nationalrats (SNC) in Istanbul berichten von Todeslisten, die im Umlauf seien und auf denen ihre Namen stünden. Mohammed Bassam Imadi, früher Assads Botschafter in Schweden, jetzt im SNC, sagt etwa, er wechsele häufig seinen Wohnort, mitsamt seiner Familie.

### **Errichtet der oppositionelle Nationalrat doch kein Militärbüro?**

Imadi widerspricht zudem einer Meldung, die in der vergangenen Woche in vielen Zeitungen stand. Demnach wollte der SNC ein militärisches Büro errichten als Schnittstelle zwischen Widerstandskämpfern und politischer Opposition - eine Art Verteidigungsministerium im Exil. So sollte die "Freie Syrische Armee" ein Stück weit politisch kontrolliert werden. Zudem sollte die Koordination von Waffenlieferungen und Spenden über diese Stelle laufen. Imadi jedoch sagte jetzt spiegel ONLINE, das werde zwar diskutiert, sei aber noch längst nicht beschlossen. Er persönlich halte es für den falschen Schritt, niemand außer den Offizieren im Widerstand könne die Verantwortung für militärische Aktionen übernehmen.

In Syrien selbst geht unterdessen das Blutvergießen weiter: Bei der seit fast vier Wochen andauernden Offensive der syrischen Armee gegen die Stadt Homs sind nach Schätzungen der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) rund 700 Menschen getötet worden. Tausende weitere seien durch den Beschuss der Stadt verletzt worden. Den Berichten zufolge werde das besonders umkämpfte Viertel Bab Amr jeden Tag ab 6.30 Uhr morgens bis zum Sonnenuntergang unter Beschuss genommen.

Eine Journalistin habe allein am 6. Februar innerhalb von zwei Stunden 200 Explosionen gezählt, berichtete HRW weiter. Ein anderer Journalist habe am 15. Februar 55 Explosionen in 15 Minuten gehört. Die Organisation rief den UN-Sicherheitsrat zur Verabschiedung einer Resolution auf, in der das Ende des "wahllosen Beschusses von Städten" gefordert werde. Zudem müsse der Sicherheitsrat die syrische Führung auffordern, die Lieferung von humanitärer Hilfe zuzulassen und die Evakuierung von Verletzten zu ermöglichen. Auf Satellitenbildern sei zu sehen, dass rund 640 Gebäude in Bab Amr beschädigt seien, hieß es zudem. Es sei gut möglich, dass die Lage in Wahrheit noch schlimmer sei. Die Organisation zählte auf den Aufnahmen zudem rund 950 Einschuss-Krater.

Aus Syrien herausgebracht wurden am Samstag die Leichen der beiden getöteten westlichen Journalisten Marie Colvin und Remi Ochlik, sie sind an Diplomaten übergeben worden. Der französische Botschafter Eric Chevallier nahm die sterblichen Überreste Ochliks in Empfang. Der Leichnam von Colvin wurde an Mitarbeiter der polnischen Botschaft übergeben, die derzeit die Interessen der USA in Syrien vertreten. Die beiden Reporter waren heimlich über die Grenze gereist, um über das wahre Ausmaß der Gewalt zu berichten.

Ein Ausmaß, das auch das Nachbarland Türkei scharf verurteilt: "Das syrische Regime begeht tagtäglich Verbrechen gegen die Menschlichkeit", sagte der türkische Außenminister Ahmet Davutoglu bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit seinem italienischen Amtskollegen Giulio Terzi. "Ich sage dies ganz deutlich nach all den Massakern und Verbrechen, die den Charakter von Kriegsverbrechen haben."

*Mit Material von dpa, AFP und Reuters*

Assads langer Arm

**Load-Date:** March 4, 2012

---

End of Document

## "Assad soll hängen"

Spiegel Online

14. Februar 2012 Dienstag 11:55 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SYRISCHE FLÜCHTLINGE IN DER TÜRKEI

**Length:** 986 words

**Byline:** Oliver Trenkamp

**Highlight:** Sie fliehen vor Schüssen, Granaten, Folter. Tausende Syrer retten sich ins Nachbarland Türkei, drängen in Flüchtlingslager und Krankenhäuser. Die Regierung in Ankara muss nun entscheiden: Soll sie mit Diktator Assad verhandeln, seine Gegner bewaffnen - oder gar eigene Soldaten schicken?;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,815099,00.html>

## Body

---

Er hat selbst einen Schuss abbekommen, keine fünf Monate ist das her, Kadir zieht das Bein noch immer ein wenig nach. Jetzt hat es seinen Neffen erwischt, vor nicht einmal 20 Stunden, drei Kugeln haben Hasim getroffen, in Schulter und Oberkörper.

Auf dem Rücken hat Kadir seinen Neffen geschleppt, ein humpelnder 41-Jähriger trug einen 20-jährigen Mann, den Abend und die halbe Nacht hindurch, so erzählt er es. Ein syrisches Krankenhaus kam nicht in Frage: "Dort hätten sie uns sofort erschossen." Er musste die Grenze erreichen; in der Türkei hatten die Ärzte ihm schon damals geholfen, bei der Sache mit dem Bein.

Das Nachbarland im Norden ist zum Zufluchtsort für Tausende Syrer geworden, die vor Baschar al-Assad fliehen, dem Diktator, der das eigene Volk seit Monaten niederschießen lässt, um seine Macht zu retten. In den Flüchtlingslagern entlang der Grenze leben sie in Zelten; in den Krankenhäusern der Provinz Hatay im türkischen Süden behandeln Ärzte die Schusswunden derjenigen, die gegen Assads Truppen demonstriert oder gekämpft haben. Oder die einfach wahllos auf der Straße niedergeschossen wurden, wie es Kadir von seinem Neffen erzählt.

Der Strom der Flüchtlinge reißt nicht ab, denn die Lage in Syrien verschlimmert sich täglich: Aktivisten in der Protesthochburg Homs berichten am Dienstag vom schwersten Beschuss seit Tagen. Eine Uno-Friedensmission, wie von der Arabischen Liga vorgeschlagen, ist unwahrscheinlich. Ohne Waffenstillstand sei ein solches Vorhaben nicht möglich, sagte ein US-Regierungssprecher. Also geht das Morden in Syrien weiter.

### Flucht über die Grenze

Für Oppositionelle und Verletzte gilt die Flucht über die türkische Grenze als letzte Rettung. So auch für Kadir, ein Mann mit grauem Vollbart, der nun in Katakya am Krankenbett wacht. Sein Neffe liegt vor ihm, die Wunden



## "Assad soll hängen"

notdürftig verbunden, einen Tropf im Arm, die Füße geschunden. Sie schleiften über den Boden, wenn sein Onkel ihn nicht mehr halten konnte.

Kadir und Hasim heißen nicht wirklich so. Die beiden Männer, die sich aus dem syrischen Gouvernement Idlib in das staatliche Krankenhaus von Antakya gerettet haben, wollen ihre echten Namen nicht veröffentlicht sehen, aus Angst um ihre Familien in Syrien. Sie fürchten, Assads Männer könnten ihnen etwas antun. Im Bett neben Hasim liegt ein weiterer angeschossener Syrer, ein paar Zimmer nebenan noch einer. Der Krankenhausdirektor erzählt, am Anfang hätten seine Leute vor allem Schussverletzungen behandelt; mittlerweile aber kommen aus den Lagern auch die chronisch Kranken, Dialyse-Patienten etwa.

Die Familien der Kranken begleiten sie meist, so wie Kadir seinen Neffen. Wenn sie noch keinen Platz im Lager haben, bleiben sie im Krankenhaus, wo es dreimal am Tag etwas zu essen gibt. Kadir preist die Türkei als ein Land, das seine Arme geöffnet habe für die Opfer Assads.

### **Einst war Assad der liebe "Bruder", nun gilt er als "Feigling"**

Allerdings ist es nicht lange her, dass der türkische Regierungschef Recep Tayyip Erdogan den syrischen Diktator noch "Abi" nannte, einen Bruder. Er bereitete Assad einen Staatsempfang und ließ seine Soldaten zusammen mit dem syrischen Militär trainieren, auf türkischem Gebiet. Jetzt, kaum zwei Jahre nach dem gemeinsamen Manöver, hat sich der Bruder von einst zum Feind gewandelt. Erdogan nennt Assad nun einen "Feigling", vergleicht ihn gar mit Hitler.

Der türkische Premier vollzog damit eine außenpolitische Kehrtwende. "Null Probleme mit den Nachbarn" hieß einst die Strategie der Regierung Erdogan - und das schloss Syrien und Iran ein. Erdogan nahm in Kauf, dass er damit Israel und den Nato-Verbündeten USA brüskierte. Im Westen sorgten sich einige: Wohin nur steuert die Türkei? Dann begannen die arabischen Völker, ihre Despoten zu stürzen, und Erdogan, der Pragmatiker, schlug sich früh auf die Seite der Revolutionäre. Er, dem türkische Laizisten vorwerfen, die Grenzen zwischen Staat und Religion aufzuweichen, pries die säkulare Türkei als Modell für die Länder des Arabischen Frühlings.

Von Assad wendete er sich zwar vergleichsweise spät ab, doch schließlich verurteilte Erdogan doch dessen "Gräueltaten". Er forderte den Rücktritt Assads und betreibt nun sogar offensiv den Sturz des Despoten. Die Türkei fing Nachschublieferungen für Assads Truppen ab, und der Außenminister in Ankara verkündete: "Wir werden Syrien nicht seinem Schicksal überlassen."

### **Anti-Assad-Kämpfer operieren von der Türkei aus**

Erdogan schickte seinen Chef-Diplomaten nach Washington, um das weitere Vorgehen abzustimmen, und er sucht den Schulterschluss mit EU und Arabischer Liga. Nun muss Erdogan entscheiden, wie er weiter vorgeht. Es ist keine Frage, dass er weiter die Flüchtlinge versorgen lässt und bei internationalen Verhandlungen eine Führungsrolle einnehmen wird, etwa bei einer Syrien-Konferenz. Die syrische Opposition durfte zudem bereits ein Büro in Istanbul eröffnen.

Aber was wird Erdogan darüber hinaus tun? Immer wieder wird die Forderung laut, die Türkei solle die "Freie Syrische Armee" (FSA) aufrüsten, jene losen Kampfverbände, die aus ehemaligen Assad-Soldaten bestehen, die mittlerweile die Opposition unterstützen. Schon jetzt sind einige hundert Kämpfer auf türkischem Gebiet aktiv und sickern immer wieder nach Syrien ein. Doch ihre Waffen beschafft sich die FSA meist noch im Libanon.

Eine militärische Option steht ebenfalls im Raum: Die Türkei könnte im Norden Syriens einen Schutzkorridor errichten. Noch vor wenigen Monaten schloss Erdogans Außenminister den Einsatz eigener Truppen kategorisch aus. Nun formuliert er wesentlich zurückhaltender: Man wolle nicht über eine Militärintervention sprechen. Es klingt nicht wie ein Dementi, sondern wie eine Drohung in Richtung Damaskus.

Welchen Weg Erdogan wählt, das ist dem Mann im Krankenhaus von Antakya fast egal. Er hofft auf zweierlei: Dass sein Neffe gesund wird und dass der syrische Diktator stürzt. "Assad soll hängen vor den Augen des Volkes", ruft Kadir.

"Assad soll hängen"

**Load-Date:** February 14, 2012

---

End of Document

["Warum starben die anderen und ich nicht?";  
http://www.spiegel.de/einestages/david-stoliar-der-einzige-ueberlebender-  
des-untergangs-der-struma-a-951123.html](http://www.spiegel.de/einestages/david-stoliar-der-einzige-ueberlebender-des-untergangs-der-struma-a-951123.html)

SPIEGEL ONLINE

16. Mai 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** EINESTAGES / DEFAULT

**Length:** 1669 words

**Byline:** Marc Pitzke

**Highlight:** Am Ende trieb er allein im eiskalten Wasser: 1942 versenkte ein Sowjet-U-Boot die "Struma" im Schwarzen Meer. Fast 800 jüdische **Flüchtlinge** starben - ein einziger überlebte: David Stoliar. Bis heute plagt ihn deshalb ein schlechtes Gewissen. Nur ein Mal noch will der 90-Jährige über die Katastrophe sprechen. einestages hat ihn besucht.

## Body

---

David Stoliars Haus liegt am Ortsrand von Bend, einer kleinen Stadt im Herzen Oregons. Steinstufen führen zur Tür. Stoliars Frau Marda öffnet, gefolgt von einem aufgeregten Beagle. "Kommen Sie rein", ruft sie fröhlich und winkt, "kommen Sie rein."

Ihr Mann sitzt im Wohnzimmer, umringt von Andenken und Familienfotos. Stoliar wirkt viel jünger als 90, seine wasserblauen Augen blitzen. Er lacht, redet übers Wetter, fragt nach den Straßenverhältnissen am Mount Hood. Er macht Smalltalk, so lange wie möglich, als meide er das eigentliche Thema dieses Besuchs.

David Stoliar braucht Zeit, um seine Gedanken - sich selbst - zurückzuzwingen in jene Nacht im Jahr 1942.

Noch nie hat er mit einem deutschen Reporter darüber gesprochen. Und will nach diesem Treffen auch nie wieder darüber sprechen, mit niemandem, egal welcher Nationalität. "Das sind keine guten Erinnerungen", sagt er, "ich möchte mein Leben lieber in Ruhe beenden."

In Ruhe, das bedeutet für ihn ohne Gedanken an die Explosion, die ihn ins Wasser katapultierte. Die Schreie der anderen, die langsam verstummten. Das Warten auf den eigenen Tod, die Eiskälte.

### "Es gab keinen guten Grund, dass ich es geschafft habe"

Stoliar ist Zeitzeuge eines fast vergessenen Kapitels des Holocaust, bei dem die Alliierten eine fragwürdige Rolle spielten. Im Gegenteil: Sie schauten weg - vorher, währenddessen und danach. "Jeder", sagt Marda Stoliar, "hatte eine andere Ausrede."

"Warum starben die anderen und ich nicht?" <http://www.spiegel.de/einestages/david-stoliar-der-einzig-ueberlebender-des-untergangs-der-struma-a-951123.html>

Die Katastrophe geschah im Morgengrauen des 24. Februar 1942: Ein sowjetisches U-Boot versenkte das jüdische Flüchtlingsschiff "Struma" im Schwarzen Meer. 786 Menschen, darunter 101 Kinder, kamen entweder sofort um - oder erfroren und ertranken qualvoll.

Nur ein einziger überlebte.

"Es gab keinen guten Grund, dass ich es geschafft habe", sagt Stoliar. "Es war Glück, reines Glück." Bis heute leidet er an Schuldgefühlen, weil er damals nicht umgekommen ist, Psychologen nennen diese Reaktion "Holocaust-Syndrom".

Stoliar nähert sich der Geschichte über Umwege, als würde er hoffen, ihr doch noch ausweichen zu können, auch so viele Jahre später noch. Doch seine Frau - eine gebürtige Amerikanerin, fast 20 Jahre jünger und keine Jüdin - steuert ihn sanft. Sie ist frei von seinem Trauma, kennt seine Geschichte heute fast besser als er.

"Erzähl erst mal von Rumänien", souffliert sie.

David Stoliar wuchs in Rumänien auf, wo vor dem Zweiten Weltkrieg fast 800.000 Juden lebten. Spätestens im Sommer 1940 war die Gefahr, die von Deutschland ausging, auch dort nicht mehr zu leugnen: Hassgesetze, Deportationen, blutige Pogrome.

### **Passage auf einem Schrotthaufen**

Stoliars Mutter floh nach Paris, er selbst blieb in Bukarest beim Vater. Dieser kaufte dem 19-Jährigen schließlich die Freiheit. Besser gesagt die Hoffnung darauf - einen Reisepass und ein Ticket nach Palästina, auf dem Flüchtlingsschiff "Struma". Der Fahrschein kostete umgerechnet 1000 Dollar.

Schon seit Kriegsbeginn steuerte eine immer größere Flotte dieser oft heillos überladenen Flüchtlingskähne das gelobte Land an. Die Passagen waren meist illegal: Die Briten, unter deren Mandat Palästina stand, drosselten die Einreise seit 1939 und blockierten sie dann nahezu ganz. Angesichts des drohenden Krieges in Europa wollten sie die Araber damit vor einer möglichen Waffenbrüderschaft mit Nazi-Deutschland abhalten.

Die "Struma" war ein Schrotthaufen. 1867 erbaut, diente die einstige Luxussegelyacht längst nur noch als Viehtransporter. Die Masten waren verschwunden, der Holzrumpf wurde lediglich notdürftig mit Metallplatten verstärkt. Der nachträglich eingebaute Motor funktionierte nur sporadisch.

Trotzdem charterten zwei jüdische Gruppen die "Struma" 1941. Auf Flugblättern warben sie mit wohlklingenden Worten für die Reise ins Ungewisse. "Bon voyage!", stand da und: "Willkommen in Palästina!"

### **Warten unter Quarantäneflagge**

Auch Stoliars Verlobte Ilse Lothringer und ihre Eltern waren dabei. Doch als sie die "Struma" im Hafen von Constanta erblickten, ahnten sie das Schlimmste: Das Schiff, für höchstens 150 Personen gedacht, sollte nun beinahe 800 Passagiere fassen, in winzigen Holzkojen auf drei Ebenen - und das im kältesten Winter seit Generationen.

"Wir hockten wie Sardinen aufeinander", sagt Stoliar, "aber es gab keinen Weg zurück."

Nach mehreren Verzögerungen liefen sie am 12. Dezember 1941 endlich aus. Ihre Route: durch das Schwarze Meer, den Bosphorus und das Mittelmeer nach Haifa. Doch schon nach wenigen Kilometern stockte der Motor. Als sie den Bosphorus erreichten, gab er ganz auf.

Ein türkischer Schlepper brachte sie in den Hafen von Istanbul, wo die "Struma" wieder seetüchtig gemacht werden sollte. Von Bord gehen durften die Flüchtlinge aber nicht, da sie keine Visa hatten. Stattdessen hissten die Behörden die schwarz-gelbe Quarantäneflagge.

### **"Wir galten ja nicht als Menschen"**

"Warum starben die anderen und ich nicht?" <http://www.spiegel.de/einestages/david-stoliar-der-einzige-ueberlebender-des-untergangs-der-struma-a-951123.html>

Hinter den Kulissen begann ein diplomatisches Gerangel. Großbritannien weigerte sich, die "Struma" nach Palästina zu lassen. Bulgarien wollte sie auch nicht zurückhaben. Die USA hielten sich ganz heraus. Und die Türkei, noch neutral, wollte es sich mit keinem verderben und verweigerte einen Landgang ebenfalls.

"Wir galten ja nicht als Menschen", sagt Stoliar. "Warum sollte man uns also helfen?"

Die Zustände an Bord verschlimmerten sich. Lebensmittel wurden knapp, eine Frau hatte eine Fehlgeburt. Hilfe kam nur von Simon Brod, dem Leiter der jüdischen Gemeinde Istanbuls: Er brachte Wasser und Nahrung.

Schließlich handelte die Türkei auf eigene Faust. Am 23. Februar 1942 stürmten Polizisten die "Struma", sägten die Ankerkette ab, schleppten das Schiff aufs Schwarze Meer zurück und überließen es seinem Schicksal.

"Wir wussten, dass wir nirgendwo anders hinkommen würden", beschreibt Stoliar die verzweifelte Stimmung. "Wir ahnten das Ende."

### **"Als ich wieder auftauchte, war das Schiff weg"**

Hilflos trieb die "Struma" in der Strömung. Dann, in der ersten Nacht - eine Explosion.

"Es war drei oder vier Uhr", erinnert sich Stoliar. "Ich flog durch die Luft und landete im Wasser. Als ich wieder auftauchte, war das Schiff weg."

Was die Menschen an Bord damals nicht wussten: Ein sowjetisches U-Boot hatte aus 1118 Metern Entfernung einen Torpedo auf sie abgefeuert. Hintergrund war ein Geheimbefehl Stalins, alle neutralen Schiffe, die das Schwarze Meer befuhren, zu versenken. Doch das würde erst Jahrzehnte später bekannt werden.

Die meisten Passagiere und Crew-Mitglieder der "Struma" starben, als der Torpedo explodierte. Darunter auch Stoliars Verlobte Ilse und ihre Eltern. Sie hatten tief unten im Schiff gelegen. Stoliar hatte Glück gehabt. Sein Schlafplatz lag direkt unterhalb des Decks.

Stoliar steht auf, kramt ein Fotoalbum hervor. Ein einziges Bild von Ilse hat er nur noch, sie steht lachend auf einem Balkon, einen Welpen im Arm.

Marda stupst ihn an: "Damals", sagt sie, "wie ging es weiter?"

Ach ja, damals. Stoliar seufzt.

Ringsum strampelten mehr als 100 Flüchtlinge im eiskalten Wasser. Eine Gruppe klammerte sich an ein Trümmerstück, er auch. Doch einer nach dem anderen erfor und versank. "Schließlich", sagt Stoliar, "war ich alleine."

Diesmal unterbricht ihn Marda nicht. Es wird still im Wohnzimmer.

### **Selbstmordversuch im Eiswasser**

Der Morgen verstrich, der Nachmittag, der Abend, es wurde wieder Nacht. Stoliar gab die Hoffnung auf. Er versuchte, sich mit seinem Taschenmesser die Pulsadern aufzuschneiden. Doch nicht mal das klappte: "Meine Finger waren durch den Frost zu stark geschwollen."

Dann endlich, nach 24 Stunden, las ihn ein Ruderboot der Küstenwache auf. Er kam nach Sile, einen kleinen Hafen, dann in ein Militärkrankenhaus in Istanbul. Eine Woche später wurde er in ein Gefängnis verlegt, da er illegal "eingereist" sei.

71 Tage saß Stoliar dort. Erst dann genehmigte ihm die britische Regierung die Einreise nach Palästina, "ausnahmsweise". Ein Zug brachte ihn nach Aleppo, ein Auto dann nach Tel Aviv.

"Warum starben die anderen und ich nicht?" <http://www.spiegel.de/einestages/david-stoliar-der-einzig-ueberlebender-des-untergangs-der-struma-a-951123.html>

Stoliar versuchte, die "Struma" zu vergessen, begann ein neues Leben. Seine Mutter war in Auschwitz umgekommen. Sein Vater hatte in Bukarest überlebt, Stoliar holte ihn zu sich.

Seiner ersten Frau Adria, die er 1945 in Kairo heiratete, erzählte er nie von der "Struma".

### **Stoliars langes Schweigen**

1954 landete Stoliar mit einer Handelsfirma in Tokio. 1961 starb Adria an Krebs. Einige Jahre später arrangierte ein Freund ein Treffen mit Marda, einer Schuhdesignerin aus Oregon. Die beiden verliebten sich, heirateten, zogen nach Paris, 1979 dann nach Bend.

Der Freund hatte Marda von Stoliars Schicksal erzählt. Sie machte sich in Bibliotheken über die "Struma" schlau, sprach ihn aber nie darauf an. Marda wartete darauf, bis ihr Mann von selbst erzählen würde. Er tat es. Doch erst, als sie schon zwei Jahre verheiratet waren.

Das Schicksal der "Struma" geriet schnell in Vergessenheit. Stoliar war das recht. Einmal wollte MGM seine Geschichte verfilmen, er lehnte ab. Es gab ein paar Zeitungs- und Magazinartikel. Die US-Journalisten Douglas Frantz und Catherine Collins rekonstruierten die Tragödie 2003 in ihrem Buch "Death on the Black Sea". Stoliar war ihre Hauptquelle, wenn auch widerwillig.

Und jetzt will er also ein für allemal dichtmachen. "Warum starben die anderen und ich nicht?", fragt sich Stoliar immer noch. Eine Frage, auf die es keine Antwort gibt.

Die Geschichte ist erzählt. Zum letzten Mal. Stoliar wirkt erleichtert. Seine wasserblauen Augen blitzen. Jetzt lacht er wieder, redet übers Wetter, fragt erneut nach den Straßenverhältnissen am Mount Hood. Der Beagle springt ihm auf den Schoß.

### **Zum Weiterlesen:**

Douglas Frantz, Catherine Collins: "Death on the Black Sea: The Untold Story of the 'Struma' and World War II's Holocaust at Sea". HarperCollins, New York 2003, 384 Seiten.

Das Buch erhalten Sie bei [\*\*<b>Amazon.</b>\*\*](#)

**Load-Date:** March 18, 2014

## Syriens Außenminister droht mit Chemiewaffen

Spiegel Online

23. Juli 2012 Montag 12:49 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** BÜRGERKRIEG

**Length:** 790 words

**Highlight:** Im syrischen Aleppo toben Kämpfe zwischen Rebellen und Assad-Anhängern. Das Außenministerium in Damaskus droht bei "ausländischer Aggression" mit dem Einsatz von Chemiewaffen. Jetzt bereiten sich die EU-Staaten auf einen gewaltigen **Flüchtlingsstrom** vor.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/syriens-aussenminister-droht-mit-chemiewaffen-a-845858.html>

### Body

---

Nikosia/Damaskus/Brüssel - Bewaffnete ziehen in Damaskus von Haus zu Haus, treten Türen ein, offenbar durchkämmen sie Stadtviertel nach Rebellen. Sie tragen teilweise Militäruniformen mit Turnschuhen und Mützen kombiniert, wie auf Videos von Aktivisten zu sehen ist. Nach Ansicht von Beobachtern zeigt das, dass es sich um regierungstreue Milizenkämpfer und nicht um reguläre Truppen handelt.

Nach Angaben von Aktivisten haben die Schergen von Syriens Präsident Baschar al-Assad inzwischen die Kontrolle über die beiden Viertel Mezze und Barse zurückerobert. Rund 30 Menschen sollen in den Morgenstunden getötet worden sein, auch Zivilisten. Die Aufständischen hätten den "taktischen Rückzug" angetreten, hieß es.

Ein Außenamtssprecher erklärte am Mittag in einer vom Fernsehen übertragenen Pressekonferenz, dass sich die Lage in der Hauptstadt "verbessere". Die Situation werde sich innerhalb von Tagen normalisieren.

Unverhohlen droht der Sprecher mit dem Einsatz von Chemiewaffen. In der gegenwärtigen Krise würden sie nicht benutzt, es sei denn, es gebe eine "Aggression von außen". Syrien werde die Chemiewaffen keinesfalls gegen seine Bürger einsetzen. Die Waffen stünden unter Kontrolle der Armee und würden von ihr bewacht (mehr zu den syrischen Chemiewaffen hier). Der Sprecher wies zugleich Forderungen nach einem Rücktritt Assads als Einmischung in die inneren Angelegenheiten zurück.

Die Arabische Liga hatte Assad "freies Geleit" und einen "sicheren Hafen" angeboten, wenn er sich von der Macht trenne. Das hatte Katars Premierminister, Scheich Hamad Bin Dschassim Bin Dschaber al-Thani, nach einem Ministertreffen der Liga in Doha erklärt. Zugleich kündigte er an, dass die arabischen Staaten 100 Millionen Dollar für syrische Flüchtlinge zur Verfügung stellen wollten. Zudem beschlossen die Außenminister, die Mission des Syrien-Sondergesandten von Uno und Arabischer Liga, Kofi Annan, zu ändern, damit sie sich nur noch auf eine "friedliche Machtübergabe" in Damaskus konzentriere.

**EU-Staaten planen Evakuierung ihrer Bürger**

## Syriens Außenminister droht mit Chemiewaffen

Angesichts der kritischen Situation in Syrien bereitet sich die EU auf die Evakuierung von Ausländern vor. Zypern sei auf die Aufnahme von rund 200.000 Europäern, Amerikanern und Bürgern anderer Drittstaaten vorbereitet, sagte die zyprische Innenministerin Eleni Mavrou beim Treffen der EU-Innenminister am Montag in Nikosia. Ein Evakuierungsplan liege bereits vor. Mehrere EU-Regierungen hätten inzwischen Experten nach Nikosia geschickt, um die Betreuung ihrer Landsleute zu besprechen, darunter auch die Bundesregierung. Auf Zypern könnten die Evakuierten für mindestens 48 Stunden versorgt werden. Der Inselstaat - rund hundert Kilometer von der syrischen Küste entfernt - hat derzeit die EU-Präsidentschaft inne.

Bisher sind mehr als hunderttausend Syrer vor der Gewalt in die umliegenden Staaten wie Türkei, Libanon, Jordanien und Irak geflohen. Rund 600.000 weitere Menschen sind innerhalb des Landes auf der Flucht. Die EU befürchtet, dass der Region eine humanitäre Katastrophe bevorsteht und stockt daher die Notfallhilfe deutlich auf. 20 Millionen Euro stehen zusätzlich bereit, um notleidende Menschen in Syrien und Flüchtlinge außerhalb des Landes mit Unterkünften, medizinischer Hilfe, Lebensmitteln und Wasser zu versorgen, teilte die zuständige EU-Kommissarin Kristalina Georgieva in Brüssel mit. Insgesamt summiere sich die Hilfe der EU-Kommission auf 63 Millionen Euro. Die EU-Staaten hätten 27,5 Millionen Euro für humanitäre Zwecke bereitgestellt.

Zudem verschärften die EU-Außenminister die Sanktionen gegen Syrien erneut: 26 weitere Vertreter oder Unterstützer des Regimes sowie mehrere Unternehmen und Behörden wurden auf die Sanktionsliste gesetzt. Damit verbunden sind Einreiseverbote und Vermögenssperren. Zusätzlich soll ein bereits beschlossenes Waffenembargo durch strengere Kontrollen von Flugzeugen und Schiffen verschärft werden. Bei dem aktuellen Beschluss handelt es sich um die 17. Sanktionsrunde.

### Kämpfe in Aleppo

Im Wirtschaftszentrum des Landes, der Metropole Aleppo, wird heftig gekämpft. Die Rebellen haben nach eigenen Angaben eine Offensive zur "Befreiung" der bevölkerungsreichen Stadt ausgerufen, die mit 1,7 Millionen etwa so viele Einwohner hat wie die Hauptstadt Damaskus. Schon am Samstag hatten Augenzeugen von schweren Gefechten berichtet.

Laut der Syrischen Beobachtungsstelle für Menschenrechte und dem Aktivisten Mohammed Said wird in mehreren Stadtteilen gekämpft. Said berichtete via Skype aus der Stadt, zahlreiche Rebellen der Freien Syrischen Armee (FSA) seien nach Aleppo gekommen und kämpften gegen Regierungssoldaten. Nach Angaben eines weiteren Aktivisten halten die Aufständischen die Stadtteile Sahur, Hanano und Sajf al-Daula.

*fdi/dpa/AFP/Reuters/dapd*

**Load-Date:** July 23, 2012



[Washington besteht auf Auslieferung Snowdens;  
http://www.spiegel.de/politik/deutschland/berlin-oder-moskau-wo-snowden-  
befragt-werden-koennte-a-931258.html](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/berlin-oder-moskau-wo-snowden-befragt-werden-koennte-a-931258.html)

SPIEGEL ONLINE

01. November 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / DEUTSCHLAND

**Length:** 1071 words

**Byline:** Severin Weiland Sebastian Fischer

**Highlight:** Edward Snowden will zu den Ausspähaktionen der US-Geheimdienste in Deutschland aussagen. Eine Befragung des Whistleblowers wäre in Moskau oder in Berlin möglich. Hierzulande könnte ein Auftritt aber riskant werden für den Amerikaner. Bislang zeigt sich die US-Regierung kühl.

## Body

---

Berlin - Die US-Regierung zeigt sich unbeeindruckt vom Treffen Hans-Christian Ströbeles mit Edward Snowden und fordert weiterhin die Auslieferung des Enthüllers. Auf Fragen nach einem Snowden-Asyl in Deutschland sowie seiner möglichen Aussage vor einem Untersuchungsausschuss in Berlin wiederholte Caitlin Hayden, die Sprecherin des Nationalen Sicherheitsrats von Präsident Barack Obama, die US-Position: Snowden solle "so schnell wie möglich" an die USA überstellt werden, wo er ein rechtsstaatliches Verfahren erhalten werde. In den Vereinigten Staaten erwarte ihn ein Strafverfahren wegen der Weitergabe vertraulicher Informationen, so Hayden.

Zuvor hatte bereits John B. Emerson, der US-Botschafter in Deutschland, gelassen auf Ströbeles Reise nach Moskau reagiert: "Es ist das Recht jedes Bundestagsabgeordneten zu reisen, sich mit Leuten zu treffen und mit ihnen zu sprechen." Er werde "den Bundestagsabgeordneten nicht sagen, was sie tun können und was nicht", so Emerson im ZDF. Wie aber würden die USA im Fall einer Aussage Snowdens vor einem Untersuchungsausschuss des Bundestags reagieren? "Wenn es passiert, werden wir damit umgehen", so Emerson. Das liege jedoch noch in ferner Zukunft und sei eine hypothetische Situation.

In Moskau haben Edward Snowden und Hans-Christian Ströbele ein Bild der Eintracht vermittelt. Der Grüne, einer der erfahrensten Politiker bei Bundestagsuntersuchungsausschüssen, möchte den Whistleblower von deutscher Seite befragen lassen - zur Rolle des US-Geheimdiensts NSA in der Bundesrepublik.

Theoretisch gibt es dafür zwei Möglichkeiten: Snowden kommt nach Deutschland - oder deutsche Abgeordnete eines noch zu bildenden NSA-Ausschusses reisen nach Moskau. Es ist eine heikle Angelegenheit, in der rechtliche und diplomatische Fragen miteinander verknüpft sind. Entsprechend vorsichtig reagierte Thomas Oppermann, der Vorsitzende des für die Geheimdienste zuständigen Parlamentarischen Kontrollgremiums: Wenn es die Chance zur Befragung gebe, ohne Snowden zu schaden und ohne das deutsch-amerikanische Verhältnis "zu ruinieren", solle sie genutzt werden, fordert der SPD-Politiker.

Washington besteht auf Auslieferung Snowdens <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/berlin-oder-moskau-wo-snowden-befragt-werden-koennte-a-931258.html>

Ströbele sagte nach seinem Moskau-Besuch, Snowden könne sich offenbar vorstellen, nach Deutschland zu kommen - "wenn gesichert ist, dass er danach in Deutschland oder einem anderen vergleichbaren Land bleiben kann". Dies könne heißen, dass er dort Asyl oder ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht bekomme. Snowdens russischer Anwalt äußerte sich jedoch anders: Sein Mandant werde das Land nicht verlassen, das ihm Asyl gewährt habe. Er könne aber "im Rahmen internationaler Vereinbarungen in Russland aussagen", wenn deutsche Stellen dies wünschten.

Sollte Snowden nach Berlin reisen, ist das für den Whistleblower nicht ungefährlich. Denn gegen ihn liegt seit Anfang Juli bei deutschen Behörden ein sogenanntes Festnahmeersuchen der USA vor. Eine damit verbundene Auslieferung erfolgt jedoch nicht automatisch. Die dafür verantwortliche und mittlerweile geschäftsführende Ministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger weigert sich seit Wochen, den USA schon vorab die Genehmigung zu erteilen. Das machte die FDP-Politikerin kürzlich auch in einem Radiointerview deutlich: "Wenn er hierher kommen sollte, dann muss eines klar sein: dass er auf keinen Fall ausgeliefert wird." Darüber müsse es einen "Konsens" in der Regierung geben.

### **"Politische Straftat" aus deutscher Sicht?**

Es ist offenbar möglich, Gründe für eine Nichtauslieferung von Snowden zu finden. Die Linke-Fraktion hatte kürzlich den Wissenschaftlichen Dienst des Bundestags um Stellungnahme gebeten. Zwar äußerten sich die Juristen darin nicht konkret zu einer möglichen Auslieferung des Amerikaners. Grundsätzlich aber stellten sie fest, bestehe die Möglichkeit, "dass Deutschland ein Auslieferungsersuchen der USA ablehnt, weil es wegen einer aus deutscher Sicht politischen Straftat gestellt wurde". Das müsse im Einzelfall geprüft werden. Der Dienst verweist auch auf einen Fall von 1983: Damals sollte ein deutscher Staatsbürger, der in Südfrankreich lebte und die Verfolgung deutscher Finanzbehörden fürchtete, als Zeuge vor einem Untersuchungsausschuss des bayerischen Landtags aussagen. Er bat um "sicheres Geleit" und erhielt es unter anderem durch einen Beschluss des Bundesgerichtshofs - für fünf Tage.

Eine Einladung Snowdens vor einen deutschen Untersuchungsausschuss ist durchaus möglich. Wenn ein Zeuge zur Wahrung "politischer Interessen" der Bundesrepublik Deutschland geladen werde, greife der Paragraph 22 Satz 2 des Aufenthaltsgesetzes, stellt der Wissenschaftliche Dienst des Bundestags in seinem Bericht an die Linke-Fraktion fest. Zwar habe der Bundesinnenminister einen Ermessensspielraum, doch könne der im Falle eines Untersuchungsausschusses "auf null reduziert sein". Der Innenminister habe dann eine Aufenthaltserlaubnis zu erteilen - "soweit nicht schwerwiegende, das Staatswohl der Bundesrepublik Deutschland gefährdende außenpolitische Belange dagegen sprechen".

Im Klartext: Darüber müsste der Innenminister einer neuen Koalition entscheiden. Derzeit, so wurde von Seiten der Regierung am Freitag versichert, gebe es keinen Kontakt zu Snowden.

### **Ausschuss könnte auch nach Moskau fliegen**

Kommt Snowden am Ende doch nicht, bliebe noch die Reise einer Delegation eines künftigen Untersuchungsausschusses ins Ausland. Es wäre nicht das erste Mal: Um die CDU-Spendenaffäre aufzuhellen, flogen 2002 Mitglieder eines damaligen Untersuchungsgremiums nach Kanada. In Toronto befragten sie zwei Tage lang den Waffenlobbyisten Karlheinz Schreiber zu Spenden und Kontakten zu CDU und CSU. Gegen Schreiber lag in Deutschland ein Haftbefehl vor - unter anderem wegen Steuerhinterziehung.

Prinzipiell kann also auch ein künftiger NSA-Untersuchungsausschuss nach Moskau reisen. Der Hinweis auf Schreibers Befragung in Toronto wird ausdrücklich im Papier des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags als eine Variante genannt. Dort werden noch zwei weitere Möglichkeiten für einen Ausschuss eröffnet: So könnte er "Mitarbeiter einer deutschen Vertretung im Ausland im Wege der Rechts- und Amtshilfe mit der Vernehmung des Zeugen beauftragen". Auch bestehe die Möglichkeit, dass das Gremium einen "Ermittlungsbeauftragten" ernenne. Der, schränkt der Wissenschaftliche Dienst ein, könne jedoch nur "informativ Personen anhören, aber nicht vernehmen".

Washington besteht auf Auslieferung Snowdens <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/berlin-oder-moskau-wo-snowden-befragt-werden-koennte-a-931258.html>

**Load-Date:** November 15, 2013

---

End of Document

[Snowden bereut nichts;  
http://www.spiegel.de/politik/ausland/enthuellungen-ueber-die-nsa-snowden-  
bereut-nichts-a-931332.html](http://www.spiegel.de/politik/ausland/enthuellungen-ueber-die-nsa-snowden-bereut-nichts-a-931332.html)

SPIEGEL ONLINE

01. November 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 680 words

**Highlight:** Würde er die US-Geheimdienste noch einmal bloßstellen? Keine Frage, sagt Edward Snowden in einem Interview mit der "Süddeutschen Zeitung" - auch wenn das russische Asyl Entbehrungen mit sich bringe.

## Body

---

Berlin - Der frühere US-Geheimdienstmitarbeiter Edward Snowden ist von der Richtigkeit seiner Enthüllung von Überwachungspraktiken der USA überzeugt. "Ich bereue nichts", sagte Snowden in einem am Freitag vom NDR und der "Süddeutschen Zeitung" veröffentlichten Interview. Darin weist Snowden Vorwürfe zurück, er wolle den USA schaden. "Was der Öffentlichkeit in den USA und in anderen Ländern hilft, das hilft auch der Regierung der Vereinigten Staaten", sagte der frühere Mitarbeiter der US-Geheimdienste NSA und CIA.

Zugleich verwies er darauf, dass sein Handeln ihm erhebliche Nachteile eingebracht habe: "Der Preis meiner Handlung ist der Verlust von echten und regelmäßigen Kontakten zu meiner Familie und meinen Freunden."

Der Grünen-Bundestagsabgeordnete Hans-Christian Ströbele hatte am Donnerstag in Moskau mehrere Stunden lang mit Snowden gesprochen, zwei Journalisten, John Goetz und der ehemalige SPIEGEL-Chefredakteur Georg Mascolo, hatten ihn dabei begleitet. Snowden hat in Russland Asyl erhalten - allerdings auf ein Jahr befristet. In einem Schreiben, das Ströbele an das Bundeskanzleramt, den Bundestagspräsidenten und den Generalbundesanwalt übermittelte, erklärte der US-Informant sich grundsätzlich dazu bereit, an der weiteren Klärung der Spähaffäre mitzuwirken. Der Brief enthält jedoch keinerlei direkte Anrede und keine konkreten Adressaten. Auch wird Deutschland nicht explizit erwähnt.

Ströbele berichtete jedoch aus seinem persönlichen Treffen, Snowden sei unter bestimmten Bedingungen bereit, für eine Aussage nach Deutschland zu kommen und seine Informationen über die Ausspähaktionen der NSA offenzulegen. Dazu müsse allerdings gesichert sein, dass der 30-jährige US-Bürger danach in Deutschland bleiben oder in einem vergleichbaren Land unterkommen könne und in Sicherheit sei.

### Menschenrechtsbeauftragter fordert freies Geleit

In Deutschland könnte Snowden aber die Festnahme drohen, da die USA nach Angaben des Justizministeriums bereits im Juli ein entsprechendes Gesuch gestellt haben. Eine Sprecherin des Nationalen Sicherheitsrates der USA bestand gegenüber der Nachrichtenagentur AFP auf einer Auslieferung Snowdens für den Fall, dass dieser

Snowden bereut nichts <http://www.spiegel.de/politik/ausland/enthuellungen-ueber-die-nsa-snowden-bereut-nichts-a-931332.html>

nach Deutschland komme. Gegen Snowden laufe in den Vereinigten Staaten ein Strafverfahren wegen der Weitergabe vertraulicher Informationen, sagte die Sprecherin. "Er sollte so schnell wie möglich in die USA zurückgeschickt werden." In seiner Heimat werde er ein "rechtsstaatliches Verfahren" bekommen.

Der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Markus Löning (FDP), forderte dagegen freies Geleit für den ehemaligen US-Geheimdienstmitarbeiter bei einer Aussage in Deutschland. "Deutschland sollte Snowden freies Geleit geben, wenn ihn der Bundestag oder andere Institutionen anhören wollen", sagte Löning dem "Tagesspiegel". Selbstverständlich müsse er dann vor einer Auslieferung an die USA geschützt werden.

Löning kritisierte das Verhalten der deutschen Sicherheitsbehörden in dem Fall. "Die Bundesanwaltschaft und deutsche Sicherheitsbehörden hätten von sich aus den Kontakt mit Snowden aufnehmen und nicht warten sollen, bis ihnen das ein Bundestagsabgeordneter abnimmt", sagte er. Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) hatte sich zuvor erstmals offen für ein Gespräch mit Snowden gezeigt. Regierungssprecher Steffen Seibert hatte die Aussagen später allerdings relativiert. Eine Kontaktaufnahme seitens der Regierung sei kein Thema.

An der Reise Ströbeles nach Moskau und am Auftritt des Grünen-Parlamentariers am Freitag in der Bundespressekonferenz regt sich inzwischen auch Kritik. "Es wundert mich, dass das alles in so einer kapriziösen, inszenierten Show ablaufen musste", sagte der SPD-Innenexperte Michael Hartmann im Sender hr-info. Der parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Michael Grosse-Brömer, sagte: "Das Verhalten mancher Kollegen in dieser Sache erscheint mir in letzter Zeit weniger politisch und rechtlich fundiert als vielmehr der Eigenwerbung geschuldet."

phw/Reuters/dpa/AFP

**Load-Date:** November 15, 2013

## Ändern wir doch auch mal Deutschland

SPIEGEL ONLINE

11. Mai 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KULTUR / GESELLSCHAFT; S. 0; Ausg. 0

**Length:** 594 words

**Byline:** Sibylle Berg

**Highlight:** Wir fluchen über Israel und die USA, wir spenden für Kinder in Afrika - wir wollen immer gleich die ganze Welt retten. Warum werden wir nicht mal dort aktiv, wo wir wählen gehen und uns auskennen? Man könnte ja im Asylbewerberheim um die Ecke vorbeischauen. Oder beim Rentner von nebenan.

### Body

---

Ich habe ihn gehört. Live und in Farbe. Den Satz: Ich habe nichts gegen Juden, aber ich bin Israelkritiker. Nach dem Satz folgte das allgemein bekannte, absolut positiv kritische, angelesene und auswendig gelernte Halbwissen, um das es heute ebenso wenig gehen soll wie um die amerikakritischen Kommentare nach den Morden beim Boston-Marathon.

Es geht auch nicht um Madonna, die schon wieder in Afrika mit Kindern beim Tanzen fotografiert wurde. Sondern ganz einfach um die Untersuchung meiner dauernden Frage: Menschen, warum kümmert ihr euch nicht um euren Scheiß?

Die Welt retten zu wollen, sich zu empören über Missstände, Ungerechtigkeit und abstoßende Regierungen ist an und für sich nicht schlecht, bekommt aber schnell etwas von einer bequemen Empörungsverlagerungsstrategie.

Statt eine Patenschaft für ein Kind zu übernehmen, das irgendwo in irgendeinem Land sitzt und von dem man nicht einmal den Vornamen weiß, könnte man in Deutschland oder der Schweiz aktiv werden. Kinder zu sich nach Hause einladen, Patenschaften in der Nachbarschaft übernehmen, das volle Programm. Machen sicher auch viele, aber den meisten scheint das Elend im eigenen Land nicht groß genug.

Oder ist es gar zu wenig exotisch? Böse Unterstellung, doch wenn man weiß, wie viele Kinder in Deutschland unter der Armutsgrenze leben, in welchen Verhältnissen Kinder in Asylantenheimen wohnen, wenn man sich genau ansieht, wie Roma- und Sinti-Kinder ignoriert werden, und zwar von Deutschen, und zwar täglich, sollte man doch glauben, es gäbe jede Menge zu tun, wenn man sich dazu entschlossen hat, andere an seinem relativen Wohlstand teilhaben zu lassen.

#### Ist das Elend daheim zu nah?

Es gäbe auch tausend Möglichkeiten, sich für alte Menschen zu engagieren. Aber die sind ja noch weniger niedrig, oder warum tun viele der spendenfreudigen Menschen das nicht? Ist das Elend zu Hause vielleicht zu nah

## Ändern wir doch auch mal Deutschland

an einem selber? Ist es einfacher, sich das Unglück von Menschen irgendwo auf der Welt vorzustellen, als es real neben dem eigenen Haus zu entdecken? Fragen über Fragen, wie die nach den Kritikern anderer Länder, die eigentlich ausschließlich Amerika und Israel sind.

Wir wollen nicht darüber nachdenken, dass es angezeigt wäre, Tschad- oder Russlandkritiker zu sein. Reden wir vom normalen Deutschlandkritiker. Mit ein wenig, sehr wenig Mühe fände sich auch hier viel zu tun, um das Land und seine Politik zu optimieren. Man könnte zum Beispiel wählen gehen.

Fernab von Endlagerung und Bahnhofsneubauten könnte man weiterhin viele Ungerechtigkeiten und fragwürdige diplomatische Beziehungen kritisieren und bekämpfen. Könnte vor Firmen und Läden demonstrieren und solche boykottieren, die zu unmenschlichen Bedingungen in armen Ländern produzieren lassen, und so weiter.

Es gibt in jedem Land dieser Welt, und auch in unserem eigenen, noch viel zu verbessern. Und die Frage ist, warum beginnen viele Menschen nicht dort aktiv zu werden, wo sie eine Stimme haben und sich auskennen? Ist es die erweiterte mangelnde Fähigkeit zur Selbstkritik? Oder ist es zu unbequem, im eigenen Land Initiative zu zeigen, die über das Posten wütender Kommentare hinausgeht? Ist es einfacher, sich bequem in die Weltpolitik einzumischen und online eine Spende zu leisten?

Sie verstehen mich richtig, wie immer, oder? Nichts gegen spontane Solidarität nach verheerenden Naturkatastrophen irgendwo, nichts gegen Spenden und Güte. Aber es gibt auch bei uns noch einiges zu tun, ehe wir den Rest der Welt verändern.

Dann mal los.

**Load-Date:** May 31, 2013

## **Der Krieg tobt selbst im Waisenhaus**

Spiegel Online

15. Mai 2013 Mittwoch 12:05 PM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SOS-KINDERDORF IN SYRIEN

**Length:** 922 words

**Byline:** Raniah Salloum

**Highlight:** Der Bürgerkrieg in Syrien hat seinen Weg sogar bis in die SOS-Kinderdörfer gefunden. Das Waisenheim in Aleppo wurde zum Kampfplatz zwischen Rebellen und Regime. Die Organisation brachte die Kinder in die Hauptstadt Damaskus, doch auch hier werden sie nachts von Bomben aus dem Bett gerissen.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/syrien-ist-die-groesste-humanitaere-katastrophe-seit-30-jahren-a-899717.html>

### **Body**

---

Damaskus - Der Krieg in Syrien ist bis in die SOS-Kinderdörfer vorgedrungen. Von den zwei Heimen in dem Land ist das in Aleppo bereits evakuiert worden, die Kinder wurden nach Damaskus gebracht. "In den Mauern unseres Dorfes in Aleppo sind jetzt Einschusslöcher", erzählt die 31-jährige Syrerin Rasha Muhrez, Nothilfe Koordinatorin für die Organisation SOS-Kinderdorf in Syrien. "Damit haben wir noch Glück gehabt im Vergleich dazu, wie es sonst zum Teil in Syrien aussieht - immerhin stehen die Wände noch!" Nur im Zaun um das Dorf klaffen zwei breite Löcher - ein Panzer des syrischen Regimes fuhr mittendurch.

Der Bürgerkrieg in Syrien ist zu einer der schlimmsten humanitären Katastrophen der vergangenen Jahre geworden. Antonio Guterres, Uno-Hochkommissar für Flüchtlinge, bezeichnete Syrien als größte Katastrophe, die er gesehen habe. Er hat bereits in Afghanistan und im Irak Flüchtlinge betreut, doch der Krieg in Syrien sei noch brutaler und zerstörerischer als diese beiden, sagte er im April.

Von einst rund 22 Millionen Syrern sind nach konservativen Schätzungen der Uno 6,8 Millionen auf Hilfslieferungen angewiesen. Millionen Menschen sind auf der Flucht, knapp hunderttausend wurden getötet, davon ein Großteil Zivilisten. "Jeder in Syrien ist betroffen", sagt Rasha Muhrez.

Muhrez lebt in Damaskus, wo es noch vergleichsweise sicher ist. Doch auch ihr Leben ist überschattet vom Krieg. Immer wieder schlagen auch in der Hauptstadt Rebellengeschosse ein - selbstgebastelt, klein und unpräzise. Sie sind tödlich, wenn man sich zur falschen Zeit am falschen Ort befindet.

#### **Die Zivilisten geraten ins Kreuzfeuer**

Der Freund eines Freundes von Muhrez wurde getötet, als das Geschoss das Auto traf, mit dem beide unterwegs waren. "Es ist ein Wunder, dass meinem Bekannten nichts passiert ist", sagt sie. Muhrez' Mutter kam mit dem Schrecken davon, als zwei Geschosse auf dem Pausenhof der Schule einschlugen, in der sie unterrichtet.



## Der Krieg tobt selbst im Waisenhaus

"Es heißt, man stirbt nur, wenn man direkt von dem Geschoss getroffen wird, nicht wenn man in einem Gebäude ist", sagt Muhrez. Deswegen versucht sie, so wenig wie möglich auf der Straße unterwegs zu sein. Die Nothilfekoordinatorin übernachtet mittlerweile in den Büros von SOS-Kinderdorf im Zentrum von Damaskus und fährt nur am Wochenende nach Hause - dann mit Vollgas und ohne anzuhalten. "Auf der Strecke gibt es Scharfschützen", sagt sie.

Innerhalb Syriens hat sich ihr Bewegungsradius dramatisch eingeschränkt. Früher war sie regelmäßig in Aleppo. Heute traut sie sich nicht mehr, die Straße in den Norden zu nehmen. "Die öffentlichen Busse fahren noch, aber es gibt viele Checkpoints auf dem Weg."

Muhrez gehört einer Minderheitengruppe an. Dies verrät ihr Ausweis, der Geburtsort in Kombination mit dem Namen. Ihr selbst ist diese Zugehörigkeit nicht wichtig, sie versteht sich als Syrerin. Doch sie weiß, dass viele dies inzwischen anders sehen könnten. Der Konflikt bekommt zunehmend eine religiöse Dimension. Deswegen hat Muhrez Angst, an den Checkpoints zum Ziel der Rebellen zu werden - entführt für Lösegeld oder als Pfand für einen Geiselaustausch. "Das Risiko ist es mir nicht wert", sagt sie. Sie verlässt Damaskus nur noch über die Straße nach Beirut in den Libanon, die vom Regime kontrolliert wird.

Je nachdem, wo man lebt oder wie man heißt, gerät man ins Kreuzfeuer der einen oder anderen Seite. Ein SOS-Kinderdorf-Mitarbeiter starb, als sein Haus unter Regime-Beschuss über ihm zusammenbrach. Ein anderer verschwand vor eineinhalb Jahren und gilt inzwischen als tot.

"Wir bezeichnen Verschwinden als Entführung, wenn die Opposition dahinter steckt und als Verhaftung, wenn es die Regierung war", sagt Muhrez. Sie selbst hat Freunde auf beide Arten verloren. Einer ihrer Cousins wurde erschossen, weil er als Anwalt am staatlichen Gericht als Regime-Anhänger galt.

### **Bomben reißen die Kinder aus den Betten**

Die Arbeit von Rasha Muhrez hat sich im Laufe des Krieges verändert. Derzeit leben alle rund 280 von SOS-Kinderdorf betreuten Waisen in dem verbliebenen Heim in dem Damasener Vorort Kudsaja. In Sicht- und Hörweite liegt das Militärforschungszentrum, das israelische Bomben mehrmals getroffen haben. Die Kinder wurden nachts von den Explosionen aus den Betten gerissen.

Die Organisation SOS-Kinderdorf hat ihre Mission in Syrien um Notfallhilfe erweitert: Sie liefert jetzt auch Essen, Medikamente und Hygieneartikel an Familien - und plant, ihr Engagement weiter auszubauen. Millionen Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht. Der Frontverlauf wechselt ständig und damit die Gegenden, die als sicher gelten. "Rund 80 Prozent der Familien mussten schon mehrmals fliehen", sagt Muhrez. Von ihren eigenen Verwandten leben die meisten nicht mehr in Syrien. "Wer kann, hat Arbeit im Ausland gefunden", sagt sie.

Wie viele Syrer bereits das Land verlassen haben, ist unklar. Offiziell als Flüchtlinge im Ausland registriert sind inzwischen über eine Million Syrer. Menschen wie Muhrez' Verwandte, die sich nicht als Flüchtlinge registrieren lassen, sondern auf eigene Faust ihr Glück versuchen, erscheinen in keiner Statistik.

"Es ist eine Tragödie, auch was das intellektuelle Kapital Syriens angeht", sagt Rasha Muhrez. Sie will in Syrien bleiben, so lange es geht. "Es mag wie ein Klischee klingen, aber ich habe den Eindruck, dass ich hier und gerade jetzt am meisten bewegen kann", sagt sie. Fliehen will sie erst dann, wenn die Kämpfe das Zentrum von Damaskus erreichen. "Für mich ist das Wichtigste, dass die Straße in den Libanon offen bleibt - das ist mein letzter Ausweg."

**Load-Date:** May 18, 2013

[Knöpfchendrücken mit dem Fledermausmann;  
http://www.spiegel.de/netzwelt/games/batman-arkham-origins-rezensiert-  
von-carsten-goerig-a-930870.html](http://www.spiegel.de/netzwelt/games/batman-arkham-origins-rezensiert-von-carsten-goerig-a-930870.html)

SPIEGEL ONLINE

03. November 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** NETZWELT / GAMES

**Length:** 527 words

**Byline:** Carsten Görig

**Highlight:** Was ist bloß aus Batman geworden? In "Arkham Asylum" und "Arkham City" war der Superheld ein vielschichtiger Charakter, der sich an düsteren Orten gegen geheimnisvolle Verfolger beweisen musste. In seiner neuesten Inkarnation ist er vor allem eines: eine Plappertasche.

## Body

---

"Ich werde den Pinguin nie finden, es sei denn, ich hacke die Sim-Karte dieses Walkie-Talkies!" "Um den Pinguin zu finden muss ich das Walkie-Talkie finden und seine Sim-Karte hacken!" "Ich muss die Sim-Karte des Funkgeräts hacken!" Ich weiß, Batman. Du musst es nicht dreimal in der Minute sagen. Ich bin bereits auf dem Weg. Ich mache, was du willst. Wenn du endlich den Mund halten würdest.

Exzessive Selbstgespräche sind nicht das Einzige, was an "Batman: Arkham Origins" stört. Sie sind aber das Erste, was auffällt. Dabei steht "Batman: Arkham Origins" doch in einer guten Tradition. Die beiden Vorgänger "Batman: Arkham Asylum" und "Arkham City" sind Meilensteine gewesen.

Die Entwickler des Londoner Rocksteady-Studios haben Batman als Figur ernst genommen. Haben sich eher an den Batman-Visionen von Alan Moore oder Grant Morrison orientiert. Haben einen düsteren Batman gezeichnet. Zweifelnd, sich in Frage stellend, seinen Platz in der Welt suchend. Kein cooler Actionheld, sondern ein vielschichtiger Charakter.

Und sie haben ihn in ein Spiel eingebettet, das rund war. Makellos. In dem man nahtlos vom heimlichen Rächer zum hinterhältigen Angreifer werden konnte. In dem sich die Rollen von Verfolger und Verfolgtem schnell umkehrten. Und in dem jedes Detail stimmte. "Arkham Origins" wurde nicht von Rocksteady gemacht, sondern vom Warner-Studio Montreal.

### Langsam wie ein Panzer

Das neue Spiel geht in der Zeit zurück und will die Ursprünge der "Arkham"-Geschichte zeigen. Einen jüngeren Batman. Etwas sorgloser, draufgängerischer - und langweiliger. Der Batman von "Arkham Origins" ist zumindest in den ersten Stunden farblos und eindimensional. Wie man sich einen Actionhelden halt vorstellt. Er fliegt und schwingt sich durch eine menschenleere Stadt.

Knöpfchendrücken mit dem Fledermausmann <http://www.spiegel.de/netzwelt/games/batman-arkham-origins-rezensiert-von-carsten-goerig-a-930870.html>

Er kommentiert jeden Schritt, den er macht und nimmt dem Spieler damit jede Möglichkeit, sich selbst Gedanken zu machen. Hört belanglose Gespräche und prügelt sich fast zufällig mit beliebigen Banditen. Die Einzigen, die sich auf die Straßen der Stadt zu trauen scheinen. Verloren ist die bedrückende, fast unheimliche Atmosphäre der Vorgänger, die das Spielfeld zu einem großen geheimnisvollen Ort machten. Hier scheint alles nur noch Kulisse zu sein. Ohne Tiefe.

Und so unfertig Batman in diesem Spiel ist, so unfertig wirkt das Gameplay. Die präzisen Kämpfe der Vorgänger sind einem ermüdenden Knöpfchendrücken gewichen. Manchmal scheint Batman sich langsam wie ein Panzer zu bewegen. Man möchte ihn fast mit der Hand vom Fleck reißen.

Dann wiederum gibt es unerklärliche Begrenzungen in der Stadt. Auf manche Häuser kann sich Batman mit seinem Seil schwingen, auf manche nicht. Manchmal kann er sich durch die Stadt katapultieren, manchmal nicht. Und die eingeblendeten Erklärungen haben oft genug nichts mit der Aktion zu tun.

"Ich muss das Funkgerät finden!" Und ich werde die Konsole ausmachen, lieber Batman. Oder vielleicht einen der Vorgänger einlegen, um mich daran zu erinnern, wie großartig diese waren.

"Batman: Arkham Origins" von Warner Interactive u.a. für PC, Playstation 3 und Xbox 360; ab 45 Euro; USK: Ab 16 Jahren

**Load-Date:** November 15, 2013

**"Ein Dritter muss ihn angezündet haben";  
<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/ouri-jallow-neues-brandgutachten-koennte-bewegung-in-fall-bringen-a-932964.html>**

SPIEGEL ONLINE

11. November 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** PANORAMA / JUSTIZ

**Length:** 673 words

**Byline:** Rainer Leurs

**Highlight:** Ein neues Gutachten könnte Bewegung in den Fall des Asylbewerbers Ouri Jallow bringen, der auf einer Polizeiwache verbrannte. Die Untersuchung legt offenbar nahe, dass ein unbekannter Dritter das Feuer in Jallows Zelle gelegt haben könnte. Freunde und Unterstützer wollen Anzeige wegen Mordes stellen.

## Body

---

Hamburg/Dessau-Roßlau - War es Suizid, ein Unfall, haarsträubende Schlamperei - oder am Ende gar Mord? Was sich am 7. Januar 2005 gegen zwölf Uhr mittags in Zelle 5 der Polizeistation in Dessau zutrug, ist nach wie vor ein Rätsel. An Händen und Füßen gefesselt verbrannte damals der 36-jährige Asylbewerber Ouri Jallow, rücklings fixiert auf einer Matratze mit schwer entflammbarem Überzug aus Kunstleder.

Zweimal haben Gerichte bereits versucht, die Umstände dieses mysteriösen Todesfalls zu klären, doch noch immer gibt es diverse Widersprüche und Unklarheiten. Freunde Jallows zweifeln vor allem an der These, wonach der Sierra Leoner seine Matratze selbst angezündet haben soll - mit knapp drei Promille Alkohol im Blut und einem Billigfeuerzeug, das erst Tage nach dem Vorfall auf mysteriöse Weise bei den Asservaten auftauchte.

Jetzt präsentiert ein Zusammenschluss von Unterstützern Jallows ein neues Brandgutachten. Mit Hilfe von Spenden hatte die "Initiative in Gedenken an Ouri Jallow" einen externen Sachverständigen aus Irland beauftragt. Seine Ergebnisse soll der Experte am Dienstag in Berlin vorstellen - und was er zu sagen hat, könnte neue Bewegung in den Fall bringen. "Die Hypothese, wonach Ouri Jallow das Feuer selbst hätte legen können, ist widerlegt", sagt Nadine Saeed, Sprecherin der Initiative, SPIEGEL ONLINE. "Ein Dritter muss ihn angezündet haben. Wir erstatten deshalb Anzeige beim Generalbundesanwalt, wegen Mordes oder Totschlags."

### Tests mit Schweinekadavern

Bereits zuvor gab es mehrere Brandgutachten, bei denen die Umstände des Feuers geklärt werden sollten. Heikel ist die neue Untersuchung vor allem deshalb, weil sie erstmals gezielt der Frage nachgeht, ob ein anderer als Ouri Jallow als Verursacher des Brandes denkbar ist. Saeed zufolge habe der Gutachter dazu die Dessauer Zelle exakt nachgebaut und in mehreren Tests mit Schweinekadavern versucht, das Brandbild vom 7. Januar 2005 nachzustellen.

"Ein Dritter muss ihn angezündet haben" <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/ouri-jallow-neues-brandgutachten-koennte-bewegung-in-fall-bringen-a-932964.html>

Wie verheerend die Flammen damals gewütet haben müssen, ist auf Videoaufnahmen zu sehen, die die Initiative auf ihrer Website veröffentlicht hat. Jallows Leiche liegt darin völlig verkohlt auf der Matratze, noch immer an Händen und Füßen festgekettet. "Da hat ein menschlicher Körper regelrecht gebrannt", sagte Saeed.

Bei seinen Versuchen schaffte es der Sachverständige zwar, die Liege in Brand zu setzen. Die drastischen Ergebnisse des Feuers in Dessau dagegen waren offenbar nur mit Brandbeschleuniger möglich. Sollte das zutreffen, wäre ein absichtlich gelegtes Feuer durch einen unbekannten Täter naheliegend. "Wir gehen davon aus, dass es jemand war, der Zugang zu der Zelle hatte", sagt Saeed.

Auch die Staatsanwaltschaft interessiert sich bereits für das neue Gutachten. Bei der Vorstellung der Ergebnisse in Berlin werde man dabei sein, kündigte Folker Bittmann an, der leitende Oberstaatsanwalt in Dessau-Roßlau. "Von Anfang an stand natürlich die Frage im Raum, ob vielleicht ein Dritter die Finger im Spiel hatte", sagt er SPIEGEL ONLINE. Es habe dazu bislang aber keine Anhaltspunkte gegeben. "Wenn es jetzt etwas ganz Neues gibt, werden wir das natürlich aufgreifen."

Jallow war am 7. Januar 2005 in Polizeigewahrsam genommen worden, nachdem sich zwei weibliche Reinigungskräfte in einem Dessauer Park von ihm belästigt gefühlt hatten. Als sich der 36-Jährige weigerte, den herbeigerufenen Beamten seinen Ausweis zu zeigen, nahm man ihn mit auf die Polizeistation. Angeblich auf Anraten eines Arztes sperrten die Polizisten den stark angetrunken Mann in Zelle 5 und fixierten ihn dort an Händen und Füßen.

Als der Brand ausbrach, soll der damalige Dienstgruppenleiter den Feueralarm zweimal ausgeschaltet haben, ohne der Sache auf den Grund zu gehen. Als er schließlich doch die Zelle öffnete, sei Jallow bereits tot gewesen. Wegen fahrlässiger Tötung hatte das Magdeburger Landgericht den Polizisten deshalb Ende 2012 zu einer Geldstrafe von 10.800 Euro verurteilt. Gegen diese Entscheidung wurde erneut Revision eingelegt.

**Load-Date:** November 15, 2013

## Krieg statt Kreide

Spiegel Online

22. September 2012 Samstag 7:30 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SCHULE IN SYRIEN

**Length:** 702 words

**Highlight:** In Syrien sind die Ferien vorbei, doch längst nicht alle Kinder gehen wieder zum Unterricht. Denn Hunderte Schulen sind zerstört oder zu **Flüchtlingslagern** umfunktioniert. Tausende Kinder müssen deswegen zu Hause bleiben.; <http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/krieg-in-syrien-kinder-koennen-wegen-gewalt-nicht-zur-schule-gehen-a-857055.html>

## Body

---

Die neunjährige Rauan Mustafa kann in diesem Jahr nicht zur Schule gehen: Das Schulgebäude im Norden von Syrien ist zerstört, seit ein Flugzeug vor zwei Monaten hier Bomben abwarf. "Ich komme her, um Bücher zu suchen, die ich zum Lesen mit nach Hause nehme, meine Schwester hilft mir dabei", sagt Rauan, während sie den Schutt und halbverbrannte Schulbücher durchwühlt.

Am Sonntag vor einer Woche war offizieller Schulanfang in Syrien, doch der Bürgerkrieg hält Tausende Schüler wie Rauan vom Unterricht fern. Die Schulen sind entweder zerstört oder halten als Auffanglager für **Flüchtlinge** her. Einige Eltern haben auch Angst, angesichts drohender Gewalt ihre Kinder zum Unterricht zu schicken. Andere Kinder wiederum sind selbst zu **Flüchtlings** geworden, die außer Landes flohen und daher in der Schule fehlen.

Vor 18 Monate begannen die Proteste, inzwischen sind sie in einen Bürgerkrieg umgeschlagen - wie viele Kinder deswegen in der Schule fehlen ist ungewiss. Die Unicef-Abgesandte und Bildungsberaterin für die Region, Dina Craissati, schätzt, dass mindestens 200.000 syrische Kinder keinen Zugang zu Bildung haben, weil sie fliehen mussten. Vielleicht sind es aber auch viel mehr.

### Unterricht im Schichtbetrieb

Etwa 2000 Schulen wurden während des Konflikts beschädigt oder zerstört, fast 760 Schulen seien zu Notunterkünften umfunktioniert worden, teilte der syrische Bildungsminister Haswan al Wass mit. Nach Angaben der Regierung wird an 22.000 Schulen weiter unterrichtet, manche unterrichten auch in Schichten, weil sie zusätzlich Kinder von geschlossenen Schulen aufgenommen haben. Am Sonntag hätten fünf Millionen Schüler am Unterricht teilgenommen.

Der zehnjährige Mohammed Rakani aus Sbeine, ein Vorort von Damaszen, gehörte nicht dazu. Er lebt mit seiner Familie in der Schule Somaja al-Machsomija in Damaskus, wo etwa 300 Flüchtlinge aus 65 Familien leben. "Ich will wieder zurück zur Schule, die ich so sehr liebe", sagt Mohammed während eines Besuchs in der Schule, den die syrische Regierung organisiert hat.

Im von Aufständischen kontrollierten Norden des Landes erklären Kommandeure der Rebellen, sie seien zu sehr beschäftigt, um sich um schulische Angelegenheiten zu kümmern. "Zurzeit liegt unser Fokus auf Essen, Unterkunft und medizinischer Versorgung", sagt Seif al-Hak, der zur Rebellengruppe Tauhid-Brigade gehört. Sie kümmert sich um zivile Angelegenheiten in der zweitgrößten Stadt des Landes Aleppo und der Umgebung.

### **"Vielleicht gehe ich Schafe füttern"**

In den Gebieten in und um Aleppo finde kein Unterricht statt, sagt al-Hak, alle Schulen seien zerstört worden. "Wir versuchen im Untergrund Unterricht zu organisieren, wie Englisch- oder Computerunterricht." Sie befürchteten, dass notdürftig errichtete Schulen Luftangriffe auf sich ziehen könnten.

Auch der Physiklehrer Abu Ahmed in Tel Rifaat sagt, manche hätten überlegt, privat Unterricht zu organisieren - letztlich entschieden sie sich aus dem gleichen Grund dagegen. "Sie zielen überall dorthin, wo Menschen sich versammeln", sagt Ahmed, der seinen echten Namen nicht nennen wollte.

Zudem sind viele Lehrer aus der Nordprovinz selbst geflohen. Mohammed Ibrahim steht in einer Schulruine und sagt, Mathe sei sein Lieblingsfach, weil es seinen Kopf in Schwung bringe. Trotzdem war ihm sein Arabischlehrer immer am liebsten, weil er nie böse geworden sei. Aber er sei jetzt weg, genauso wie viele seiner Freunde. "Ich bin traurig, weil sie nicht hier sind", sagt der Junge. "Es ist langweilig ohne sie."

Warum so viele Schulen getroffen werden, ist nicht ganz klar. Die Anwohner von Kal Dschibreen sagen, ihre Schule sei nie von Rebellen genutzt worden, doch sei sie am Samstag fast von einer Rakete getroffen worden. Das Geschoss riss die Fassade eines benachbarten Hauses ein. Vor wenigen Wochen schlug eins im Schuldach ein und ließ die meisten Fenster zerspringen.

"Heute sollten wir alle in der Schule sein, aber wir dürfen wegen der Flugzeuge nicht hin", sagt Dargham Jassin, ein zwölfjähriger Junge mit Brille, der wie viele syrische Kinder jünger aussieht als er ist. Ohne Schule wisse er nicht, was er mit sich anfangen solle. "Ich mache nichts", sagt er. "Vielleicht gehe ich Schafe füttern."

*Dale Gavlak/Paul Schemm/dapd/fln*

**Load-Date:** September 22, 2012

## Fall Chen drängt Wahlkämpfer Obama in die Defensive

Spiegel Online

5. Mai 2012 Samstag 7:52 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** DEBATTE UM CHINA-POLITIK

**Length:** 1109 words

**Byline:** Sebastian Fischer

**Highlight:** Die Wirren um den chinesischen Dissidenten Chen Guangcheng machen US-Präsident Obama zu schaffen. Seine pragmatische China-Politik wirkt defensiv, und das schlachtet sein Rivale Mitt Romney geschickt im Wahlkampf aus - indem er sich als unnachgiebiger Anwalt amerikanischer Werte inszeniert.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/fall-chen-guangchen-diplomatische-eiszeit-zwischen-usa-und-china-a-831464.html>

### **Body**

---

Es ist ein wildes Hin und Her um den Bürgerrechtler Chen Guangcheng: Da flieht der blinde chinesischer Menschenrechtsanwalt aus dem Hausarrest in die Pekinger US-Botschaft. Er will kein politisches **Asyl**, sondern weiter in China leben. Es gibt einen Deal mit den Machthabern, der Dissident verlässt nach sechs Tagen die Botschaft. Kurz darauf ist alles anders, der Mann will nun doch in die USA ausreisen. Ein neuer Deal wird gemacht, ein Studium in New York steht in Aussicht, die Ausreise von Chen und seiner Familie scheint möglich. Ganz wasserdicht allerdings ist auch das noch nicht.

Der Fall erregt in den USA großes Aufsehen - und bringt die Regierung von US-Präsident Barack Obama unter Erklärungsdruck: Was ist da geschehen? Warum diese verwirrenden Abläufe? Haben die USA zu defensiv verhandelt? Weil Amerika mitten im Präsidentschaftswahlkampf steckt, ist der Fall Chen mit politischer Brisanz geladen. Zwei Deutungen konkurrieren miteinander:

Variante A zufolge, der Interpretation von Team Obama, ist letztlich alles gut gegangen. Ein möglicherweise monatelanges, die Beziehungen mit China belastendes Drama um einen Flüchtling in der US-Botschaft ist abgewendet und Chen kann nun in die USA ausreisen. China ist keineswegs düpiert, da der Bürgerrechtler nicht etwa flieht, sondern offiziell zum Studium ins Ausland gehen soll. Außenministerin Hillary Clinton, die just in dieser Woche gemeinsam mit Finanzminister Timothy Geithner zu Strategie- und Wirtschaftsgesprächen in China weilte, konnte am Freitag bei einem Treffen mit Präsident Hu Jintao erklären, die chinesisch-amerikanischen Beziehungen seien "stärker als je waren". Variante B wird von den Republikanern und ihrem absehbaren Präsidentschaftskandidaten Mitt Romney vertreten. Der Regierung Obama wirft man Schwäche vor. So sei schon der erste Deal mit den Chinesen mies verhandelt gewesen. Tatsächlich hatten sich die US-Diplomaten offenbar nicht garantieren lassen, dass sie auch nach Chens Verlassen der Botschaft Kontakt zu ihm halten können. Chen selbst bemerkte gegenüber US-Medien, er habe die Botschaft nur unter dem Druck der Behörden in Peking



## Fall Chen drängt Wahlkämpfer Obama in die Defensive

verlassen, er fühle sich von den USA "im Stich gelassen" und fürchte um sein Leben. Wenn all das wahr sei, so Romney später, dann sei dies "ein dunkler Tag für die Freiheit und ein Tag der Schande für die Obama-Regierung".

### **Der Fall Chen kommt Romney gerade recht**

Der Fall Chen ist eine Vorlage, die die Republikaner zu nutzen gedenken. Gerade weil Obama seinem republikanischen Rivalen auf dem Feld der Außenpolitik schon enteilt schien. Selten war das in Washington deutlicher zu spüren als in den letzten Tagen: Rund um den Jahrestag der Erschießung Osama Bin Ladens ließ Obama ein politisches Feuerwerk zünden.

Da bezweifelte Vize-Präsident Joe Biden in einer Rede, dass Romney den Top-Terroristen ähnlich entschlossen zur Strecke gebracht hätte; Obama legte dies ebenfalls nahe, ohne aber Romneys Namen zu nennen; Bill Clinton lobte in einem Wahlspot den Mut Obamas. Und dann reiste Obama auch noch überraschend als Bin-Laden-Bezwinger nach Afghanistan, stellte in einer Fernsehansprache das Ende des Jahrzehnts der Kriege in Aussicht.

Romney muss sich mächtig geärgert haben.

Der Fall Chen kommt da gerade Recht: Er kratzt am Image des erfolgreichen Außenpolitikers Obama und er gibt Romney die Möglichkeit, sich als unerbittlicher Verfechter von Freiheit und Menschenrechten zu inszenieren. Die Botschaft: Wo der andere interessegeleitete Politik macht, stehe ich zu unseren Werten.

Entsprechend pathetisch feiert er den blinden Chen, der gegen Zwangsabtreibungen gekämpft hat. Der Mann habe "Freiheit gesucht in einer Bastion der Freiheit, in einer Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika", sagte Romney am Donnerstag. Seien denn die Amerikaner nicht mehr stolz, "dass Menschen, die nach Freiheit streben, in unsere Botschaft kommen, um diese Freiheit zu erreichen?"

Der Republikaner gibt den kompromisslosen Werte-Politiker. Obama dagegen wird als außenpolitischer Schwächling gezeichnet, der weder dem Iran entschlossen die Stirn zu bieten vermag, noch jetzt den roten Fürsten von Peking. Schon während des harten Kampfs um die republikanische Präsidentschaftskandidatur hatte sich der einst liberale Ex-Gouverneur von Massachusetts wieder und wieder mit China-Kritik hervorgetan: Romney nannte das Land mehrfach einen Währungsmanipulateur und drohte mit Strafen. "Wenn wir nicht gegen China aufstehen, dann werden wir von China überrannt. Und genau das passiert seit 20 Jahren."

### **Obamas pragmatische China-Politik**

Ist das nur Wahlkampfgeplänkel? Oder stünde den Beziehungen der Supermacht und der werdenden Supermacht unter einer Romney-Präsidentschaft eine neue politische Eiszeit bevor? Das wäre fatal, für beide Seiten. Denn die Abhängigkeit der USA von China ist groß, sie wächst Jahr um Jahr. So ist die mittlerweile zweitgrößte Volkswirtschaft der Erde zugleich der größte Kreditgeber der USA.

Wie darauf reagieren? Während Romney mit klarer Kante gegen das rote Riesen-Reich zu punkten sucht, hat Obamas Regierung in den vergangenen Jahren auf einen pragmatischen Ansatz gesetzt: Einerseits macht der Präsident, anders als Amtsvorgänger George W. Bush und sehr zum Missfallen von Pekings Regenten, deutlich, dass die USA künftig einen strategischen Schwerpunkt auf Asien und die US-Verbündeten dort legen und weiterhin eine Führungsrolle in dieser Region zu spielen gedenken; andererseits müht sich Obama, China entsprechend seiner gewachsenen Macht als verantwortlichen Mitspieler im globalen Konzert zu fordern.

Gleichzeitig demonstrierte der US-Präsident im vergangenen Jahr Unnachgiebigkeit, bat den Dalai Lama, das religiöse Oberhaupt der Tibeter, ins Weiße Haus und ließ Taiwan weitere Waffen liefern. China war zwar vorab informiert und gewarnt, fasste die Vorgänge trotzdem als Affront auf - und verurteilte sie schärfer als erwartet.

Warum? In dem gerade von der renommierten Brookings Institution in Washington veröffentlichten Band "Barack Obamas Außenpolitik" bemerken die Autoren um Brookings-Vizepräsident Martin S. Indyk, dass die Amerikaner eigentlich glaubten, Peking eine "faire Warnung" gegeben zu haben. "Aber China reagierte mit Erklärungen, dass diese Aktionen auf der neuen Basis US-chinesischer Beziehungen nicht länger akzeptabel seien." Diese neue

## Fall Chen drängt Wahlkämpfer Obama in die Defensive

"Basis", so erklären es Indyk und Co., bedeute aus chinesischer Sicht und mit Blick auf die Krise der amerikanischen Wirtschaft nichts anderes als: "Amerikas neue Schwäche und Chinas neue Stärke."

Es wird nicht das letzte Gerangel zwischen den beiden Mächten gewesen seien. So gesehen ist im Fall Chen bisher tatsächlich alles ganz gut gelaufen.

**Load-Date:** May 5, 2012

---

End of Document

## **Polizist gibt Verhaftungsplan für Assange preis**

Spiegel Online

25. August 2012 Samstag 10:00 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** PANNE UM GEHEIMOPERATION

**Length:** 717 words

**Highlight:** Peinliche Panne bei Scotland Yard: Ein Londoner Polizist hat versehentlich einen geheimen Plan für die mögliche Verhaftung von WikiLeaks-Gründer Assange enthüllt. Schon einmal gab es einen ähnlichen Patzer der Sicherheitsbehörden - mit weitreichenden Folgen.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/polizist-gibt-versehentlich-geheimen-verhaftungsplan-fuer-assange-preis-a-852019.html>

### **Body**

---

London - In lässiger Haltung steht der uniformierte Polizist vor der Botschaft Ecuadors in London-Knightsbridge, in der Julian Assange seit nun mehr fast zwei Wochen Asyl gewährt wird. Der Beamte unterhält sich mit einem seiner Kollegen der Londoner Polizeibehörde, unter seinem linken Arm hält er ein einfaches Klemmbrett mit einigen Zetteln. Doch was aus der Ferne wie harmlose Notizen aussieht, birgt bei genauer Betrachtung brisanten Stoff. Ein Fotograf der Nachrichtenagentur AP zoomt mit seiner Linse auf das Blatt und schießt ein Bild, das für Scotland Yard nun peinlich wird.

"Unter allen Umständen", so ist dort in Handschrift zu lesen, sei Assange zu verhaften, falls er die ecuadorianische Botschaft verlassen sollte. Darunter sind verschiedene Wege gelistet, wie der WikiLeaks-Gründer versuchen könnte, unbemerkt aus der Botschaft zu entkommen.

Ecuador gewährte dem 41-jährigen, der seiner Auslieferung an Schweden entgehen will, am 16. August Asyl. Seit Monaten beharrt die schwedische Justiz darauf, dass sich Assange in Schweden den Vorwürfen zweier Frauen stellt, die ihm sexuelle Übergriffe beziehungsweise Vergewaltigung zur Last legen. Die britische Regierung lehnt es ab, Assange freies Geleit nach Ecuador zu gewähren. Vielmehr will sie ihn beim Verlassen der Botschaft sofort festnehmen und an Schweden ausliefern.

#### **Polizeibehörde fürchtet Ablenkungsmanöver**

Wie diese Operation ablaufen könnte, steht auf dem Papier des Polizisten, das als "geheim" markiert ist. Ebenso ist darauf die Warnung vor einem möglichen Ablenkungsmanöver vermerkt. Demnach geht die Londoner Polizeibehörde offenbar davon aus, Assanges Unterstützer könnten eine Art Tumult vor der Botschaft vortäuschen, um eine Flucht zu ermöglichen.

Weiterhin ist vom "Tagesgeschäft" der Botschaft die Rede und der etwaigen Notwendigkeit von "zusätzlicher Unterstützung" durch eine unbekannte Einheit namens SS10. Wie der "Daily Telegraph" berichtet, habe Scotland Yard auf Anfrage erklärt, man wisse nicht, worauf sich dieses Kürzel bezieht.

## Polizist gibt Verhaftungsplan für Assange preis

Die Panne erinnert an einen Vorfall, der sich 2009 ereignete: Der Anti-Terror-Chef Großbritanniens, Bob Quick, musste sein Amt niederlegen, nachdem er ebenfalls mit Geheimdokumenten unterm Arm fotografiert wurde. Darauf zu sehen waren Namen von Fahndern und Details zu einem Anti-Terror-Einsatz.

In der Zwischenzeit scheint der Streit der Regierungen um den WikiLeaks-Mitbegründer etwas abzuklingen: Großbritannien hat Ecuador nach Angaben seines Präsidenten Rafael Correa zugesichert, die Immunität seiner Botschaft in London nicht zu verletzen. In einer Fernseh- und Rundfunkansprache sagte Correa am Freitagabend, er begrüße, dass das britische Außenministerium eingelenkt habe. Ecuador werde "niemals jemanden um Erlaubnis zur Ausübung seiner Souveränität bitten und stets die Menschenrechte eines jeden verteidigen, der darum bittet", sagte der Präsident.

Wenige Stunden zuvor hatte Correas Außenminister Ricardo Patiño auf einer einberufenen Dringlichkeitssitzung der Organisation amerikanischer Staaten (OAS) in Washington eine "öffentliche Entschuldigung" Großbritanniens für das von London angedrohte Eindringen in die ecuadorianische Botschaft gefordert. Der britische Beobachter bei der OAS, Philip Barton, versicherte, Großbritannien habe die ecuadorianische Botschaft "zu keinem Zeitpunkt bedroht". Zugleich rief er die ecuadorianische Regierung zu einem "konstruktiven Dialog" auf.

Das Treffen der OAS-Außenminister und -Vertreter rief London und Quito zur "Fortsetzung des Dialogs" auf. Zugleich wandte sich die Versammlung gegen "jeden Versuch, der die Unverletzlichkeit der diplomatischen Vertretungen gefährden könnte". "In diesem Zusammenhang" erklärte sie ihre "Solidarität und Unterstützung für Ecuador", heißt es in einer Resolution, die per Konsens verabschiedet wurde - ungeachtet der deutlichen Vorbehalte der USA und Kanadas.

Assange befürchtet, von Schweden an die USA ausgeliefert zu werden, wo ihm ein Prozess wegen Spionage und damit die Todesstrafe droht. Der Australier hat den Zorn Washingtons auf sich gezogen, weil das Internet-Enthüllungsportal WikiLeaks zehntausende geheime Depeschen der US-Diplomatie sowie Dokumente zu den Kriegen in Afghanistan und im Irak veröffentlichte. Die USA haben aber bisher keinen Haftbefehl gegen Assange ausgestellt.

*cib/dpa*

**Load-Date:** August 25, 2012

[Unicef startet Impfkampagne gegen Polio in Syrien;  
http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/polio-unicef-startet-impfkampagne-gegen-kinderlaehmung-in-syrien-a-930888.html](http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/polio-unicef-startet-impfkampagne-gegen-kinderlaehmung-in-syrien-a-930888.html)

SPIEGEL ONLINE

30. Oktober 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** GESUNDHEIT / DIAGNOSE & THERAPIE

**Length:** 435 words

**Highlight:** Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen will 1,6 Millionen Kinder in Syrien gegen Polio immunisieren. Am Dienstag hatte die Weltgesundheitsorganisation einen Ausbruch der Infektionskrankheit im Land bestätigt. Aufgrund des Bürgerkrieges sind viele Kinder nicht ausreichend geschützt.

## Body

---

Damaskus - Nach dem Ausbruch der Kinderlähmung im Nordosten Syriens hat das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (Unicef) mit einer breiten Impfkampagne in der Region begonnen. Allein in Syrien erhalten 1,6 Millionen Kinder unter fünf Jahren in den kommenden Wochen eine Schluckimpfung, wie Unicef am Mittwoch mitteilte. Auch in den Flüchtlingscamps und Notunterkünften in den Nachbarländern Jordanien, Libanon, Irak, Türkei und Ägypten haben demnach bereits breite Impfkampagnen begonnen oder werden vorbereitet.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hatte am Dienstag zehn Fälle von Kinderlähmung in Syrien bestätigt, obwohl die ansteckende Krankheit dort seit 1999 als ausgerottet galt. Weitere zwölf Fälle werden noch untersucht. "Es ist eine ansteckende Krankheit und durch die Mobilität der Bevölkerung kann sie leicht in andere Regionen gelangen", hatte WHO-Sprecher Oliver Rosenbauer am Dienstag auf einer Pressekonferenz in Genf gesagt. Etwa 4000 Flüchtlinge fliehen täglich vor dem Bürgerkrieg in ihrem Land in die benachbarten Staaten.

Nach UN-Angaben sind in den vergangenen zwei Jahren wegen der unsicheren Lage in dem Bürgerkriegsland eine halbe Million Kinder nicht gegen die hochansteckende und vor allem für die Kleinen lebensgefährliche Infektionskrankheit geimpft worden.

### Das Gesundheitssystem in Syrien ist zusammengebrochen

"Wir arbeiten mit Hochdruck daran, die Kinder auch in schwer zugänglichen Orten zu erreichen", zitierte Unicef seinen Exekutivdirektor Anthony Lake während eines Besuchs in einem Gesundheitszentrum der syrischen Hauptstadt Damaskus. Er forderte alle Konfliktparteien auf, den Helfern sofortigen Zugang zu allen noch nicht geimpften Kindern zu ermöglichen.

Laut Unicef ist das Gesundheitssystem in Syrien nach mehr als zwei Jahren Bürgerkrieg weitgehend zusammengebrochen: 60 Prozent der Krankenhäuser und ein Drittel der Gesundheitszentren wurden demnach

Unicef startet Impfkampagne gegen Polio in Syrien <http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/polio-unicef-startet-impfkampagne-gegen-kinderlaehmung-in-syrien-a-9....>

zerstört oder beschädigt, zahlreiche Krankenschwestern und Ärzte sind geflüchtet. Viele umkämpfte Gebiete seien für Hilfsorganisationen zeitweise nicht zu erreichen.

Noch im April dieses Jahres hatte die WHO erklärt, sie wolle Polio bis 2018 weltweit ausrotten. "2012 gab es weltweit nur 223 registrierte Poliofälle, nach 650 Fällen 2011", hatte Steve Cochi von der US-Seuchenschutzbehörde Centers for Disease Control and Prevention (CDC) bei der Vorstellung des Plans gesagt. "Bis heute gibt es weltweit nur 18 berichtete Poliofälle im Jahr 2013." Doch seither hat es mehrere regionale Ausbrüche etwa in Kenia, Südsudan, Somalia, Äthiopien und Kamerun gegeben.

hei/AFP

**Load-Date:** November 15, 2013

---

End of Document

## Die späte Reue der Sklavenhandel-Metropole

Spiegel Online

23. April 2012 Montag 2:52 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** MAHNMAL IN NANTES

**Length:** 1239 words

**Byline:** Stefan Simons

**Highlight:** Vertuscht, verdrängt, vergessen: Die Sklaverei hat Frankreichs Atlantik-Metropole Nantes einst reich gemacht. Jetzt hat die Stadt am zentralen Ort des Schreckens ein Mahnmal errichtet. Die Widerstände waren noch fast 200 Jahre nach Abschaffung des Menschenhandels groß.;

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,828112,00.html>

### Body

---

Der Schrecken trug poetische Namen: "Le Prudent", ("Der Umsichtige"), "La Légère" ("Die Leichte") oder "Les Trois Maries" ("Die drei Marien"). Die Schiffe, benannt in der Hoffnung auf gute Fahrt oder getauft mit christlichen Vornamen, waren im 18. Jahrhundert Mittel eines brutalen Geschäfts zwischen Europa, Afrika und Amerika: dem Sklavenhandel, bei dem binnen rund 400 Jahren mindestens 13 Millionen Menschen unter grauenvollen Umständen aus Afrika in die Kolonien der Neuen Welt verschifft wurden.

Nantes, damals einer der wichtigsten Häfen Frankreichs, spielte bei der "größten erzwungenen **Migration** der Weltgeschichte" eine zentrale Rolle: Zwar stiegen ihre Kaufleute erst lange nach Portugiesen, Spaniern und Briten in den einträglichen Sklavenhandel ein; doch während des 18. Jahrhunderts wurde die Metropole an der Loire zur zentralen Drehscheibe des atlantischen Dreiecksgeschäfts - und zur wichtigsten Hafenstadt Frankreichs. Mehr als 40 Prozent des französischen Sklavenhandels wurden hier abgewickelt - rund 450.000 Männer, Frauen und Kinder wurden von Afrika nach Amerika verschleppt. "Ein Handel, auf den sich nicht nur die großen Familien spezialisierten", sagt Marie-Hélène Jouzeau, Kuratorin für das historische Erbe der Stadt Nantes. "Daran war nicht nur die gesamte Kaufmannschaft beteiligt, die ganze Region profitierte davon."

Jetzt hat Nantes das "Mahnmal für die Abschaffung der Sklaverei" eröffnet - eine Premiere für Europa. Es steht an einem geschichtsträchtigen Ort: Am Quai de la Fosse legten die Sklavenschiffe an, bevor sie nach Afrika aufbrachen. Die Installation schneidet als schräge Wand aus mattem Glas durch die Uferpromenade: 1710 im Pflaster eingelassene Platten erinnern an die Namen der Sklavenschiffe.

Im Stockwerk darunter, einem dämmerigen, vom Flusswasser umspülten Gang, führt ein Holzsteg an den transparenten Schrägen vorbei. Neben dem Wort Freiheit, gesetzt in 40 Sprachen, geben die hier zitierten Gedichte, Dokumente und Fragmente Zeugnis vom mehr als 200jährigen Kampf gegen Sklaverei und Unterdrückung. Ein "Erinnerungsparcours" verbindet das Denkmal zudem mit dem Geschichtsmuseum der Stadt, wo der Sklavenhandel mit ergreifenden Dokumenten belegt wird.

## **"Dunkles Kapitel in der Geschichte unserer Stadt"**

"Eine Form der Gedächtnisarbeit" nennt Bürgermeister Jean-Marc Ayrault das Denkmal, mit dem sich Nantes bewusst seiner Vergangenheit stellt: "Eine Einladung zur Reflexion über ein dunkles Kapitel in der Geschichte unserer Stadt."

Die düsteren Ursprünge seines Reichtums hat Nantes lange vergessen, verdrängt, vertuscht. Dass der Wohlstand der großen Familien, wie etwa der Michel, der Montaudouin und der Sarrebourse d'Audeville sowie die Pracht der Architektur auf den Sklavenhandel zurückgingen, blieb "quantité négligable" - ein vernachlässigtes Detail der Geschichte, zugedeckt von kollektivem Schweigen.

Die Stadt, heute bekannt für das Schloss der Herzöge von Burgund, für sein Kunstfestival und den Karneval, rühmte sich stets seiner Historie als großer Industrie- und Kolonialhafen. Nach dem Zweiten Weltkrieg noch ein Zentrum für Industrie und Schifffahrt, vollzog Nantes binnen der letzten Jahrzehnte die Wende zum Dienstleistungszentrum. Dabei blieb der Blick stets fest nach vorn gerichtet - auf Ausbau, Infrastruktur und Modernisierung.

200 Jahre zuvor luden die Segler an den Docks von Nantes bedruckte Stoffe, Schmuck und Schnaps, die an Afrikas Küsten eingetauscht wurden gegen Zucker, Kakao, Kaffee, Baumwolle, Indigo - und Menschen. Das erforderte eine komplette Infrastruktur: Schiffsbauer, Reeder und Ausrüster beteiligten sich, die lukrativen Fahrten wurden meist von mehreren Kaufleuten auf Pump vorfinanziert.

## **Menschliche Fracht in qualvoller Enge**

Die Tauschwaren waren kein billiger Tand. Original-Ladelisten eines Dreimasters aus Nantes belegen, dass bis zu 80 Prozent der Fracht aus Textilien bestanden, dazu Pistolen, Säbel, Perlen, Spiegel. Gut zwei Monate brauchten die voll beladenen Segler bis zu den Umschlagplätzen Afrikas: Rund 400 sogenannte Kontore zählte man damals zwischen Bissau und Mosambik. Hier verhandelten die weißen Kaufleute mit den Vertretern der afrikanischen Könige über den Ankauf der Sklaven - manchmal bis zu sechs Monate lang.

Anschließend wurden die Schiffe vor Ort für die lebendige Ware umgerüstet. Ein im Geschichtsmuseum erhaltener Plan aus dem 18. Jahrhundert zeigt das am Beispiel der "Marie Séraphique": In der Bilge direkt oberhalb des Kiels wurden Vorräte in Fässern gebunkert, genauso wie auf dem Oberdeck. Im Zwischenraum lagerte die menschliche Fracht in qualvoller Enge, in Männer- und Frauen-Pferchen getrennt, jeweils als Paar in Eisen gelegt. Je nach Schiffstyp wurden rund 300 Gefangene transportiert, zu zwei Dritteln Männer und zu einem Drittel Frauen.

Der Transport der Reeder aus Nantes führte in die Karibik, meist auf die Antillen oder in die spanische Kolonie Santo Domingo auf dem Gebiet der heutigen Dominikanischen Republik. Dort wurden die Arbeitskräfte aus Afrika von den heimischen Plantagenbesitzern und Kolonialherren erwartet. Nach genauer Begutachtung, so die historische Buchführung, wechselten "Neger, Negerinnen und Negerkinder" den Besitzer. Schiffseigner wie Kapitäne wollten, dass die Sklaven die wochenlangen Fahrten möglichst unbeschadet überstanden. Dennoch starben zwischen 13 und 19 Prozent der Gefangenen auf See - durch Krankheit, Selbstmord oder bei der Niederschlagung von Rebellionen.

## **Skrupellose Geschäftemacherei**

Skrupel? Gewissensbisse? Moralische Bedenken? Nicht bei den Reedern, Bürgern von Nantes, die vom Handel profitierten. Ein eigenes Gesetzeswerk, der sogenannte Schwarze Kodex, hatte 1685 das Sklavengeschäft legalisiert: Es war vom Königshaus nicht nur autorisiert, sondern ausdrücklich gefördert und von der Kirche beschrieben als "gewöhnliche Beschäftigung". Die neureichen Familien schmückten sich ohne Scheu mit luxuriösen Stadtpalästen, exotischen Möbeln, sogar mit Freigelassenen, die als Bedienstete ausstaffiert wurden.

Noch in der Zeit nach der Französischen Revolution von 1789 leistete die Lobby der Kaufleute erbitterten Widerstand gegen die Abschaffung des Sklavenhandels - obwohl auch in Nantes eine Mehrheit der Bürger die



## Die späte Reue der Sklavenhandel-Metropole

neuen republikanischen Werte "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" unterstützte. Selbst nach einem ersten gesetzlichen Verbot von 1817 beteiligten sich Handelshäuser aus Nantes weiter am nun illegalen Sklavengeschäft.

Zurück blieb, so Kuratorin Jouzeau, ein "Gedächtnisverlust, gespeist von einem verzerrten Blick zurück auf das große Zeitalter des Sklavenhandels." Erst Anfang der 1980er Jahre begann ein Umdenken unter Historikern, Vereinen und Lokalpolitikern. Es folgte die Idee, die Erinnerung an den Sklavenhandel auch in der Stadt sichtbar zu verankern. "Kein einfacher Weg", resümiert Bürgermeister Ayrault. "Doch nach anfänglichem Widerstand einiger Reaktionäre fand sich unter Bürgern und Politik eine Mehrheit."

Das Mahnmal, geschaffen von den US-Künstlern Krzysztof Wodiczko und Julian Bonder, will mehr sein als ein Memento an eine vergangene Tragödie. Denn am Quai de la Fosse wird nicht nur die Gründungsakte der Uno-Menschenrechtserklärung von 1948 zitiert: "Niemand soll in Sklaverei oder Knechtschaft gehalten werden, Sklaverei und Sklavenhandel sind in jeder Form verboten." Eine Aufforderung zum Handeln - denn daneben steht der erschütternde Hinweis, dass noch heute 27 Millionen Menschen weltweit in Sklaverei leben.

**Load-Date:** April 23, 2012

---

End of Document

## Papst Franziskus stärkt Strafrecht des Vatikans

SPIEGEL ONLINE

11. Juli 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** PANORAMA / DEFAULT

**Length:** 331 words

**Highlight:** Erst besuchte er die Flüchtlingsinsel Lampedusa, nun modernisiert er die Justiz des Vatikans: In Rom unterschrieb der Papst ein Dekret, wonach Kindesmissbrauch, Geldwäsche und Korruption im Vatikan und der Kurie stärker geahndet werden. Franziskus macht seinem Ruf als Reformers alle Ehre.

### Body

---

Rom - Reform im Strafrecht des Vatikans: Verbrechen gegen Kinder und Missbrauch von Minderjährigen werden künftig schärfer geahndet. Auch Geldwäsche und Korruption sollen in Zukunft härteren Richtlinien unterliegen. Papst Franziskus hat in Rom ein Apostolisches Schreiben veröffentlicht, das zusammen mit drei Gesetzen weitreichende Änderungen einführt.

Mit den neuen Gesetzen soll die Justiz des Vatikans internationalen Standards entsprechen. Straftatbestände wie die Prostitution von Kindern, sexuelle Gewalt gegen sie und Kinderpornografie sind präziser definiert. Zudem gelten die neuen Normen, die ab dem 1. September in Kraft treten, nicht nur für den Vatikanstaat, sondern für alle Mitglieder, Vertreter und Beschäftigten der Organe des Heiligen Stuhls.

Mit dem Dekret ersetzt Franziskus auch die lebenslange Haftstrafe im Vatikanrecht durch Gefängnis-Höchststrafen von 30 bis 35 Jahren.

Franziskus setzt damit die von seinem Vorgänger Benedikt XVI. eingeleiteten Reformen fort. Durch die Anpassungen soll die internationale Zusammenarbeit im Kampf gegen die Kriminalität gestärkt werden und das Rechtswesen des Vatikans modernisiert werden.

Das bisher geltende Strafrecht des Vatikans stammte zum Teil noch aus dem Jahr 1929. Die Gesetze fügen jetzt eine ganze Reihe von Konventionen in das Rechtssystem des Heiligen Stuhls ein. Dazu gehören die Genfer Konventionen gegen Kriegsverbrechen sowie die internationalen Vereinbarungen gegen Diskriminierung jeder Art, gegen Folter und unmenschliche Behandlung sowie über die Rechte der Kinder.

In den vergangenen Jahren waren immer wieder Missbrauchsvorwürfe gegen die katholische Kirche erhoben worden. Zuletzt machte die Vatikanbank wegen Korruption und Geldwäsche Schlagzeilen. Franziskus hat sich in seiner Amtszeit einen Ruf als Reformers erarbeitet. Zuletzt war er auf die italienische Flüchtlingsinsel Lampedusa gereist und hatte um mehr Solidarität mit den Opfern gebeten.

## Papst Franziskus stärkt Strafrecht des Vatikans

**Load-Date:** July 23, 2013

---

End of Document

[Hunderte starben an Grenze von Österreich und CSSR;  
http://www.spiegel.de/politik/ausland/kalter-krieg-hunderte-starben-an-grenze-von-oesterreich-und-cssr-a-933101.html](http://www.spiegel.de/politik/ausland/kalter-krieg-hunderte-starben-an-grenze-von-oesterreich-und-cssr-a-933101.html)

SPIEGEL ONLINE

12. November 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 428 words

**Highlight:** Die Grenze zwischen Österreich und der Tschechoslowakei soll weit blutiger gewesen sein als bislang bekannt: Laut einer Studie sollen an diesem Abschnitt des Eisernen Vorhangs im Kalten Krieg fast 800 Menschen gestorben sein. Die meisten Opfer waren Soldaten.

## Body

---

Wien - Die Grenze zwischen Österreich und der damaligen CSSR im Kalten Krieg war nach Erkenntnissen von Historikern eine besonders grausame Todesfalle für **Flüchtlinge** und Soldaten. Fast 800 Menschen seien zwischen 1945 und 1989 an der Grenze gestorben, sagte der Leiter des Wiener Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, Stefan Karner.

Aus bisher unter Verschluss gehaltenen Dokumenten der Geheimpolizei gehe hervor, dass 129 Menschen beim Fluchtversuch starben. Der Großteil der Toten, nämlich 648, seien aber meist tschechoslowakische Soldaten gewesen, die bei Unfällen im Minengürtel oder durch Selbstmord ihr Leben verloren. "Diese Grenze war blutiger als die innerdeutsche", meinte Karner. Die Zählung der Grenztoten in Deutschland ist allerdings umstritten, manche Forscher gehen von weit mehr als 1000 Toten am Grenzstreifen zwischen DDR und BRD aus.

In jedem Fall kamen die Opfer auf ähnlich grausame Weise ums Leben: In einigen Fällen hätten Grenzhunde jugendliche Flüchtlinge zerfleischt, Menschen seien am Stacheldrahtzaun verblutet, Soldaten hätten sich wegen des enormen psychischen Drucks gegenseitig erschossen, sagte Karner, der mit seinen Mitarbeitern Einsicht in die Akten des tschechoslowakischen Geheimdienstes nehmen durfte.

### Opfer manchmal tagelang mit dem Fernglas verfolgt

Entlang der 453 Kilometer langen Grenze zwischen dem neutralen Österreich und der kommunistischen CSSR patrouillierten nach diesen Angaben bis zu 8000 Soldaten. Der Sperrgürtel im Böhmerwald sei bis zu zwölf Kilometer tief gewesen. "Das bedeutet, Grenzsoldaten haben ihre Opfer teils stunden- oder gar tagelang mit dem Fernglas verfolgt", sagte Karner. Das sei an vielen offenbar nicht spurlos vorbeigegangen. "Die Motiv- und Ursachenforschung für die Todesfälle unter den Soldaten steht aber noch am Anfang."

Die eigentliche Grenze sei vergleichbar mit der deutsch-deutschen befestigt gewesen: mit Minenfeld, Flutlicht, dreifachem Stacheldrahtzaun, davon der mittlere unter tödlichen Strom. Die wenigen Jahre des politischen

Hunderte starben an Grenze von Österreich und CSSR <http://www.spiegel.de/politik/ausland/kalter-krieg-hunderte-starben-an-grenze-von-oesterreich-und-cssr-a-9331....>

Tauwetters wie zu Zeiten des "Prager Frühlings" 1968 hätten auch unmittelbar Auswirkungen auf die Grenzsituation gehabt. "Dann waren weniger Soldaten unterwegs, wurde der Strom am Zaun abgestellt." Insgesamt gehörten den Grenztruppen 20.000 Soldaten an.

Die Recherchen, die nun in Buchform vorliegen, sind Teilergebnisse eines Projekts über den tschechoslowakischen Nachrichtendienst in Österreich von 1945 bis 1989. Die Anregung dazu kam nach Karners Worten von tschechischer Seite.

ade/dpa

**Load-Date:** November 15, 2013

---

End of Document

## Zuwanderer sind oft gebildeter als Deutsche

Spiegel Online

24. Mai 2013 Freitag 7:17 AM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** FACHKRÄFTEBOOM

**Length:** 287 words

**Highlight:** Spanische Ingenieure, indische IT-Spezialisten: Immer mehr Hochqualifizierte strömen in die Bundesrepublik. Laut einer Studie liegt ihr Bildungsniveau inzwischen über dem deutschen Durchschnitt. Das Klischee vom bäuerlichen Asylbewerber hat ausgedient.; <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/zuwanderer-sind-oft-besser-ausgebildet-als-die-deutschen-a-901605.html>

### Body

---

Berlin - Auf dem deutschen Arbeitsmarkt finden gewaltige Umbrüche statt: Einwanderer verfügen inzwischen über höhere Bildung und bessere Qualifikationen als die deutsche Stammbevölkerung, heißt es in einer Studie, die der Arbeitsmarktforscher Herbert Brücker im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung durchgeführt hat. So haben heute 43 Prozent der Neuzuwanderer zwischen 15 und 65 Jahren einen Meister, Hochschul- oder Technikerabschluss. Im deutschen Durchschnitt gilt dies nur für 26 Prozent.

In der Öffentlichkeit gebe es noch immer die Vorstellung, Zuwanderer stammten überwiegend aus gering qualifizierten Bevölkerungsgruppen, schreibt der Wissenschaftler vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Tatsächlich hätten sich Zusammensetzung und Qualifikationen der Einwanderer in den vergangenen zehn Jahren radikal verändert.

Die Wirtschaftskrise und die hohe Arbeitslosigkeit in vielen Euro-Ländern macht Deutschland für Arbeitskräfte immer attraktiver. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts zogen 2012 mehr als eine Million Menschen nach Deutschland, so viele wie zuletzt 1995. Unter den Zuwanderern befinden sich viele Hochqualifizierte. Manche Regionen, wie die CSU-regierte Kleinstadt Wunsiedel in Oberfranken, suchen mittlerweile gezielt nach gut ausgebildeten Fachkräften, die in ihrem Heimatland wegen der Rezession keinen Job finden.

Die Bertelsmann-Stiftung fordert eine strategische Neuausrichtung der Zuwanderungspolitik. "Deutschland braucht künftig mehr qualifizierte Einwanderer denn je - auch aus Nicht-EU-Staaten", sagte Stiftungsvorstand Jörg Dräger. Die Bundesrepublik dürfe sich nicht darauf verlassen, dass der Zuzug aus den südeuropäischen Krisenländern unvermindert anhalte.

ssu/dpa-AFX

**Load-Date:** May 27, 2013

Zuwanderer sind oft gebildeter als Deutsche

---

End of Document

## "Hannover, liegt das am Meer?"

SPIEGEL ONLINE

11. September 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 779 words

**Byline:** Christoph Reuter

**Highlight:** Verletzt, traumatisiert, vertrieben: Millionen Syrer sind auf der Flucht. Die Bundesregierung will 5000 aufnehmen, die ersten haben sich auf den Weg gemacht. Sie hängen an ihrer Heimat, sie wissen nicht viel über Deutschland - aber alles ist besser als die ständige Angst vor den Bomben.

### Body

---

Noura will nicht lächeln. Um keinen Preis nicht, so sehr ihr Vater sie auch überreden will: "Schau, all die Kameras!" Er hat ihr das schönste Kleid angezogen, das sie noch hat nach anderthalb Jahren Flucht, rot mit weißen Blütenstreifen. Auch die anderen Kindern tragen ihre besten Sachen, die Jungs einen schwarzen Anzug oder wenigstens ein sauberes T-Shirt, als ginge es zu einem Fest. "Aber wir wissen auch nicht, was das hier ist", sagt ein anderer Vater: "ein glücklicher Moment? Ein trauriger? Auf jeden Fall ein Abschied, vielleicht für immer."

Es herrscht eine seltsame Stimmung an diesem Dienstagmorgen um sieben: als sich 107 Syrer an einem Sammelpunkt in der libanesischen Hauptstadt Beirut versammeln, um mittags als erstes Kontingent offiziell von Deutschland aufgenommener Flüchtlinge aus dem Bürgerkriegsland nach Hannover zu fliegen. 5000 hat die Bundesregierung schon vergangenes Jahr angekündigt, aufnehmen zu wollen. Nach bürokratischen Wirren, wer kommen soll, aus welchem Land, kommen nun 107 - von mehr als 700.000 registrierten und insgesamt knapp einer Million syrischer Flüchtlinge allein im Libanon. Eigentlich sollten es 149 sein, aber mehrere Verletzte können nur liegend transportiert werden. Dafür war die Chartermaschine nicht ausgelegt.

Er wisse nicht viel über Deutschland, sagt Chalid Ibrahim, ein Industrie-Elektriker, "aber egal, nur fort von hier!" Er kommt aus Kusair, jener verwüsteten Kleinstadt bei Homs, deren Rückeroberung im Mai das Regime als großen Sieg feierte. Er schaut erleichtert, aber Noura, seine fünfjährige Tochter, mag nicht lächeln. Nur ihr Vater und ihre kleine Schwester Nada sind noch übrig von der Familie. Eine Rakete zerriss ihre Mutter, tötete auch ihre Großeltern und einen Cousin. Ihren Unterarm zerschmetterte ein Schrapnell, er ist immer noch geschient. "Ich war gegen das Regime, wäre aber nie auf eine Demonstration gegangen. Ich hatte viel zu viel Angst", erinnert sich ihr Vater. Doch das änderte den Kurs der Rakete nicht, die im März 2012 ihr Haus traf.

Sein Leben sei ein einziges "hatte", resümiert Chalid: "Ich hatte ein Haus, ein Auto, einen Job, eine Familie. Jetzt habe ich nur noch meine beiden Töchter. Wo es ihnen gut geht, werde ich bleiben." In Beirut hausten die drei in einem Kellerloch, wo er dafür zuständig war, den Generator an- und auszuschalten, wenn alle paar Stunden der Strom ausfiel. "Von oben tropfte dauernd das Wasser der Klimaanlage herunter, es war grauenvoll. Ich habe gelesen, dass man in Deutschland Elektriker braucht? Ist das so?"



"Hannover, liegt das am Meer?"

## **Zwei Tage "interkulturelles Training"**

20 Kilo Gepäck darf jede Person über zwei Jahre mitnehmen, manche haben nicht einmal so viel. Andere schieben hochgetürmte Gepäckwagen vor sich her, und auf einem wippt ganz oben ein Spielzeuggewehr, das ein kleiner Junge nicht zurücklassen will. Denn was spielt man im Krieg? Krieg.

Wie es in Deutschland sein wird, weiß keiner so recht. Fremd, kalt und friedlich, aber sonst? Ein Vorbereitungskurs wurde von drei auf zwei Tage verkürzt, weil der erste Flug unbedingt noch vor der Bundestagswahl stattfinden sollte. Doch schon die zwei Tage "interkulturelles Training" haben für rege Debatten in vielen Familien gesorgt. Vom Recht auf die Schwulenehe hatte noch keiner gehört. Schon, dass Frauen in Deutschland arbeiten und vor allem über ihr Schicksal selbst entscheiden, scheint den sechs halbwüchsigen Töchtern eines einarmigen alten Seemanns erheblich besser zu gefallen als ihrem Vater. "Wir sind sehr froh", sagt Abduljubar Murad mit bangem Gesichtsausdruck, "aber auch etwas besorgt." Nur eine Frage hätte er noch zum Zielort ihres Fluges: "Hannover, liegt das am Meer?"

Das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen, UNHCR, hat ausgewählt, wer mitkommen darf, Familien mit nur noch einem Elternteil oder vielen Kindern, Geflohene mit komplizierten Verletzungen. "Wir haben Menschen ausgewählt, nicht Konfessionen", sagt ein Uno-Mitarbeiter, der nicht namentlich genannt werden möchte.

So sind Sunniten, ein paar Christen, Oppositionelle wie Anhänger des Regimes zusammengekommen, die eines eint: dass von ihrem alten Leben nicht mehr geblieben ist, als nun in ihre Koffer passt. "Hier ist das irgendwie egal, wofür oder wogegen man war", resümiert ein assyrischer Christ aus Aleppo, der alle Wirrnis am eigenen Leib erfahren hat: "Wir waren für die Regierung, aber geflohen bin ich vor deren Bomben."

Nur eine Bitte habe er, fällt ihm vorm Einsteigen noch ein: "Schreiben Sie nicht meinen Namen! Ich habe noch Verwandte im Teil Aleppos, den die Armee kontrolliert, bitte!" Selbst die Angst reist noch mit ins neue, ungewisse Leben.

**Load-Date:** September 18, 2013

## Ändern wir doch auch mal Deutschland

Spiegel Online

11. Mai 2013 Samstag 11:48 AM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** WELTRETTER-SYNDROM

**Length:** 580 words

**Byline:** Sibylle Berg

**Highlight:** Wir fluchen über Israel und die USA, wir spenden für Kinder in Afrika - wir wollen immer gleich die ganze Welt retten. Warum werden wir nicht mal dort aktiv, wo wir wählen gehen und uns auskennen? Man könnte ja im [Asylbewerberheim](http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/sibylle-berg-ueber-das-deutsche-weltretter-syndrom-a-898707.html) um die Ecke vorbeischaun. Oder beim Rentner von nebenan.;  
<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/sibylle-berg-ueber-das-deutsche-weltretter-syndrom-a-898707.html>

### Body

---

Ich habe ihn gehört. Live und in Farbe. Den Satz: Ich habe nichts gegen Juden, aber ich bin Israelkritiker. Nach dem Satz folgte das allgemein bekannte, absolut positiv kritische, angelesene und auswendig gelernte Halbwissen, um das es heute ebenso wenig gehen soll wie um die amerikakritischen Kommentare nach den Morden beim Boston-Marathon.

Es geht auch nicht um Madonna, die schon wieder in Afrika mit Kindern beim Tanzen fotografiert wurde. Sondern ganz einfach um die Untersuchung meiner dauernden Frage: Menschen, warum kümmert ihr euch nicht um euren Scheiß?

Die Welt retten zu wollen, sich zu empören über Missstände, Ungerechtigkeit und abstoßende Regierungen ist an und für sich nicht schlecht, bekommt aber schnell etwas von einer bequemen Empörungsverlagerungsstrategie.

Statt eine Patenschaft für ein Kind zu übernehmen, das irgendwo in irgendeinem Land sitzt und von dem man nicht einmal den Vornamen weiß, könnte man in Deutschland oder der Schweiz aktiv werden. Kinder zu sich nach Hause einladen, Patenschaften in der Nachbarschaft übernehmen, das volle Programm. Machen sicher auch viele, aber den meisten scheint das Elend im eigenen Land nicht groß genug.

Oder ist es gar zu wenig exotisch? Böse Unterstellung, doch wenn man weiß, wie viele Kinder in Deutschland unter der Armutsgrenze leben, in welchen Verhältnissen Kinder in Asylantenheimen wohnen, wenn man sich genau ansieht, wie Roma- und Sinti-Kinder ignoriert werden, und zwar von Deutschen, und zwar täglich, sollte man doch glauben, es gäbe jede Menge zu tun, wenn man sich dazu entschlossen hat, andere an seinem relativen Wohlstand teilhaben zu lassen.

**Ist das Elend daheim zu nah?**

## Ändern wir doch auch mal Deutschland

Es gäbe auch tausend Möglichkeiten, sich für alte Menschen zu engagieren. Aber die sind ja noch weniger niedlich, oder warum tun viele der spendenfreudigen Menschen das nicht? Ist das Elend zu Hause vielleicht zu nah an einem selber? Ist es einfacher, sich das Unglück von Menschen irgendwo auf der Welt vorzustellen, als es real neben dem eigenen Haus zu entdecken? Fragen über Fragen, wie die nach den Kritikern anderer Länder, die eigentlich ausschließlich Amerika und Israel sind.

Wir wollen nicht darüber nachdenken, dass es angezeigter wäre, Tschad- oder Russlandkritiker zu sein. Reden wir vom normalen Deutschlandkritiker. Mit ein wenig, sehr wenig Mühe fände sich auch hier viel zu tun, um das Land und seine Politik zu optimieren. Man könnte zum Beispiel wählen gehen.

Fernab von Endlagerung und Bahnstabsneubauten könnte man weiterhin viele Ungerechtigkeiten und fragwürdige diplomatische Beziehungen kritisieren und bekämpfen. Könnte vor Firmen und Läden demonstrieren und solche boykottieren, die zu unmenschlichen Bedingungen in armen Ländern produzieren lassen, und so weiter.

Es gibt in jedem Land dieser Welt, und auch in unserem eigenen, noch viel zu verbessern. Und die Frage ist, warum beginnen viele Menschen nicht dort aktiv zu werden, wo sie eine Stimme haben und sich auskennen? Ist es die erweiterte mangelnde Fähigkeit zur Selbstkritik? Oder ist es zu unbequem, im eigenen Land Initiative zu zeigen, die über das Posten wütender Kommentare hinausgeht? Ist es einfacher, sich bequem in die Weltpolitik einzumischen und online eine Spende zu leisten?

Sie verstehen mich richtig, wie immer, oder? Nichts gegen spontane Solidarität nach verheerenden Naturkatastrophen irgendwo, nichts gegen Spenden und Güte. Aber es gibt auch bei uns noch einiges zu tun, ehe wir den Rest der Welt verändern.

Dann mal los.

**Load-Date:** May 14, 2013

## Showdown im Plattenbau

Spiegel Online

13. Januar 2012 Freitag 10:59 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** TV-KRIMIS AUS HAMBURG UND LEIPZIG

**Length:** 854 words

**Highlight:** Afrika vor der Haustür: Gleich zwei Krimis beschäftigen sich dieses Wochenende mit der **Flüchtlings-** und Bürgerkriegsproblematik. Doch während der "Tatort" unter dem schweren Thema ächzt, kommt "Nachtschicht" mit Wut und Wucht daher - auch dank des großartigen Götz Georges.;

<http://www.spiegel.de/kultur/tv/0,1518,808488,00.html>

## Body

---

Hamburg hat auch schon mal verheißungsvoller ausgesehen: Vom dunklen Laderaum im Lieferwagen geht es in diesem Film direkt ins grelle Licht einer Pizzaküche am Stadtrand, von einer Eppendorfer Altbauwohnung auf die düsteren Flure eines Polizeireviers. Zwei Bewegungen werden nachgezeichnet, so etwas wie eine Ankunft gibt es am Ende nicht: Lola Obasi (Hadnet Tesfai) aus Nigeria wird von Schleusern (u.a. Götz George) über Tirol nach Hamburg verfrachtet, wo sie an der Spüle eines Edel-Italieners landet; ihre Schwester Marie France Amadou (Dominique Siassia) lebt ohne Papiere in der Stadt und verdingt sich als Kindermädchen bei reichen Leuten. Die Gefahr der Abschiebung ist immer präsent.

Der Hamburger Autor und Regisseur Lars Becker, der schon für den letzten Kurtulus-"Tatort" die Stadt von ihrer unschönen Seite ausleuchtete, findet in "Reise in den Tod", der neuen Folge seiner ZDF-Reihe "Nachtschicht", starke Bilder für die Unbehautheit seiner beiden Heldinnen. Das überwiegend gediegene hanseatische Setting ist vertraut, aber aus der Sicht der **Flüchtlinge** erscheint es bedrohlich. Keine Nächstenliebe, nirgends.

Das Eppendorfer Besserverdienenden-Refugium mit geöltem Dielenboden etwa wird für Marie France zum Gefängnis: Ihr Arbeitgeber vergewaltigt sie, anzeigen kann sie ihn nicht. Lola sucht derweil bei einer alten Hamburger Freundin Unterschlupf, wird aber von deren Mann vor die Tür gesetzt. Gespielt wird dieser ungastliche Bursche vom HipHop-Tanzbär Das Bo, der seine Rolle als norddeutschen Oberspacko anlegt, trocken und unsympathisch.

### Deutscher Botschafter des globalen Schreckens

Dass solche Gastauftritte nicht die Geschichte sprengen, spricht für die Inszenierungskünste Lars Beckers. Der Regisseur - mit Punk sozialisiert und später vom HipHop infiziert - weiß, wie er subkulturelles Personal in seine Filme integriert, ohne dass die vom eigentlichen Thema ablenken. Typen wie Das Bo bringen Bewegung in einen Stoff, der im deutschen Fernsehen sonst gerne zum ungelenkten Redlichkeits-Krimi verwurstet wird. Man erinnere sich nur an den Afro-"Tatort" aus Ludwigshafen vor einem halben Jahr, diesen Rückfall in gut gemeinten

## Showdown im Plattenbau

Exotismus, der bei allen bunten Gewändern und bei drolligem Getrommel doch nur den Schrecken des Fremden beschwor.

Bei Becker sind die schwarzen Figuren mehr als ethnische Abziehbilder. Sie werden inszeniert als Wanderer zwischen den Welten, die an der Abschiebepaxis zu zerbrechen drohen. Wo ist Zuhause? Lola etwa ist in Hamburg aufgewachsen, bevor sie von den Behörden nach Nigeria verfrachtet wurde, der Heimat ihrer Eltern. In Laos, wo sie als DJ im Radio arbeitete, kennt sie sich genauso aus wie im Hamburger Schanzenviertel. So werden in "Reise in den Tod", der am Freitag Vorpremiere bei ZDFNeo feiert und am Montag regulär im ZDF läuft, die globalen Probleme direkt vor unserer Haustür verhandelt.

Selbiges versuchen auch die Macher des neuen Leipziger "Tatort", der am Sonntag läuft: In der Episode "Todesbilder" (Buch und Regie: Miguel Alexandre) ist es ein traumatisierter Kriegsphotograf, der die Schrecken afrikanischer Bürgerkriegsfriedhöfe nach Deutschland trägt. Verknüpft wird dieses Motiv allerdings mit einem plumpen Plot: In der Stadt geht ein Psychopath um, der Menschen aus dem Leben befördert, die ihm allzu glücklich erscheinen. Vor dem Todesstoß knipst er sie noch mal.

Eben deshalb fällt der Verdacht in diesem ächzendem *Whodunit* sehr schnell auf den Kriegsphotografen (Merab Ninidze), der zudem einst die große Liebe der Ermittlerin Saalfeld (Simone Thomalla) gewesen ist. Nachdem diese in der letzten Folge ihren eigenen Vater als einstigen Stasi-Schergen überführte, muss sie diesmal also den zwielichtigen Lover von einst vom schrecklichen Verdacht befreien. Der agiert jedoch so traumatisiert, dass man sowieso nur noch Mitleid mit ihm hat. Ein Klischee von einem Knipser.

Interessanter angelegt ist da in "Nachtschicht" der deutsche Botschafter des globalen Schreckens: der ehemalige Fremdenlegionär Bruno Markowitz, der für ein Menschenhändler-Kartell Flüchtlinge aus Krisengebieten wie Somalia, Eritrea oder Senegal nach Hamburg schmuggelt. Weil der Schlepper von Götz George gespielt wird, kann man gut 90 Minuten damit verbringen, ihm bei seiner zweifelhaften Arbeit zuzuschauen.

Wie vor kurzem in Andreas Kleinerts Stricher-Krimi "Nacht ohne Morgen" strengt sich George nicht übertrieben an, seinen Markowitz als Guten oder als Schlechten darzustellen. Er schiebt die Flüchtlinge ruppig in seinen Transporter, er zählt ruhig das ihm zustehende Geld, aber er übernimmt auf einmal auch Verantwortung für Lola und Marie France, für die er später in seiner kargen Wohnung in einer Plattenbausiedlung gegen die Schlepperband ins letzte Gefecht zieht. Weshalb sich einer wie Markowitz für die Deutsch-Afrikanerinnen einsetzt? Schwer zu sagen. Vielleicht, weil sie sind wie er: heimatlos. "Nachtschicht: Reise in den Tod", Freitag, 21.50 Uhr, ZDFNeo + Montag, 20.15 Uhr, ZDF "Tatort: Todesbilder", Sonntag, 20.15 Uhr, ARD "Nachtschicht: Reise in den Tod", Freitag, 21.50 Uhr, ZDFNeo + Montag, 20.15 Uhr, ZDF "Tatort: Todesbilder", Sonntag, 20.15 Uhr, ARD

**Load-Date:** January 13, 2012

## Krieg im SOS-Kinderdorf

SPIEGEL ONLINE

15. Mai 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND; S. 0; Ausg. 0

**Length:** 1010 words

**Byline:** Raniah Salloum

**Highlight:** Der Bürgerkrieg in Syrien hat seinen Weg sogar bis in die SOS-Kinderdörfer gefunden. Das Kinderdorf in Aleppo wurde zum Kampfplatz zwischen Rebellen und Regime. Die Organisation brachte die Kinder in die Hauptstadt Damaskus, doch auch hier werden sie nachts von Bomben aus dem Bett gerissen.

### Body

---

Damaskus - Der Krieg in Syrien ist bis in die SOS-Kinderdörfer vorgedrungen. Von den zwei Heimen in dem Land ist das in Aleppo bereits evakuiert worden, die Kinder wurden nach Damaskus gebracht. "In den Mauern unseres Dorfes in Aleppo sind jetzt Einschusslöcher", erzählt die 31-jährige Syrerin Rasha Muhrez, Nothilfe Koordinatorin für die Organisation SOS-Kinderdörfer weltweit in Syrien. "Damit haben wir noch Glück gehabt im Vergleich dazu, wie es sonst zum Teil in Syrien aussieht - immerhin stehen die Wände noch!" Nur im Zaun um das Dorf klaffen zwei breite Löcher - ein Panzer des syrischen Regimes fuhr mittendurch.

Der Bürgerkrieg in Syrien ist zu einer der schlimmsten humanitären Katastrophen der vergangenen Jahre geworden. Antonio Guterres, Uno-Hochkommissar für Flüchtlinge, bezeichnete Syrien als größte Katastrophe, die er gesehen habe. Er hat bereits in Afghanistan und im Irak Flüchtlinge betreut, doch der Krieg in Syrien sei noch brutaler und zerstörerischer als diese beiden, sagte er im April.

Von einst rund 22 Millionen Syrern sind nach konservativen Schätzungen der Uno 6,8 Millionen auf Hilfslieferungen angewiesen. Millionen Menschen sind auf der Flucht, knapp hunderttausend wurden getötet, davon ein Großteil Zivilisten. "Jeder in Syrien ist betroffen", sagt Rasha Muhrez.

Muhrez lebt in Damaskus, wo es noch vergleichsweise sicher ist. Doch auch ihr Leben ist überschattet vom Krieg. Immer wieder schlagen auch in der Hauptstadt Rebellengeschosse ein - selbstgebastelt, klein und unpräzise. Sie sind tödlich, wenn man sich zur falschen Zeit am falschen Ort befindet.

#### Die Zivilisten geraten ins Kreuzfeuer

Der Freund eines Freundes von Muhrez wurde getötet, als das Geschoss das Auto traf, mit dem beide unterwegs waren. "Es ist ein Wunder, dass meinem Bekannten nichts passiert ist", sagt sie. Muhrez' Mutter kam mit dem Schrecken davon, als zwei Geschosse auf dem Pausenhof der Schule einschlugen, in der sie unterrichtet.

## Krieg im SOS-Kinderdorf

"Es heißt, man stirbt nur, wenn man direkt von dem Geschoss getroffen wird, nicht wenn man in einem Gebäude ist", sagt Muhrez. Deswegen versucht sie, so wenig wie möglich auf der Straße unterwegs zu sein. Die Nothilfekoordinatorin übernachtet mittlerweile in den Büros von SOS-Kinderdorf im Zentrum von Damaskus und fährt nur am Wochenende nach Hause - dann mit Vollgas und ohne anzuhalten. "Auf der Strecke gibt es Scharfschützen", sagt sie.

Innerhalb Syriens hat sich ihr Bewegungsradius dramatisch eingeschränkt. Früher war sie regelmäßig in Aleppo. Heute traut sie sich nicht mehr, die Straße in den Norden zu nehmen. "Die öffentlichen Busse fahren noch, aber es gibt viele Checkpoints auf dem Weg."

Muhrez gehört einer Minderheitengruppe an. Dies verrät ihr Ausweis, der Geburtsort in Kombination mit dem Namen. Ihr selbst ist diese Zugehörigkeit nicht wichtig, sie versteht sich als Syrerin. Doch sie weiß, dass viele dies inzwischen anders sehen könnten. Der Konflikt bekommt zunehmend eine religiöse Dimension. Deswegen hat Muhrez Angst, an den Checkpoints zum Ziel der Rebellen zu werden - entführt für Lösegeld oder als Pfand für einen Geiselaustausch. "Das Risiko ist es mir nicht wert", sagt sie. Sie verlässt Damaskus nur noch über die Straße nach Beirut in den Libanon, die vom Regime kontrolliert wird.

Je nachdem, wo man lebt oder wie man heißt, gerät man ins Kreuzfeuer der einen oder anderen Seite. Ein SOS-Kinderdorf-Mitarbeiter starb, als sein Haus unter Regime-Beschuss über ihm zusammenbrach. Ein anderer verschwand vor eineinhalb Jahren und gilt inzwischen als tot.

"Wir bezeichnen Verschwinden als Entführung, wenn die Opposition dahinter steckt und als Verhaftung, wenn es die Regierung war", sagt Muhrez. Sie selbst hat Freunde auf beide Arten verloren. Einer ihrer Cousins wurde erschossen, weil er als Anwalt am staatlichen Gericht als Regime-Anhänger galt.

### **Bomben reißen die Kinder aus den Betten**

Die Arbeit von Rasha Muhrez hat sich im Laufe des Krieges verändert. Derzeit leben alle rund 280 von SOS-Kinderdorf betreuten Waisen in dem verbliebenen Heim in dem Damaszener Vorort Kudsaja, sagt Muhrez. In Sicht- und Hörweite liegt das Militärforschungszentrum, das israelische Bomben mehrmals getroffen haben. Die Kinder wurden nachts von den Explosionen aus den Betten gerissen.

Das Kinderdorf liegt nahe einer Frontlinie zwischen Rebellen-Scharfschützen und Regime-Checkpoints. Nach 17 Uhr darf niemand mehr das Dorf verlassen - beide Seiten schießen auf alles, was sich bewegt. Nun soll ein 300-Quadratmeter-Bunker gebaut werden, um die Kinder zu schützen. An alle Seiten appelliert die Organisation, das Dorf als neutrale Sicherheitszone zu respektieren.

SOS-Kinderdörfer weltweit hat die Mission in Syrien um Notfallhilfe erweitert: Die Organisation liefert jetzt auch Essen, Medikamente und Hygieneartikel an Familien - und plant, ihr Engagement weiter auszubauen. Millionen Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht. Der Frontverlauf wechselt ständig und damit die Gegenden, die als sicher gelten. "Rund 80 Prozent der Familien mussten schon mehrmals fliehen", sagt Muhrez. Von ihren eigenen Verwandten leben die meisten nicht mehr in Syrien. "Wer kann, hat Arbeit im Ausland gefunden", sagt sie.

Wie viele Syrer bereits das Land verlassen haben, ist unklar. Offiziell als Flüchtlinge im Ausland registriert sind inzwischen über eine Million Syrer. Menschen wie Muhrez' Verwandte, die sich nicht als Flüchtlinge registrieren lassen, sondern auf eigene Faust ihr Glück versuchen, erscheinen in keiner Statistik.

"Es ist eine Tragödie, auch was das intellektuelle Kapital Syriens angeht", sagt Rasha Muhrez. Sie will in Syrien bleiben, so lange es geht. "Es mag wie ein Klischee klingen, aber ich habe den Eindruck, dass ich hier und gerade jetzt am meisten bewegen kann", sagt sie. Fliehen will sie erst dann, wenn die Kämpfe das Zentrum von Damaskus erreichen. "Für mich ist das Wichtigste, dass die Straße in den Libanon offen bleibt - das ist mein letzter Ausweg."

---

End of Document



## Lauschangriff auf Assanges Botschaftsversteck

SPIEGEL ONLINE

03. Juli 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** NETZWELT / NETZPOLITIK

**Length:** 280 words

**Highlight:** Laut der ecuadorianischen Regierung wurde in der Londoner Botschaft des Landes ein verstecktes Mikrofon gefunden. Mit der Flucht von Edward Snowden soll das nicht zusammenhängen.

### Body

---

London - Die ecuadorianische Botschaft in London, in der WikiLeaks-Gründer Julian Assange Asyl gefunden hat, ist nach Angaben der Regierung in Quito abgehört worden. In den Büros von Botschafterin Ana Albán sei "ein verstecktes Mikrofon gefunden worden", sagte Außenminister Ricardo Patiño am Dienstag in Quito. Die Wanze sei bei einer Überprüfung der Räumlichkeiten vor seinem Besuch in Großbritannien Mitte Juni entdeckt worden.

Am Dienstag habe er Informationen darüber erhalten, wer hinter der Abhöraktion stecken könnte, sagte Patiño weiter. Genauer wolle er am Mittwoch mitteilen. Es sei offensichtlich nicht der Fall, dass die Aktion etwas mit dem flüchtigen früheren US-Geheimdienstmitarbeiter Edward Snowden zu tun habe. "Ich glaube, dass der Ursprung ein anderer ist", sagte Patiño.

Der ecuadorianische Konsul in der Botschaft in London hatte, offenbar in Überschreitung seiner Kompetenzen, dem Whistleblower Snowden ein Reisedokument ausgestellt. Mit diesem konnte der US-Bürger, dessen Ausweis für ungültig erklärt worden war, sich offenbar von Hongkong nach Moskau absetzen. Das vorläufige Reisedokument wurde von Ecuador für ungültig erklärt, Präsident Rafael Correa sprach von einem "großen Fehler".

In Ecuadors Londoner Botschaft harret der Australier Assange seit rund einem Jahr aus, um einer Auslieferung nach Schweden zu entgehen. Die ihm dort zur Last gelegten Sexualdelikte nennt der 41-Jährige vorgeschoben. Er fürchtet, wegen der WikiLeaks-Enthüllungen letztlich an die USA ausgeliefert zu werden.

Ein Sprecher des britischen Premierminister sagte dem "Guardian", man gebe zu Fragen der Sicherheit keinen Kommentar ab.

ore/AFP

**Load-Date:** July 23, 2013

**Wintereinbruch sorgt im Nahen Osten für Chaos;**  
**<http://www.spiegel.de/reise/aktuell/wintereinbruch-verursacht-chaos-im-nahen-osten-a-939111.html>**

SPIEGEL ONLINE

14. Dezember 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** REISE / AKTUELL

**Length:** 482 words

**Highlight:** Ungewöhnlich heftige Schnee- und Regenfälle haben weite Teile Israels und seiner Nachbarländer lahmgelegt. Einige Ortschaften sind nicht mehr erreichbar, Küstenstraßen überflutet. Besonders hart trifft es palästinensische Flüchtlinge im Gaza-Streifen.

## Body

---

Der heftigste Wintereinbruch seit Jahrzehnten sorgt im Nahen Osten weiter für Chaos. In Israel kamen bei eisigen Temperaturen und heftigen Schnee- und Regenfällen mindestens zwei Menschen ums Leben, am Samstag waren immer noch 29.000 Haushalte von der Stromversorgung abgeschnitten. Im Gaza-Streifen mussten Tausende Menschen mit Booten aus überfluteten Häusern gerettet werden.

In der Stadt Lod kam Medienberichten zufolge ein Baby bei einem Brand ums Leben, der offenbar durch einen kaputten Heizofen ausgelöst worden war. In Rischon LeZion starb nach Polizeiangaben ein 36-Jähriger, als er versuchte, ein Loch in seinem Dach zu flicken.

Wie die israelische Polizei mitteilte, waren 45 Städte und Dörfer im Norden des Landes wegen der Schneemassen vom Verkehr abgeschnitten. Über Nacht seien 200 Autofahrer von verschneiten Straßen geborgen worden.

### Viele Haushalte tagelang ohne Strom

In Jerusalem hatte der Schnee den Verkehr schon am Freitag weitgehend lahmgelegt. Obwohl am Samstag die meisten Straßen geräumt waren, riefen die Behörden die Menschen auf, lieber zu Hause zu bleiben. Wie der Stromversorger IEC mitteilte, waren allein in Jerusalem 13.000 Haushalte ohne Strom. Die beiden Autobahnen, die in die fast 800 Meter hoch gelegene Hauptstadt führen, waren unpassierbar. Obwohl am Sabbat sonst keine Züge fahren, setzten die Behörden zwei Züge in die Küstenstädte Tel Aviv und Haifa ein.

Auch das palästinensische Westjordanland und die Städte Ramallah und Betlehem lagen unter einer Schneedecke. Viele Straßen waren gesperrt und zahlreiche Haushalte hatten nach Angaben eines Korrespondenten der Nachrichtenagentur AFP schon seit 48 Stunden keinen Strom mehr. Meteorologen zufolge war es der stärkste Schneefall in der Region seit 1879. Im Laufe des Samstag sollte der Schneefall jedoch nachlassen und Tauwetter einsetzen.

Wintereinbruch sorgt im Nahen Osten für Chaos <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/wintereinbruch-verursacht-chaos-im-nahen-osten-a-939111.html>

## Überflutungen an der Küste

Der Gaza-Streifen glich am Samstag "einem Katastrophengebiet", wie das Uno-Hilfswerk für palästinensische Flüchtlinge (UNRWA) mitteilte. Überall sei "Wasser, so weit das Auge reicht". 4000 Uno-Helfer kämpften gegen die Wassermassen und brachten Hunderte Familien in Sicherheit. Sicherheitskräfte der regierenden Hamas holten mit Booten mehrere tausend Menschen aus überfluteten Häusern.

Im israelischen Flachland und an der Mittelmeerküste fiel zwar kein Schnee, dort führten jedoch heftige Regenfälle zu Überschwemmungen. In einigen Gegenden stand das Wasser bis zu zwei Meter hoch. Die Verbindungsstraße nach Tel Aviv musste vorübergehend gesperrt werden, weil ein angrenzender Fluss über die Ufer getreten war.

Auch in Jordanien waren zahlreiche Straßen gesperrt. Am Flughafen der Hauptstadt Amman fielen zahlreiche Flüge aus oder hatten Verspätung. Fast 2800 Menschen mussten von den Behörden aus eingeschneiten oder überfluteten Autos und Häusern gerettet werden.

mak/AFP

**Load-Date:** December 16, 2013

---

End of Document

## *Zuwanderer sind oft gebildeter als Deutsche*

SPIEGEL ONLINE

24. Mai 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** WIRTSCHAFT / STAAT & SOZIALES; S. 0; Ausg. 0

**Length:** 292 words

**Highlight:** Spanische Ingenieure, indische IT-Spezialisten: Immer mehr Hochqualifizierte strömen in die Bundesrepublik. Laut einer Studie liegt ihr Bildungsniveau inzwischen über dem deutschen Durchschnitt. Das Klischee vom bäuerlichen Asylbewerber hat ausgedient.

### **Body**

---

Berlin - Auf dem deutschen Arbeitsmarkt finden gewaltige Umbrüche statt: Einwanderer verfügen inzwischen über höhere Bildung und bessere Qualifikationen als die deutsche Stammbevölkerung, heißt es in einer Studie, die der Arbeitsmarktforscher Herbert Brücker im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung durchgeführt hat. So haben heute 43 Prozent der Neuzuwanderer zwischen 15 und 65 Jahren einen Meister, Hochschul- oder Technikerabschluss. Im deutschen Durchschnitt gilt dies nur für 26 Prozent.

In der Öffentlichkeit gebe es noch immer die Vorstellung, Zuwanderer stammten überwiegend aus gering qualifizierten Bevölkerungsgruppen, schreibt der Wissenschaftler vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Tatsächlich hätten sich Zusammensetzung und Qualifikationen der Einwanderer in den vergangenen zehn Jahren radikal verändert.

Die Wirtschaftskrise und die hohe Arbeitslosigkeit in vielen Euro-Ländern macht Deutschland für Arbeitskräfte immer attraktiver. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts zogen 2012 mehr als eine Million Menschen nach Deutschland, so viele wie zuletzt 1995. Unter den Zuwanderern befinden sich viele Hochqualifizierte. Manche Regionen, wie die CSU-regierte Kleinstadt Wunsiedel in Oberfranken, suchen mittlerweile gezielt nach gut ausgebildeten Fachkräften, die in ihrem Heimatland wegen der Rezession keinen Job finden.

Die Bertelsmann-Stiftung fordert eine strategische Neuausrichtung der Zuwanderungspolitik. "Deutschland braucht künftig mehr qualifizierte Einwanderer denn je - auch aus Nicht-EU-Staaten", sagte Stiftungsvorstand Jörg Dräger. Die Bundesrepublik dürfe sich nicht darauf verlassen, dass der Zuzug aus den südeuropäischen Krisenländern unvermindert anhalte.

ssu/dpa-AFX

**Load-Date:** May 31, 2013

## Die magischen Augen der Mona Lisa

Spiegel Online

19. Januar 2013 Samstag 10:47 AM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** FOTOREPORTER MCCURRY

**Length:** 823 words

**Byline:** Karin Schulze

**Highlight:** Verzaubern und zugleich verstören - geht das? Der US-Fotograf Steve McCurry zeigt den Schrecken oft direkt neben dem Schönen, wie nun in einer Schau in Wolfsburg zu sehen ist. Dort hängt auch sein weltberühmtes Werk: das **Flüchtlingsmädchen** mit dem Hypnoseblick.; <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/us-fotograf-steve-mccurry-ausstellung-in-wolfsburg-a-878437.html>

### Body

---

Sie war ihm sofort aufgefallen. Weil sie aber besonders scheu wirkt, fotografiert Steve McCurry erst einmal die anderen Mädchen in dem Schulzelt des afghanischen **Flüchtlingslagers**. Vielleicht will sie ja dann nicht mehr abseits stehen und allein bleiben? Sein Kalkül geht auf. Als er sich ihr zuwendet, hat sie zwar noch immer einen trotzigsten, misstrauischen Zug um den Mund, blickt aber mit ihren hypnotisierenden, hellgrünen Augen direkt in seine Kamera.

In dem Moment hatte McCurry eine Aufnahme im Kasten, die zu einem der berühmtesten Bilder der Dokumentarfotografie werden sollte. Als das Porträt 1985 auf dem Cover von "National Geographic" erschien, löste es eine Flut von Leserbriefen aus. Künstler wollten es malen. Freiwillige meldeten sich für Hilfsdienste in den Camps. Ein paar Männer träumten davon, die Fotografierte zu heiraten. Die sah zwar erwachsen aus, war aber erst zwölf Jahre alt.

Und als McCurry - mit seinen 62 Jahren inzwischen längst Mitglied der noblen Agentur Magnum Photos und mit zahllosen Preisen geehrt - bei der Presse-Führung durch seine Ausstellung im Kunstmuseum Wolfsburg ging, knipste der Tross der Zeitungs Fotografen ihn bevorzugt vor dem Hintergrund dieses Bildes.

#### Die "afghanische Mona Lisa"

Oder eigentlich: dieser Bilder. Denn neben der "afghanischen Mona Lisa", wie das Foto bald genannt wurde, hängen zwei weitere Porträts. McCurry, der zunächst die Spur des Mädchens verloren hatte, fand ihre Identität erst 2002 heraus: Sie hieß Sharbat Gula, war jetzt 30 Jahre alt, verheiratet, hatte Kinder. Er konnte sie wieder fotografieren: Jetzt aber verschatteten tief herabgezogene Augenbrauen das vorzeitig gealterte Gesicht.

McCurry war in den siebziger Jahren nach einem ersten Fotografenjob in Pennsylvania nach Indien gegangen. Zwei Wochen wollte er bleiben, zwei Jahre wurden es. Und dann passierte, was ihn mit einem Schlag zu einem

## Die magischen Augen der Mona Lisa

gefragten Reportagefotografen machte: Er traf 1979 in Pakistan auf afghanische Flüchtlinge, schloss sich ihnen an, kleidete sich in Landestracht und überquerte mit ihnen die Grenze nach Afghanistan, wo gerade die sowjetische Invasion begann. McCurry machte die ersten Bilder vom Konflikt und brachte die Filme, eingenäht in seine Kleidung, außer Landes.

Seit diese Fotos von Zeitungen wie der "New York Times" als erste Bilder des sowjetisch-afghanischen Kriegs gedruckt wurden, bereist McCurry fotografierend - oft im Auftrag des "National Geographic" - die Welt. Er berichtet aus Krisengebieten wie der Golfregion oder dem Libanon. Und immer wieder bereist er die süd- und südostasiatischen Länder: Indien, Tibet, Burma, Kambodscha.

McCurry hat sein Fotostudio in New York, ist aber neun Monate im Jahr unterwegs. Ruhelos ist er jedoch nicht. Sich in fremden Städten oder Landschaften zu verlieren, hat für ihn etwas Meditatives. Und wenn er an einem Motiv dran ist, vergehen oft Tage, bis alles stimmt: das Licht, der Hintergrund, die Gesten, der Gesichtsausdruck.

### Das Fremde ganz nah

Einmal raubten ihn Bewaffnete aus, zwei Mal wurde er im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet festgenommen, immer wieder geriet er in Bomben-Attacken oder Artilleriefeuer. Doch McCurry ist kein Haudegen, sondern ein kleiner, ruhiger Mann mit freundlich strahlenden Augen. Für ihn ist das Verlangen nach Respekt und Liebe das, was allen Menschen über religiöse oder kulturelle Differenzen hinweg gemein ist. Diese Haltung scheint ihm die vertrauensvolle Nähe zu Fremden zu ermöglichen, die seine Fotos bezeugen.

In Wolfsburg werden an die 100 seiner oft spektakulären Fotos gezeigt: Kamele während des Golfkriegs 1990/91, die inmitten brennender Ölfelder nach Wasser suchen, von Öllachen trinken und verenden. Wie Schattenrisse zeichnen sie sich vor dem glutroten Horizont ab. Oder der alte Mann, der seine ebenfalls betagte Nähmaschine durch Monsunfluten schleppt. Die Stelzenfischer an der Küste Sri Lankas - erhaben wie Säulenheilige. Und auch die dampfende Lokomotive vor dem Taj Mahal ist eine unglaubliche Aufnahme, deren hübsche Schwaden den Betrachter aber auch einnebeln.

So stellt sich beim Gang durch die Ausstellung doch nicht nur Begeisterung ein. McCurry fängt lieber das schöne Schwindende lokaler Kulturen ein als die hässlichen Folgen der Globalisierung. Und er betont eher die Würde und Stärke, die Einzelne trotz Armut, Krieg oder Unterdrückung wahren, als die entwürdigenden Umstände, unter denen sie leben. Die Brillanz der Aufnahmen droht die Brisanz der Inhalte zu überlagern.

Waren die Aufnahmen bei ihrem Erscheinen in Printmedien in kulturelle oder politische Kontexte eingebettet, so kommt ihnen - isoliert an Museumswänden und weitgehend nach Genres und nicht nach Regionen gehängt - ihre analytische Kraft abhanden. Etliche spielen ins Pittoreske oder Touristische hinein. Bleibt also die Frage, ob sie in einem Kunstmuseum am richtigen Ort sind.

Steve McCurry - Im Fluss der Zeit. Fotografien aus Asien 1980 - 2011; 19.1. bis 16.6. im Kunstmuseum Wolfsburg.

**Load-Date:** January 19, 2013

## Rebellen verschleppen TV-Reporter nahe Damaskus

Spiegel Online

11. August 2012 Samstag 1:10 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** BÜRGERKRIEG IN SYRIEN

**Length:** 825 words

**Highlight:** In Syrien berichtet ein regimetreuer TV-Sender, drei seiner Mitarbeiter seien von Aufständischen entführt worden. Die Journalisten gerieten offenbar in Kämpfe nahe Damaskus. An der Grenze kam es zu heftigen Gefechten zwischen Assad-Truppen, die auf Flüchtlinge schossen, und der jordanischen Armee.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/rebellen-verschleppen-tv-reporter-nahe-damaskus-a-849495.html>

### Body

---

Damaskus - Sie sind zunehmend das Ziel von Anschlägen: Mitarbeiter von Fernsehsendern, die dem Regime des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad zugeschrieben werden, geraten immer wieder zwischen die Fronten. Jetzt meldet die TV-Station al-Ichbarija, dass drei seiner Reporter entführt worden seien.

Die Journalisten seien in Tal, einem nördlich gelegenen Vorort der Hauptstadt Damaskus, von Bewaffneten verschleppt worden, als sie von dort berichtet hätten, sagte der Geschäftsführer des Fernsehsenders, Imad Sarah, der Nachrichtenagentur AP. In der Gegend lieferten sich Assads Truppen und Aufständische heftige Gefechte. Sarah sprach von "Terroristen", die seine Mitarbeiter entführt hätten.

Die Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte bestätigte die Entführung. "Die drei syrischen Journalisten, die für das Staatsfernsehen arbeiten, wurden von den Rebellen gefangen genommen, als sie Soldaten in Tal begleiteten", teilten die Aktivisten mit. Die Aufständischen attackierten und erbeuteten in dem Vorort einen Panzer. Bereits am Montag war in der Zentrale des Staatsfernsehens in Damaskus eine Bombe explodiert.

In der syrischen Hauptstadt lieferten sich Rebellen und Armee nach Angaben der Aktivisten am Samstag heftige Kämpfe um den im Süden gelegenen Stadtteil Tadamun. Im Stadtteil Kabun waren ebenfalls Schüsse und Explosionen zu hören. Die Nachrichtenagentur Reuters berichtete von Gefechten in der Nähe der Zentralbank im Zentrum vom Damaskus. Unabhängig überprüfen lassen sich die Informationen aber nicht.

Die syrische Armee hatte Anfang August erklärt, nach heftigen Gefechten wieder die vollständige Kontrolle über die Hauptstadt errungen zu haben.

### Rebellen fehlt es an ausreichend Munition

In der umkämpften Stadt Aleppo, der strategisch bedeutsamen Wirtschaftsmetropole im Norden des Landes, startete die Armee neue Angriffe. Wie die Rebellen berichteten, gingen Einsatzkräfte mit Kampfflugzeugen, Helikoptern, Panzern und schwerer Artillerie gegen ihre Stellungen vor. "Die Belagerung durch die Regimetruppen

## Rebellen verschleppen TV-Reporter nahe Damaskus

erschwert es uns, ausreichenden Nachschub an Munition in die Stadt zu bringen", sagte der Rebellenkommandeur Abu Omar al-Halebi der Deutschen Presse-Agentur am Telefon.

Seit drei Wochen ist Aleppo Schauplatz schwerer Kämpfe. Anfangs konnten die Aufständischen Erfolge verbuchen, zuletzt wurden sie aber aus dem südwestlichen Stadtteil Salahaddin, einem wichtigen Einfallstor in die Stadt, verdrängt.

### Eskalation an der Grenze zu Jordanien

Der Syrienkonflikt droht sich auch in der Grenzregion zu Jordanien gefährlich auszuweiten. Nahe des Dorfs Schadschirah kam es in der Nacht zum Samstag zu dem bisher schwersten Gefecht zwischen den Truppen beider Länder. Die Soldaten lieferten sich einen 30-minütigen intensiven Feuerwechsel, nachdem syrische Militärs auf einen Tross von rund 500 Flüchtlingen schossen, obwohl sich diese schon auf jordanischem Boden befanden. Die jordanischen Truppen erwiderten das Feuer, wie Sicherheitskreise in Jordanien berichteten. Vertreter der syrischen Opposition bestätigten die Berichte.

Die Aktivisten erklärten die Eskalation an der Grenze damit, dass sich unter den Flüchtlingen Dutzende hochrangige Armee-Funktionäre befanden. Diese waren den Berichten zufolge zuvor desertiert. Trotz der konspirativen Planung hätte der syrische Geheimdienst aber von der Flucht nach Jordanien erfahren und die Truppen alarmiert.

### USA und Türkei planen für Zeit nach Assad

US-Außenministerin Hillary Clinton traf am Samstag zu einem Besuch in Istanbul ein. Der Opposition müsse nach einem Sturz von Assad geholfen werden, die Institutionen des Staates zu schützen und eine demokratische und pluralistische Regierung aufzubauen, sagte Clinton. Hauptziel bleibe aber ein Ende des Blutvergießens und der Rücktritt des Staatsoberhauptes. Die Außenministerin traf sich mit dem türkischen Staatspräsidenten Abdullah Gül, Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan und syrischen Aktivisten.

Nach Einschätzung des Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes (BND), Gerhard Schindler, sind die Tage des syrischen Präsidenten Assad bereits gezählt. "Es gibt viele Anhaltspunkte dafür, dass die Endphase des Regimes begonnen hat", sagte der BND-Chef der "Welt". Assads Armee habe rund 50.000 ihrer einst 320.000 Soldaten verloren. Die Erosion des Militärs halte an. Den regulären Streitkräften stehe eine Vielzahl flexibel agierender Kämpfer gegenüber. "Ihr Erfolgsrezept ist eine Art Guerillataktik." Das zermürbe Assads Armee zunehmend.

Die arabischen Außenminister werden nach einer Meldung des amtlichen ägyptischen Fernsehens am Sonntag über die Syrien-Krise bei einem Treffen in der saudi-arabischen Hafenstadt Dschidda sprechen. Dabei soll es auch um den künftigen Syrien-Sonderbeauftragten der Vereinten Nationen und der Arabischen Liga gehen. Kofi Annan hatte vor einer Woche seinen Rückzug aus diesem Amt bekannt gegeben. Der algerische Krisen дипломат Lakhdar Brahimi ist als möglicher Nachfolger im Gespräch.

*heb/AP/dpa/Reuters*

**Load-Date:** August 11, 2012



## 11.000 Syrer fliehen an einem Tag

Spiegel Online

9. November 2012 Freitag 3:00 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** ANGST VOR BÜRGERKRIEG

**Length:** 458 words

**Highlight:** Die Massenflucht aus Syrien wird immer dramatischer: In nur 24 Stunden retteten sich zuletzt mehr als 11.000 Menschen über die Grenzen der Nachbarländer - eine Höchstmarke. Auch zahlreiche Top-Militärs haben sich von der Assad-Führung losgesagt.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/angst-vor-buergerkrieg-11-000-syrer-fliehen-an-einem-tag-a-866331.html>

### Body

---

Damaskus - Täglich überqueren Menschen aus Syrien die Grenzen zu den Nachbarländern. Sie suchen Schutz vor dem Bürgerkrieg. Aber nur selten erfolgt die Flucht in solchen Massen wie in den vergangenen 24 Stunden. Laut dem Uno-**Flüchtlingswerk** (UNHCR) retteten sich in diesem Zeitraum rund 11.000 Menschen vor der Gewalt des Regimes von Machthaber Baschar al-Assad.

Durch die neue Welle steigt die Gesamtzahl der Vertriebenen nach Uno-Angaben auf mehr als 408.000. Wichtige Anlaufländer für die syrischen Vertriebenen sind Jordanien, der Libanon und vor allem die Türkei. Wie das türkische Außenministerium am Freitag mitteilte, kam es außerdem zur größten Fahnenflucht hochrangiger Militärs seit Monaten. 26 Offiziere, darunter zwei Generäle, hätten mit ihren Familien und anderen Soldaten in der Nacht Präsident Baschar al-Assad den Rücken gekehrt.

Während sich in den Sommermonaten fast täglich Soldaten in die Türkei absetzten, sind es zuletzt weniger geworden. Das Land, einer der schärfsten Assad-Kritiker, bietet mehr als rund 120.000 Flüchtlingen Unterschlupf.

Die Türkei wirbt seit längerem für eine ausländische Intervention in dem Konflikt, insbesondere für die Errichtung einer Flugverbotszone in Syrien und verhandelt mit der Nato über die Stationierung von "Patriot"-Flugabwehrraketen. Im Norden Syriens kontrollieren die Aufständischen viele ländliche Gebiete. Rebellen eroberten nach eigenen Angaben am Donnerstag eine strategisch wichtige Grenzstadt.

### Assad keilt gegen "Kalif" Erdogan

Trotz immer neuer Berichte über Gräueltaten seiner Soldaten hat Staatschef Assad bestritten, dass seine Regierung im Kampf gegen Aufständische Kriegsverbrechen begangen hat. Die syrische Armee bekämpfe "den Terrorismus" und schütze das syrische Volk, sagte Assad in einem Interview im russischen Fernsehsender Russia Today am Freitag.

## 11.000 Syrer fliehen an einem Tag

Dass seine Truppen bereits 20 Monate in den Gefechten durchgehalten hätten, beweise, dass die Bevölkerung die Armee unterstütze. Im Gegenzug beschuldigte er die Rebellen, für Kriegsverbrechen verantwortlich zu sein.

Assad betonte gleichzeitig, über seine eigene Zukunft könnten nur Wahlen entscheiden. Die Wahlurne werde "jedem Präsidenten ganz einfach befehlen, zu bleiben oder zu gehen", sagte er in dem Interview. Er bezeichnete den türkischen Premierminister Recep Tayyip Erdogan, der sich während des Syrien-Konflikts vom einstigen Verbündeten Damaskus losgesagt hatte, zudem als "Kalifen". "Er hält sich für den neuen Sultan des Osmanischen Reichs" und denke, er könne die Region entsprechend kontrollieren, sagte Assad.

Seit Beginn des Konflikts zwischen Aufständischen und Regierungstruppen Mitte März 2011 wurden in dem Land nach Angaben von Menschenrechtsaktivisten mehr als 37.000 Menschen getötet.

*jok/Reuters/AFP*

**Load-Date:** November 9, 2012

---

End of Document

[Blank; http://www.spiegel.de/politik/deutschland/femen-proteste-in-deutschland-image-angekratzt-geld-knapp-a-929617.html](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/femen-proteste-in-deutschland-image-angekratzt-geld-knapp-a-929617.html)

SPIEGEL ONLINE

25. Oktober 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / DEUTSCHLAND

**Length:** 889 words

**Byline:** Fabian Reinbold

**Highlight:** Ach, die schon wieder: Seit einem Jahr protestiert Femen in Deutschland. Jetzt steckt der Nacktprotest in der Krise. Die Glaubwürdigkeit ist angekratzt, das Geld wird knapp. Doch die Sextremistinnen geben nicht auf - sie verkaufen nun Taschen.

## Body

---

Hamburg - Für einen Moment sah es aus, als ob Femen in der etablierten Politik ankommt. Die Aktivistin Josephine plauderte mit der gastgebenden SPD-Abgeordneten, nur einen Platz weiter saß Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz. Und als der die paar Schritte zum Podium ging, rückte Femen-Frau Zana die Brille zurecht, ihre Mitstreiterin Hellen klatschte höflich.

Zehn Minuten später, Scholz sprach gerade über "das Prinzip der Gleichmäßigkeit und Rechtmäßigkeit" in der **Flüchtlingspolitik**, rissen sich die drei Frauen dann doch ihre Blusen vom Leib, sie liefen auf den Bürgermeister zu, rangelten mit den Bodyguards, schrien immer wieder "Schäm dich, Scholz!". Auf ihre Brüste hatte sich Hellen "Scholz abschieben" pinseln lassen, auf den Rücken "Stop Racism". Es blieb Protestroutine nach Femen-Art.

In dieser Woche schaltete sich Femen also auch in den Hamburger Flüchtlingsstreit ein. Seit einem Jahr gibt es einen deutschen Ableger der Oben-oben-Kämpferinnen aus der Ukraine. Die Frauen aus Berlin und Hamburg sorgten für Streit, befeuerten die Feminismusdebatte. Sie attackierten Wladimir Putin in Hannover, stürmten die "Topmodel"-Show von Heidi Klum, zogen vors Kanzleramt und über die Reeperbahn.

Die erste Aktion in einem Hamburger Ikea-Haus im Oktober 2012 (sehen Sie hier die Femen-Aktionen in Deutschland) landete nur in der Lokalpresse. Doch nach der Aktion gegen Scholz lachten die drei Feministinnen beim Bier in einem Thai-Imbiss darüber, dass Scholz' Bodyguards sie bereits erkannt hatten. Deutschland hat sich an Femen gewöhnt. Das ist ein Erfolg, vor allem aber ein Problem.

Die deutschen Aktivistinnen, zurzeit sind es ein gutes Dutzend, wollen sich treu bleiben. Dabei müssten sie sich vielleicht etwas einfallen lassen. Andere Feministinnen verfluchen ihren Protest seit langem. Neu ist jedoch, dass die Proteste nach Schema F zunehmend auch diejenigen ermüden, die Femen nicht von vornherein Einfältigkeit, Religionshass, Geschichtsvergessenheit unterstellen. Femen droht die Schublade "Ach, die schon wieder".

Blank <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/femen-proteste-in-deutschland-image-angekratzt-geld-knapp-a-929617.html>

Und so lesen sich auch die Glückwünsche zum einjährigen Geburtstag in dieser Woche. Bloggerin Antje Schrupp twitterte, Femen sei "schon wieder durch". Autorin und SPIEGEL-ONLINE-Kolumnistin Sybille Berg schrieb: "Wenn Femen demnächst auch für Spritpreissenkung und Obstpreise in Island die Brust freilegt, könnte es sein, dass sich der Stauneffekt abnutzt."

### **"Wir schaffen internationale Aufmerksamkeit"**

Ohne Aufmerksamkeit und Schlagzeilen läuft das Prinzip Femen allerdings ins Leere. Nach der Scholz-Aktion schauten die Frauen (sofort nachdem die Polizei sie wieder freigelassen hatte) auf ihren Handys nach, wer über die Aktion schon berichtet hatte. Ihre Mission beschreiben sie mit Gerechtigkeit und Öffentlichkeit. "Wir wollten dem Mann, der für die rassistischen Kontrollen in Hamburg verantwortlich ist, ins Gesicht sagen, er solle sich schämen", sagt Aktivistin Hellen Langhorst. "Und wir verschaffen dem Flüchtlingsproblem international Aufmerksamkeit."

Femen hat sich in der Protestroutine eingerichtet. Journalisten bekommen vor einer Aktion Bescheid. Kommt es zur Anzeige wegen Hausfriedensbruchs oder Beleidigung, wird das Verfahren oft wieder eingestellt.

Die Frage ist, ob es der Sache hilft. Am Verdruss dürften auch Berichte schuld sein, dass hinter der ukrainischen Femen-Mutterzelle in Wahrheit ein Mann stand, der die Mädchen zum Nacktprotest angestachelt haben soll. Wer Femen ohnehin nie ernst nahm, konnte sich bestätigt fühlen. Dazu wollen die deutschen Femen-Frauen nicht viel sagen. Josephine Witt macht es knapp: "Kann sein, dass er das Zepter mal kurzzeitig in der Hand hatte." Die deutschen Frauen betonen, dass sie sich unabhängig gegründet hätten, nur eine von ihnen habe überhaupt mit dem Mann telefoniert.

Auch am heftig kritisierten Protestausflug einer Aktivistin nach Tunesien will Femen keine Zweifel aufkommen lassen. Josephine Witt, die nach dem Nacktprotest für eine tunesische Aktivistin vier Wochen im Gefängnis in Tunis einsaß, sagt, sie bereue nichts. Die Zeit sei hart gewesen, aber sie sei stolz auf die Aktion. "Ich wollte weg vom Couch-Potato-Feminismus", sagt sie, "das habe ich mit Femen geschafft." Und: "Der Kampf geht weiter."

### **Handbemalte Femen-Beutel, 15 Euro das Stück**

Dafür brauchen die selbsternannten Sextremistinnen nun Geld. Die deutsche Femen-Gruppe besteht vor allem aus Studentinnen, und Kampf gegen das Patriarchat muss finanziert werden. Es geht um Fahrt- und Trainingskosten. Auf einem Spendenkonto, das die Frauen im Sommer einrichteten, tut sich wenig. Bisher sind weniger als 300 Euro eingegangen.

Mit Merchandising wollen sich die Femen-Frauen jetzt finanzieren. Sie bemalen eigenhändig Jutebeutel, so lautet das Konzept, sechs Femen-Sprüche (etwa "Fuck Your Morals") stehen zur Auswahl, das Stück kostet 15 Euro plus Versand. Das Material sei "Fair Trade", betonen sie, der Rücklauf sei gut, aber konkrete Zahlen habe man nicht.

Wem schon immer schwante, Femen sei eine Marketing-Erfindung, darf wieder aufhorchen. Die Aktivistinnen sehen es pragmatisch. So könnten Anhänger die Truppe auch sichtbar unterstützen. Busenabdrücke, wie sie im Webshop der ukrainischen Gruppe für 70 Dollar zu haben sind, planen die deutschen Feministinnen nicht.

**Load-Date:** November 15, 2013

## *Archaeologists Dig into History of Execution*

Spiegel Online

12. April 2013 Freitag 4:15 PM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** THE HANGMAN'S TALE

**Length:** 1315 words

**Byline:** Matthias Schulz

**Highlight:** For years, few were interested in unearthing what lay beneath old gallows and scaffolds. But, in Germany, growing interest in "execution site archaeology" is throwing much light on how the executed died and the executors lived.; <http://www.spiegel.de/international/zeitgeist/germany-sees-rising-interest-in-execution-site-archaeology-a-893747.html>

### **Body**

---

Her interests initially focused on fashion, but then they migrated to murder and decay. Marita Genesis, 42, worked as a runway model for Escada after graduating from secondary school. Later, she studied ancient and early history, and learned about criminal law.

Now, the archaeologist is surrounded by criminals. She is standing in a storeroom belonging to the Thuringia State Office for the Preservation of Monuments and pointing at a number of bones. These are the remains of thieves, sodomites and child murderers.

The skeletons were found near Alkersleben, not far from the eastern German city of Erfurt, where the counts of Kevernburg punished criminals over 700 years ago.

On a hill directly overlooking the trade route to Nuremberg, visible far and wide, the executioner went about his grim business. He kept his head covered with a hood -- not out of repugnance, but to protect himself from the "evil eye" of the condemned.

Researchers have unearthed the remains of some 70 people, which are now undergoing an anthropological evaluation. One of the dead was tied up, another lay next to an iron strangulation chain. A third had been buried along with a sharp blade. "It could be the murder weapon," says Genesis.

The native of Potsdam, outside Berlin, has just completed her dissertation on this execution site. She is one of many hard-nosed researchers hunting for secrets under old gallows and scaffolds.

The latest astonishing findings show that a chaotic jumble of bones lies inside the mounds. "Some outlaws were hung so long by their necks that they decayed and fell down. Then they were contemptuously disposed of in

## Archaeologists Dig into History of Execution

unhallowed ground," explains Jost Auler, a historian from the western German town of Dormagen. "There is no mention of this in any of the old documents."

Auler, celebrated as Germany's "gallows king," is widely viewed as the pioneer of the movement. He has published three volumes on "execution site archaeology." In his most recent book, released last November, nearly 40 fellow colleagues report on "beheading sites," "tumbrels" (the vehicles used to carry the condemned to the execution site) and the trade in corpses destined for physicians' dissecting tables.

### A Messy Job

Epileptics reportedly collected and drank the blood of Schinderhannes, the famous German outlaw sometimes compared to Robin Hood, in the belief that it would heal them. It's said that the head of German pirate Klaus Störtebeker was impaled on a spike along the banks of the Elbe River.

But is this true? How did our forefathers actually dispense with justice? The old "eyesores" were largely ignored for many years, Auler says in reference to execution sites, "and yet they were just as much a part of the scenery as windmills."

Now, there is renewed interest in these gruesome places. An executioner's scaffold rises seven meters (23 feet) into the air in the southeastern Austrian state of Styria, where an archaeological dig is to begin this spring. Farther north, in the Bavarian town of Pottenstein, a team is also investigating the decaying ruins of the local gallows.

The evidence they find testifies to the brutality of the Middle Ages. The archaeologists often discover scattered remains. Many cities allowed miscreants to hang in the wind for years. Ravens pecked away at their flesh and pulled the corpses apart. At one point in time, 30 criminals were rotting together on the gallows in Augsburg, near Munich. Afterwards, they were tossed into small pits like garbage. Such perfunctory burials in unconsecrated ground were common.

It was hardly any more appetizing for those who were broken on the wheel. This was the most ignominious of all punishments. The torturer broke the offender's ribs and extremities before weaving him or her onto a wheel, which was then attached to a pole to allow the condemned to be raised into the air and placed on display. "There were individuals who survived this torture and were pardoned," says Auler.

Would-be assassin Robert François Damiens, who dared to attack King Louis XV, suffered even more. Bailiffs used sulfur to burn the hand that held the dagger. Pincers were used to tear flesh from his arms, breast and thighs, and molten lead was poured in the wounds.

His subsequent drawing and quartering initially failed, even though six horses were used. It was only possible to tear the unfortunate man apart after the sinews in his shoulders and hips had been bloodily severed.

It was rather rare, however, that audiences were treated to such extravagant public orgies of torture. Instead, the archaeological evidence suggests that decapitation was a very common form of execution. The condemned had to kneel down, whereupon he or she received a massive blow from behind with a sword. In the 17th century, axes and chopping blocks came into fashion.

Young executioners, of course, had to pass tests to show that they had the requisite skills. Despite practicing on heads of cabbage, they often missed their mark and only hit the delinquent's back or skull. This can also be proven based on the remains that have been discovered.

Still, archaeologists remain puzzled by a woman's skeleton that was found on the site of the new Berlin Brandenburg Airport. The corpse was unearthed in a ditch near the village of Selchow, 15 kilometers (nine miles) from the nearest execution site. The skull was lying on a lower leg bone, indicating that she had been decapitated.

But where is her neck? Nearly all of her cervical vertebrae are missing.

### Atonement and Deterrence

## Archaeologists Dig into History of Execution

Executioners tortured and maimed their victims, often toiling in a cloud of putrefaction. It's no wonder others shunned them. Their profession was viewed as "disreputable," and innkeepers often refused to serve them. Executioner families only married among themselves.

Yet executioners had other, more useful duties. They rendered animal corpses, castrated dogs and cleaned prisons. And they were well versed in the healing arts and surgery.

Indeed, since executioners could neatly remove the feet of poachers, the hands of thieves and the fingers of perjurers, they were also skillful at removing diseased body parts. When branding criminals, they had to work expertly with a glowing-hot piece of iron and later rub gunpowder into the wound.

Despite their useful anatomical knowledge, executioners retained a sinister reputation. And though praised for doing "God's work" in the "Sachsenspiegel" ("Mirror of the Saxons"), a legal code drafted in the 13th century, most executioners were ostracized by society. They wore gloves because no one wanted to touch them.

What's more, they had no qualms about making sordid deals with body parts. They sold human fat and traded in pubic hairs, fingers and brain tissue as a basis for magic remedies. But their main job remained hanging. "Most death sentences were carried out with the noose," says Auler.

Hanging went like this: A greased rope was placed around the criminal's neck and he was shoved from a ladder. That was rarely enough to break his neck, though, because the drop wasn't big enough. Instead, the rope constricted the neck arteries. At best, the fall would abruptly cut off the blood supply to the brain, causing a loss of consciousness after about five seconds. At worst, people would wriggle and choke until they asphyxiated.

That is how they died, the sinners of the past: tortured, clubbed and strangled. "At the time, no one thought of resocialization," says Auler. "It was all about atonement and deterrence."

But that wasn't always enough for medieval proponents of torture and execution. To be on the safe side, witches were burned until nothing but ashes remained.

Near the eastern German town of Alkersleben, a skeleton was discovered buried under a thick layer of stones. The man had apparently been weighed down to make it impossible for him to escape the grave.

Perhaps he was a vampire.

*Translated from the German by Paul Cohen*

**Load-Date:** April 18, 2013

## Flüchtlingsboot kentert vor der indonesischen Küste

SPIEGEL ONLINE

27. September 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** PANORAMA / DEFAULT

**Length:** 134 words

**Highlight:** Beim Untergang eines Flüchtlingsboots vor Indonesien sind mindestens 20 Menschen gestorben, darunter viele Kinder. Dutzende Personen werden noch vermisst.

### Body

---

Bali - Bei einem Bootsunglück vor der indonesischen Küste sind mindestens 20 Menschen ums Leben gekommen. Laut Polizei handelte es sich bei den Insassen des Bootes um Flüchtlinge aus Jordanien, dem Libanon und Jemen, die in Australien Asyl beantragen wollten.

Küstenbewohner der Provinz West Java hätten die Leichen im Wasser treibend gefunden, sagte ein Polizeisprecher im Bezirk Cianjur. "Die meisten von ihnen sind Kinder."

25 Menschen konnten demnach bislang gerettet werden. Dutzende weitere werden aber noch vermisst. Rund 120 Menschen sollen an Bord des Schiffes gewesen sein.

Den Angaben zufolge waren sie auf dem Weg zur australischen Weihnachtsinsel, die bei Indonesien liegt. Von dort aus starten regelmäßig Flüchtlingsboote, um nach Australien zu gelangen.

gam/AFP

**Load-Date:** September 27, 2013



## Syrien vermint systematisch Fluchtrouten

Spiegel Online

13. März 2012 Dienstag 12:43 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SPRENGSÄTZE GEGEN ZIVILISTEN

**Length:** 764 words

**Highlight:** Syrien macht seine Grenzen zur tödlichen Falle. Offenbar verstecken die Truppen des Assad-Regimes massenhaft Landminen - damit sollen Flüchtlinge in die Türkei und den Libanon gestoppt werden. Laut Human Rights Watch gibt es bereits etliche Todesopfer.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,821038,00.html>

### Body

---

Damaskus/New York - Kaum ein Tag vergeht, ohne dass neue brutale Strategien des Assad-Regimes gegen das syrische Volk bekannt werden. Nun meldet die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch, dass die Truppen des Diktators systematisch Landminen an den Grenzen des Landes verlegen. Die Sprengsätze sind laut dem Bericht offenbar gezielt platziert, um die Flüchtlingsstrecken aus Syrien in die Türkei und den Libanon zu unterbrechen.

Die Organisation beruft sich auf zahlreiche Berichte von Augenzeugen. Demnach sollen Schergen des Regimes in Damaskus in den vergangenen Wochen und Monaten immer wieder Sprengsätze meist russischer Bauart an den Grenzlinien versteckt haben. Dabei habe es sich um Anti-Personen-, aber auch Anti-Fahrzeug-Minen gehandelt.

"Jede Verwendung von Minen, die sich gezielt gegen Personen richten, ist skrupellos", sagte Steve Goose, Waffenexperte bei Human Rights Watch. Es bestehe keinerlei Berechtigung für das Auslegen der in vielen Ländern geächteten Sprengfallen. Nach Informationen der Menschenrechtler sind bereits zahlreiche Menschen durch die Minen verletzt oder getötet worden, konkrete Angaben über die Opferzahl gibt es aber noch nicht.

Human Rights Watch zitiert auf seiner Internetseite Augenzeugen, die das Vorgehen der Assad-Truppen dokumentieren.

Ein 28-jähriger ehemaliger Soldat der syrischen Armee berichtet, dass er in mehreren Orten an der Grenze zur Türkei beobachtet hat, wie Minen versteckt wurden. So lägen die tödlichen Sprengsätze unter anderem in Obstplantagen "nur drei Meter von der Grenze entfernt, in Zweierreihen". Jede dieser Reihen sei rund 500 Meter lang gewesen. Dorfbewohnern sei der Zugang zu den Plantagen verboten gewesen - über die Minen seien sie jedoch nicht informiert worden.

Ein Bewohner der Stadt Kherbet al-Joz in der Provinz Idlib unmittelbar an der syrisch-türkischen Grenze gibt an, dass zwischen dem 10. Februar und dem 1. März rund 50 Soldaten in der Gegend im Einsatz gewesen seien. "Mit zwei großen Militärfahrzeugen haben sie die Minen platziert. Es gibt eine Straße, direkt an der Grenzlinie. Sie

## Syrien vermint systematisch Fluchtrouten

haben 20 Meter entfernt begonnen." Am 4. März habe es eine nächtliche Detonation mit anschließendem Gewehrfeuer von der syrischen Seite gegeben.

Human Rights Watch hatte im vergangenen Jahr erstmals über eine Verminung der Grenze zum Libanon berichtet. Täglich bringen sich Flüchtlinge aus dem umkämpften Land im Libanon oder der Türkei in Sicherheit. Beide Staaten haben Auffanglager eingerichtet. Allerdings könnte sich die Minenstrategie nicht ausschließlich gegen die flüchtende Zivilbevölkerung richten. Die Grenzgebiete in den Nachbarländern gelten zusätzlich als Rückzugsgebiete für Kämpfer gegen das Assad-Regime. Erst am Montag hatte es in der Provinz Idlib eine Offensive der syrischen Armee gegen vermeintliche Überläufer gegeben. Dabei waren die syrischen Truppen mit Panzern und schwerem Gerät vorgegangen. Die syrische Opposition fordert immer lauter ein militärisches Einschreiten des Westens.

### **Weltsicherheitsrat streitet weiter über Syrien-Lösung**

Doch danach sieht es derzeit nicht aus. Trotz der seit fast einem Jahr währenden Gewalt im Land tobt im Uno-Sicherheitsrat weiter ein erbitterter Streit zwischen den westlichen und arabischen Staaten auf der einen sowie den Vetomächten China und Russland auf der anderen Seite.

"Die internationale Gemeinschaft sollte mit einer Stimme ohne Zögern oder Vorbehalte sagen, dass das Töten unschuldiger Syrer aufhören und der politische Übergang beginnen muss", sagte US-Außenministerin Hillary Clinton am Montag vor dem Uno-Sicherheitsrat. Das gelte "auch für diejenigen, die unsere Bemühungen bislang behindert haben", erklärte Clinton mit Blick auf Russland und China, die schon zweimal eine Uno-Resolution zu Syrien blockiert haben.

Erst wenn Assads Regime die Gewalt gegen die Opposition einstelle, könnten auch die Aufständischen die Waffen ruhen lassen, so Clinton. "Wir können von den syrischen Bürgern nicht verlangen, dass sie im Angesicht von Artillerieangriffen ihre Fähigkeit zur Selbstverteidigung aufgeben."

Im Interview mit spiegel ONLINE hatte der tunesische Premier Hamadi Jebali eindringlich vor einem militärischen Einschreiten gewarnt. Ein solcher Schritt wäre laut Jebali "reiner Wahnsinn" und "würde noch mehr Öl ins Feuer gießen". Dem Assad-Regime lieferte man damit nur einen Vorwand, um sein Militär noch schärfer vorgehen zu lassen.

Eine rasche Lösung des blutigen Dauerkonflikts wird immer dringender. In ihren neuesten Zahlen gehen die Vereinten Nationen davon aus, dass bisher mehr als 8000 Menschen ums Leben gekommen sind.

*jok*

**Load-Date:** March 13, 2012

## Israelischer Ex-Soldat will Palästinenser werden

Spiegel Online

15. Juni 2012 Freitag 12:02 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** NAHOST-KONFLIKT

**Length:** 513 words

**Highlight:** Aus Protest will ein ehemaliger israelischer Soldat seine Staatsbürgerschaft abgeben. Der Mann, der zuletzt heimlich in einem **Flüchtlingscamp** lebte, will nun Palästinenser werden. Doch die palästinensischen Behörden trauen ihm nicht - und Israel hält ihn für einen Terroristen.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/israelischer-ex-soldat-will-palaestinenser-werden-a-839018.html>

### Body

---

Tel Aviv - Ein israelischer Ex-Soldat will einem Bericht der Zeitung "Haaretz" zufolge Palästinenser werden - doch das ist gar nicht so einfach. Die Palästinenser trauen ihm nicht, und die Israelis verdächtigen ihn des Terrorismus. Andrej Pschenitschnikow sei vor einigen Monaten in die Nähe von Betlehem gezogen und habe sich dort als Kellner und Bauarbeiter durchgeschlagen, berichtete die Zeitung. Zuletzt lebte er mehrere Wochen in einem palästinensischen **Flüchtlingscamp**.

Er habe "am politischen Kampf für die Rechte der Palästinenser" teilnehmen und "das privilegierte zionistische Leben aufgeben" wollen, wurde der 24-Jährige zitiert. "Ich wollte zeigen, dass ein Leben mit den Palästinensern möglich ist, wenn man ihnen nicht als Feind begegnet", habe der junge Mann gesagt, der in der früheren Sowjetunion geboren wurde und vor elf Jahren nach Israel kam. Er habe die Seiten wechseln wollen als Zeichen der Solidarität.

Als Soldat war er unter anderem auch im Westjordanland eingesetzt. Pschenitschnikow diene als Programmierer, musste aber auch Wachdienste verrichten. Er verpflichtete sich nach dem regulären Wehrdienst und arbeitete eineinhalb weitere Jahre als Berufssoldat.

Sein Leben bei den Palästinensern endete vorerst, als ihn die palästinensische Polizei auf Gesuch der israelischen Behörden festnahm und nach Israel abschob. Polizei und Geheimdienst verhörten den jungen Mann. Vor Gericht wurde ihm vorgeworfen, ein Terrorist zu sein, der die Zerstörung Israels beabsichtige, dann aber wurde er freigelassen.

### Lieber Palästinenser als Israeli? Das gab es noch nie

Auch sein Wunsch, die israelische Staatsbürgerschaft abzulegen, sei bisher nicht erfüllt worden. Pschenitschnikow will Palästinenser werden, er sehe keinen Sinn in einer "aufgezwungenen israelischen Staatsbürgerschaft", zitiert ihn die Zeitung. Der Nachrichtenagentur AP sagte er, er wolle "Teil des palästinensischen Widerstands" sein. Und:

## Israelischer Ex-Soldat will Palästinenser werden

"Ich rufe alle Israelis auf, die sich für einen eigenen Staat Palästina aussprechen, das gleiche zu tun, Palästinenser zu werden und sich im Westjordanland oder im Gaza-Streifen niederzulassen."

Es kommt sehr selten vor, dass Israelis freiwillig unter palästinensischer Verwaltung leben wollen. Nur einige wenige Fälle sind bekannt, in denen jüdische Israelis diesen Schritt getan haben, die meisten davon haben einen Palästinenser oder eine Palästinenserin geheiratet. Aber auch ein Redakteur der "Haaretz" selbst ist umgezogen - nach Ramallah, er berichtet von dort. Dass aber jemand seine israelische Staatsbürgerschaft abgibt und dafür die palästinensische annehmen will, ist nach Angaben von AP bisher noch nie vorgekommen.

Abd al-Fatah Hamajel, der palästinensische Gouverneur von Betlehem, sagte, im Prinzip spreche nichts dagegen, Pschenitschnikow die palästinensische Staatsbürgerschaft zu geben. Dies müsse dann aber auf dem üblichen Weg über die Behörden geschehen. "Er sollte aber nicht auf illegalem Weg zu uns kommen", sagte Hamajel. "Wenn die Leute wüssten, wer er wirklich ist, dann können wir nicht für seine Sicherheit garantieren."

*ffr/dpa/AP*

**Load-Date:** June 15, 2012

---

End of Document

## Soldaten töten mehr als hundert Taliban

Spiegel Online

9. April 2013 Dienstag 12:09 PM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** OFFENSIVE IN PAKISTAN

**Length:** 501 words

**Byline:** Hasnain Kazim

**Highlight:** An der Grenze zu Afghanistan hat die pakistanische Armee eine Offensive gegen Taliban gestartet. Es seien bereits mehr als hundert Extremisten getötet worden, 13 Soldaten seien gefallen, heißt es. Zehntausende Menschen sind jetzt auf der Flucht.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/pakistans-armee-toetet-mehr-als-hundert-taliban-a-893282.html>

### **Body**

---

Dieser Dienstag ist schon der fünfte Tag in Folge, an dem im Tirah Valley heftig geschossen wird. Seit Freitag läuft im nordwestpakistanischen Stammesgebiet Khyber an der Grenze zu Afghanistan eine Offensive der pakistanischen Armee gegen die Taliban. **Flüchtlinge** berichten von Explosionen. Raketen und Bomben seien auf ihre Heimat niedergegangen. Aus dem pakistanischen Militär heißt es, "mindestens hundert Extremisten" seien getötet worden. "Wir müssen leider auch den Tod von 13 Soldaten bekanntgeben", sagte ein Offizier.

Die Uno teilte mit, mehr als 50.000 Menschen, überwiegend Frauen und Kinder, seien seit dem Wochenende auf der Flucht aus dem Tal. Die Zahl dürfte im Laufe der Woche ansteigen. Die meisten Menschen strömten in die Großstadt Peschawar und kamen in Flüchtlingscamps sowie bei Angehörigen und Freunden unter.

"Wir haben uns in Sicherheit gebracht, weil keine Seite Rücksicht auf uns nimmt", berichtete eine Mutter von drei Kindern, die auf der Ladefläche eines Pick-ups aus dem Kriegsgebiet geflohen ist. "Das Militär schießt auf alle Häuser, in denen es Extremisten vermutet. Und die Dschihadisten leisten mit aller Kraft Widerstand." Sie habe während ihrer Flucht am Montag "viele zerstörte Häuser und mehrere Leichen" gesehen.

Die Grenzregion zwischen Pakistan und Afghanistan gilt als Rückzugsbereich von islamischen Extremisten. Über die Stammesgebiete hier besitzt der Staat keine Kontrolle. Die Grenze ist in dieser bergigen Region kaum zu kontrollieren, die Kämpfer können ungehindert zu Fuß von der einen Seite zu anderen wechseln. In Afghanistan kämpfen sie gegen die Nato-Truppen, in Pakistan gegen Sicherheitskräfte, weil der Staat ein Allierter der USA im Anti-Terror-Krieg ist.

**Sorge vor Vordringen der Taliban nach Peschawar**

## Soldaten töten mehr als hundert Taliban

Doch auch unterschiedliche Terrororganisationen liefern sich hier untereinander Gefechte. Sie ringen um die Vorherrschaft in der Region. In Tirah kämpfen Lashkar-i-Islam mit Unterstützung der pakistanischen Taliban gegen die Gruppe Ansarul Islam, die Schützenhilfe der Armee erhält.

Tirah ist eine fruchtbare Bergregion direkt an der Grenze zu Afghanistan. Mehrere Täler durchziehen die Landschaft. Im April 2012 hatte die Armee weiter östlich schon einmal eine Offensive gestartet, um Lashkar-i-Islam-Anführer Mangal Bagh zu töten oder festzunehmen - ohne Erfolg.

Im Gegenteil, in den vergangenen zwölf Monaten haben die Lashkar-i-Islam zusammen mit den Taliban die Kontrolle über weite Teile der Region übernommen. "Wir mussten jetzt einschreiten, um zu verhindern, dass die Militanten weiter Richtung Peshawar vorrücken", sagt der Offizier. Man sei erstaunt, wie heftig der Widerstand sei, den die Extremisten leisteten. "Sie sind erstaunlich gut ausgerüstet."

Die pakistanische Armee setze deshalb auch Spezialkräfte ein. Man habe jene Orte, in denen die Taliban vermutet würden, umstellt und plane nun, sie rasch einzunehmen. Ziel sei, die Region bis zu den Parlamentswahlen am 11. Mai von den Extremisten zu befreien.

Hasnain Kazim auf Facebook

**Load-Date:** April 9, 2013

---

End of Document

[Nordkorea baut Internierungslager aus;  
http://www.spiegel.de/politik/ausland/nordkorea-baut-seine-  
internierungslager-laut-amnesty-weiter-aus-a-937013.html](http://www.spiegel.de/politik/ausland/nordkorea-baut-seine-internierungslager-laut-amnesty-weiter-aus-a-937013.html)

SPIEGEL ONLINE

05. Dezember 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 587 words

**Highlight:** Nordkorea ist hoch verschuldet, doch für den Ausbau seiner Arbeitslager ist Geld da. Ein Bericht von Amnesty International belegt mit Satellitenfotos, dass Pjöngjang die beiden größten Internierungs-Camps weiter vergrößert. Dort vegetieren Hunderttausende Opfer des Kim-Regimes.

## Body

---

Pjöngjang - Die Lager, von denen in diesem Artikel die Rede sein wird, gibt es offiziell gar nicht. Das Regime in Pjöngjang dementiert die Existenz von Internierungslagern für politische Gefangene in Nordkorea bis heute. Doch **Flüchtlinge** und Menschenrechtsgruppen haben bereits vor Jahren enthüllt, dass es landesweit mindestens sechs dieser Camps gibt. Mehrere hunderttausend Menschen sollen dort unter verheerenden Bedingungen vegetieren.

Und das Regime von Kim Jong Un baut die Lager kontinuierlich aus. Das belegen Satellitenaufnahmen, die Amnesty International ausgewertet hat. Weil Nordkorea keine unabhängigen Beobachter ins Land lässt und die Existenz der Lager leugnet, sind diese Aufnahmen aus dem All sowie die Aussagen der wenigen Flüchtlinge die einzigen Quellen, die für die Dokumentation zur Verfügung stehen.

Im sogenannten Lager 16 sind laut Amnesty International in den vergangenen vier Jahren zahlreiche neue Gebäude errichtet worden. Das deutet darauf hin, dass die Zahl der Insassen in diesem Zeitraum deutlich gewachsen ist. Auch das Industriegebiet in Lager 16 ist ausgebaut worden, dort werden die Häftlinge zu Sklavenarbeit gezwungen. Die Bilder zeigen außerdem, dass die Gefangenen Waldgebiete abholzen, um Brennmaterial zu gewinnen.

### Die falsche Abstammung kann Nordkoreaner ins Lager bringen

Lager 16 ist mit einer Fläche von etwa 560 Quadratkilometern der größte Gulag in Nordkorea: fast doppelt so groß wie das Stadtgebiet von München. Das Camp liegt im Nordosten des Landes, etwa 400 Kilometer von Pjöngjang entfernt.

Amnesty zitiert in seinem Bericht einen ehemaligen Aufseher aus Lager 16, der sich inzwischen aus Nordkorea abgesetzt hat. Er berichtet, dass Hinrichtungen an der Tagesordnung seien. Unter anderem seien Gefangene gezwungen worden, ihr eigenes Grab zu schaufeln. Anschließend seien sie von Sicherheitsleuten durch Hammerschläge auf den Hinterkopf getötet worden.

Nordkorea baut Internierungslager aus <http://www.spiegel.de/politik/ausland/nordkorea-baut-seine-internierungslager-laut-amnesty-weiter-aus-a-937013.html>

Auch in Lager 15 - 370 Quadratkilometer groß und 120 Kilometer östlich von Pjöngjang gelegen - wurden in den vergangenen zwei Jahren die Sicherungsanlagen ausgebaut. Das Lager wird von zwei hohen Zäunen und zahlreichen Wachtürmen umgeben. Selbst innerhalb des Camps existieren zahlreiche Checkpoints, mit denen die Bewegungsfreiheit der Häftlinge eingeschränkt wird.

In den Lagern müssen die Häftlinge in Bergbauminen, Industrieanlagen und in der Landwirtschaft schuften. Die Zwangsarbeiter sind zu einer Stütze der nordkoreanischen Mangelwirtschaft geworden. Laut Schätzungen sterben knapp 40 Prozent von ihnen an Unterernährung oder anderen Folgen ihrer Gefangenschaft.

Amnesty International zitiert zwei ehemalige Insassen von Lager 15: "Wir mussten von 7 bis 20 Uhr auf den Feldern arbeiten. Wenn wir unser Tagessoll nicht erfüllten, wurden wir kollektiv bestraft. Während unser dreijährigen Haftzeit haben wir unsere Tagesziele oft nicht erreicht, weil wir hungrig und schwach waren. Wir wurden mit Schlägen und der Kürzung unserer Nahrungsmittelrationen bestraft."

Im Reich der Kims werden Menschen schon für kleinste Vergehen ins Arbeitslager gesteckt. So landen Nordkoreaner im Gulag, weil Verwandte ins Ausland geflohen sind. Und einige wachsen sogar in den Internierungslagern auf: Der bekannteste von ihnen ist Shin Dong Hyuk. Er wurde 1982 in Lager 14 als Sohn zweier Häftlinge geboren, Anfang 2005 gelang ihm die Flucht. Heute lebt er in den USA. Er sagt über seine Zeit im Lager: "Ich habe erst in Freiheit gelernt, Mensch zu sein."

syd

**Load-Date:** December 9, 2013

---

End of Document



## Syrische Soldaten feuern auf Flüchtlinge

Spiegel Online

13. April 2012 Freitag 12:55 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** ANGRIFF AN TÜRKISCHER GRENZE

**Length:** 680 words

**Highlight:** Die vereinbarte Waffenruhe in Syrien ist offenbar sehr instabil: Soldaten des Assad-Regimes haben an der Grenze zur Türkei einen Angriff gestartet, sie sollen auf Flüchtlinge geschossen haben. Laut Kofi Annan will das Regime Dutzenden Journalisten die Einreise in das Land gewähren.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,827363,00.html>

### Body

---

Beirut - Am zweiten Tag der syrischen Waffenruhe hat es am Freitag im Grenzgebiet Syriens zur Türkei neue Schießereien gegeben. Am Morgen kam es zu einem etwa einstündigen Schusswechsel zwischen Rebellen und der syrischen Armee nahe des Grenzortes Chirbet al-Dschos, berichtete die türkische Nachrichtenagentur Anadolu.

Die Schießerei begann demnach, als eine Gruppe Syrer durch die Ortschaft in die Türkei flüchten wollte. Syrische Soldaten hätten das Feuer eröffnet. Die Regierungstruppen versuchten demnach, Kämpfer der oppositionellen Freien Syrischen Armee aus dem Grenzgebiet zu vertreiben. Zuvor hätten die Streitkräfte mindestens vier Panzer in dem Gebiet stationiert.

Auch das in London ansässige Syrische Observatorium für Menschenrechte berichtet von einem Angriff. Die Örtlichen Koordinationskomitees (LCC) sprachen von "sehr heftigem Beschuss". Berichte über Opfer gebe es nicht, sagte der Direktor des Syrischen Observatoriums für Menschenrechte, Rami Abdul-Rahman. "Jetzt ist alles ruhig." Um Chirbet al-Dschos hatte es in den vergangenen Monaten mehrfach Kämpfe gegeben.

Der am Donnerstag in Kraft getretene Waffenstillstand werde einigermaßen respektiert, sagte unterdessen ein Sprecher des Uno-Sondergesandten Kofi Annan. Am frühen Freitagnachmittag berichtete die in London ansässige syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte, dass das Militär in Hama einen Demonstranten erschossen habe. Oppositionelle vor Ort teilten mit, zwei Menschen seien an einem Kontrollpunkt der Armee erschossen worden. Berichte über weitere Gewalt lagen demnach zunächst nicht vor.

### Syrisches Innenministerium stellt Bedingungen für Protestmärsche

Unterdessen warteten Beobachter gespannt darauf, ob es wie in der Vergangenheit üblich zu Massenprotesten gegen die Regierung nach den Freitagsgebeten kommen würde. Dazu hatte der oppositionelle Syrische Nationalrat am Donnerstag aufgerufen. Massenproteste würden die Bereitschaft des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad auf die Probe stellen, seine Truppen nicht zum Schießen aufzufordern.

## Syrische Soldaten feuern auf Flüchtlinge

Nach dem Sechs-Punkte-Plan des Uno-Sondergesandten Kofi Annan muss das syrische Regime friedliche Proteste zulassen. Allerdings warnte das syrische Innenministerium laut einem Bericht der amtlichen Nachrichtenagentur SANA am Donnerstag, Demonstranten müssten für Protestmärsche eine Genehmigung der Regierung einholen.

**"Weitere angemessene Maßnahmen"**

Die Vereinten Nationen planen einem Resolutionsentwurf zufolge die Entsendung von 30 unbewaffneten militärischen Beobachtern nach Syrien. Über das Papier wurde am Donnerstagabend im Uno-Sicherheitsrat verhandelt. Gefordert wird darin, dass sich die internationalen Beobachter frei in dem Land bewegen können und die Möglichkeit zu vertraulichen Gesprächen mit allen Syrern haben, die sie zu treffen wünschen. Auch auf den Abzug der Truppen und schwerer Waffen aus dicht bewohnten Gebieten wird in dem Entwurf weiter bestanden.

Für den Fall, dass sich Syrien nicht an seine Verpflichtungen halte, werde der Sicherheitsrat "weitere angemessene Maßnahmen in Erwägung ziehen", heißt es weiter. Wie aus Uno-Diplomatenkreisen verlautete, könnte der Sicherheitsrat eine Resolution über die Entsendung von Beobachtern bereits an diesem Freitag verabschieden.

Das Vorausteam einer Uno-Beobachtermission für Syrien steht nach Angaben von Annans Sprecher bereit. Ahmad Fawzi erklärte am Freitag in Genf, das Team solle die Arbeit einer vollständigen Mission mit bis zu 250 Beobachtern vor Ort vorbereiten, wenn der Sicherheitsrat seine Zustimmung gebe. Die Beobachtermission solle helfen, den Frieden zu erhalten, "wenn die Waffenruhe hält". Für die Entsendung werde auch die Zustimmung Syriens benötigt.

Syrien wolle etlichen Journalisten Zugang ins Land gewähren, erklärte der Annan-Sprecher. Die Regierung in Damaskus habe bestätigt, Reportern von 74 Medien Visa ausgestellt zu haben. Syrien käme mit einem erleichterten Zugang für Journalisten einer der Forderungen im Friedensplan von Annan nach. Im dem seit 13 Monaten andauernden Konflikt konnten Reporter nicht frei berichten.

*hen/lgr/dapd/Reuters/dpa*

**Load-Date:** April 13, 2012

## Häftlinge berichten vom Leid in Nordkoreas Gulags

SPIEGEL ONLINE

20. August 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 686 words

**Highlight:** Die Überlebenden schildern Folter, Hungersnot und unbeschreibliche Misshandlungen: Zum ersten Mal hat ein Uno-Gremium öffentlich ehemalige nordkoreanische Häftlinge befragt. Auch der bekannte **Flüchtling** Shin Dong-hyuk trat vor das Gremium - und berichtete aus dem Lager 14.

### Body

---

Seoul - Der Hörsaal der Yonsei-Universität von Seoul war nicht allzu gut besucht. Doch die Journalisten und Zuhörer, die an diesem Dienstag gekommen waren, lauschten atemlos, als Shin Dong-hyuk und Jee Heon-a von ihren Erlebnissen in Nordkoreas höllischen Arbeitslagern berichteten. Sie waren als Zeugen vor einen Uno-Ausschuss geladen, der mutmaßliche Menschenrechtsverletzungen in Nordkorea untersuchen soll.

Fünf Monate nach ihrer Gründung hörte die Kommission am Dienstag in der südkoreanischen Hauptstadt erstmals öffentlich Überlebende und Experten an. Das Gremium wolle feststellen, "ob Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt worden sind und wer die Verantwortung trägt", sagte der Vorsitzende der dreiköpfigen Kommission, Michael Kirby.

Am ersten Tag beschrieben die beiden Flüchtlinge Folter, Zwangsarbeit und Hinrichtungen in Straflagern und Gefängnissen. In Nordkorea sitzen nach Schätzungen von Amnesty International bis zu 200.000 Menschen in politischen Gefangenenlagern ein.

Shin Dong-hyuk gilt als wohl bekanntester Überlebender des Lagersystems in dem Land. 2005 gelang ihm nach 23 Jahren in der Strafkolonie Lager 14 die Flucht. Dort war er auch auf die Welt gekommen. Seine Erlebnisse hat er in einem Buch niedergeschrieben, das im SPIEGEL-Verlag erschienen ist.

Camp 14 ist eine mit Stacheldraht abgeschirmte Welt inmitten eines isolierten Landes. Shin schätzt die Zahl der Insassen zu seiner Zeit auf 20.000 bis 30.000 Menschen. Das Gelände liegt etwa 80 Kilometer nördlich von Pjöngjang. Es gibt dort Kohlebergwerke, Fabriken sowie landwirtschaftliche Betriebe.

In teilweise erschütternden Details berichteten Shin und Jee Heon-a am Dienstag in Seoul über das Leben in den gefürchteten Straflagern.

So seien Hinrichtung, Folter und Unterernährung in den Lagern an der Tagesordnung. Selbst kleinste Vergehen oder Missgeschicke würden drastisch bestraft. Shin hackten Aufseher einen Teil seines Mittelfingers ab, weil er eine Nähmaschine kaputt gemacht hatte. "Sie haben uns als Arbeitsvieh gehalten und versucht, alles aus uns herauszuholen, bevor wir sterben", so Shin.

**Gesalzene Frösche, um zu überleben**

Jee, die 1999 inhaftiert wurde, berichtet über die katastrophale Ernährungslage in ihrem Camp. So seien gesalzene Frösche eines der wenigen Dinge gewesen, die den immer präsenten Hunger hätten stillen können. "Die Augen aller Lagerbewohner waren eingefallen, wir sahen aus wie Tiere", erklärte die 34-Jährige den Uno-Mitarbeitern. Man habe die Frösche gesammelt, gehäutet und gegessen.

Zudem habe sie mitangesehen, wie eine Mutter zur Tötung ihres eigenen Neugeborenen gezwungen wurde.

Es ist das erste Mal, dass ein von der Uno eingesetzter Ausschuss die Menschenrechtsslage in Nordkorea untersuchen will. Insgesamt sollen binnen fünf Tagen bis zu 30 Überlebende angehört werden. Im März hatte der Menschenrechtsrat die Kommission mit einem entsprechenden einjährigen Mandat ausgestattet. "Weil sich die Menschen nicht erheben können, wie in Libyen oder Syrien, ist das hier ihre einzige Hoffnung", erklärte Shin am Dienstag.

**Kein Zugang für Uno-Beobachter in Nordkorea**

Nordkorea verweigert dem Ausschuss den Zutritt ins Land. Nach den Anhörungen in Seoul bis zum Freitag setzt die Kommission in der nächsten Woche die Arbeit in Tokio fort. "Das hier geschieht öffentlich, weil wir das Bewusstsein für die Verhältnisse in dem Land schärfen wollen", sagte der Ausschussvorsitzende Kirby.

Trotz der vielen Berichte von Überlebenden und Augenzeugen streitet das Regime in Pjöngjang weiter die Missachtung von Menschenrechten ab. Entsprechende Meldungen seien lediglich "politische Verschwörungen", um die Regierung unter Diktator Kim Jong Un zu destabilisieren.

Verschiedene Menschenrechtsgruppen und Vereinigungen von Gulag-Überlebenden hegen laut einer gemeinsam verfassten Erklärung große Erwartungen an die Uno-Untersuchung. Diese könne ein erster Schritt sein, auf dem langen Weg zu einer Anklage gegen die nordkoreanische Regierungsspitze vor dem Internationalen Strafgerichtshof.

jok/Reuters/dpa

**Load-Date:** September 18, 2013

**[Polio-Ausbruch in Syrien bedroht ganz Nahost;  
http://www.spiegel.de/politik/ausland/kinderlaehmung-polio-ausbruch-in-syrien-bedroht-den-ganzen-nahen-osten-a-930629.html](http://www.spiegel.de/politik/ausland/kinderlaehmung-polio-ausbruch-in-syrien-bedroht-den-ganzen-nahen-osten-a-930629.html)**

SPIEGEL ONLINE

29. Oktober 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 526 words

**Byline:** Ulrike Putz

**Highlight:** Viele Tausende Neugeborene sind wegen des Krieges in Syrien nicht gegen das Polio-Virus geimpft worden, deshalb grassiert dort wieder die Kinderlähmung. Die Weltgesundheitsorganisation hat bereits zehn Fälle bestätigt. Nachbarländer fürchten nun die Ausbreitung der Seuche durch **Flüchtlinge**.

## Body

---

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schlägt Alarm: Im Nordosten Syriens ist es zu einem Ausbruch der als Kinderlähmung bekannten, hoch ansteckende Viruskrankheit Poliomyelitis gekommen. Bei zehn von 22 Verdachtsfällen in der an den Irak grenzenden Provinz Deir al-Sor sei das Polio-Virus nachgewiesen worden, berichtet WHO-Sprecher Oliver Rosenbauer in Genf.

Schon Anfang des Monats hatte es die Befürchtung gegeben, dass die beinahe ausgerottete Krankheit in das Bürgerkriegsland zurückgekehrt ist: Bei 22 Kindern waren Lähmungserscheinungen beobachtet worden, wie sie für Polio typisch sind. Experten der WHO wiesen jetzt nach, dass mindestens zehn dieser - meist sehr kleinen - Kinder an der unheilbaren Krankheit leiden.

Normalerweise werden Kinder schon ab dem zweiten Lebensmonat mittels Schluckimpfung gegen Polio geimpft. Um den Schutz zu gewährleisten, wird der Impfstoff in den nächsten Lebensmonaten noch weitere drei Mal verabreicht.

Die WHO geht davon aus, dass die syrischen Kinder wegen des Bürgerkrieges nicht geimpft wurden. In Syrien galt Polio seit 1999 als ausgerottet.

Der Ausbruch der Viruskrankheit hat in Syriens Nachbarländern größte Sorge ausgelöst. Etwa 4000 Syrer flüchten jeden Tag über die Grenzen nach Jordanien, Irak, in die Türkei und in den Libanon. Die WHO warnte, dass das Virus sich durch die Flüchtlinge dorthin ausbreiten könne. Das Risiko dafür sei "hoch", sagte Sprecher Rosenbauer.

**Angst vor Ausbreitung auch nach Europa**

Polio-Ausbruch in Syrien bedroht ganz Nahost [http://www.spiegel.de/politik/ausland/kinderlaehmung-polio-ausbruch-in-syrien-bedroht-den-ganzen-nahen-osten-a-9306....](http://www.spiegel.de/politik/ausland/kinderlaehmung-polio-ausbruch-in-syrien-bedroht-den-ganzen-nahen-osten-a-9306...)

Der Libanon, wo sich zurzeit bis zu eine Million Syrer aufhalten, hat angekündigt, eine Impfkampagne für 700.000 libanesischen und ausländischen Kinder zu starten. So soll sichergestellt sein, dass tatsächlich alle Babys geimpft werden. Dazu sollen Aktivisten von Haus zu Haus gehen und auch auf Beiruts internationalem Flughafen ankommende Kinder den Impfstoff verabreicht bekommen.

Experten fürchten sogar, dass sich der aktuelle Polio-Ausbruch nicht auf den Nahen Osten beschränken könnte. Das Virus könne auch nach Europa schnell wieder eingeschleppt werden, warnte der Präsident des Robert Koch-Instituts in Berlin, Reinhard Burger, anlässlich des Welt-Polio-Tags am Montag. Auch wenn man der Ausrottung von Kinderlähmung nie so nahe gewesen sei wie heute, sei die Gefahr noch nicht gebannt. "Wenn wir es auf diesem letzten Stück nicht schaffen, die Krankheit zu besiegen, werden auch wir sie wieder haben."

Kinderlähmung ist eine unheilbare Krankheit, die vor allem Kinder unter fünf Jahren trifft. Eine von 200 Infektionen mit dem Polio-Virus führt zu dauerhaften Lähmungen. Etwa fünf bis zehn Prozent der Gelähmten sterben, weil ihre Atemmuskeln unbeweglich werden.

1988 startete die WHO ein globales Programm zur Ausrottung der Kinderlähmung. Die Zahl der Infektionen ist seither um mehr als 99 Prozent zurückgegangen - von geschätzt 350.000 im Jahr 1988 auf 223 im Jahr 2012. Vor den jetzigen Fällen in Syrien trat Polio in diesem Jahr nur noch in drei Ländern gehäuft auf: Afghanistan, Nigeria und Pakistan. 1988 waren noch 125 Länder betroffen. In Deutschland gab es 1992 die letzten Polio-Fälle.

mit Material von dpa

**Load-Date:** November 15, 2013

---

End of Document

## Tue Gutes und sammle Punkte dafür

Spiegel Online

15. Dezember 2012 Samstag 7:32 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** SOZIALES STUDIUM

**Length:** 715 words

**Highlight:** Sie unterrichten **Flüchtlinge**, sie gestalten Websites für Senioren, sie beraten Studienabbrecher: Beim Service Learning häufen Studenten nicht nur trockene Theorie an, sondern nutzen ihr Wissen in sozialen Projekten. Die Idee aus den USA wird allmählich auch in Deutschland populär.;

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/immer-mehr-hochschulen-bieten-service-learning-im-studium-an-a-872924.html>

## **Body**

---

In der Theorie hat sie viel gelernt. Gesa Schlösser, 26, macht gerade ihren Master an der Uni Köln und diskutierte wochenlang in Seminaren über Marketing für soziale Einrichtungen und Projektmanagement. Seit einem Semester wendet sie das Erlernte auch praktisch an: Zusammen mit ihren Kommilitonen entwickelt sie Werbestrategien für eine theaterpädagogische Werkstatt in Osnabrück.

Die Werkstatt hat zum Beispiel das Theaterstück "Mein Körper gehört mir" entwickelt. Zwei Millionen Grundschüler haben das inzwischen gesehen. Das Ziel des Theaterstücks: die Prävention von sexuellem Missbrauch. Seit einem Semester überlegen Gesa Schlösser und ihre Kommilitonen, wie im Kölner Raum Sponsoren gewonnen werden können und wie das Projekt an Kölner Grundschulen bekannter gemacht werden kann.

Zusammengekommen sind die Studenten und die Theaterwerkstatt über ein Angebot der Kölner Uni, das sich Service Learning nennt. Dahinter steckt ein pädagogisches Konzept, das ursprünglich aus den USA stammt. Der Gedanke dahinter: Die akademische Lehre wird mit gemeinnützigem Engagement verknüpft. Denn Studien zeigen: Wenden Studenten das Gelernte direkt an, erhöht sich der Lernerfolg.

### **Viele Unis bieten inzwischen Service Learning an**

Service-Learning-Seminare dauern in der Regel ein Semester. Parallel zu der praktischen Arbeit für das Projekt besuchen die Studenten Lehrveranstaltungen an der Universität. Dort bereiten sie gemeinsam mit einem Dozenten ihre Projektarbeit vor, erhalten Arbeitsmaterialien und reflektieren die Ergebnisse. Anschließend können sie sich ihr Engagement als Studienleistung anrechnen lassen.

Für die Teilnahme an einem Service-Learning-Projekt veranschlagen die meisten Hochschulen zwischen 60 und 90 Stunden pro Semester. Die Vielfalt der Projekte ist groß: Studenten geben beispielsweise Flüchtlingen Deutschunterricht, konzipieren Webseiten für Senioren oder planen Beratungsangebote für Studienabbrecher.

## Tue Gutes und sammle Punkte dafür

So etwas gibt es inzwischen an einer ganzen Reihe von Hochschulen in Deutschland, wie eine Studie der Martin-Luther-Universität (MLU) Halle-Wittenberg von 2011 ergeben hat. Damals praktizierten 56 von 368 befragten Hochschulen Service Learning. Bei der Studie kam allerdings auch heraus: 44 Prozent der Rektoren hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch nie etwas von dem Konzept gehört.

"Dabei ist die Idee so einfach wie genial", sagt der Soziologe Holger Backhaus-Maul von der MLU. Die Uni bietet seit fünf Jahren Service Learning-Projekte für Studenten an. Der Ressourcenaufwand, solche Seminare anzubieten, sei für die Hochschulen gering, sagt er. Und die Studenten profitierten davon.

"Während des Studiums häuft man viel Wissen an. Doch das Wissen ist oft praxisfern", sagt Wolfgang Stark, Professor für Organisationspsychologie und Organisationsentwicklung an der Universität Duisburg-Essen und Mitbegründer des Hochschulnetzwerks "Bildung durch Verantwortung". In dem Netzwerk haben sich Hochschulen zusammengeschlossen, die bereits Service Learning durchführen und dieses Konzept in Deutschland bekannter machen wollen. Diese Seminare seien eine Möglichkeit, bereits erste Praxiserfahrung zu sammeln. Sie seien dafür oft besser geeignet als Praktika. Denn während Studenten in Praktika manchmal nur beobachten dürfen und wenig Eigenverantwortung haben, sind sie beim Service Learning selbst aktiv.

Außerdem erfahren die Teilnehmer dadurch, was es bedeutet, die eigenen Kompetenzen für das Gemeinwohl einzusetzen. "Dieser Prozess der Wertevermittlung und Reflexion kommt im Hochschulalltag häufig zu kurz", sagt Stark. Doch man brauche nur einen Blick in die Stellenanzeigen zu werfen, um zu sehen, dass heute nicht nur Fachkenntnisse gefragt sind, sondern auch soziale Kompetenzen wie Einsatzbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein. "Arbeitgeber suchen Persönlichkeiten."

Einmal die Woche treffen sich Gesa Schlösser und ihre Kommilitonen nun mit einem Mitarbeiter der Theaterpädagogischen Werkstatt und besprechen mit ihm ihre Ideen. Von der Projektarbeit profitieren beide Seiten: Die Theaterpädagogen schätzten den objektiven Blick und die frischen Ideen der Studenten, sagt sie. Und: "Wir haben die Gelegenheit, zu sehen, wie die Arbeit in solch einer Einrichtung funktioniert, und können Praxiserfahrungen im sozialen Marketing sammeln."

*Mascha Dinter/dpa/fln*

**Load-Date:** December 15, 2012



## Obama macht Spähaffäre zum Show-Programm

SPIEGEL ONLINE

07. August 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 999 words

**Byline:** Sebastian Fischer

**Highlight:** Kritische Fragen unerwünscht: US-Präsident Obama hat sich bislang weder ausführlich zum Spähprogramm der NSA noch zu Whistleblower Snowden und dessen Asylgeber Russland geäußert. Jetzt gab er ausgerechnet in einer Unterhaltungshow Antworten - ein unangemessener Auftritt.

### Body

---

Barack Obama bekommt einen Empfang wie auf einer Wahlkampfveranstaltung. Die Band spielt die Präsidentenhymne "Hail to the Chief", die Leute johlen, winkend marschiert er ins Studio und ruft: "Toll, wieder hier zu sein." Breites Grinsen.

Obama mag Talkshows. Und besonders gern mag er die "Tonight Show" auf NBC mit dem 63-jährigen Jay Leno, der in wenigen Monaten - zwangsweise - seinen Abschied nehmen wird. Hier ist alles irgendwie heimelig. Obama ist das sechste Mal zu Gast, das vierte Mal bereits als US-Präsident. Er war überhaupt der erste Commander-in-Chief, der in eine Late-Night-Talkshow ging.

Beim 44. Präsidenten ist das ein mittlerweile altbekanntes Muster: Er zieht die seichten Unterhaltungsformate den großen journalistischen Interviews vor. Und so darf er bei Jay Leno gleich zu Beginn erzählen, wie das so war an seinem 52. Geburtstag am Wochenende, als er mit ein paar Buddys Golf und Basketball spielte.

Immerhin: Der alte Leno spricht die brenzlichen Themen wenigstens an. Nun gut, er hakt sie eher ab, als dass er nachhakt. NSA, Edward Snowden und Russland, die aktuelle Terrorbedrohung. Immerhin fragt mal einer. Als jüngst die "New York Times" ein ausführliches Interview mit Obama hatte - das erste seit mehreren Jahren - da verlegten sich die Kollegen ausschließlich auf Fragen der Wirtschaftspolitik. Die NSA-Schnüffellaffäre? Kam mit keinem Wort vor.

Leno seinerseits versucht erst einen Witz - er könne jetzt mal persönlich mit Obama sprechen, sonst habe der ja nur Einblicke in Lenos E-Mails und Telefonate - dann geht's los. "Wir haben kein Spionageprogramm im Inland", versichert Obama. Man habe nur "einige Mechanismen", mit denen man Telefonnummern und E-Mail-Adressen folgen könne, die mit möglichen Terrorattacken in Verbindung zu bringen seien. "Diese Information ist nützlich", sagt der Präsident. Punkt. Leno sagt: "Richtig". Wie so oft an diesem Abend. Und wie so oft während der anderen fünf Auftritte Obamas zuvor.

## Obama macht Spähaffäre zum Show-Programm

Weiter mit NSA-Informant Edward Snowden, über dessen Freundin Leno nebenbei noch zu bemerken weiß, dass sie eine "Stripperin" sei. Ob er, der Präsident, Snowden eigentlich als Whistleblower bezeichnen würde, fragt Leno schließlich Obama. "Wir wissen nicht genau, was er getan hat; abgesehen von dem, was er im Internet kundgetan hat - für mich ist es wichtig, hier keine Vorverurteilung abzugeben." Heißt: Obama setzt weiterhin darauf, dass die US-Justiz Snowdens noch habhaft wird. Aus Schaden wird man klug: Im Fall des WikiLeaks-Whistleblowers Bradley Manning hatte sich Obama nicht zurückgehalten, hatte schon frühzeitig festgestellt: "Er hat das Gesetz gebrochen." Kritiker halten ihm die Aussage seitdem vor; diesen Fehler will er diesmal wohl nicht wiederholen.

### Obama: Russland fällt "ins Denken des Kalten Krieges zurück"

Nächster Punkt auf Lenos Liste: Russland, das Snowden temporäres Asyl gegeben und ihn nicht an die USA ausgeliefert hat. "Ich bin enttäuscht", sagt Obama. Es gebe immer wieder Zeiten, in denen Russland in "das Denken des Kalten Krieges" zurückfalle. Er jedenfalls sage dem russischen Präsident Wladimir Putin stets, dass es nicht um die Vergangenheit gehe, sondern dass man sich um die Zukunft kümmern müsse. Obama versichert zwar, dass er im September zum G-20-Gipfel nach St. Petersburg reisen werde, aber über das ursprünglich zugleich in Moskau geplante Treffen mit Putin sagt er nichts.

Das Weiße Haus hatte zuvor angekündigt, man werde den "Nutzen" eines solchen Treffens nach dem Fall Snowden prüfen müssen.

Die gegenwärtig von der Regierung ausgerufene Terrorbedrohung fragt Jay Leno so ab: "Hey, ich muss danach fragen - wie ernst ist das denn mit den Botschaftsschließungen?" Tatsächlich machten die USA am Sonntag 22 diplomatische Einrichtungen in 17 Staaten von Mauretanien in Nordwestafrika bis Bangladesch in Südasien dicht. US-Nachrichtendienste sollen Kommunikationen zwischen führenden Qaida-Mitgliedern abgefangen haben, die von Terroranschlägen handelten.

Obama sagt nun in der "Tonight Show" - es ist seine erste öffentliche Äußerung in dieser Sache -, dass diese aktuelle Gefahr trotz aller Fortschritte, die man bereits gemacht habe, an den "radikalen, gewaltbereiten Extremismus" erinnere, den es "da draußen" eben weiterhin gebe.

Leno versucht sich in Verbraucherjournalismus: Ob das bedeute, die Amerikaner sollten dieses Jahr lieber keine Ferien - er sagt das jetzt tatsächlich - in Europa machen? Nein, entwarnt Obama, man solle bitteschön nur Vorsicht und gesunden Menschenverstand walten lassen, regelmäßig die Internetseiten des Außenministeriums checken und so weiter. Und: Die Wahrscheinlichkeit, durch eine Terrorattacke zu sterben, sei deutlich geringer als durch einen Auto-Unfall zu Tode zu kommen.

### Ein Spielzeugauto für den Moderator

Am Ende geht es noch um John McCain, Obamas einstigen Rivalen im Präsidentschaftswahlkampf 2008 und die plötzliche "Bromance", also intensive Männerfreundschaft, zwischen den beiden Politikern. "So läuft es doch in einer klassischen romantischen Komödie", witzelt Obama: "Erst kommt man nicht miteinander klar, und dann sieht man sich ständig." McCain war am Dienstag im Auftrag Obamas in Kairo, um mäßigend auf Ägyptens Übergangsregierung einzuwirken. Dabei sorgte er für erhebliches Aufsehen, als er den Sturz des ägyptischen Präsidenten Mohammed Mursi als Putsch bezeichnete. Diese Wortwahl vermeidet Obama bisher aus gutem Grunde, müsste er doch sonst Ägyptens Militär die jährliche 1,3-Milliarden-Dollar-Finanzspritze streichen.

Aber das sind natürlich Petitessen, die bei Jay Leno keine Rolle spielen.

Am Ende bekommt der NBC-Talker und Autonarr Leno ein Spielzeugmodell der Präsidentenlimousine, des "Beast", überreicht. "Oh, cool!", macht Jay Leno verbale Kratzfüße und lässt sich ein Autogramm aufs Dach des Miniaturmobils geben. Obama, logo, macht und grinst. Das Fremdschämpotential hat sich da längst im roten Bereich eingependelt.

## Obama macht Spähaffäre zum Show-Programm

**Load-Date:** August 12, 2013

---

End of Document

## **Blinder Bürgerrechtler verlässt US-Botschaft in Peking**

Spiegel Online

2. Mai 2012 Mittwoch 10:05 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KONFLIKT ZWISCHEN CHINA UND USA

**Length:** 391 words

**Highlight:** Der chinesische Bürgerrechtler Chen Guangcheng hat die amerikanische Botschaft in Peking verlassen - aus freien Stücken, wie chinesische Medien berichten. Zuvor war der blinde Dissident in die US-Vertretung geflüchtet und hatte damit das Verhältnis zwischen den USA und China belastet.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,830848,00.html>

### **Body**

---

Peking - Der chinesische Bürgerrechtler Chen Guangcheng hat die amerikanische Botschaft in Peking verlassen. Nach sechs Tagen in amerikanischer Obhut sei der blinde Aktivist "aus freien Stücken" wieder gegangen, berichtete die amtliche chinesische Nachrichtenagentur Xinhua am Mittwoch.

Ein US-Beamter erklärte, Chen sei in eine medizinische Einrichtung gebracht worden, um dann mit seiner Familie zusammenzutreffen. Laut "Washington Post" begleitete der amerikanische Botschafter in Peking, Gary Locke, Chen zum Krankenhaus. Chen gehe es gut, schrieb das Blatt.

Das chinesische Außenministerium forderte anschließend eine Entschuldigung der USA, dass der 40-Jährige in die Botschaft gelassen worden sei, wie der Sprecher Liu Weimin laut Xinhua sagte. Die Botschaft habe Chen "auf ungewöhnliche Weise" aufgenommen, sagte der Sprecher. China akzeptiere nicht, dass sich die USA in innere Angelegenheiten einmischten, sagte der Sprecher.

Dem blinden Aktivisten war vor anderthalb Wochen eine spektakuläre Flucht aus dem Hausarrest der chinesischen Behörden gelungen. Er war nach 19 Monaten unter Hausarrest in seinem Dorf in der Provinz Shandong geflohen. Mit Hilfe von Freunden war Chen Guangcheng nach Peking gelangt.

Seine Anwesenheit in der US-Botschaft war bislang nicht offiziell bestätigt worden. Wie seine Freunde der Nachrichtenagentur dpa schilderten, wollte der Bürgerrechtler aber China nicht verlassen oder die USA um Asyl ersuchen. Seine Frau und seine Tochter sind weiter in seinem Dorf unter der Bewachung lokaler Behörden.

Zuvor war US-Außenministerin Hillary Clinton zu lange geplanten Gesprächen in Peking eingetroffen. Sie hatte wiederholt den Umgang der Behörden mit Chen kritisiert, der vor allem mit Kritik an der Ein-Kind-Politik in China den Zorn der chinesischen Führung auf sich gezogen hatte.

Er hatte zahlreiche erzwungene späte Abtreibungen und Sterilisierungen von Frauen aufgedeckt. Wegen entsprechender Vorwürfe an Beamte wurde er im Jahr 2006 inhaftiert.

## Blinder Bürgerrechtler verlässt US -Botschaft in Peking

Chen Guangcheng ist einer der bekanntesten Menschenrechtsaktivisten Chinas. Er ist von klein auf blind, durfte nie studieren und vertrat doch mit selbst angeeignetem Wissen viele Landsleute gegen das kommunistische Regime. Der Dissident war im September 2010 nach vier Jahren Haft aus dem Gefängnis entlassen worden und stand seither unter Hausarrest.

*fab/dpa/AFP/Reuters*

**Load-Date:** May 2, 2012

---

End of Document

## Milliarden-Bankrotteur Nadir schuldig gesprochen

Spiegel Online

20. August 2012 Montag 9:18 PM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** BETRUGSVERFAHREN IN LONDON

**Length:** 469 words

**Highlight:** Spektakuläres Urteil in London: Asil Nadir gilt als Englands berühmtester Justiz-**Flüchtling**. Der 71-Jährige hatte hohe Millionenbeträge aus seinem insolventen Firmenimperium Polly Peck abgezweigt und war 1993 nach Nordzypern geflohen. Jetzt wurde er schuldig gesprochen.; <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/gericht-in-london-spricht-milliarden-bankrotteur-asil-nadir-schuldig-a-851095.html>

### Body

---

London - Fast 17 Jahre lang war der Milliarden-Bankrotteur Asil Nadir auf der Flucht. Der schillernde Geschäftsmann, dem zur Last gelegt wird, einen dreistelligen Millionenbetrag unterschlagen zu haben, lebte bewacht von schwerbewaffneten Leibwächtern in einer festungsgleichen Villa in Nordzypern, bis er im Jahr 2010 nach Großbritannien zurückkehrte. Kaum einer hatte geglaubt, dass ihm dort auch tatsächlich der Prozess gemacht werden würde. Jetzt hat ein Gericht in London den 71-Jährigen schuldig gesprochen.

Nadir habe in drei der 13 ihm zur Last gelegten Fälle Geld entwendet. Über neun weitere Anklagepunkte muss die Jury noch entscheiden. Ein Punkt wurde fallengelassen. Nach dem Zusammenbruch seines Firmenimperiums Polly Peck war Nadir im Mai 1993 in seine türkisch-zyprische Heimat geflohen. Die britische Justiz warf ihm vor, er habe rund 150 Millionen Pfund (etwa 235 Millionen Euro) aus seinem insolventen Unternehmen abgezweigt. Am Montag bestätigte das Gericht in London, dass Nadir mindestens die Teilsumme von 5,5 Millionen Pfund gestohlen hat.

Nadir erschien in dunklem Anzug und hellgrünem Schlips vor Gericht. Er wirkte schockiert, als die Jury die Schuldsprüche bekannt gab. Seine Frau verließ den Gerichtssaal unter Tränen und ließ sich von einem Chauffeur im Jaguar wegfahren.

### Spendenskandal brachte Tory-Regierung unter John Major in Bedrängnis

Asil Nadir wurde 1941 in Zypern geboren. In den achtziger Jahren hatte der Großunternehmer eine kleine Textilienfirma zu einem der erfolgreichsten Unternehmen Großbritanniens aufgebaut. Doch der Erfolgszug seines Firmenimperiums Polly Peck kam 1990 zu einem abrupten Ende, als Ermittlungen wegen Betrugs gegen Nadir eingeleitet wurden und das Unternehmen an der Börse abstürzte.

Gegen den börsennotierten Mischkonzern mit mehr als 17.000 Mitarbeitern wurden 66 Anklagen erhoben, wie anlässlich Nadirs Rückkehr etwa die "Financial Times Deutschland" berichtete: Nadir hatte Millionen und Abermillionen Pfund aus dem Unternehmen nach Nordzypern und in die Türkei geschafft, bald darauf war Polly

## Milliarden-Bankrotteur Nadir schuldig gesprochen

Peck mit einem riesigen Schuldenberg zahlungsunfähig - noch vor Beginn des Gerichtsverfahrens flüchtete sich Nadir in einem Privatflugzeug nach Nordzypern.

Das Scheitern von Polly Peck gilt als eine der größten Firmenpleiten der britischen Wirtschaftsgeschichte. Der Untergang des Unternehmens brachte 1993 auch Großbritanniens konservative Tory-Regierung in Bedrängnis, weil sie von Nadir eine großzügige Spende von 440.000 Pfund erhalten hatte.

Nadir war im Jahr 2010 freiwillig nach Großbritannien zurückgekehrt, in der Hoffnung sich rehabilitieren zu können. Er war lange einer der meistgesuchten Flüchtlinge des Landes. Die allein von Ankara anerkannte Türkische Republik Nordzypern hat keine Auslieferungs-Übereinkunft mit Großbritannien.

*bos/AFP/Reuters*

**Load-Date:** August 21, 2012

## Zwölfjähriger stirbt bei israelischem Luftangriff

Spiegel Online

12. März 2012 Montag 12:08 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** GEWALT IN NAHOST

**Length:** 222 words

**Highlight:** Bei Angriffen der israelischen Luftwaffe auf Ziele im Gaza-Streifen sind mehrere Menschen ums Leben gekommen. Offiziellen Angaben zufolge ist ein zwölfjähriger Junge unter den Opfern.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,820671,00.html>

### Body

---

Tel Aviv/Gaza - Die Raketen trafen ein **Flüchtlingslager** im Norden des Gaza-Streifens. Bei israelischen Luftangriffen ist dort am Sonntag nach örtlichen Angaben ein zwölfjähriger palästinensischer Junge getötet worden. Ein weiterer Mensch sei durch den Beschuss des Camps Dschabalija verletzt worden, hieß es aus Kreisen dortiger Rettungskräfte. Die israelische Armee bestätigte den Angriff zunächst nicht.

Bei dem schlimmsten Ausbruch der Gewalt im Gazastreifen seit einem halben Jahr wurden am Sonntag neben dem zwölfjährigen Jungen auch ein militanter Palästinenser und ein unbeteiligter 52-Jähriger getötet, wie ein Sprecher der örtlichen Rettungsdienste mitteilte. Mehr als 30 weitere Menschen seien verletzt worden, erklärte Adham Abu Selmeja.

Seit Freitag wurden aus dem Gazastreifen etwa 115 Raketen und Mörsergranaten auf israelische Grenzorte abgefeuert, wie ein Armeesprecher in Tel Aviv mitteilte. 32 Grad-Raketen mit größerer Reichweite, die auf israelische Städte gerichtet waren, habe ein Raketenabwehrsystem abfangen können.

Die neue Welle der Gewalt wurde ausgelöst, als das israelische Militär am Freitag den Anführer des militanten Volkswiderstandskomitees (PRC) mit Raketen tötete. Insgesamt starben bei israelischen Luftangriffen seither mindestens 17 Palästinenser, einige Quellen sprechen von 18 Toten.

*bos/dpa/AFP*

**Load-Date:** March 12, 2012



## *Russlands Polizei beschlagnahmt regimekritische Kunst*

SPIEGEL ONLINE

29. August 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KULTUR / GESELLSCHAFT

**Length:** 274 words

**Highlight:** Dmitrij Medwedew und Kreml-Chef Putin in Frauenunterwäsche: In St. Petersburg hat die Polizei regimekritische Bilder beschlagnahmt. Der russische Künstler Konstantin Altunin ist aus dem Land geflohen.

### **Body**

---

Moskau - Nach der Beschlagnahme eines satirischen Gemäldes, das Kreml-Chef Wladimir Putin zeigt, ist der Polit-Künstler Konstantin Altunin nach Paris geflohen und hat dort Asyl beantragt. "Er hat um sein Leben gefürchtet", sagte Kurator Alexander Donskoi vom Museum der Macht in St. Petersburg. Das konfiszierte Gemälde zeigt Putin in einem Negligé. Vor ihm sitzt Premierminister Dmitrij Medwedew in BH und Höschen, der Kreml-Chef kämmt ihm die Haare. Auch drei weitere Bilder wurden von den Behörden beschlagnahmt.

Altunin habe in einem Brief an Putin die Rückgabe der Werke gefordert und eine Klage angekündigt, teilte das Museum mit. Zudem habe er die Teilnehmer des G20-Gipfels in St. Petersburg am 5. und 6. September aufgefordert, bei Putin das Thema der Zensur in der Kunst anzusprechen. Die Ausstellung "Herrscher", bei der die Bilder gezeigt werden sollten, war auch als künstlerischer Beitrag zum Besuch von Staats- und Regierungschefs aus aller Welt geplant. Nun würden die Gemälde vermutlich zerstört, hieß in einer Mitteilung des Museums.

Altunins Ehefrau bat unterdessen um finanzielle Hilfe. Mit dem letzten Geld habe ihr Mann die überstürzte Flucht bezahlt. Nun stünden sie und ihre zweieinhalbjährige Tochter an der Schwelle der Armut, so Jelena Altunina.

Erst Ende Juni waren die Behörden gegen den Karikaturisten Wassilij Slonow vorgegangen. Der Künstler hatte Putins Prestigeprojekt, die bevorstehenden Olympischen Winterspielen in der Schwarzmeerstadt Sotschi, verspottet und Bilder von Josef Stalin im Bärenkostüm gezeigt. Der Organisator der Ausstellung wurde daraufhin fristlos entlassen.

lei/dpa

**Load-Date:** September 18, 2013

## **Türkei schließt Grenzübergänge nach Syrien**

Spiegel Online

25. Juli 2012 Mittwoch 9:20 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** BÜRGERKRIEG

**Length:** 642 words

**Highlight:** Die Türkei reagiert auf die Eskalation der Gewalt in Syrien. Ab sofort sind alle Grenzübergänge zum Nachbarland geschlossen, Lastwagen können nun nicht mehr passieren. **Flüchtlinge** machen sich aber weiterhin zu Tausenden davon - über Schmugglerrouen.; <http://www.spiegel.de/politik/ausland/tuerkei-schliesst-grenzuebergaenge-nach-syrien-a-846231.html>

### **Body**

---

Ankara/Damaskus - Von diesem Mittwoch an schließt die Türkei alle 13 offiziellen Grenzübergänge nach Syrien. Als Begründung gibt die Regierung in Ankara zunehmende Sicherheitsbedenken an. In der vergangenen Woche hatten Kämpfer der Rebellen bereits Grenzposten auf der syrischen Seite in ihre Gewalt gebracht. Dabei waren Dutzende türkische Lkw geplündert oder angezündet worden. Die Wiedereröffnung wollen die Türken von der "weiteren Entwicklung" abhängig machen.

An den Grenzposten auf syrischer Seite hatte es in den vergangenen Tagen heftige Kämpfe zwischen Rebellen und der syrischen Armee gegeben. Ähnlich angespannt war die Lage an mehreren Grenzübergängen zum Irak.

Die Maßnahme bezieht sich offenbar vor allem auf die letzten drei Grenzübergänge, die noch geöffnet waren, Cilvegözü, Öncüpinar und Karkamis. Für Fahrzeuge ist der Weg von Syrien in die Türkei nun versperrt. Der staatliche türkische Fernsehsender zitiert den zuständigen Handelsminister Hayati Yazici mit den Worten, es gebe nur Ausnahmen für Transitverkehr.

Am Strom der Flüchtlinge, die weiterhin vor den Kämpfen zwischen den Assad-Truppen und den Aufständischen fliehen, wird die Sperrung der Grenzübergänge wohl vorerst nichts ändern. Sie nutzen ohnehin nicht den offiziellen Weg, sondern Schmugglerrouen.

In dem seit Mitte März 2011 andauernden Konflikt in Syrien wurden nach Oppositionsangaben bislang mehr als 19.000 Menschen getötet. Viele Syrer flohen bereits in Nachbarländer, zu denen auch der Libanon und Jordanien gehören.

### **Regime forciert den Kampf um Aleppo und Damaskus**

Der Kampf um Syriens Großstädte scheint sich massiv auszuweiten. Nach Angaben von Oppositionellen und Anwohnern haben Truppen der Regierung von Baschar al-Assad am Mittwoch eine Vorstadt von Damaskus unter Beschuss genommen. Hunderte Familien aus der Stadt Tal seien auf der Flucht, sagten Regierungsgegner. Das

## Türkei schließt Grenzübergänge nach Syrien

Bombardement habe gegen 3.15 Uhr begonnen. Bei dem nächtlichen Angriff auf die bisher von Rebellen gehaltene Stadt mit rund 100.000 Einwohnern seien vermutlich Wohnhäuser getroffen worden. "Militärhubschrauber fliegen über die Stadt. Die Leute sind von den Explosionen aufgewacht und in Panik davongerannt", sagte ein Oppositioneller am Telefon. Hunderte Familien seien auf der Flucht. Unabhängig überprüfen lassen sich solche Angaben derzeit nicht.

Die Kämpfe zwischen Sicherheitskräften und Aufständischen hatten zuvor die Altstadt der Finanzmetropole Aleppo erreicht. Nach Angaben der Opposition zieht das Assad-Regime dort massiv Truppen zusammen. Die Rebellen versuchen nun angeblich, die Verstärkung der Regierungstruppen anzugreifen - so jedenfalls sagte es ein Sprecher der Freien Syrischen Armee dem US-Nachrichtensender CNN am Mittwoch. Das Regime habe etwa 2000 voll ausgerüstete Soldaten mit Panzern und Artillerie aus Idlib abgezogen und nach Aleppo in Marsch gesetzt, sagte er. Diese versuche man nun aufzuhalten.

Die Organisation Syrischer Menschenrechtsbeobachter und Rebellen meldeten bereits am Dienstag schwere Gefechte in Teilen Aleppos. Kampfhubschrauber und Panzer beschossen diesen Angaben zufolge Vorstädte der Millionenmetropole, in denen die Aufständischen in den vergangenen Tagen die Kontrolle übernommen hatten. Zuvor hatten die Regimetruppen bereits Viertel der Hauptstadt Damaskus zurückerobert. Das Staatsfernsehen berichtete, der größte Teil der Hauptstadt sei wieder unter der Kontrolle der Regierung.

Syrische Regierungseinheiten schossen nach Angaben von Aktivisten in der nordwestlichen Stadt Hama in eine Menge von Gläubigen. Diese wollten am Dienstagabend zum Ramadan-Gebet eine Moschee betreten, hieß es. Dabei seien 25 Menschen getötet und mindestens zehn weitere verletzt worden, sagte ein syrischer Aktivist aus dem Norden Libanons der Nachrichtenagentur dpa. Auch diese Angaben kann spiegel ONLINE nicht unabhängig überprüfen.

*ffr/Reuters/AP/AFP/dpa*

**Load-Date:** July 25, 2012

## US-Eliteeinheit befreit westliche Geiseln in Somalia

Spiegel Online

25. Januar 2012 Mittwoch 11:54 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** KAMPF GEGEN PIRATEN

**Length:** 647 words

**Highlight:** Der Kampf gegen die Piraten an der Küste Somalias ist in eine neue Phase getreten. In einer nächtlichen Kommandoaktion haben US-Eliteeinheiten zwei Geiseln, eine Amerikanerin und einen Dänen, befreit. Der Zugriff erfolgte an Land, mindestens acht Piraten starben.;

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,811235,00.html>

### Body

---

Addis Abeba/Kopenhagen - Die US-Marine hat zwei in Somalia entführte Entwicklungshelfer nach drei Monaten Gefangenschaft aus der Hand von Piraten befreit. "Die dänische Flüchtlingshilfe bestätigt, dass Jessica Buchanan und Poul Hagen Thisted heute Morgen während einer Operation in Somalia gerettet werden konnten", teilte die Organisation am Mittwoch mit.

Am 25. Oktober waren die 32-jährige Amerikanerin und ihr 60-jähriger dänischer Kollege in der Stadt Galkayo von bewaffneten Männern gekidnappt und offenbar anschließend an eine Gruppe von Piraten übergeben worden. Sie hatten zuvor für die dänische Flüchtlingshilfe (DRC) an einem Minenräumprojekt gearbeitet.

Die US-Streitkräfte, die die Aktion zunächst nicht kommentieren wollten, sollen mit zwei Hubschraubern im Einsatz gewesen sein. Die Geiseln wurden nach ihrer Befreiung auf die US-Militärbasis in Dschibuti gebracht. Der Zugriff erfolgte an Land. Zwischenzeitlich hatte es auch Meldungen gegeben, wonach das Duo auf einem gekidnappten Schiff vor der Küste untergebracht wurde.

Ein Pirat, der sich selbst Falastiin nennt, sagte der Nachrichtenagentur dpa, die Geiseln seien von den US-Einheiten gewaltsam befreit worden. Dabei seien Dutzende Piraten getötet, verletzt oder gefangen genommen worden. Örtlichen Quellen zufolge sollen mindestens acht Piraten ums Leben gekommen sein.

Am Rande seiner Rede an die Nation bezog sich auch US-Präsident Barack Obama offenbar auf den Einsatz. Beim Betreten des Kongresssaals deutete er auf Verteidigungsminister Leon Panetta und sagte: "Gute Arbeit heute Nacht".

### Immer mehr Geiselnahmen an Land

Die somalischen Piraten, die seit Jahren die Küstenregionen Somalias terrorisieren, gehen seit einiger Zeit dazu über, an Land gekidnappte Geiseln zu übernehmen. Hintergrund ist, dass die Handelsschiffe, die in der Region

## US -Eliteeinheit befreit westliche Geiseln in Somalia

unterwegs sind, immer besser geschützt werden. Dies hat die Zahl der Opfer der Piraten auf hoher See deutlich verringert.

Bereits in den Wochen vor der Entführung der beiden Entwicklungshelfer waren mehrere Europäer im Nachbarland Kenia verschleppt worden. Unter anderem war eine britische Touristin auf der Insel Lamu gekidnappt und vermutlich nach Somalia gebracht worden. Eine Französin, die aus einem kenianischen Urlaubsort nach Somalia entführt wurde, starb unter ungeklärten Umständen.

Für die Entführungen wird die radikalislamische Schabab-Miliz verantwortlich gemacht, die seit Jahren gegen die Übergangsregierung in Mogadischu kämpft. Kenianische Truppen waren wegen der Vorfälle Mitte Oktober in Somalia einmarschiert.

**Neue blutige Taktik der Piraten**

Auf der Jagd nach Lösegeld haben sich die Menschenhändler an der somalischen Küste eine neue, barbarische Taktik einfallen lassen, um ihren Forderungen nach Lösegeld Nachdruck zu verleihen: Nach Angaben somalischer Medien haben sie dem Kapitän des gekidnappten taiwanesischen Fischtrawlers "Shiuh Fu No 1" einen Arm abgeschlagen. Danach ließen sie einige vietnamesische Besatzungsmitglieder zu Hause anrufen, um die blutige Tat zu verbreiten und so den Druck auf den Schiffseigner zu erhöhen.

Das Schiff und seine 29 Mann Besatzung waren am 25. Dezember 2010 rund 120 Seemeilen östlich von Madagaskar gekapert worden. Lösegeldverhandlungen waren mehrfach unterbrochen worden. Zuletzt sollen die Piraten ein Lösegeld von drei Millionen Dollar gefordert haben. Vier Matrosen sollen zudem krank sein.

Die Amputation von Gliedmaßen war in Somalia bisher als Strafmaßnahme nur von Mitgliedern der islamistischen Schabab-Miliz bekannt. Sollten sich vergleichbare Fälle häufen, dürften auch die westlichen Nationen ihre bisher eher zurückhaltenden Strategien überdenken.

Nördlich der Hauptstadt Mogadischu gilt die Küste Somalias als gesetzloses Land. Die Regierungen der beiden halbautonomen Provinzen Puntland und Galmudug konnten die Taten der Piraten bisher nicht unterbinden.

*jok/Reuters/dapd/Mitarbeit: Horand Knaup*

**Load-Date:** January 25, 2012

## Schweizer Finanzministerin ist zum Austausch von Bankdaten bereit

Spiegel Online

12. Mai 2013 Sonntag 1:00 PM GMT+1

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** STEUERSÜNDER

**Length:** 256 words

**Highlight:** Die G7-Staaten wollen ihren Kampf gegen Steuerschlupflöcher verstärken. Sie zielen auf den automatischen Austausch von Bankkundendaten, und zwar international. Die Schweizer Ministerin Widmer-Schlumpf wäre damit einverstanden - unter bestimmten Bedingungen.;

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/schweizer-finanzministerin-ist-bereit-zum-bankdatenaustausch-a-899331.html>

### Body

---

Zürich - Im Kampf gegen Steuerhinterzieher und **-flüchtlinge** wollen die sieben führenden westlichen Industrieländer (G7) auf internationaler Ebene Maßnahmen einführen. Der automatische Informationsaustausch über alle Arten von Kapitalerträgen solle internationaler Standard werden, beschlossen die G7-Finanzminister und -Notenbankchefs am Samstag nahe dem südenglischen Aylesbury.

Die Schweizer Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf wäre dazu bereit. Bisher hatte ihr Land zwar Bankdaten auf Anfrage übermittelt, lehnte einen automatischen Austausch jedoch ab. Auch Widmer-Schlumpf stellte dafür Bedingungen, wie sie dem Züricher "Tages-Anzeiger" sagte. Voraussetzung dafür sei zum einen, "dass die bedeutenden Finanzplätze der Welt an einem solchen Datenaustausch teilnehmen".

Zum anderen, "dass nicht nur die Namen von Personen, die das Konto eröffnet haben oder die als Eigentümer auf dem Papier stehen, ausgetauscht werden, sondern von allen Ländern auch die Namen der Personen, denen das Vermögen wirklich gehört, so etwa bei Trusts".

Widmer-Schlumpf hat sich zwar schon in der Vergangenheit einverstanden erklärt, über den automatischen Austausch von Bankdaten zu diskutieren, jedoch noch nicht in dieser Offenheit. In der Regierungskoalition besteht keine einheitliche Position in dieser Frage.

Insbesondere in den USA, Frankreich und Deutschland ist das Schweizer Bankgeheimnis in die Kritik geraten. Im vergangenen Monat hatten Luxemburg und Österreich einem solchen Austausch von Bankdaten ausländischer Kunden zugestimmt.

*abl/Reuters*

**Load-Date:** May 14, 2013

---

End of Document

## Diplomaten-Drama im VIP-Terminal

SPIEGEL ONLINE

03. Juli 2013

Copyright 2013 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** POLITIK / AUSLAND

**Length:** 1025 words

**Byline:** Johannes Korge

**Highlight:** Der diplomatische Zwischenfall ist so spektakulär wie rätselhaft: Boliviens Präsident muss in Wien zwangslanden, europäische Länder sollen seinem Jet den Überflug verwehrt haben - weil Edward Snowden an Bord vermutet wurde. Rekonstruktion der Ereignisse.

### Body

---

Es war eine lange Nacht für Evo Morales. Eigentlich hätte Boliviens Präsident schon zurück in der Heimat sein sollen. Start in Moskau, ein Tankstopp in Südeuropa, dann über den Atlantik nach Hause: So sah die Reiseroute des Politikers aus. Es kam gründlich anders. Am Mittwochmittag europäischer Zeit lag Morales nicht im eigenen Bett - sondern hockte schlechtgelaunt auf einer Ledercouch des Wiener Flughafens. Es ist das neuste Kapitel der US-Jagd auf den Whistleblower Edward Snowden.

Rückblende: Am **Dienstagabend** sitzt Morales im Moskauer Studio des spanischsprachigen russischen Senders RT und gibt ein Interview. Darin zeigt er sich durchaus offen dafür, Snowden Unterschlupf in seinem Land zu gewähren. Man werde ein entsprechendes Gesuch "natürlich diskutieren und abwägen". Bolivien befindet sich auf einer Liste von Ländern, in denen Snowden um Asyl gebeten hat.

**Stunden später** verlässt der Präsidenten-Jet die russische Hauptstadt, in die der Politiker für einen Energiegipfel gereist war. Geplant war ursprünglich eine Tankpause in Portugal, doch schon am Montag hatte Lissabon dafür die Erlaubnis entzogen. Stattdessen sollte auf den Kanaren Treibstoff für die Atlantikpassage aufgenommen werden. Doch auch dazu soll es vorerst nicht kommen.

**In den Abendstunden des Dienstags** wird klar, dass es ein Problem gibt. Die bolivianische Regierung stellt die Lage in einer ersten Stellungnahme so dar: Frankreich und Portugal hätten dem Präsidenten-Jet den Überflug verweigert - kurz bevor die Maschine in französischen Luftraum eindrang. Unklar ist, woher diese Ansage gekommen sein soll. Beide Regierungen weisen die Verbotsbehauptung zurück.

Tatsache ist, dass Morales' Flugzeug eine Zwischenlandung in Österreich einlegt. FAB-001, so die Kennzeichnung des Flugzeugs, setzt laut Diplomatenkreisen **um 21.44 Uhr** in Wien auf. "Die Ansage kam mitten im Flug", sagt Boliviens Verteidigungsminister Rubén Saavedra, selbst an Bord der Maschine: "Der Präsident war sehr wütend." An Bord gab es zuvor eine kurze Diskussion, ob man nach Moskau zurückkehren solle.



## Diplomaten-Drama im VIP-Terminal

Kurz vor der Landung in Wien verbreitet sich das Gerücht, dass Snowden möglicherweise an Bord der Maschine sein könnte. Eben hatte Morales noch Asyl für den Whistleblower angeregt, jetzt fliegt er ihn schon außer Landes - so die Rechnung. Aus Bolivien werden die Spekulationen umgehend als "Lüge" zurückgewiesen.

Die Kritik aus Südamerika lässt nicht lange auf sich warten. Venezuelas Außenminister Elías Jaua spricht - mit Blick auf die angeblich knappen Treibstoffreserven an Bord - von einem "Angriff auf Morales' Leben". Die Aktion über Österreich sei ein Beweis, wie das "Imperium und seine Lakaien vorgehen, um einen jungen Mann zu jagen, der nur die Wahrheit gesagt hat". Das "Imperium" in diesem Bild sind die USA, als "Lakaien" tituliert Jaua die europäischen Länder, seiner Meinung nach sind sie der US-Regierung hörig.

Ganz so weit will Boliviens Verteidigungsminister Saavedra nicht gehen. Doch auch er teilt deutlich aus in Richtung Washington. Saavedra spricht von einem "eindeutigen Beweis von Sabotage der USA, die Druck auf die europäischen Regierungen ausüben".

Es beginnt ein nächtliches diplomatisches Hickhack am Wiener Flughafen. Während hinter den Kulissen die Telefondrähte glühen, entsteht eine Bilderserie des gestrandeten Präsidenten: Morales im roten Ledersofa der Wartehalle. Morales tippt gelangweilt auf seinem Telefon herum. Morales bespricht sich mit seinem Piloten. Laut österreichischem Rundfunk verbringt der Politiker **die Nacht** komplett im VIP-Terminal des Flughafens.

Erst **am Morgen** kommt Bewegung in den Fall - und neue Verwirrung. Dafür sorgen die österreichischen Offiziellen, die inzwischen zum Flughafen geeilt sind. Vizekanzler und Außenminister Michael Spindelegger verkündet gegen **10.45 Uhr**, man habe bei einer Durchsuchung des Flugzeugs keinen blinden Passagier entdeckt. Angeblich hatte Spanien auf eine Durchsuchung gedrängt. Das Innenministerium erklärt dagegen, es habe keine rechtliche Grundlage für eine Durchsuchung gegeben. Man habe lediglich die Pässe der Reisenden überprüft. Kurz vor Abflug erklärt die bolivianische Delegation: Das Flugzeug wurde untersucht. Diese "Aggression" sei von den USA angeordnet worden, so Boliviens Uno-Gesandter Sacha Sergio Llorenty Soliz. Man werde bei den Vereinten Nationen um Aufklärung bitten. Aus Diplomatengruppen in Wien heißt es dagegen, die Flughafenpolizei habe ohne Proteste der Bolivianer zu einer sogenannten Freiwilligen Nachsicht an Bord kommen dürfen.

Doch komplett freigegeben ist die Reiseroute am Mittwochvormittag immer noch nicht. Erst **gegen 11 Uhr** dann die entscheidende Nachricht: Spanien lenkt ein, die Maschine darf den Luftraum benutzen. Zuvor hatten dies bereits Italien, Frankreich und Portugal ausdrücklich erlaubt. Die Route steht damit - Morales kann starten. Kurz vor Abflug sagt er noch vor Journalisten, man habe ihn in "Geiselhaft genommen", in Österreich aber gut behandelt.

Um **11.30 Uhr** hebt Morales' Jet ab. Kurs: die Kanaren. In Gran Canaria landet die Maschine am Nachmittag zum Auftanken zwischen. Die südamerikanischen Staatschefs, die sich zu einer Sondersitzung getroffen haben, äußern ihre Empörung über die Behandlung Morales'. In einem gemeinsamen Statement verlangen die Mitglieder des Staatenzusammenschlusses Unasur eine Erklärung für das "unfreundliche und nicht zu rechtfertigende" Vorgehen.

Was bleibt von dieser diplomatischen Episode, sind viele Fragen:

Haben Portugal, Italien und Frankreich wirklich den Überflug verboten? Alle Länder weisen dies zurück. Hier steht Aussage gegen Aussage. Bestand Spanien, wie zunächst gemeldet, auf einer Durchsuchung des Jets? Die Regierung in Madrid erklärte am Mittwochmittag, man habe mit der Wien-Landung nichts zu tun. Stattdessen sei schon am Dienstag die Erlaubnis zur Zwischenlandung auf den Kanaren erteilt worden. Welche Rolle spielten die USA in dem Vorfall? Washington hat sich bisher nicht zu dem Zwischenfall in Europa geäußert.

mit Material von dpa, Reuters, AFP, Mitarbeit: Claus Hecking

**Load-Date:** July 23, 2013

## **"Wollen Sie nicht lieber segeln gehen?"**

Spiegel Online

3. August 2012 Freitag 6:52 AM GMT+1

Copyright 2012 Spiegel Online GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** AUSWANDERER IN DÄNEMARK

**Length:** 1521 words

**Byline:** Marie-Charlotte Maas

**Highlight:** Dänemark gilt als Schlaraffenland für Arbeitnehmer: Bezahlung, Arbeitszeiten und Kinderbetreuung sind top. Einen Arbeitsplatz zu finden, ist für Ausländer aber nicht mehr ganz einfach. Vier Deutsche haben es geschafft - und berichten vom beruflichen Neustart in Kopenhagen.; <http://www.spiegel.de/karriere/ausland/karriere-in-daenemark-wollen-sie-nicht-lieber-segeln-gehen-a-845984.html>

### **Body**

---

Vielleicht liegt es auch an den Arbeitsbedingungen, dass die Dänen zu den glücklichsten Völkern der Welt gehören. Das Schlaraffenarbeitsland nördlich von Deutschland hat flache Hierarchien, eine gute Kinderbetreuung, humane Arbeitszeiten und eine sehr gute Bezahlung. Rund 31.000 deutsche **Migranten** leben in dem Königreich, nach türkischen Auswanderern stellen sie die zweitgrößte Ausländergruppe in Dänemark.

Doch es gibt auch Schattenseiten: Hohe Lebenshaltungskosten und Steuern und ein laxer Kündigungsschutz können deutsche Einwanderer verschrecken - wenn sie überhaupt erst einen Job ergattern konnten. Denn die Finanz- und Wirtschaftskrise ist auch an den Dänen nicht spurlos vorbeigegangen. Im Herbst 2008 lag die Arbeitslosigkeit noch bei 1,7 Prozent, derzeit sind es 7,4 Prozent.

Besonders junge Dänen tun sich schwer bei der Jobsuche. Die Arbeitslosenquote liegt zwar unter dem Durchschnitt aller EU-Länder, doch Reiner Perau von der Deutsch-Dänischen Handelskammer schätzt die Arbeitsbedingungen in Dänemark zurzeit sogar schlechter ein als in Deutschland.

Wer es allerdings geschafft hat, kann sich über die guten Arbeitsbedingungen freuen. Vor allem für eine Gruppe sei das Wagnis lohnenswert, sagt Perau: "Paare mit Kindern und Karrierewunsch sind in Dänemark bestens aufgehoben." Gesucht werden derzeit unter anderem Fachkräfte in der Informations- und Biotechnologie und der Pharmaindustrie.

**Vier Deutsche erzählen, warum sie den Sprung nach Kopenhagen gewagt haben und wie sie dort leben und arbeiten.**

"Ich kam vor sieben Jahren nach Dänemark, nach einigen Jahren als Anwältin in Hamburg wollte ich noch einmal etwas völlig anderes sehen. Ich habe mich für Kopenhagen entschieden, weil ich dort bereits viele private Kontakte hatte und meinem großen Hobby, dem Segeln, nachgehen kann. Von Deutschland aus kontaktierte ich zwei

"Wollen Sie nicht lieber segeln gehen?"

Firmen, und eine Großkanzlei lud mich zum Vorstellungsgespräch ein. Obwohl die Stelle nicht meinem Fachgebiet entsprach, bekam ich die Zusage und wanderte aus.

Vier Monate lang besuchte ich jeden Tag fünf Stunden einen Sprachkurs und arbeitete nebenher auf Stundenbasis in der Kanzlei. Anschließend holte ich die dänische Referendarsausbildung nach. Jetzt kann ich deutsche und dänische Mandanten betreuen. Die Bezahlung im dänischen Referendariat entsprach dem, was einige meiner Kollegen in Deutschland als Rechtsanwälte verdienen. Auch heute verdiene ich vergleichsweise gut, allerdings sind die Lebenshaltungskosten in Dänemark höher und ich zahle mehr Steuern als in Deutschland.

### **Als Mutter keine Pläne, nach Deutschland zurückzugehen**

Mittlerweile bin ich mit einem Dänen verheiratet, habe eine dreieinhalbjährige Tochter und vorläufig keine Pläne, nach Deutschland zurückzugehen. Gerade als berufstätige Mutter habe ich hier bessere Karten, die Kinderbetreuung ist hervorragend. Meine Freundinnen in Deutschland klagen, wie schwierig es ist, Kind und Karriere unter einen Hut zu bekommen. Bei mir klappt es sehr gut. Die Dänen sind flexibel und stellen die Familie in den Mittelpunkt. Wenn meine Tochter Geburtstag hat, nehme ich mir einen Tag frei, ohne dass jemand komisch schaut oder ich arbeite von zu Hause aus. Mein Büro ist da, wo mein Telefon und mein iPad sind.

Natürlich kommt es auch vor, dass ich um 20 Uhr ein Mandantengespräch führen muss, aber dafür gehe ich auch spätestens um 18 Uhr nach Hause. Einmal saß ich nach 17 Uhr noch im Büro, mein Chef kam herein und sagte: 'Haben Sie noch ein Leben neben der Arbeit? Wollen Sie nicht lieber segeln gehen?' So manche dänische Kanzlei schließt im Sommer sogar drei Wochen. Und auch die Partner in der Kanzlei machen oft bis zu fünf Wochen am Stück Sommerurlaub. In Deutschland wäre das nicht möglich."

"Die Firma, für die ich in Deutschland gearbeitet hatte, schickte mich vor sechs Jahren nach Kopenhagen. Ich war begeistert, da ich immer gerne im Ausland leben wollte. Doch nach acht Monaten wurde meine Stelle wegen einer Umstrukturierung gestrichen. Das war ein Schock, aber nach Deutschland zurückgehen wollte ich nicht. Vier Monate später hatte ich einen neuen Job gefunden.

Als EU-Bürger hat man es in Dänemark sehr leicht. Vieles läuft unbürokratisch - und elektronisch. Und beim Arbeitslosengeld werden zum Beispiel auch die Einzahlungen in Deutschland anerkannt. Ich arbeite gerne hier, aber es gibt auch Herausforderungen: Die Dänen kennen keinen Plan B. Sie legen einfach los und schauen, ob sie zum Ziel kommen. Gelingt es nicht, gibt es einen neuen Vorschlag. Das ist für mich als strukturierten Deutschen manchmal eine Herausforderung, aber mittlerweile sehe die positiven Seiten darin. Hier sucht man nicht lange nach einem Schuldigen, sondern sagt nur: 'Das war nicht so gut, oder?' Und dann: 'Was hast du daraus gelernt?' So kommt man viel leichter weiter.

### **Dokortitel taucht nirgends auf**

Dass ich einen Dokortitel habe, spielt hier zwar durchaus eine Rolle, wird aber nie kommuniziert. Der Titel taucht weder auf meiner Karte noch in meiner E-Mail-Signatur auf. Das liegt am Gleichheitsgrundsatz, dem 'Jantelov', der in Dänemark stark gelebt wird. Keiner ist besser als der andere, alle werden respektiert, unabhängig von Titel und Status.

Schön finde ich auch, dass in der Arbeitswelt ein Grundvertrauen herrscht: Plant man eine Geschäftsreise, stellt man in Deutschland einen komplizierten Antrag, in meiner Firma sage ich einfach 'Ich bin mal weg' und alles ist in Ordnung. Es zählt das Ergebnis, und mein Chef vertraut darauf, dass ich meine Aufgabe erledige. Keiner würde diese Freiheit ausnutzen. Dass meine Lebensgefährtin und ich Kopenhagen wieder verlassen, ist unwahrscheinlich - gerade haben wir eine Wohnung direkt am Strand gekauft."

"Als mein Lebensgefährte nach Kopenhagen versetzt werden sollte, habe ich entschieden, ihn zu begleiten. Leicht war das nicht, schließlich hatte ich mein ganzes Leben in Wuppertal gewohnt, hatte dort Familie und Freunde und einen festen Job als Zahntechnikerin, seit 25 Jahren in derselben Firma. Dennoch dachte ich: Jetzt oder nie. Ich besuchte eine Sprachschule in Kopenhagen und als mein Dänisch gut genug war, bewarb ich mich auf Stellenausschreibungen.

"Wollen Sie nicht lieber segeln gehen?"

Die Resonanz war sehr gut. Ich fing in einer Firma an, die Hörgeräte herstellt. Die Dänen sind sehr freundlich, das Arbeitsleben ist entspannter und ruhiger, die Dänen sagen 'hyggelig'. Harte Diskussionen im Arbeitsleben werden vermieden. Manchmal wünschte ich mir, jemand würde ab und an auf den Tisch hauen. Anfangs fiel es mir schwer, alle zu duzen, vor allem, wenn man seinem künftigen Chef im Vorstellungsgespräch gegenüber sitzt. Heute kann ich es mir kaum mehr anders vorstellen.

### **Entspannter Umgang mit Kündigungen**

Nach zwei Jahren wurde die Produktion der Hörgeräte ins Ausland verlagert und ich war wieder auf Jobsuche. Die Dänen sind entspannter, was Kündigungen oder Veränderungen im Job angeht. Für mich war es ungewohnt, in Deutschland konnte ich immer auf ein sicheres Gehalt zählen. Doch schon nach kurzer Zeit hatte ich einen neuen Job, diesmal wieder als Zahntechnikerin. Der Verdienst ist hier höher, genauso wie die Lebenshaltungskosten. Anfangs habe ich mich wegen der hohen Preise kaum getraut, im Supermarkt einzukaufen.

Seit ich in Kopenhagen lebe, kann ich auch meiner großen Leidenschaft, der Malerei, nachkommen. Seit 2010 habe ich zusammen mit einer dänischen Künstlerin eine Galerie. Vielleicht mag ich darum auch die Art der Dänen, kreativ an Dinge heranzugehen. Es stimmt nämlich, dass sie teilweise unorganisiert sind."

"Wegen der Liebe kam ich vor fünf Jahren nach Dänemark und verzichtete dafür auf meine feste Stelle als Beamtin in Deutschland. Ich hatte meinen jetzigen Mann im Skiurlaub kennengelernt, drei Jahre führten wir eine Fernbeziehung, dann beschlossen wir, dass etwas passieren muss. Nach einem Probejahr in Kopenhagen mit Sprachkurs und Bedenkzeit wusste ich, hier wollte ich bleiben. Es ist eine tolle Stadt, die alten Gebäude und die Lage am Meer haben es mir leicht gemacht, Deutschland zu verlassen. Und nach 13 Jahren im selben Job hatte ich gar nicht mehr mit so einer Veränderung gerechnet.

### **"Mir fehlen die Sauerländer Berge"**

Obwohl mein Dänisch noch nicht perfekt war, bekam ich eine Stelle bei der Deutsch-Dänischen Handelskammer - es war meine erste Bewerbung. Bis heute ist mein Business-Dänisch nicht ganz fließend, Kritik habe ich aber noch nie gehört. Im Gegenteil, die Dänen sind froh, wenn man sich bemüht, ihre Sprache zu sprechen und loben einen unaufhörlich. Und ich habe mich weitergebildet: Neben der Arbeit in der Handelskammer studierte ich abends und machte mein Handelsdiplom - die Kosten hat die Firma übernommen.

Mit den Kollegen geht man schon mal ein Bier trinken, vor allem freitags, da arbeiten wir nur bis mittags. Überhaupt ist meine Wochenarbeitszeit vier Stunden geringer als sie in Deutschland war. Wehmütig werde ich nur, wenn ich an meine Freunde in Deutschland denke und an die Sauerländer Berge. Ich schließe nicht aus, dass wir eines Tages zurückgehen. Momentan ist es aber ideal. Mein Sohn ist eineinhalb Jahre alt und geht seit einem halben Jahr in den Kindergarten, auf einen Platz hat man hier in Dänemark sogar eine Garantie."

**Load-Date:** August 3, 2012